

- **Kaufkraft steigt nach milder Rezession.**
Prognose für 2023 und 2024
- **Österreichs Wirtschaft wächst mittelfristig nur verhalten.** Mittelfristige Prognose 2024 bis 2028
- **Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022**
- **Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich**
- **Österreichs Land- und Forstwirtschaft 2022 trotz schwierigen Umfelds außergewöhnlich erfolgreich**

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

Editorial Board

Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma, Wirtschaftsuniversität Wien

Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD, Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber, Central European University

Impressum

Herausgeber: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
A-1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Druck: Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20,
A-8020 Graz

Chefredakteur: apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

Lektorat: Mag. Christoph Lorenz, BA •
Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Kontakt: redaktion@wifo.ac.at

Preise 2023

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 270 € • Einzelheft (Printversion): 27,50 €

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse



96. Jahrgang, Heft 10/2023

651-664 ■ **Kaufkraft steigt nach milder Rezession.** Prognose für 2023 und 2024

Stefan Schiman-Vukan, Stefan Ederer

Eine gedämpfte Kaufkraft, hohe Energiepreise und starke Zinssteigerungen führen 2023 zu einer milden Rezession in Österreich; das reale BIP dürfte um 0,8% schrumpfen. 2024 sorgen kräftige Realeinkommenszuwächse und ein Anziehen des Welthandels für eine Konjunkturerholung (BIP real +1,2%). Im Bauwesen wird sich die Rezession hingegen verstärken.

Purchasing Power Increases After Mild Recession. Economic Outlook for 2023 and 2024

665 ■ **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

667-683 ■ **Österreichs Wirtschaft wächst mittelfristig nur verhalten.** Mittelfristige Prognose 2024 bis 2028

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik

Begünstigt durch die internationale Entwicklung erholt sich die österreichische Wirtschaft allmählich von der Rezession im Jahr 2023 (–0,8%). Für 2026 erwartet das WIFO ein reales Wirtschaftswachstum von knapp 1¼%, für 2024/2028 einen durchschnittlichen BIP-Zuwachs von 1½% p. a. (Ø 2010/2019 +1,5% p. a.). Der demografische Wandel verstärkt im Prognosezeitraum die Arbeitskräfteknappheit. Dies trübt einerseits die mittelfristigen Aussichten, dämpft jedoch andererseits merklich die Arbeitslosigkeit: Die Arbeitslosenquote unterschritt bereits 2022 das Vorkrisenniveau von 2019 und liegt 2028 bei voraussichtlich 5,8%. Der seit Ende 2021 beobachtete kräftige Preisauftrieb hält auch 2023 an (+7,7%). 2024 sinkt die Inflationsrate auf 4% und nähert sich bis 2028 langsam dem 2%-Ziel der EZB. Die Defizitquote liegt 2023 bei 2½% des nominellen BIP, sinkt bis 2025 auf 1½% und steigt bis zum Ende der Prognoseperiode leicht auf 1,8% des BIP.

Sluggish Economic Growth in Austria over the Medium Term. Medium-term Forecast of the Austrian Economy 2024 to 2028

685-698 ■ **Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022**

Benjamin Bittschi, Birgit Meyer

Im Jahr 2022 stiegen die Lohnstückkosten in der österreichischen Herstellung von Waren um 2,2% gegenüber dem Vorjahr. Dies impliziert eine deutliche Verbesserung der relativen Lohnstückkosten, sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (–3,3 Prozentpunkte) als auch gegenüber den EU-Handelspartnern (–1,7 Prozentpunkte). Auch verglichen mit dem wichtigsten Handelspartner Deutschland verbesserten sich die relativen Lohnstückkosten (–1,4 Prozentpunkte). Getragen wird diese Entwicklung gegenüber den Handelspartnern durch einen schwächeren Anstieg der Arbeitskosten bei stärker steigender Produktivität. Unterstützend wirkte die günstige Wechselkursentwicklung. Bei der Interpretation der Ergebnisse sind bei langfristigen Vergleichen nach wie vor die länderspezifischen Unterschiede in den COVID-19-Hilfsmaßnahmen zu berücksichtigen. Die Daten für 2022 könnten zudem durch die international unterschiedlichen Herangehensweisen zur Abfederung der hohen Inflation verzerrt worden sein.

Improvement in Relative Unit Labour Costs in 2022

699-714 ■ **Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich**

Jürgen Janger, Tim Slickers

Österreich hat die monetären Ressourcen für die Wissensproduktion und -verwertung in den letzten Jahrzehnten auf ein Niveau über jenem der führenden Innovationsländer der EU gesteigert. Eine Ausnahme bilden die Ausgaben für Universitäten. Leistungsindikatoren, etwa für Publikationen, Patente und innovativsintensive Start-ups, zeigen dagegen deutliche Aufholpotenziale, insbesondere im Vergleich mit weltweit führenden Ländern. Die anhaltenden Leistungsprobleme sowie neue Herausforderungen für die FTI-Politik, wie Klimawandel und technologische Souveränität, rufen nach einer mikrodatengestützten Evaluierung des FTI-Systems.

Knowledge Production and Utilisation in Austria in an International Comparison

715-726 ■ **Österreichs Land- und Forstwirtschaft 2022 trotz schwierigen Umfelds außergewöhnlich erfolgreich**

Katharina Falkner, Franz Sinabell

Bereits 2021 hatte sich aufgrund der internationalen Konjunkturaufhellung eine Steigerung der Agrarpreise angedeutet. Nach dem Überfall der Russischen Föderation auf die Ukraine herrschte große Unsicherheit auf allen Märkten international gehandelter Güter. Dies äußerte sich in starken Preisanstiegen. Betroffen waren zunächst Agrargüter, die von der Ukraine im großen Stil exportiert wurden, dann nahezu alle übrigen Güter. Die Verteuerung führte 2022 zu hohen Zuwächsen im Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft, obwohl die produzierten Mengen kaum gesteigert wurden. Trotz der deutlich teureren Produktion überwogen die Erlöse klar die Kosten. Dies erlaubte einen kräftigen Einkommenszuwachs. Ähnlich war die Situation in der Forstwirtschaft. Die günstige Marktlage für Agrargüter betrügt jedoch über die Herausforderungen, vor denen die Landwirtschaft steht. Um die Emissionen von Treibhausgasen zu senken, sind laut Szenarienanalysen fundamentale Änderungen wie etwa eine Verringerung des Rinderbestandes nötig. Damit würde eine deutliche Senkung der landwirtschaftlichen Produktion einhergehen.

Austrian Agriculture and Forestry 2022 Exceptionally Successful Despite Difficult Environment

727-739 ■ **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Economic Indicators

Kaufkraft steigt nach milder Rezession

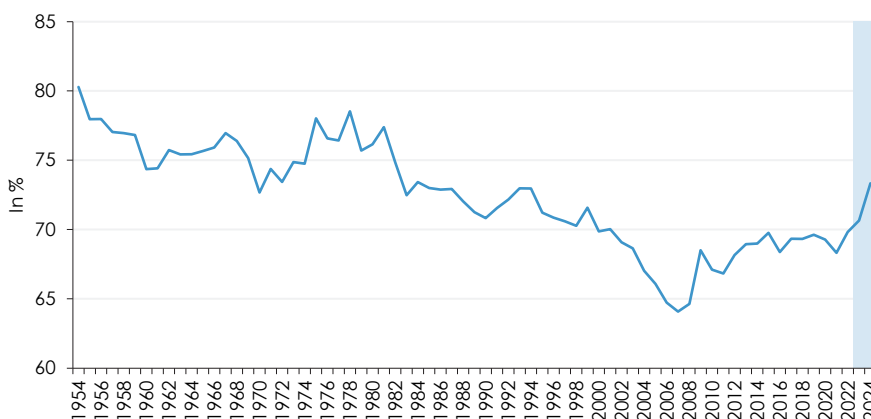
Prognose für 2023 und 2024

Stefan Schiman-Vukan, Stefan Ederer

- Die Energiepreisschocks des Vorjahres und ein kräftiger Lagerabbau führen 2023 zu einer Industrierezession in Europa, von der auch Österreich betroffen ist.
- Aufgrund der vorübergehenden Kaufkraftverluste verlieren auch die anderen Branchen an Schwung. Das Bauwesen leidet besonders unter den Zinssteigerungen.
- Die Verteilung der Arbeit auf mehr Köpfe und ein vermehrtes Halten von Arbeitskräften im Abschwung sorgen dennoch für einen robusten Arbeitsmarkt.
- Mit stark steigenden Realeinkommen und einer Erholung des Welthandels wird die heimische Wertschöpfung 2024 wieder expandieren.
- Aufgrund des Wohlstandsabflusses an das rohstoffproduzierende Ausland erhöht die Kompensation der Reallohnverluste die Lohnquote.

Entwicklung der Lohnquote

Bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 2015



"Obwohl die prognostizierten Lohnsteigerungen nur die Inflation ausgleichen, nimmt die Lohnquote zu, da die Abflüsse ins rohstoffexportierende Ausland das Wachstum des Volkseinkommens dämpfen."

Die Lohnquote ist der Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen, der andere Teil sind im Wesentlichen Gewinne (Kapitaleinkommen abzüglich Abschreibungen). Der langfristige Abwärtstrend der Lohnquote endete nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009, seither tendiert sie aufwärts (Q: Statistik Austria, WIFO. 2023 und 2024: Prognose).

Kaufkraft steigt nach milder Rezession

Prognose für 2023 und 2024

Stefan Schiman-Vukan, Stefan Ederer

Kaufkraft steigt nach milder Rezession. Prognose für 2023 und 2024

Eine gedämpfte Kaufkraft, hohe Energiepreise und starke Zinssteigerungen führen 2023 zu einer milden Rezession in Österreich; das reale BIP dürfte um 0,8% schrumpfen. 2024 sorgen kräftige Realeinkommenszuwächse und ein Anziehen des Welthandels für eine Konjunkturerholung (BIP real +1,2%). Im Bauwesen wird sich die Rezession hingegen verstärken.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 4. 10. 2023

Kontakt: Stefan Schiman-Vukan (stefan.schiman-vukan@wifo.ac.at), Stefan Ederer (stefan.ederer@wifo.ac.at)

Purchasing Power Increases After Mild Recession. Economic Outlook for 2023 and 2024

Subdued purchasing power, high energy prices and sharp interest rate increases lead to a mild recession in Austria in 2023; real GDP is expected to contract by 0.8 percent. In 2024, strong real income growth and a pick-up in world trade will ensure an economic recovery (real GDP +1.2 percent). In construction, however, the recession will intensify.

Die Wertschöpfung in Österreich ist im Sommerhalbjahr 2023 geschrumpft. Die Industrie befindet sich bereits in der Rezession, aber auch viele Dienstleistungsbereiche haben deutlich an Schwung verloren. In der Bauwirtschaft haben die kräftigen Leitzinserhöhungen die Trendumkehr im Wohnbau beschleunigt.

Bis auf den Rückgang an offenen Stellen zeigt sich die Konjunkturschwäche bislang kaum auf dem Arbeitsmarkt. Der Beschäftigungszuwachs hat sich 2023 lediglich verlangsamt, während die Arbeitslosigkeit hauptsächlich wegen des höheren Arbeitskräfteangebots steigt. Eine Ursache für den robusten Arbeitsmarkt ist der Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit seit der COVID-19-Pandemie. Weiters scheinen die Unternehmen Arbeitskräfte im Abschwung eher zu halten, um die kostspielige Personalsuche im Aufschwung zu vermeiden.

Wie dieses sogenannte "Labour Hoarding" ist auch die schwache Industriekonjunktur nicht nur in Österreich, sondern weltweit zu beobachten, zumal der Abbau von Vorsichtslagern die Produktion und den Welthandel belastet. Da die Lagerbestände nun aufgebraucht werden und die Energiepreise gesunken sind, wird die Nachfrage nach neuen Gütern im kommenden Jahr wieder steigen. Im Kielwasser der Weltwirtschaft wird

sich auch die Produktion in Österreich erholen. Stärkere Impulse als von der Industrie werden 2024 allerdings von den privaten Haushalten ausgehen, deren Realeinkommen wegen der verzögerten Anpassung von Löhnen bzw. Gehältern, Pensionen und Sozialleistungen an die Inflation kräftig zulegen.

Der Inflationsabstand Österreichs zu wichtigen Handelspartnern wird zwar auch 2024 positiv bleiben, jedoch schrumpfen. Trotz der schlechteren preislichen Wettbewerbsposition dürften die heimischen Exporteure 2023 an Marktanteil gewinnen, da sie weniger vom Nachfrageeinbruch bei Vorprodukten betroffen sind und in speziellen Nischen ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten haben. Wegen des verzögerten Rückgangs der Investitionsgüternachfrage dürfte es 2024 allerdings zu Marktanteilsverlusten kommen.

Alles in allem erlebt die österreichische Wirtschaft 2023 eine milde Rezession, die auf verschiedene exogene Schocks zurückzuführen ist: hohe Preissteigerungen infolge der Pandemie, zusätzliche Energiepreisschocks durch den Ukraine-Krieg und starke Leitzinssteigerungen. Die Konjunkturschwäche ist geldpolitisch beabsichtigt, da sie zur Verringerung des Preisdrucks beiträgt. Der verzögerte Anstieg der Realeinkommen wird die Kaufkraft steigern und 2024 für Wachstumsimpulse sorgen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2019	2020	2021	2022	2023	2024	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,5	- 6,6	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	
Herstellung von Waren	+ 0,8	- 7,3	+ 12,7	+ 4,1	- 2,7	+ 0,1	
Handel	+ 2,9	- 3,3	- 1,1	+ 2,1	- 3,0	+ 1,9	
Private Konsumausgaben ¹⁾ , real	+ 0,5	- 8,5	+ 4,2	+ 5,7	+ 0,8	+ 1,8	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,6	- 2,6	+ 3,7	- 0,3	- 3,6	+ 2,0	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 4,5	- 5,5	+ 6,1	+ 0,1	- 0,5	- 0,5	
Ausrüstungen ²⁾	+ 5,3	- 7,1	+ 9,9	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,6	
Bauten	+ 3,6	- 3,6	+ 1,8	- 2,0	- 2,7	- 4,1	
Exporte, real	+ 4,1	- 10,6	+ 9,1	+ 11,2	+ 1,6	+ 2,6	
Warenexporte, fob	+ 3,6	- 7,7	+ 12,3	+ 7,1	+ 1,5	+ 2,5	
Importe, real	+ 2,2	- 10,0	+ 14,3	+ 7,9	+ 0,6	+ 2,7	
Warenimporte, fob	+ 0,5	- 7,2	+ 15,2	+ 5,1	- 1,9	+ 2,3	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,1	- 4,1	+ 6,4	+ 10,4	+ 7,1	+ 5,5	
	Mrd. €	397,15	380,89	405,24	447,22	479,15	505,33
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,4	3,4	1,6	- 0,3	1,5	1,9
Verbraucherpreise		+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+ 7,7	+ 4,0
BIP-Deflator ³⁾		+ 1,6	+ 2,7	+ 2,1	+ 5,3	+ 8,0	+ 4,2
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,4	- 0,4	- 0,5	0,3	3,5	4,4
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %	0,1	- 0,2	- 0,1	1,7	3,2	4,6
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	0,6	- 8,0	- 5,8	- 3,5	- 2,4	- 1,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁵⁾		+ 1,6	- 2,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,0	+ 0,5
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁶⁾		4,8	6,0	6,2	4,8	5,2	5,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen		7,4	9,9	8,0	6,3	6,5	6,6
Treibhausgasemissionen ⁷⁾		+ 1,4	- 7,6	+ 4,9	- 6,1	- 2,4	- 0,6
	Mio. t CO ₂ -Äquivalent	79,99	73,91	77,53	72,83	71,09	70,67

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, EZB, OeNB, Statistik Austria, Umweltbundesamt. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – ³⁾ Misst den rein inländischen Preisauftrieb. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁶⁾ Labour Force Survey. – ⁷⁾ 2022: Schätzung gemäß Umweltbundesamt. Ab 2023: Prognose.

1. Weltwirtschaft verliert an Schwung

Die Expansion der Weltwirtschaft verlangsamte sich im II. Quartal 2023. Der weltweite Warenhandel schrumpfte das dritte Quartal in Folge und die globale Industrieproduktion sank. Die Konsumstruktur der privaten Haushalte hat sich nach dem Ende der Pandemie normalisiert, sodass anstelle von Waren wieder vermehrt Dienstleistungen nachgefragt werden. Zudem haben die Unternehmen nach Auflösung der Lieferkettenprobleme ihre teils hohen Lagerbestände an Vorprodukten wieder abgebaut. Drittens schwächte sich auch die Nachfrage in China nach dem Auslaufen der Öffnungseffekte im Frühjahr 2023 merklich ab.

In den USA verlangsamte sich die Konjunktur bisher kaum; die Konsumausgaben der privaten Haushalte stützen dort weiterhin die Nachfrage. Das Verbrauchervertrauen blieb bis zuletzt weitgehend positiv, da der Arbeitsmarkt robust ist und die Realeinkommen nach dem Abflauen der Inflation wieder steigen. Auch die Überschussersparnisse aus der Pandemie sind noch nicht vollständig aufgebraucht. Infolge staatlicher Förderprogramme (Inflation Reduction Act und Chips

and Science Act) wurden Investitionen in Ausrüstungen und Nicht-Wohnbauinvestitionen im Frühjahr sogar deutlich ausgeweitet. Die Industrieproduktion stagnierte hingegen im 1. Halbjahr 2023.

Im Euro-Raum leiden viele Volkswirtschaften unter der schwachen Industriekonjunktur. Zudem verlor im Frühjahr auch der Dienstleistungsbereich an Schwung. Die gesamtwirtschaftliche Produktion blieb vom IV. Quartal 2022 bis zum II. Quartal 2023 weitgehend unverändert. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stagnierten im II. Quartal, da die weiterhin hohe Inflation die Realeinkommen schmälert, während die hohen Zinsen den Wohnbau belasten. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist dagegen weiterhin gut.

1.1 Abschwung der Industriekonjunktur verstärkt sich

Die Weltwirtschaft dürfte in den kommenden Monaten nur moderat wachsen, da die Industrieschwäche anhält und die hohen Zinsen die Nachfrage dämpfen. In den USA werden auch die Impulse aus dem privaten

In den USA wird die Konjunktur durch expansive Maßnahmen der öffentlichen Hand gestützt. Im Euro-Raum wird sie nun durch die Energiepreisschocks des Vorjahres gedämpft.

Konsum abklingen, weil die während der Pandemie angehäuften Ersparnisse allmählich abgebaut sind und die Sparquote im historischen Vergleich niedrig ist. Der Rückgang der Inflation und ihr verzögerter Niederschlag in der Lohnentwicklung werden

allerdings vielerorts zu deutlichen Realeinkommenszuwächsen führen, zumal der Arbeitsmarkt robust bleibt. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte dürften daher 2024 wieder stärker expandieren.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2022 in % Waren- Welt-BIP ²⁾ exporte ¹⁾		2019	2020	2021	2022	2023	2024
	BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %							
EU 27	68,7	14,9	+ 1,8	- 5,6	+ 5,7	+ 3,4	+ 0,6	+ 1,4
Euro-Raum	52,0	10,4	+ 1,6	- 6,1	+ 5,6	+ 3,3	+ 0,6	+ 1,2
Deutschland	29,8	3,3	+ 1,1	- 3,8	+ 3,2	+ 1,8	- 0,6	+ 1,2
Italien	6,8	1,9	+ 0,5	- 9,0	+ 7,0	+ 3,7	+ 0,7	+ 0,6
Frankreich	4,0	2,3	+ 1,8	- 7,5	+ 6,4	+ 2,5	+ 0,8	+ 0,6
MOEL 5 ³⁾	15,9	2,2	+ 4,0	- 3,3	+ 6,2	+ 4,2	- 0,1	+ 2,8
Ungarn	4,0	0,3	+ 4,9	- 4,5	+ 7,2	+ 4,6	- 1,1	+ 2,6
Tschechien	3,8	1,0	+ 4,4	- 2,0	+ 6,9	+ 5,1	+ 0,0	+ 3,6
Polen	3,6	0,3	+ 3,0	- 5,5	+ 3,6	+ 2,4	- 0,4	+ 1,2
USA	6,6	15,6	+ 2,5	- 2,2	+ 5,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,6
Schweiz	5,4	0,5	+ 1,1	- 2,1	+ 5,4	+ 2,6	+ 0,7	+ 1,3
Vereinigtes Königreich	2,7	18,5	+ 6,0	+ 2,2	+ 8,4	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,3
China	2,6	2,3	+ 1,6	- 10,4	+ 8,7	+ 4,3	+ 0,7	+ 0,9
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		52	+ 3,5	- 2,0	+ 6,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,2
Exportgewichtet ⁵⁾	86		+ 1,9	- 5,1	+ 5,9	+ 3,2	+ 0,8	+ 1,4
Marktwachstum Österreich ⁶⁾			+ 1,7	- 6,1	+ 11,0	+ 5,7	- 0,4	+ 3,2

Annahmen zur Prognose

Rohölpreis								
Brent, \$ je Barrel			64,1	43,3	70,7	98,7	84	84
Erdgaspreis								
Dutch TTF, € je MWh			13,6	9,5	45,9	121,5	43	52
Strompreis Österreich								
Base, € je MWh			40,1	33,2	107,2	261,6	109	140
Peak, € je MWh			43,1	36,0	116,8	275,5	115	161
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,120	1,141	1,184	1,054	1,08	1,08
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,0	0,0	0,0	0,6	3,8	4,5
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			- 0,3	- 0,5	- 0,4	1,1	2,5	3,9

Q: WIFO, Bureau of Economic Analysis, European Energy Exchange, Eurostat, EZB, HWWI, IWF, OECD, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2022. – ⁵⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2022. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Fixzinssatz.

Da die Vorsichtslager nun abgebaut sind, werden der Welthandel und die Industrieproduktion wieder Fahrt aufnehmen.

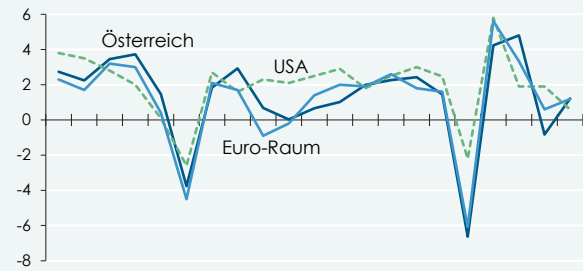
Da die erhöhten Lagerbestände inzwischen weitgehend abgebaut sind, dürfte sich die Nachfrage nach Vorprodukten normalisieren. Dies wird den weltweiten Warenhandel und die Industrieproduktion beleben. Dämpfend wirkt hingegen weiterhin die schwache Wirtschaftsentwicklung in China. Dort belastet die Krise im Immobiliensektor aufgrund seiner hohen Bedeutung für Wertschöpfung und Beschäftigung die Einkommen der privaten Haushalte. Zudem werden die Realzinsen in vielen Ländern deutlich höher bleiben als vor der Pandemie.

Die Inflation dürfte im Prognosezeitraum weiter zurückgehen. Angesichts der hohen Speicherstände ist davon auszugehen, dass die Versorgung Europas mit Erdgas im Winter 2023/24 sichergestellt ist und die Energiepreise nicht neuerlich sprunghaft steigen. Auf Basis der Notierungen auf den Terminkmärkten dürfte der Erdgaspreis bis Ende 2024 leicht über dem gegenwärtigen Niveau liegen und damit höher bleiben als vor Beginn des starken Preisschubs im Herbst 2021.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

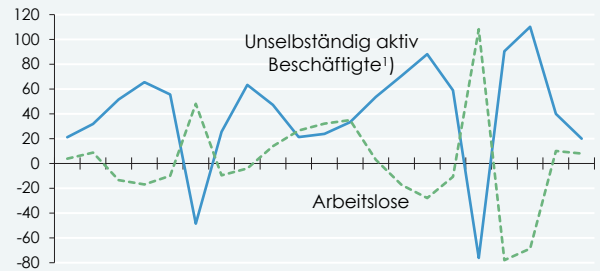
Wirtschaftswachstum

In %



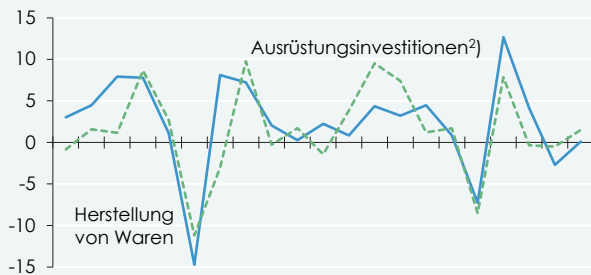
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



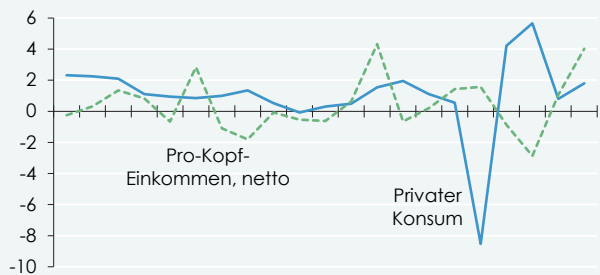
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



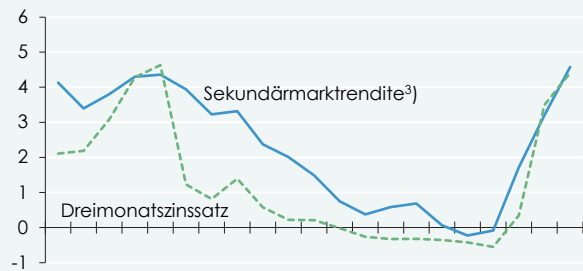
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



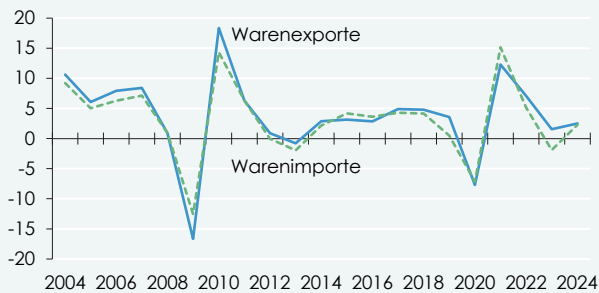
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



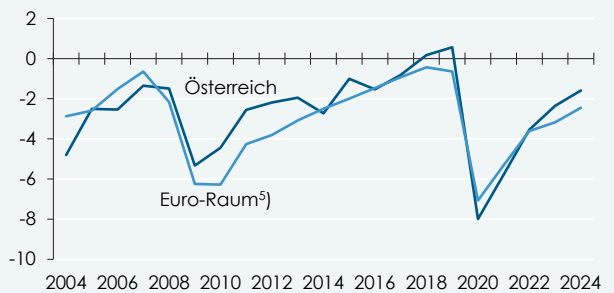
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Europäische Kommission, Eurostat, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – 4) Einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – 5) Prognose: Europäische Kommission.

2. Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt wirtschaftspolitische Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung somit als wahrscheinlich gilt.

2.1 Geldpolitik bleibt äußerst restriktiv

Ab Mitte 2022 erhöhte die Europäische Zentralbank (EZB) mehrmals die Leitzinssätze um insgesamt 4,5 Prozentpunkte; der Hauptrefinanzierungssatz liegt seit Mitte September 2023 bei 4,5%. Darüber hinaus hat die EZB mit dem Abbau der im Rahmen des regulären Ankaufsprogramms (Asset Purchase Programme) erworbenen Wertpapierbestände begonnen. Abreifende Anleihen aus dem Pandemie-Notfallankaufprogramm (Pandemic Emergency Purchase Programme) werden hingegen zumindest bis Ende 2024 vollständig reinvestiert, um möglichen Renditeunterschieden im Euro-Raum entgegenzuwirken.

Das WIFO geht davon aus, dass der Zinsplafond mit der Anhebung von September 2023

erreicht ist und die Leitzinssätze nicht weiter angehoben werden. Im Jahresdurchschnitt 2023 beträgt der Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte damit 3,8%. Aufgrund der hartnäckig hohen Inflation wird erst 2025 mit Leitzinssenkungen gerechnet, sodass der Leitzinssatz im Gesamtjahr 2024 unverändert bei 4,5% liegen dürfte.

2.2 Budgetdefizit sinkt allmählich

Das gesamtstaatliche Budgetdefizit wird im Prognosezeitraum ausgehend von 3,5% des BIP (2022) weiter sinken. Auf der Einnahmenseite führen die hohen Preissteigerungsraten zu Steuermehreinnahmen. Inflationsbedingt steigende Ausgaben der öffentlichen Hand für Vorleistungen, Löhne und Gehälter, Pensionen, indexierte Sozialleistungen und Zinsen belasten hingegen den Staatshaushalt. Die Abgeltung der kalten Progression bei der Lohn- und Einkommensteuer sowie die Tarifrückbildung bei der Körperschaftsteuer führen im Prognosezeitraum zu einer geringeren Einnahmendynamik.

Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	In % des BIP					
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	0,6	- 8,0	- 5,8	- 3,5	- 2,4	- 1,6
Primärsaldo des Staates	2,0	- 6,6	- 4,7	- 2,6	- 1,3	- 0,3
Staatseinnahmen	49,2	48,8	50,4	49,6	49,4	49,0
Staatsausgaben	48,7	56,8	56,2	53,2	51,8	50,6
	In %					
Geldpolitik						
Dreimonatszinssatz	- 0,4	- 0,4	- 0,5	0,3	3,5	4,4
Sekundärmarktrendite ²⁾	0,1	- 0,2	- 0,1	1,7	3,2	4,6

Q: WIFO, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die pandemiebedingten Ausgaben, die 2022 noch rund 1,5% des BIP ausmachten, laufen größtenteils aus. Die zahlreichen beschlossenen Maßnahmen zur Abfederung der Realeinkommensverluste infolge der gestiegenen Energiepreise und der hohen Inflation (Maßnahmen zum Teuerungsausgleich, Strompreislösung) belasten 2023

noch das Budget, laufen aber 2024 aus. Hohe Unsicherheit besteht immer noch hinsichtlich der budgetären Auswirkungen der Energiekostenzuschüsse und des Energiekrisenbeitrags. Insgesamt erwartet das WIFO für 2023 einen gesamtstaatlichen Budgetsaldo von -2,4% des BIP; 2024 verbessert er sich auf -1,6% des BIP.

3. Konjunkturbild für Österreich deutlich revidiert

Österreichs Wirtschaft hatte im Zuge der COVID-19-Pandemie starke Einbußen erlitten, sich aber wieder kräftig erholt. Das reale BIP lag im II. Quartal 2022 um gut 3% über dem Vorkrisenniveau. Seither erhielt die Konjunktur starken Gegenwind aus verschiedenen Richtungen.

Befeuert von der expansiven Ausrichtung der Geld- und Fiskalpolitik erzeugte zunächst die rasche wirtschaftliche Erholung Preisdruck; die Rohstoff-, Erzeuger- und Verbraucherpreise zogen kräftig an und dämpften die Kaufkraft der privaten Haushalte. Hinzu kamen vor allem in Europa die heftigen

Der Abschwung hatte in Österreich bereits Mitte 2022 eingesetzt und verstärkte sich im Sommerhalbjahr 2023.

Energiepreissteigerungen nach Ausbruch des Ukraine-Krieges, wobei insbesondere die Vervielfachung der Gaspreise die Industrieproduktion beeinträchtigte. Auf die hohe Inflation folgten schließlich markante Leitzinssteigerungen der EZB, die die Inflationserwartungen stabilisieren und mittelfristig für wirtschaftliche Stabilität sorgen, aber die Konjunktur belasten.

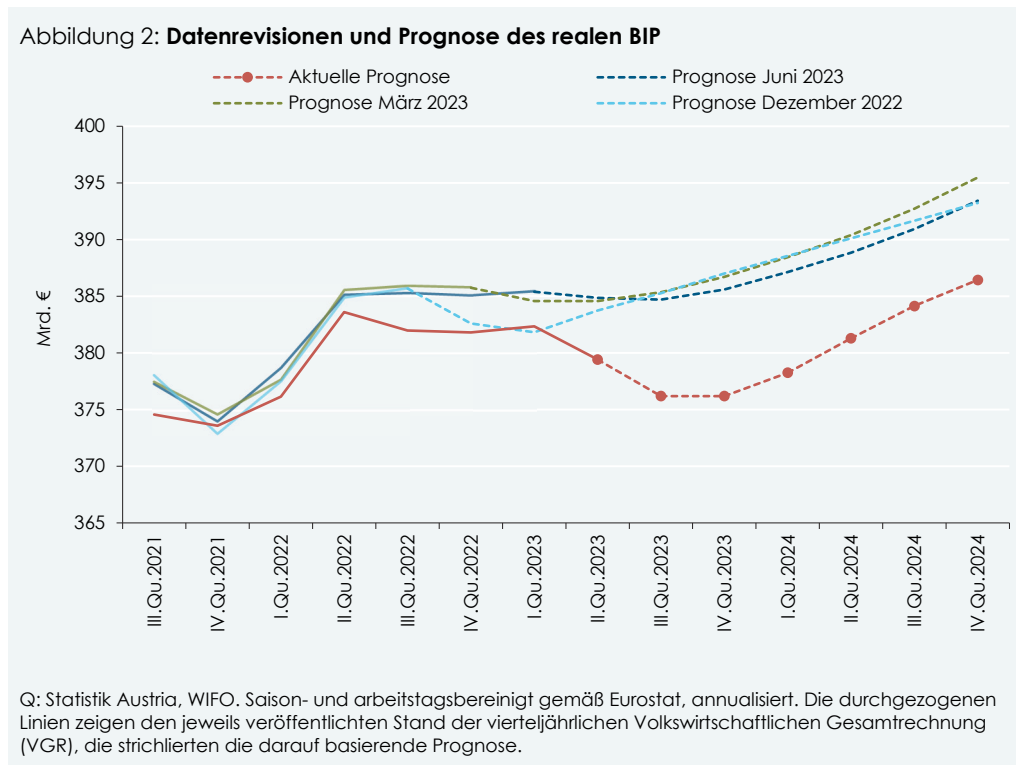
Das WIFO ging in seiner Prognose vom Dezember 2022 daher von einem vorübergehenden Rückgang der Wirtschaftsleistung aus, und auch die WIFO-Schnellschätzungen des BIP zeigten spätestens seit dem IV. Quartal 2022 Rückgänge an (Abbildung 1). Die Berechnungen von Statistik Austria im Rahmen der laufenden Quartalsrechnung ergaben hingegen lediglich eine Stagnation der Wirtschaftsleistung ab dem Frühjahr 2022. Dies suggerierte angesichts des negativen realwirtschaftlichen Umfelds eine

gewisse Robustheit der heimischen Wirtschaft, die das WIFO in seinen Prognosen vom März und Juni 2023 berücksichtigte.

Die im September 2023 erstellte erste Jahresrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) für 2022 zeichnet nun jedoch ein anderes Bild der Konjunkturlaufentwicklung, das besser mit den früheren WIFO-Prognosen, den WIFO-Schnellschätzungen und den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests übereinstimmt. Demnach hatte der Rückgang der Wertschöpfung bereits im 2. Halbjahr 2022 eingesetzt und Anfang 2023 angehalten. Zwar verringert die Datenrevision den BIP-Prognosewert für 2023 nur um 0,1 Prozentpunkt, das Konjunkturbild hat sich jedoch grundlegend geändert. Die heimische Wirtschaft scheint weniger widerstandsfähig gegenüber den negativen externen Schocks zu sein als bislang angenommen.

Laut den Vorlaufindikatoren dürfte die Konjunktur Ende 2023 einen Tiefpunkt erreichen. 2024 wird die heimische Wertschöpfung wieder expandieren.

Abbildung 2: **Datenrevisionsen und Prognose des realen BIP**



Übersicht 4: **Revision der Wachstumsprognose**

BIP, real

		2023	2024
WIFO-Konjunkturprognose Juni 2023	in %	+ 0,3	+ 1,4
Datenrevision ¹⁾	Prozentpunkte	- 0,1	- 0,0
Prognosefehler für das II. Quartal 2023 ²⁾	Prozentpunkte	- 0,5	- 0,2
Prognoserevision	Prozentpunkte	- 0,5	- 0,1
WIFO-Konjunkturprognose Oktober 2023	in %	- 0,8	+ 1,2

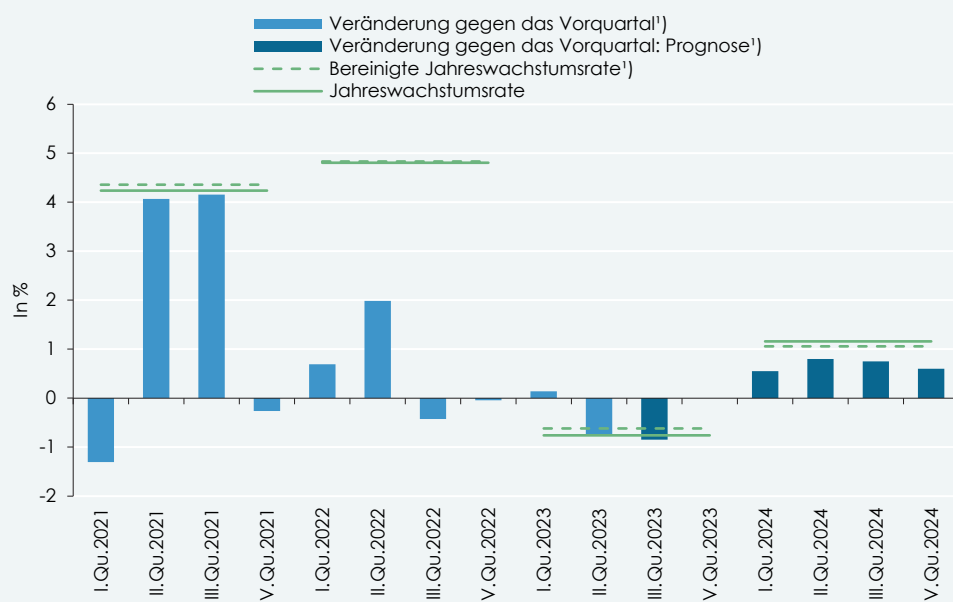
Q: WIFO. – ¹⁾ Revision der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) durch Statistik Austria gegenüber jenem Stand, der zur Erstellung der WIFO-Konjunkturprognose vom Juni 2023 herangezogen wurde. – ²⁾ Zum Zeitpunkt der Erstellung der WIFO-Konjunkturprognose vom Juni 2023 lagen für dieses Quartal noch keine Werte laut Statistik Austria vor.

Laut den aktuellen VGR-Daten kam es im II. Quartal 2023 neuerlich zu einem Rückgang der Wirtschaftsleistung, der mit $-0,8\%$ gegenüber dem Vorquartal kräftiger ausfiel als zu Beginn des Abschwungs im Jahr 2022. Basierend auf den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests vom September 2023 und einer Neuberechnung des Wöchentlichen WIFO-Wirtschaftsindex wird für das III. Quar-

tal 2023 ein weiterer BIP-Rückgang in ähnlicher Größenordnung prognostiziert. Da sich die Vorlaufindikatoren zuletzt nicht weiter verschlechterten, wird für das IV. Quartal 2023 eine Stagnation angenommen. Wachstumsimpulse sind jedoch erst 2024 mit den steigenden Realeinkommen und einer Belebung der Weltwirtschaft zu erwarten.

Abbildung 3: **Konjunktur­bild Österreich**

BIP, real



Q: WIFO. – ¹⁾ Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat.

Übersicht 5: **Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP**

		2021	2022	2023	2024
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 2,8	+ 0,2	- 0,6
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 6,7	+ 2,2	- 1,5	+ 2,7
Jahreswachstumsrate	in %	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 4,4	+ 4,8	- 0,6	+ 1,1
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – ³⁾ Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. Vergleichswert zur Konjunkturprognose der OeNB. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages. Die Summe aus bereinigter Jahreswachstumsrate und Kalendereffekt kann vom Wert der unbereinigten Jahreswachstumsrate abweichen, da diese auch Saison- und irreguläre Effekte enthält.

3.1 Dienstleistungen stagnieren 2023

Die Rezession hat inzwischen neben dem produzierenden Bereich auch den tertiären Sektor erfasst. Zwar expandieren einige Dienstleistungsbranchen auch 2023, aber in geringerem Tempo als im Vorjahr. Dies trifft insbesondere auf die Beherbergung und Gastronomie zu, die sich vom Einbruch während der Pandemie erholt hat und nun

wieder langsamer wächst. In den konjunktur­reagiblen Dienstleistungsbereichen wie Handel und Verkehr schrumpft die Wertschöpfung 2023. Aber auch die öffentlichen Dienstleistungen (ÖNACE-Abschnitte O bis Q) entwickeln sich nur gedämpft, da pandemiebezogene Maßnahmen wie das flächendeckende Testen weggefallen sind. Insgesamt dürfte der tertiäre Sektor, der gut zwei Drittel der Wertschöpfung ausmacht,

Nach einer Stagnation der Dienstleistungen im Jahr 2023 wird deren Wertschöpfung 2024 nur durchschnittlich wachsen.

2023 stagnieren und erst 2024 im Zuge des Anstiegs des real verfügbaren Haushaltseinkommens wieder expandieren. Mit über-

durchschnittlichen Zuwächsen wird jedoch nicht gerechnet.

Übersicht 6: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,10	4,37	4,11	4,11	+ 6,4	+ 6,6	- 6,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	69,17	72,17	70,22	70,29	+ 12,6	+ 4,3	- 2,7	+ 0,1
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,77	9,98	10,13	10,25	+ 0,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,2
Bauwirtschaft	19,13	18,90	18,42	17,72	- 1,1	- 1,2	- 2,5	- 3,8
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	38,63	39,45	38,27	38,99	- 1,1	+ 2,1	- 3,0	+ 1,9
Verkehr	16,42	18,21	17,30	17,73	- 0,2	+ 10,9	- 5,0	+ 2,5
Beherbergung und Gastronomie	8,35	12,97	13,49	13,69	- 14,2	+ 55,3	+ 4,0	+ 1,5
Information und Kommunikation	13,91	14,30	14,58	14,95	+ 5,9	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	16,04	15,85	16,59	17,31	+ 3,1	- 1,2	+ 4,7	+ 4,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	31,20	31,88	32,04	32,52	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,5	+ 1,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	33,11	34,37	34,75	35,48	+ 5,0	+ 3,8	+ 1,1	+ 2,1
Öffentliche Verwaltung ²⁾	56,45	58,22	58,34	58,92	+ 4,8	+ 3,1	+ 0,2	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,51	8,93	9,42	9,61	+ 1,3	+ 18,9	+ 5,5	+ 2,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	322,42	339,09	337,16	340,82	+ 3,5	+ 5,2	- 0,6	+ 1,1
Bruttoinlandsprodukt	363,11	380,56	377,41	382,01	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2

Q: WIFO, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

3.2 Produzierender Bereich schrumpft zwei Jahre in Folge

Der produzierende Bereich (Industrie und Bauwesen) schrumpft hingegen – und das nicht nur 2023, sondern aller Voraussicht nach auch im kommenden Jahr. Den ersten unterjährigen Rückgang erlitt der produzierende Bereich schon 2022 aufgrund der massiven Energiepreisschocks, die Europa im Zuge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine trafen. Ein gutes 1. Halbjahr sorgte 2022 aber noch für positive Zuwachsraten in der Jahresbilanz. Die Rezession setzt sich 2023 fort, nicht zuletzt wegen der kräftigen Leitzinssteigerungen der EZB, die die Finanzierung neuer Projekte empfindlich verteuert haben. Sie treffen insbesondere das Bauwesen und hierin wiederum den Wohnbau. Da die geldpolitische Straffung erst allmählich ihre Wirkung entfaltet, wird sich der Wertschöpfungsrückgang im Bau 2024 noch verstärken, während für die Industrie mit einer Stagnation gerechnet wird.

Gestützt wird der pessimistische Ausblick durch die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests. Der WIFO-Konjunkturklimaindex, der die Einschätzungen der aktuellen Lage und die Erwartungen der Unternehmen zusammenfasst, war im September in der Sachgütererzeugung das fünfte Mal in Folge rückläufig. Die Stimmung war in den letzten 25 Jahren nur in der Rezession 2008/09 und während der ersten COVID-19-Welle im Früh-

jahr 2020 noch schlechter. Nach dem Einbruch der Konjunktur in den Vorproduktbranchen hat sich die Stimmung zuletzt auch in den Investitionsgüterbranchen eingetrübt. Im September trugen zum Rückgang allerdings überwiegend die Lagebeurteilungen bei, während sich die Erwartungen auf niedrigem Niveau stabilisierten. Angesichts der Annahme, dass sich die internationale Konjunktur 2024 bessert, prognostiziert das WIFO für die Sachgütererzeugung weitere Wertschöpfungsverluste bis zum Jahresende 2023, jedoch eine Stabilisierung bzw. leichte Erholung im Verlauf des kommenden Jahres. Für das Gesamtjahr 2024 ergibt dies eine Stagnation der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung.

Im Bauwesen entwickelten sich die Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests zuletzt ähnlich wie in der Sachgütererzeugung. Allerdings ist eine Bodenbildung in der Baukonjunktur unwahrscheinlicher als in der Industrie. Derzeit ist vor allem der Wohnbau von kräftigen Einbußen betroffen, was nicht überrascht: Die Nachfrage nach Immobilien ist besonders zinselastisch, da die Fremdfinanzierung über Hypothekarkredite eine wichtige Rolle spielt. Der Einbruch des Wohnbaus ist damit eine direkte Folge der markanten Leitzinserhöhungen. Noch wirken Wachstumsimpulse aus anderen Segmenten wie dem Tiefbau oder der Sanierung entgegen. Die Rückgänge im Wohnungsneubau werden aber schrittweise auch auf andere Teile des Bau-

Wie in Europa insgesamt schrumpft angesichts der Energiepreisschocks und kräftiger Zinsanstiege auch die heimische Industrie.

Die Industriekonjunktur erreicht Ende 2023 einen Tiefpunkt. Im Bauwesen setzt sich die Rezession 2024 fort.

wesens, vor allem das Baunebengewerbe, durchschlagen und daher 2024 zu noch stärkeren Wertschöpfungsverlusten führen.

3.3 Beschäftigungsdynamik trotz der Rezession

Angesichts der schwachen Konjunktur erweist sich der heimische Arbeitsmarkt als sehr robust. Trotz des Wertschöpfungsrückgangs wird die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2023 höher ausfallen als 2022. Der Zuwachs ist auf einen ausgeprägten statistischen Überhang zurückzuführen, also darauf, dass die unterjährigen Zuwächse Ende 2022 noch sehr kräftig waren. Laut den saisonbereinigten Daten, die am aktuellen Rand besonders revisionsanfällig sind, hat sich der Beschäftigungszuwachs seit Anfang 2023 abgeschwächt. Für den weiteren Jahresverlauf wird mit einer Stagnation gerechnet, ab 2024 wieder mit leichten Zuwächsen.

Die kräftigen Beschäftigungszuwächse bis Anfang 2023 sind nur teilweise mit der verzögerten Wirkung der Konjunktur auf den Arbeitsmarkt erklärbar, zumal sie ungewöhnlich lange anhielten. Sie sind wohl auch eine

Folge des hohen Personalbedarfs, den die ruckartige Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens nach der Pandemie erzeugte. Laut WIFO-Konjunkturtest erreichten die Meldungen zum Personalmangel als wichtigstem Produktionshindernis bis vor Kurzem in allen Sektoren Höchstwerte. Die Zahl der offenen Stellen, ein prozyklischer Konjunkturindikator, sinkt zwar seit Anfang 2023 kräftig. Doch scheint der Personalbedarf vieler Unternehmen selbst bei schwächerer Konjunktur noch so hoch gewesen zu sein, dass sich weitere Neueinstellungen lohnten.

Die Robustheit des Arbeitsmarktes ist kein rein österreichisches Phänomen, sondern auch in anderen Ländern zu beobachten. Ein weiterer Grund dafür, der ebenfalls mit der COVID-19-Krise zusammenhängt, ist eine Art Lerneffekt: Dem hohen Personalbedarf im Aufschwung waren Kündigungen in der Krise vorangegangen. Unternehmen könnten daher nun verstärkt auf ein "Horten" von Arbeitskräften ("Labour Hoarding") setzen, wenn dies aus ihrer Sicht günstiger ist als die aufwendige und langwierige Suche nach passenden neuen Arbeitskräften im nächsten Aufschwung.

"Labour Hoarding" und eine geringere Arbeitszeit pro Kopf sorgen trotz Rezession für einen hohen Beschäftigungsstand.

Übersicht 7: Arbeitsmarkt

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 61,4	- 76,6	+ 96,9	+ 115,6	+ 43,0	+ 23,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 58,9	- 76,1	+ 90,4	+ 110,2	+ 40,0	+ 20,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 12,3	- 53,9	+ 28,1	+ 22,9	- 10,0	- 5,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 46,6	- 22,2	+ 62,4	+ 87,4	+ 50,0	+ 25,0
Selbständige ²⁾	+ 2,5	- 0,5	+ 6,5	+ 5,4	+ 3,0	+ 3,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15 bis 64 Jahre	+ 11,4	+ 9,9	+ 5,4	+ 48,6	+ 13,0	+ 2,6
Erwerbspersonen ³⁾	+ 50,6	+ 31,7	+ 19,0	+ 47,0	+ 53,0	+ 31,0
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	- 10,8	+ 108,3	- 77,9	- 68,6	+ 10,0	+ 8,0
Personen in Schulung	- 6,8	- 4,9	+ 13,2	- 0,8	- 1,0	- 3,0
In%						
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁴⁾	4,8	6,0	6,2	4,8	5,2	5,2
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,6	8,9	7,2	5,6	5,8	5,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,4	9,9	8,0	6,3	6,5	6,6
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen ³⁾	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 1,6	- 2,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,0	+ 0,5
Arbeitslose (laut AMS)	- 3,5	+ 35,9	- 19,0	- 20,7	+ 3,8	+ 2,9
Stand in 1.000	301,3	409,6	331,7	263,1	273,1	281,1

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Eurostat, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ³⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁴⁾ Labour Force Survey.

Übersicht 8: Produktivität

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,5	- 6,6	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 1,6	- 8,7	+ 4,7	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,5
Stundenproduktivität ²⁾	- 0,1	+ 2,3	- 0,5	+ 2,3	- 1,3	+ 0,7
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,3	- 1,9	+ 2,4	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,6
Herstellung von Waren						
Bruttowertschöpfung, real	+ 0,8	- 7,3	+ 12,7	+ 4,1	- 2,7	+ 0,1
Geleistete Arbeitsstunden ⁴⁾	+ 0,9	- 5,9	+ 5,0	+ 0,6	- 0,0	± 0,0
Stundenproduktivität ²⁾	- 0,1	- 1,4	+ 7,3	+ 3,5	- 2,7	+ 0,1
Unselbständig Beschäftigte ⁵⁾	+ 1,7	- 1,0	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,0	± 0,0

Q: WIFO, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – 2) Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – 3) Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – 4) Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – 5) Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Trotz der starken Zunahme an offenen Stellen und der gestiegenen Bedeutung des Arbeitskräftemangels war der Aufschwung 2021/22 überaus beschäftigungsintensiv. Umgekehrt hat sich die Arbeitszeit pro Kopf seit der Pandemie deutlich reduziert, was einen Teil der kräftigen Beschäftigungsausweitung erklärt. Bis 2022 wurde die gesunkene Pro-Kopf-Arbeitszeit durch den Beschäftigungsanstieg kompensiert und die Stundenproduktivität folgte ihrem längerfristigen Aufwärtstrend. 2023 und 2024 wird sich das Produktivitätswachstum wegen des "Labour Hoarding" abschwächen, während die Arbeitszeit pro Kopf weiter sinken wird.

Die Arbeitslosigkeit wird neben der Nachfrage nach Arbeitskräften auch vom Angebot bestimmt. Angebotsseitig wirken im Prognosezeitraum unterschiedliche Impulse. Einerseits erhöht die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt das Arbeitskräfteangebot. So werden insbesondere Personen aus der Ukraine, aus Syrien und aus Afghanistan deutlich stärker auf dem heimischen Arbeitsmarkt präsent sein, sowohl als Beschäftigte als auch als Arbeitslose. Andererseits schrumpft die inländische Erwerbsbevölkerung. 2022 verkleinerten sich erstmals nicht nur die Kohorten der 15- bis 24-Jährigen und der 25- bis 49-Jährigen, sondern auch jene der 50- bis 64-Jährigen. Umgekehrt nimmt die Erwerbsquote der Älteren weiter zu, weil Kohorten mit höherer formaler Ausbildung nachrücken und das gesetzliche Pensionsantrittsalter der Frauen ab 2024 schrittweise steigt. Insgesamt dominieren im Prognosezeitraum jene Impulse, die das Arbeitskräfteangebot erhöhen, sodass nicht nur die Beschäftigung, sondern auch die Arbeitslosigkeit zunimmt.

3.4 Reallohnverlust wird kompensiert

Der anhaltende Bedarf an qualifiziertem Personal stärkt die Position der Gewerkschaften

in den Lohnverhandlungen. Die inflationsbedingt gute Liquiditätslage ermöglicht zudem vielen Unternehmen entsprechende Lohnsteigerungen. Nachdem die Betriebsüberschüsse 2022 um gut 8½% expandierten, dürften sie auch 2023 trotz Rezession um 5% zulegen. Dieser für eine Abschwungphase unüblich kräftige Anstieg wird durch die starken Preissteigerungen ermöglicht.

Das WIFO rechnet für den Prognosezeitraum mit Lohnabschlüssen in Höhe der jeweils rollierenden Inflation, also des arithmetischen Mittelwerts der Inflationsraten der vergangenen zwölf Monate (laut VPI). Dadurch werden die Bruttolöhne pro Kopf 2024 ähnlich stark wachsen wie 2023, und 2024 um rund 22% höher sein als 2021, als der Inflationsschub einsetzte (VPI 2021/2024: rund +22%).

Trotz dieses verzögerten Gleichlaufs von Verbraucherpreisen und Pro-Kopf-Löhnen steigt die bereinigte Lohnquote 2024 sprunghaft an, da das Volkseinkommen nicht im gleichen Ausmaß wächst wie die Arbeitnehmerentgelte. Grund dafür ist vor allem der Wohlstandsverlust durch die importierte Inflation, der sich statistisch in einer Verschlechterung der Terms-of-Trade niederschlägt. 2023 und 2024 verbessern sich die Terms-of-Trade zwar wieder, aber weniger deutlich, als sie sich 2022 verschlechtert hatten. Wichtige importierte Rohstoffe wie Erdgas und Rohöl bleiben mittelfristig teurer als vor 2021. Während es den Beschäftigten also gelingen dürfte, den Reallohnverlust zu kompensieren, nimmt dadurch auch ihr Anteil am Volkseinkommen zu, weil dieses durch die Zahlungen an das rohöl- und erdgasproduzierende Ausland geschmälert wurde. Entsprechend dürften die Betriebsüberschüsse der Unternehmen 2024 erstmals seit der Rezession 2009 sinken.

Der Konjunkturausweitung und die gleichzeitige Ausweitung des Arbeitskräfteangebots lassen die Arbeitslosigkeit steigen.

Durch die Kompensation der Reallohnverluste nimmt die Lohnquote zu, da auch das Wachstum des Volkseinkommens durch Einkommenstransfers an das rohstoffexportierende Ausland geschmälert wurde.

Übersicht 9: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,7	+ 4,7	+ 8,2	+ 7,6
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,3	+ 0,8	- 0,1	- 3,6	+ 0,5	+ 3,5
Netto	+ 1,4	+ 1,6	- 0,9	- 2,9	+ 1,1	+ 4,0
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ³⁾						
Real ²⁾ , netto	+ 0,9	+ 9,5	- 3,9	- 2,6	+ 1,6	+ 4,0
	In %					
Lohnquote, bereinigt ⁴⁾	69,6	69,3	68,3	69,8	70,6	73,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten ⁵⁾ , nominell						
Gesamtwirtschaft	+ 2,3	+ 7,6	- 0,1	+ 2,5	+10,2	+ 6,8
Herstellung von Waren	+ 3,4	+ 6,2	- 7,6	+ 2,2	+11,5	+ 7,9
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁶⁾						
Nominell	- 0,7	+ 1,4	+ 0,6	- 1,5	+ 2,3	+ 0,5
Real	- 1,1	+ 1,7	+ 0,2	- 1,7	+ 3,4	+ 0,9

Q: WIFO, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Laut VGR. – ⁴⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 2015. – ⁵⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte von unselbständig Beschäftigten je geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung von Erwerbstätigen je geleistete Arbeitsstunde) einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – ⁶⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Übersicht 10: Konsum, Einkommen und Preise

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,5	- 8,5	+ 4,2	+ 5,7	+ 0,8	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,6	- 2,6	+ 3,7	- 0,3	- 3,6	+ 2,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	- 9,2	+ 4,3	+ 6,3	+ 1,3	+ 1,8
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,8	- 2,8	+ 1,8	+ 3,3	+ 0,1	+ 2,8
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,9	13,2	11,2	9,2	8,4	9,3
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,2	12,7	10,6	8,5	7,9	8,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 4,2	+ 3,7	+ 6,6	+ 5,0	+ 1,0	+ 2,4
Verbraucherpreise						
National	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+ 7,7	+ 4,0
Harmonisiert	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+ 7,5	+ 3,7
Kerninflation ²⁾	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 5,1	+ 7,7	+ 5,1

Q: WIFO, OeNB, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

3.5 Privater Konsum stützt die Konjunktur

Neben den Lohneinkommen werden 2024 auch die Pensionseinkommen und andere monetäre Sozialleistungen aufgrund der verzögerten Anpassung an die Inflation wieder deutlich an Wert gewinnen. Der Konsum der

privaten Haushalte wird 2024 daher stärker wachsen als im Vorjahr, aber weniger dynamisch als die real verfügbaren Einkommen, weil die schlechtere Arbeitsmarktlage, insbesondere das höhere Risiko eines Arbeitsplatzverlustes, die Konsumlaune dämpft.

Der öffentliche Konsum wird durch den Wegfall pandemiebezogener Leistungen gedämpft.

Trotz geringeren Wachstums ist der private Konsum bereits 2023 die Konjunkturstütze. Bei der Anschaffung langlebiger Konsumgüter, die rund ein Zehntel des Konsums der privaten Haushalte ausmachen, zeichnet sich zwar ein Rückgang ab – wohl eine Nachwirkung des pandemiebedingten Booms. Doch die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen wächst

2023 durchschnittlich. Die konjunkturstabilisierende Konsumglättung verringert 2023 die Sparquote der privaten Haushalte und lässt sie im Folgejahr wieder steigen. Der öffentliche Konsum schrumpft im Prognosezeitraum, da pandemiebezogene Leistungen, insbesondere das flächendeckende Testen, wegfallen.

Übersicht 11: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	258,77	269,00	268,99	272,47	+ 5,2	+ 4,0	- 0,0	+ 1,3
Private Haushalte ¹⁾	181,98	192,28	193,82	197,31	+ 4,2	+ 5,7	+ 0,8	+ 1,8
Staat	76,71	76,73	75,20	75,20	+ 7,5	+ 0,0	- 2,0	± 0,0
Bruttoinvestitionen	98,77	98,08	94,03	94,51	+ 10,8	- 0,7	- 4,1	+ 0,5
Bruttoanlageinvestitionen	92,91	93,02	92,57	92,15	+ 6,1	+ 0,1	- 0,5	- 0,5
Ausrüstungen ²⁾	29,89	29,78	29,63	30,08	+ 7,9	- 0,4	- 0,5	+ 1,5
Bauten	40,31	39,49	38,43	36,85	+ 1,8	- 2,0	- 2,7	- 4,1
Sonstige Anlagen ³⁾	22,77	23,90	24,85	25,85	+ 12,6	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,0
Inländische Verwendung	357,00	367,39	362,07	366,46	+ 6,7	+ 2,9	- 1,4	+ 1,2
Exporte	210,94	234,54	238,24	244,52	+ 9,1	+ 11,2	+ 1,6	+ 2,6
Reiseverkehr	6,68	13,11	14,37	14,82	- 28,6	+ 96,2	+ 9,6	+ 3,1
Minus Importe	205,56	221,75	223,06	228,98	+ 14,3	+ 7,9	+ 0,6	+ 2,7
Reiseverkehr	5,23	8,21	8,90	9,05	+ 56,7	+ 57,0	+ 8,4	+ 1,7
Bruttoinlandsprodukt	363,11	380,56	377,41	382,01	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2
Nominell	405,24	447,22	479,15	505,33	+ 6,4	+ 10,4	+ 7,1	+ 5,5

Q: WIFO, Statistik Austria. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

3.6 Außenhandel noch robust

Der Anstieg der Verbraucherpreise erreichte 2022 seinen Höhepunkt. Bei den wichtigsten Handelspartnern (gewichtet nach den Exportanteilen von Industriewaren) war der Preisauftrieb noch etwas stärker als in Österreich; besonders hoch war er in Tschechien, Ungarn und Polen. 2023 ist der Preisanstieg dagegen in Österreich stärker als in den Partnerländern. Zwar sind die Inflationsraten in den ostmitteleuropäischen Ländern immer noch höher, doch auf den bedeutenderen Zielmärkten Deutschland, USA und Italien geht der Preisauftrieb rascher zurück als in Österreich. 2024 verringert sich der Inflationsabstand.

Neben dem positiven Inflationsdifferenzial sorgt auch die Aufwertung des Euro im Prog-

nosezeitraum für einen Anstieg des real-effektiven Wechselkurses. Die sich daraus ergebende Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsposition schmälert vor allem die Unternehmensgewinne. Ein Effekt auf die Exporte ist hingegen noch nicht absehbar. Die Ankünfte ausländischer Gäste haben sich wieder vollständig vom pandemiebedingten Einbruch erholt. Selbst die Warenexporte werden 2023 zulegen, vor allem dank kräftiger Ausfuhren von Maschinen nach Deutschland und in die USA. Daraus ergeben sich für 2023 leichte Marktanteilsgewinne. Die Unternehmen melden laut WIFO-Konjunkturtest allerdings einen Rückgang der Exportaufträge. Dementsprechend dürften die Warenexporte 2024 schwächer expandieren als die gewichteten Importe der Handelspartner.

2023 ist der Preisanstieg im Inland deutlich kräftiger als bei Österreichs wichtigsten Handelspartnern. 2024 schrumpft der Inflationsabstand.

4. Prognoserisiken

In der Sachgütererzeugung führte die Unterbrechung der Lieferketten in der Pandemie zu Materialknappheit und in der Folge zum Aufbau von Vorsichtslagern, also zu noch höherer Nachfrage. Analog könnte die Vielzahl an Neueinstellungen in den Dienstleistungsbranchen bei gleichzeitiger Meldung weiterer offener Stellen die Folge einer "Labour-Hoarding"-Strategie sein, mit der die Unternehmen auf die schwierige Personalrekrutierung nach der Pandemie reagieren.

Potenziell "überschüssiges" Personal wird dabei auch deshalb im Unternehmen gehalten, um Fachkräfte nicht an die Konkurrenz zu verlieren. Falls die erwarteten Kosten des "Labour Hoarding" jene der Personalrekrutierung übersteigen, könnte es allerdings zu einem Beschäftigungsabbau kommen. Für dieses Szenario gibt es zwar noch keine Anzeichen, es stellt aber ein zentrales Prognoserisiko dar.

Ein erhöhtes Risiko für die Weltwirtschaft geht derzeit von China aus, wo hohe Schulden von Unternehmen und privaten Haushalten die Bauwirtschaft belasten. Chinas Konjunkturschwäche zeigte sich zuletzt auch an einem sinkenden Preisniveau, das – ähnlich wie lange Zeit in Japan – die Nachfrage zusätzlich dämpfen könnte, falls auch ein Rückgang der Löhne einsetzt.

Risiken birgt nach wie vor eine weitere Eskalation des Ukraine-Krieges. In Verbindung mit einem ungewöhnlich kalten Winter könnten die Gasvorräte in Europa rasch schwinden, zumal noch immer erhebliche Mengen von Erdgas und Rohöl aus Russland importiert werden. Eine Verknappung könnte neuerliche

Preissteigerungen bei Erdgas auslösen und die Inflation befeuern.

Umgekehrt würde ein schnellerer Rückgang der Inflation, als er in der Prognose unterstellt wurde, den Zentralbanken Spielräume eröffnen, die Leitzinsen früher zu senken. Damit wären positive Impulse für die Weltkonjunktur verbunden.

In Österreich wächst mit dem Näherücken der Nationalratswahl das Risiko neuer fiskalpolitischer Maßnahmen, die zwar die Konjunktur stützen, aber auch die Inflation anfechten und damit die Geldpolitik konterkarieren könnten.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte

4te ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preis-

stabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <https://www.statistik.at>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Umverteilung durch den Staat in Österreich 2019 und Entwicklungen von 2005 bis 2019

Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Marian Fink, Michael Klien, Simon Loretz, Christine Mayrhuber



WIFO ■

Umverteilung durch den Staat in Österreich 2019 und Entwicklungen von 2005 bis 2019

Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Marian Fink, Michael Klien, Simon Loretz, Christine Mayrhuber

Wissenschaftliche Assistenz: Stefan Fuchs, Lydia Grandner, Paul Höfle, Lukas Schmoigl, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

Oktober 2023
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Die Studie analysiert die Auswirkungen des Wohlfahrtsstaates auf Einkommensungleichheit und die relative Armut in Österreich. Ausgehend von den Markteinkommen werden die Verteilungseffekte von staatlichen Geld- und Sachleistungen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Familie, Wohnen, Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung sowie von Sozialbeiträgen und (in)direkten Steuern untersucht. Die jüngsten verknüpfbaren Daten für eine solche Analyse beziehen sich auf das Jahr 2019. Durch die Umverteilung sinkt der Gini-Koeffizient im Jahr 2019 von 0,466 (Markteinkommen) auf 0,213 (Sekundäreinkommen), die Armutsgefährdungsquote sinkt zwischen Markteinkommen und verfügbarem Einkommen um den Faktor 2,5. Ein ähnlicher Effekt zeigt sich für die Jahre 2005, 2010 und 2015. Den größten Umverteilungsbeitrag leisten die gesetzlichen Bruttopensionen, gefolgt von den öffentlichen Gesundheitsleistungen. Im Zeitverlauf hat der relative Umverteilungsbeitrag der direkten Abgaben deutlich zugenommen. Hinter den stabilen Verteilungsmaßen im Querschnitt der Bevölkerung in privaten Haushalten verbergen sich divergierende Einkommensentwicklungen zwischen Haushalten nach Altersgruppen. Das Armutsrisiko ist in Haushalten mit Kindern und Hauptverdienenden unter 46 Jahren überdurchschnittlich hoch und hat zwischen 2005 und 2019 zugenommen.

Mit finanzieller Unterstützung des Bundeskanzleramtes, der Oesterreichischen Nationalbank, des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz • Oktober 2023 • 254 Seiten • 70 € • Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69741>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01-214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

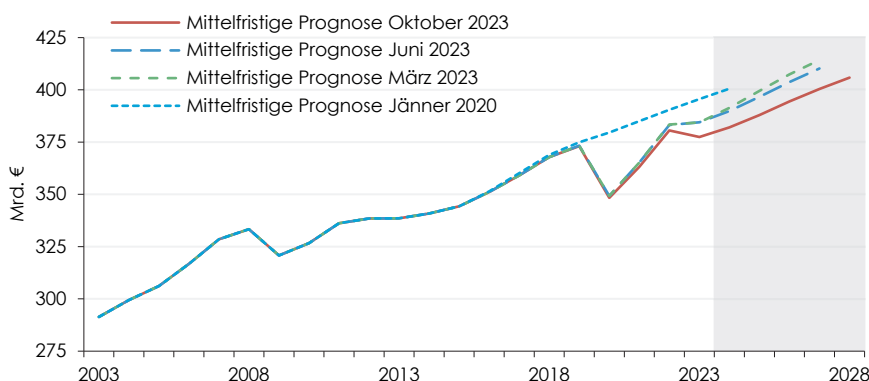
Österreichs Wirtschaft wächst mittelfristig nur verhalten

Mittelfristige Prognose 2024 bis 2028

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik

- Österreichs Wirtschaft dürfte 2023 um 0,8% schrumpfen. Der internationalen Entwicklung folgend beschleunigt sich das BIP-Wachstum bis 2026 auf 1,7%. 2028 liegt es mit 1,4% noch leicht über dem Trendwachstum.
- Infolge der zunehmenden Arbeitskräfteknappheit sinkt die Arbeitslosenquote bis 2028 auf voraussichtlich 5,8%.
- Die Inflationsrate liegt 2023 bei 7,7%. In den Folgejahren verlangsamt sich die Inflation weiter, der EZB-Zielwert von 2% wird aber erst 2028 erreicht.
- Das Budgetdefizit stabilisiert sich durch das Auslaufen der COVID-19- und der Anti-Teuerungsmaßnahmen zunächst bei 1½% des BIP und steigt bis zum Ende des Prognosezeitraumes wieder leicht auf 1,8% an.
- Die Staatsverschuldung nimmt bis 2028 um rund 45 Mrd. € zu. Da das nominelle BIP mit +4¼% p. a. kräftiger wächst als die Staatsschuld (+2½% p. a.), sinkt die Schuldenquote bis 2028 um 6¾ Prozentpunkte auf 69% des BIP.

Vergleich der mittelfristigen WIFO-Prognosen zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Österreich



"Österreichs Wirtschaft dürfte im Zeitraum 2024/2028 jährlich um 1½% wachsen. Der Wertschöpfungsverlust durch die Rezession 2023 wird damit im Prognosezeitraum nicht wettgemacht."

Die österreichische Wirtschaft erlebte 2020 die schwerste Rezession seit der Nachkriegszeit (-6,6%). Nach einem kräftigen Rebound (2021 +4,2%, 2022 +4,8%) rutscht sie durch die Folgen des Ukraine-Krieges und die Energiekrise erneut in eine Rezession (2023 -0,8%). In den Folgejahren (2024/2028) beschleunigt sich das BIP-Wachstum auf 1½% p. a. (Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen).

Österreichs Wirtschaft wächst mittelfristig nur verhalten

Mittelfristige Prognose 2024 bis 2028

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik

Österreichs Wirtschaft wächst mittelfristig nur verhalten.

Mittelfristige Prognose 2024 bis 2028

Begünstigt durch die internationale Entwicklung erholt sich die österreichische Wirtschaft allmählich von der Rezession im Jahr 2023 (–0,8%). Für 2026 erwartet das WIFO ein reales Wirtschaftswachstum von knapp 1¼%, für 2024/2028 einen durchschnittlichen BIP-Zuwachs von 1½% p. a. (Ø 2010/2019 +1,5% p. a.). Der demografische Wandel verstärkt im Prognosezeitraum die Arbeitskräfteknappheit. Dies trübt einerseits die mittelfristigen Aussichten, dämpft jedoch andererseits merklich die Arbeitslosigkeit: Die Arbeitslosenquote unterschritt bereits 2022 das Vorkrisenniveau von 2019 und liegt 2028 bei voraussichtlich 5,8%. Der seit Ende 2021 beobachtete kräftige Preisauftrieb hält auch 2023 an (+7,7%). 2024 sinkt die Inflationsrate auf 4% und nähert sich bis 2028 langsam dem 2%-Ziel der EZB. Die Defizitquote liegt 2023 bei 2½% des nominellen BIP, sinkt bis 2025 auf 1½% und steigt bis zum Ende der Prognoseperiode leicht auf 1,8% des BIP.

Sluggish Economic Growth in Austria over the Medium

Term. Medium-term Forecast of the Austrian Economy 2024 to 2028

Driven by international developments, the Austrian economy is gradually recovering from the recession in 2023 (–0,8 percent). WIFO already expects real economic growth of almost 1¼ percent for 2026. For 2024–2028, average GDP growth is projected at 1½ percent p.a. (Ø 2010–2019 +1.5 percent p.a.). Demographic trends will intensify the shortage of labour force in the forecast period. On the one hand, this dampens the medium-term outlook, but on the other hand it noticeably reduces unemployment: the unemployment rate already fell below the pre-crisis level of 2019 in 2022 and is expected to decline to 5.8 percent by 2028. The strong upward trend in prices observed from the end of 2021 continues in 2023 (+7.7 percent). In 2024, the inflation rate will decline to 4 percent and gradually approaches the ECB's 2 percent target by 2028. The deficit ratio is forecasted at 2½ percent of nominal GDP in 2023, falls to 1½ percent by 2025 and rises slightly to 1.8 percent of GDP by the end of the forecast period.

JEL-Codes: E32, E37, E66, D31 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Der vorliegende Beitrag basiert auf der kurzfristigen WIFO-Konjunkturprognose vom Oktober 2023 für die Jahre 2023 und 2024 (Schiman-Vukan & Ederer, 2023, in diesem Heft). Die Annahmen zur internationalen Entwicklung wurden am 12. September 2023 festgelegt. Weitere Informationen zur Entwicklung im Inland, die bis zum 2. Oktober 2023 vorlagen, wurden in dieser Prognose berücksichtigt. Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner et al., 2005). • Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Simon Loretz, Marcus Scheiblecker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 23. 10. 2023

Kontakt: Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at), Serguei Kaniovski (serguei.kaniovski@wifo.ac.at), Hans Pitlik (hans.pitlik@wifo.ac.at)

Energie bleibt auch mittelfristig teuer: auf Basis der Markterwartungen für die europäischen Großmarktpreise dürfte Erdgas 2024/2028 doppelt so viel und Strom rund 2½-mal so viel kosten wie noch 2018/2020.

1. Internationale Rahmenbedingungen

1.1 Annahmen zur Energiepreisentwicklung

Prognosen der Wirtschaftsentwicklung hängen derzeit wesentlich von den Annahmen zum weiteren Verlauf des Ukraine-Krieges, des Nahost-Konflikts und zur Entwicklung der europäischen Energieimporte aus Russland ab. In der kurzfristigen WIFO-Konjunkturprognose 2023/24 vom Oktober 2023 (Schiman-Vukan & Ederer, 2023) wurde unterstellt, dass Russland weiterhin Erdgas in die EU liefert¹⁾. Aus Konsistenzgründen bleibt diese Annahme auch für die Fortschreibung

der Prognose für den Zeitraum 2025/2028 aufrecht, obgleich angenommen wurde, dass der Anteil russischen Erdgases im importierten Energiemix bis 2028 deutlich zurückgeht (Austria Energieagentur, 2022).

Der Ausblick für die europäische und die österreichische Wirtschaft hat sich seit den letzten Updates der mittelfristigen Prognose vom März bzw. Juni 2023 (Baumgartner, Kaniovski et al., 2023; Baumgartner, 2023) eingetrübt. Abbildung 1 vergleicht die damals unterstellte Preisentwicklung für

¹⁾ In der ersten Jahreshälfte 2021 hatte die EU wöchentlich noch rund 3.000 Mio. m³ russisches Erdgas

importiert, im I. Quartal 2023 waren es nur mehr rund 500 Mio. m³ pro Woche (Zachmann et al., 2023).

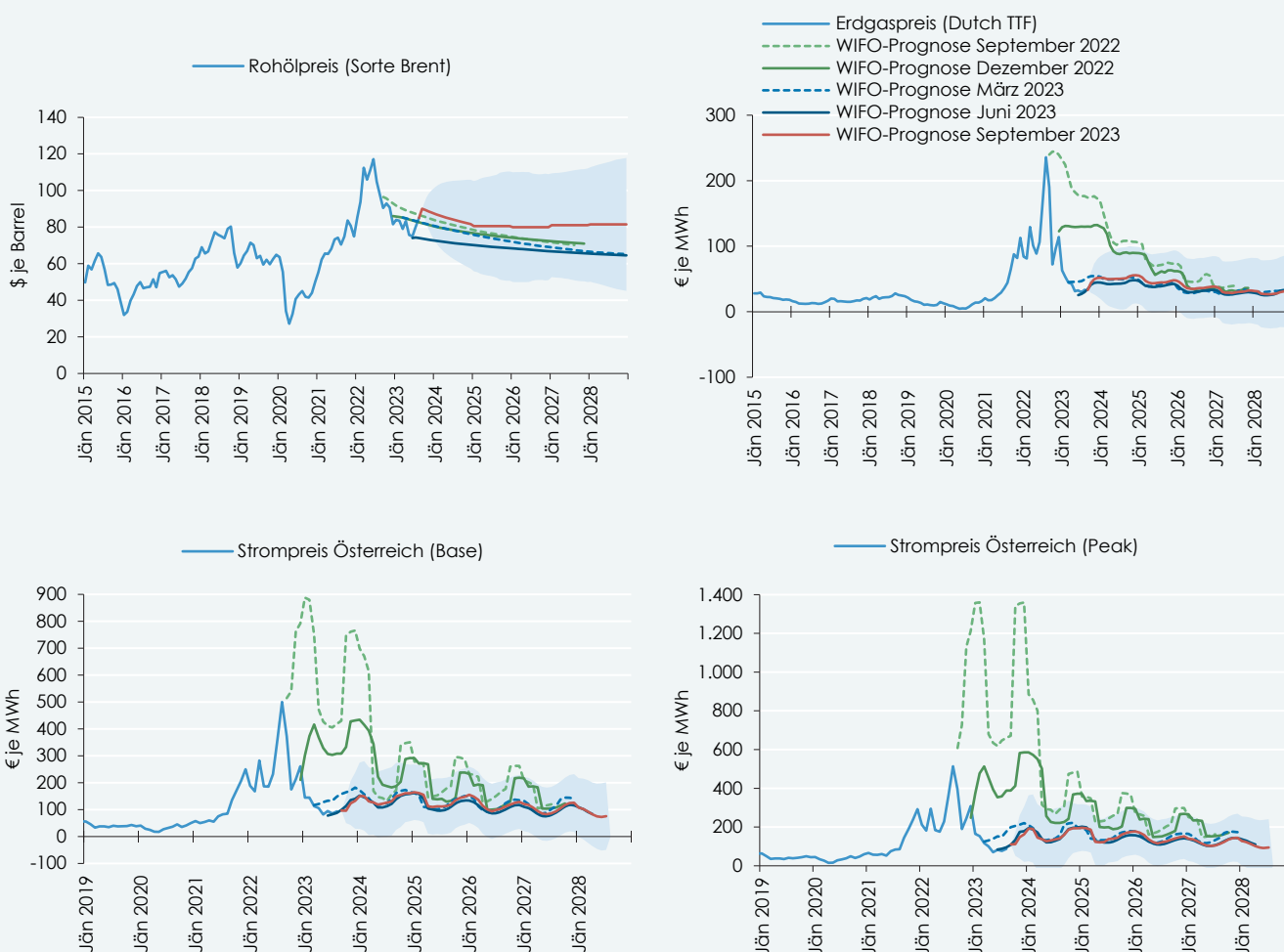
Rohöl, Erdgas und Strom mit den Preispfaden, die der vorliegenden Prognose zugrunde liegen?²⁾.

Für **Rohöl** basieren die Preisprognosen für 2023/24 auf den (durchschnittlichen) Markterwartungen, wie sie in den Notierungen der Futures-Kontrakte abgebildet werden. Für die Jahre 2025 bis 2028 wird die Prognose von Oxford Economic Forecasting vom September 2023 (Global Economic Forecast;

Basisszenario) zugrunde gelegt. Die Preisentwicklung von Oktober 2022 bis zum Sommer 2023 entsprach weitgehend den Erwartungen. Seither sind die realisierten und erwarteten Preise für die Jahre 2023 (ab Ende Juli) bis 2028 aufgrund von Fördereinschränkungen der OPEC+-Länder merklich angestiegen. Das WIFO unterstellt für 2024 einen Rohölpreis von 84 \$ je Barrel (Sorte Brent). Im Jahresdurchschnitt 2028 kostet Rohöl annahmegemäß 81,5 \$ je Barrel.

Abbildung 1: **Energiepreise**

Monatliche Entwicklung internationaler Notierungen



Q: HWWI, IWF, European Energy Exchange, Intercontinental Exchange, Macrobond. Hellblauer Bereich . . . ± Standardabweichung, berechnet aus vergangenen Abweichungen zwischen den Spotpreisen und den Futures-Werten.

Für **Erdgas und Strom** liegen dem Preispfad 2023/2028 ebenfalls die (durchschnittlichen) Markterwartungen laut den Futures-Notierungen zugrunde. Die Großhandelspreise sind seit Oktober 2022 drastisch gesunken³⁾.

Auch die Erwartungen zur mittelfristigen Preisentwicklung haben inzwischen deutlich nachgegeben⁴⁾. Für 2024 rechnet das WIFO mit einem leichten Anstieg der Großhandelspreise für Erdgas und Strom, für die Folge-

²⁾ Für die mittelfristige Prognose vom Oktober 2022 wurden die Annahmen zur internationalen Energiepreisentwicklung Ende September getroffen; für die vorliegende Neuberechnung wurden sie am 12. September 2023 festgelegt.

³⁾ Im September 2022 waren die Erdgaspreise noch fast 5-mal und die Strompreise fast 4-mal so hoch gewesen wie im September 2023.

⁴⁾ Im Oktober 2022 waren die Preisprognosen für Erdgas und Strom für 2024 2¼- bis 2¾-mal, für 2025 1¾-mal und für 2026 1½-mal so hoch wie in der vorliegenden Prognose.

jahre mit einem leichten Rückgang. Trotz der niedrigeren Preisannahmen bleibt Energie mittelfristig teurer als vor dem Energiepreisschock 2021/22: Erdgas dürfte auf dem europäischen Großmarkt 2024/2028 durchschnittlich doppelt so viel, Strom rund 2½-mal so viel kosten wie im Zeitraum 2018/2020.

Der Rückgang der Erdgas- und Strompreise hat mehrere Ursachen: zum einen war der enorme Preisanstieg im Sommer 2022 neben einer weiteren Drosselung der russischen Gaslieferungen nach Europa auch der wetterbedingt geringeren Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen geschuldet. Zum anderen konnte durch die hohen Erdgaspreise und die hohe Zahlungsbereitschaft der europäischen Energieversorger und Länder (Notreserven) das Angebot aus nicht-russischen Quellen durch Mehrproduktion erhöht oder nach Europa umgelenkt werden. Dadurch waren die europäischen Gaslager 2022 bereits vor Beginn der Heizsaison vollständig gefüllt. Zusätzlich blieb der Gasverbrauch durch einen überdurchschnittlich warmen Herbst und Winter gering.

Vor der anstehenden Heizsaison 2023/24 sind die Erdgaslager europaweit praktisch voll, sodass kurzfristig keine Versorgungengpässe zu erwarten sind. Österreich, die Slowakei und Ungarn – die drei noch am stärksten von russischen Gaslieferungen abhän-

gigen EU-Länder – sollten dennoch ihre Anstrengungen, die Lieferquellen zu diversifizieren, verstärken, um die Versorgungssicherheit zu verbessern.

1.2 Annahmen zur internationalen Konjunktur

In den Jahren 2021 und 2022 erlebte die Weltwirtschaft im Zuge der Erholung von der COVID-19-Krise einen kräftigen Aufschwung, da sich in den Industrieländern – vor allem in den USA – der private Konsum deutlich zu Gunsten des Güterkonsums verschob. Dadurch wurden die weltweite Industrieproduktion und die Bautätigkeit deutlich ausgeweitet. In den **fünf für die österreichische Exportwirtschaft wichtigsten Ländern bzw. Ländergruppen** wuchs das reale BIP 2021 um 5,8% und 2022 um 3,3% (Ø 2010/2019 +2,1% p. a.).

Belastet von den Energiepreisschocks, der Wende in der Geldpolitik und der inflationsbedingt schwächeren Kaufkraft der privaten Haushalte trübte sich die Weltkonjunktur ab der zweiten Jahreshälfte 2022 ein (Ø 2023 +0,8%). Mit dem Rückgang der Energiepreise und der Verbesserung der Finanzierungsbedingungen (siehe Kapitel 1.3) wird sich verzögert auch das Wachstum der Weltwirtschaft beschleunigen. Bis 2026 erreicht es 2¼% p. a., um sich dann der Entwicklung des Trendoutputs anzunähern⁵⁾.

Übersicht 1: Internationale Konjunktur

		Ø 2010/ 2019	Ø 2019/ 2023	Ø 2024/ 2028	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Euro-Raum		+ 1,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 3,3	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,4
MOEL 5 ¹⁾		+ 3,2	+ 2,2	+ 2,8	+ 4,2	- 0,1	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,5
USA		+ 2,3	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8
Schweiz		+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,7
China		+ 7,7	+ 4,9	+ 4,5	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,3	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,5
Insgesamt, exportgewichtet ²⁾		+ 2,1	+ 1,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8
Annahmen zur Prognose											
Rohölpreis, Brent	\$ je Barrel	80	72	81	99	84	84	81	80	81	82
Erdgaspreis, Dutch TTF	€ je MWh	.	47	39	121	43	52	47	38	32	29
Strompreis Österreich											
Base	€ je MWh	.	110	117	262	109	140	132	120	105	87
Peak	€ je MWh	.	117	138	276	115	161	156	142	124	106
Wechselkurs	\$ je €	1,23	1,12	1,09	1,05	1,08	1,08	1,08	1,08	1,10	1,11
Internationale Zinssätze											
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	0,5	3,4	0,3	3,5	4,4	4,1	3,2	2,7	2,7
Sekundärmarktrendite Deutschland	in %	1,1	0,5	4,0	1,1	2,5	3,9	4,5	4,2	3,8	3,8

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Euro-Raum, MOEL 5, USA, Schweiz, China: gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen.

Für den **Euro-Raum** erwartet das WIFO 2023 ein Wirtschaftswachstum von 0,6%, das bis

2026 auf knapp 2% zunimmt und sich bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf das Trend-

⁵⁾ Für die Jahre 2023/24 wurden die Annahmen zur Entwicklung der internationalen Wirtschaft von Schiman-Vukan und Ederer (2023) übernommen. Für die Periode 2025 bis 2028 basieren sie auf einer durch

das WIFO angepassten Variante der Weltprognose von Oxford Economic Forecasting (Global Economic Forecast, Basisszenario) vom 12. September 2023.

wachstum von 1½% p. a. abschwächt. In den **MOEL 5**, die eng mit dem russischen Erdöl- und Erdgaspipelinennetz verflochten sind und daher stark von russischen Energierohstoffen abhängen, stagniert das BIP 2023 (-0,1%). Für die Folgejahre werden eine Erholung und eine Wachstumsbeschleunigung unterstellt (2025/26 +3%; Abbildung 2).

Chinas Wirtschaft nimmt 2023 wieder Fahrt auf (+5%). Bis 2028 wird ein jährlicher BIP-Zuwachs von 4½% erwartet. Die Wirtschaft der **USA** hängt kaum von russischer Energie ab, weshalb die Abwärtsrevisionen durch den Ukraine-Krieg schwächer ausfallen. Zudem profitieren die USA weiterhin von der Verlagerung der europäischen Energie-

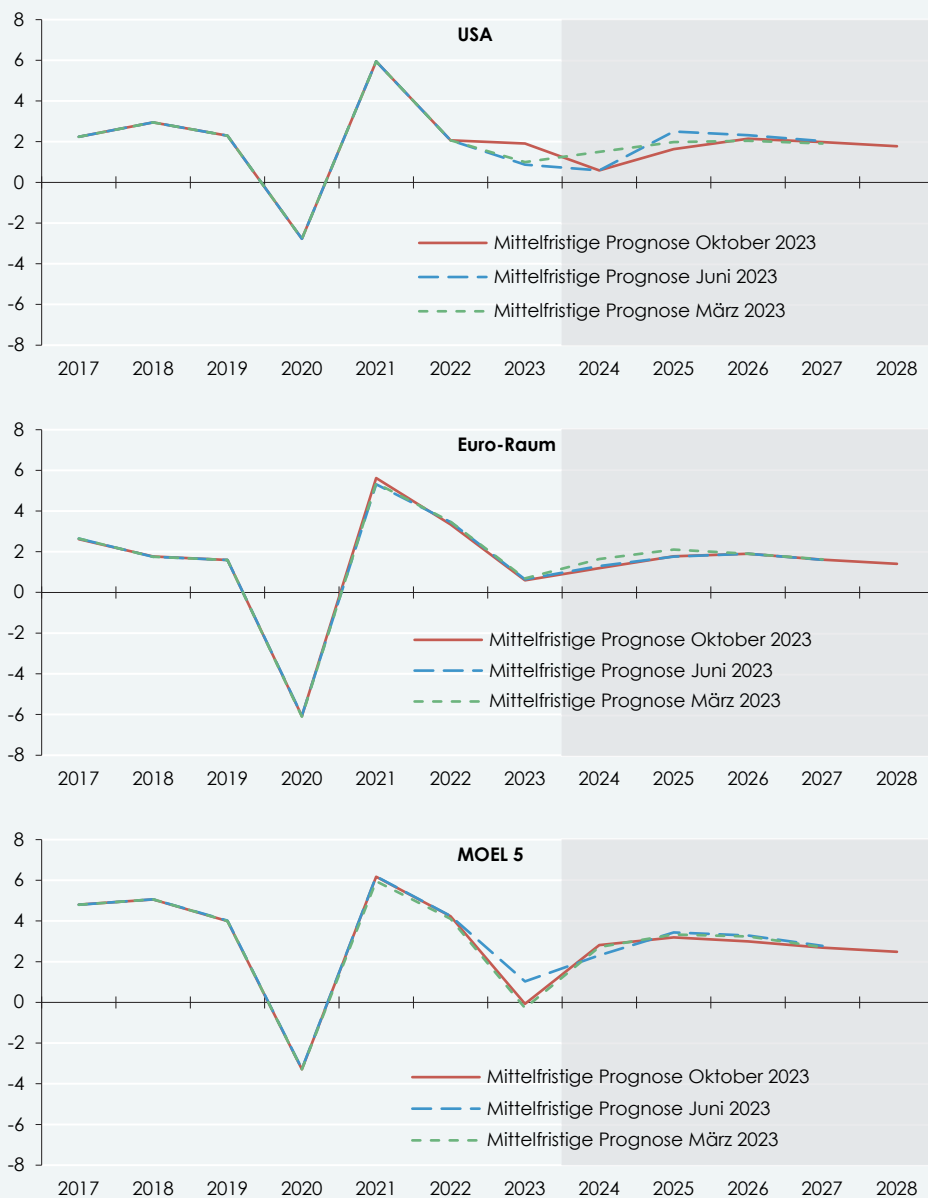
nachfrage (Flüssiggas – LNG) und sehr energieintensiver Produktionsprozesse nach Übersee. Die Wirtschaft der USA dürfte im Zeitraum 2024/2028 durchschnittlich um 1,6% p. a. wachsen.

Rund vier Fünftel der österreichischen Exporte gehen in die EU, die USA und nach China. Gewichtet mit den heimischen Exportanteilen (Marktwachstum) nimmt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in dieser Ländergruppe 2023 um ¾% zu. Bis 2026 beschleunigt sich das Marktwachstum auf rund 2¼% und schwächt sich in den Folgejahren leicht ab.

In den für die österreichische Exportwirtschaft wichtigsten Partnerländern nimmt das Wirtschaftswachstum von 0,8% 2023 auf 2¼% 2026 zu. Danach schwächt es sich konjunkturbedingt leicht ab.

Abbildung 2: **Angenommene Wirtschaftsentwicklung in drei wichtigen Handelspartnerregionen**

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO-Berechnungen; Oxford Economics; IWF, World Economic Outlook. MOEL 5: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei.

Die Geldpolitik der EZB wird 2023/24 zunächst weiter gestrafft. Der Dreimonatsszinssatz steigt 2024 auf 4½%, die Sekundärmarktrendite für 10-jährige deutsche Bundesanleihen legt bis 2025 auf 4½% zu.

Das Wachstum des privaten Konsums zieht nach einer Schwächephase (2023 +¼%) mit der Verbesserung der Konjunktur bis 2025 auf 2% an. Bis 2028 schwächt es sich auf 1½% ab.

1.3 Annahmen zur Geldpolitik

Hinsichtlich der **Geldpolitik der USA** erwartet das WIFO für 2023 und 2024 weitere Zins-schritte (Federal Funds Rate), wodurch der Dreimonatsszinssatz auf 5,5% bzw. 5,9% steigt. Für die Folgejahre wird auf Basis eines adaptierten Taylor-Regel-Modells ein Rückgang der Leitzinsen unterstellt. Die **europäische Geldpolitik** wird ebenfalls weiter gestrafft. Für die Jahre 2023/24 rechnet das WIFO mit weiteren Erhöhungen des Refinanzierungssatzes und einem Anstieg des Dreimonatsszinssatzes auf 4,4% (2024), für die

Folgejahre mit einer Lockerung der Geldpolitik und einem Rückgang des Dreimonatsszinssatzes auf 2¼% (2028). Die Sekundärmarktrendite auf 10-jährige deutsche Bundesanleihen steigt 2024 auf 3,9% und 2025 auf 4½%, sinkt aber bis 2028 wieder auf 3¼%.

Der **Wechselkurs** des **Dollar** gegenüber dem **Euro** steigt auf Basis der beschriebenen Wachstums- und Zinsentwicklung in den USA und im Euro-Raum von 2024 bis 2028 leicht an (von 1,08 \$ auf 1,11 \$ je Euro).

2. Prognose der Wirtschaftsentwicklung in Österreich

2.1 Gesamtwirtschaftliche Nachfrage

Aufbauend auf der kurzfristigen Konjunkturprognose für 2023 und 2024 (Schiman-Vukan & Ederer, 2023, in diesem Heft) und auf Basis der Annahmen zur internationalen Entwicklung (Kapitel 1) sowie zur Fiskalpolitik in Österreich (Kapitel 2.5) für die Jahre 2025 bis 2028 wird die wirtschaftliche Entwicklung bis 2028 prognostiziert. Es handelt sich um eine modellgestützte Expert:innenprognose unter Einsatz des WIFO-Macromod (Baumgartner et al., 2005). Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Österreich folgt das WIFO in seinen Prognosen einer semi-restriktiven "No-Policy-Change"-Annahme⁶⁾.

Die **Nettoreallöhne** pro Kopf steigen **2024** um 4%, getragen zum einen durch kräftige Lohnerhöhungen und zum anderen durch fiskalische Maßnahmen (Ausgleich der kalten Progression, Senkung der 3. Tarifstufe der Einkommensteuersätze im Rahmen der ökosozialen Steuerreform 2022/2024). Die Entwicklung der Nettolöhne, die Maßnahmen zur Abfederung der Teuerung für Haushalte mit niedrigem Einkommen (Indexierung von Sozialleistungen, Heiz- und Wohnkostenzuschüsse) und die Inflation bestimmen den Verlauf des **realen verfügbaren Haushalts-einkommens**. Es steigt **2024** um **2,8%** und in den **Folgejahren** um **durchschnittlich 1½% p. a.** (2025/2028). Die etwas stärkere Ausweitung des **privaten Konsums** (2025/2028 +1¼% p. a.) ergibt sich aus dem Rückgang der Sparquote von 9¼% 2024 auf 8½% 2028 (Abbildung 4)⁷⁾.

Die Warenexporte entwickeln sich üblicherweise im Einklang mit der internationalen Konjunktur. Für 2023 wird für die wichtigsten Zielregionen eine Abschwächung des Marktwachstums auf ¼% unterstellt. Die **Exporte i. w. S.** legen dadurch 2023 lediglich um 1½% zu (Übersicht 3), wobei die Reiseverkehrsexporte noch stützend wirken (+9,6%). Die Erholung der Weltwirtschaft belebt auch den (Waren-)Export: 2024/2028 wachsen die Exporte i. w. S. um 2½% p. a. (real). Die **Importe i. w. S.** entwickeln sich in Abhängigkeit von der Inlandskonjunktur, den Exporten sowie der Nachfrage nach Investitions- und dauerhaften Konsumgütern. In den Jahren 2024 bis 2028 beträgt das Importwachstum voraussichtlich 2,5% p. a. Der Überschuss im Außenbeitrag verbessert sich leicht von 2¼% (2024) auf 2½% des nominellen BIP (2028).

Die **Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstiger Anlageinvestitionen) dürften 2023 aufgrund der Konjunkturschwäche und der hohen Zinssätze nur um 1½% wachsen. Mit der Konjunkturerholung, der Senkung des Körperschaftsteuersatzes und der Einführung eines (Öko-)Investitionsfreibetrages sollte sich ihr Wachstum dann etwas beschleunigen (2024/25 +2¼%). Der Umstieg auf eine CO₂-ärmere Produktionsweise erfordert zwar verstärkte Investitionen in die Energiewende, wegen der hohen geopolitischen Unsicherheit und des Anstiegs der Lohnstückkosten (siehe Kapitel 2.4) dürfte jedoch insbesondere die Industrie zurückhaltend investieren, da sich die mittelfristige Wettbewerbssituation im derzeitigen Umfeld schwer abschätzen lässt.

⁶⁾ Im Allgemeinen werden nur bereits beschlossene Gesetze und Verordnungen berücksichtigt. Unter bestimmten Umständen wird von dieser Regel abgewichen (daher semi-restriktiv): Erstens dann, wenn der Verhandlungs- oder Gesetzwerdungsprozess bereits weit fortgeschritten ist (Gesetzesentwürfe in Begutachtung, in manchen Fällen auch Ministerratsbeschlüsse, wenn für deren Umsetzung eine stabile Mehrheit im

Parlament sehr wahrscheinlich erscheint) und zweitens, wenn zur betreffenden Regelung sowohl ein klarer Zeitplan und auch hinreichend detaillierte Informationen vorliegen, die eine quantitative Einschätzung ermöglichen.

⁷⁾ In der Zwischenkrisenperiode 2010/2019 lag die durchschnittliche Sparquote bei 7¼%.

Übersicht 2: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

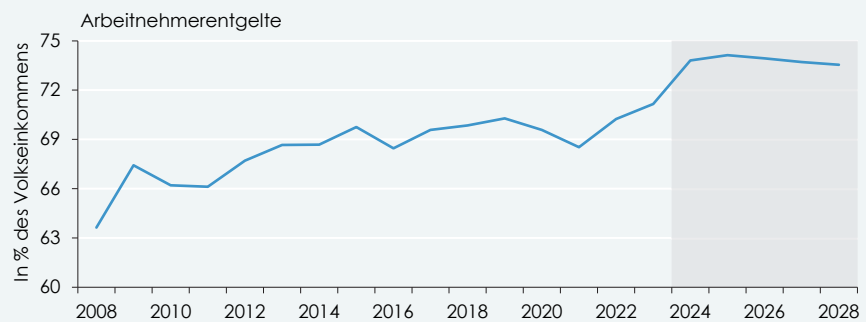
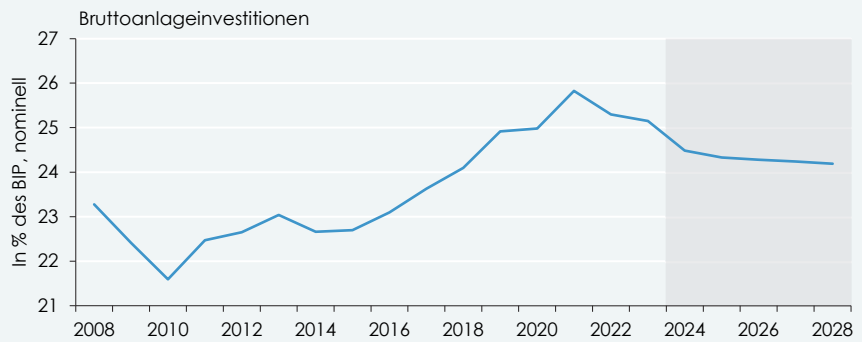
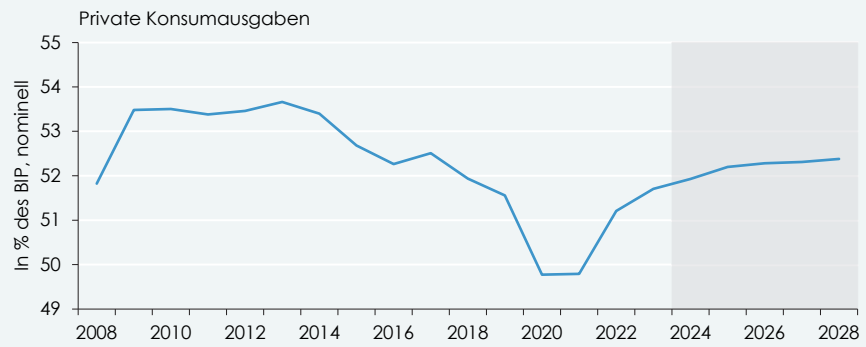
	Ø 2010/ 2019	Ø 2019/ 2023	Ø 2024/ 2028	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
Veränderung in % p. a.										
Bruttoinlandsprodukt										
Real	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Nominell	+ 3,3	+ 4,5	+ 4,3	+ 10,4	+ 7,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,4
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 4,4	+ 2,7	+ 8,6	+ 7,7	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0
BIP-Deflator	+ 1,7	+ 3,9	+ 2,8	+ 5,3	+ 8,0	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,0
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 3,5	+ 5,2	+ 4,8	+ 7,9	+ 9,3	+ 8,1	+ 4,9	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,1
Pro Kopf, real ²⁾	+ 0,2	- 0,2	+ 1,3	- 3,6	+ 0,5	+ 3,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6
In %										
Arbeitslosenquote										
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,6	5,4	5,1	4,8	5,2	5,2	5,2	5,1	5,0	4,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,8	7,6	6,2	6,3	6,5	6,6	6,4	6,1	5,9	5,8
In % des BIP										
Außenbeitrag	3,3	2,1	2,4	0,5	2,0	2,3	2,3	2,4	2,5	2,5
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition										
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 1,6	- 3,8	- 1,6	- 3,5	- 2,4	- 1,6	- 1,5	- 1,5	- 1,6	- 1,8
Methode der Europäischen Kommission ⁶⁾	- 1,7	- 3,4	- 1,5 ⁷⁾	- 4,4	- 2,1	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 1,6	-
WIFO-Methode ⁸⁾	- 1,7	- 3,5	- 1,8	- 4,3	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 1,8	- 2,0	- 2,3
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ⁶⁾	- 1,3	- 3,4	- 1,5 ⁷⁾	- 4,4	- 2,1	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 1,6	-
WIFO-Methode ⁸⁾	- 1,4	- 3,5	- 1,8	- 4,3	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 1,8	- 2,0	- 2,3
Staatsschuld	80,3	78,1	70,9	78,4	75,8	73,6	71,9	70,5	69,5	69,0
In % des verfügbaren Einkommens										
Sparquote der privaten Haushalte	7,8	10,0	8,8	9,2	8,4	9,3	9,0	8,7	8,6	8,5
Veränderung in % p. a.										
Trendoutput, real										
Methode der Europäischen Kommission ⁶⁾	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0 ⁷⁾	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	-
WIFO-Methode ⁸⁾	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3
In % des Trendoutputs										
Outputlücke, real										
Methode der Europäischen Kommission ⁶⁾	+ 0,0	- 0,8	- 0,2 ⁷⁾	+ 1,5	- 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,1	± 0,0	-
WIFO-Methode ⁸⁾	+ 0,1	- 0,5	+ 0,3	+ 1,4	- 0,6	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁶⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2023. – ⁷⁾ Ø 2024/2027. – ⁸⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Die Abschwächung der Baukonjunktur, die schon im 2. Halbjahr 2022 eingesetzt hatte, hält 2023 und 2024 an (**Bauinvestitionen** -2% bzw. -4%). Sie betrifft vor allem den Wohnbau: durch die hohe Teuerung stagnieren 2023 die real verfügbaren Haushaltseinkommen, während die verschärften Kreditvergaberegeln und die gestiegenen Kreditzinssätze die Finanzierung von Wohnraum über den gesamten Prognosehorizont deutlich erschweren. Beides dämpft die

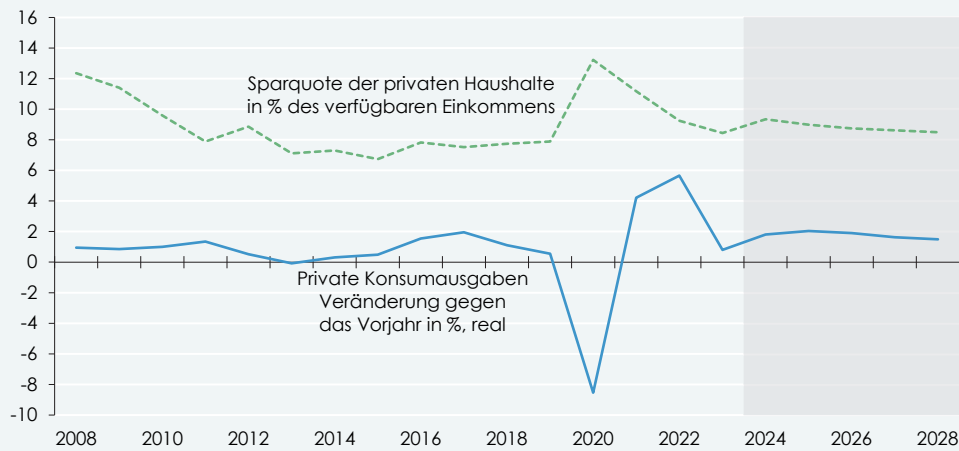
Wohnbaunachfrage (Baumgartner & Bierbaumer et al., 2023). Ab 2026 erwartet das WIFO eine leichte Erholung (Bauinvestitionen Ø 2026/2028 +1½% p. a.), zum einen wegen der allgemeinen Konjunkturbelebung und zum anderen aufgrund von Nachholeffekten. Im privaten Bereich handelt es sich bei Investitionen in die Energiewende großteils um Bauinvestitionen. Dies dürfte die Bau-nachfrage etwas stabilisieren.

Abbildung 3: Nachfrage und Einkommen



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 4: **Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

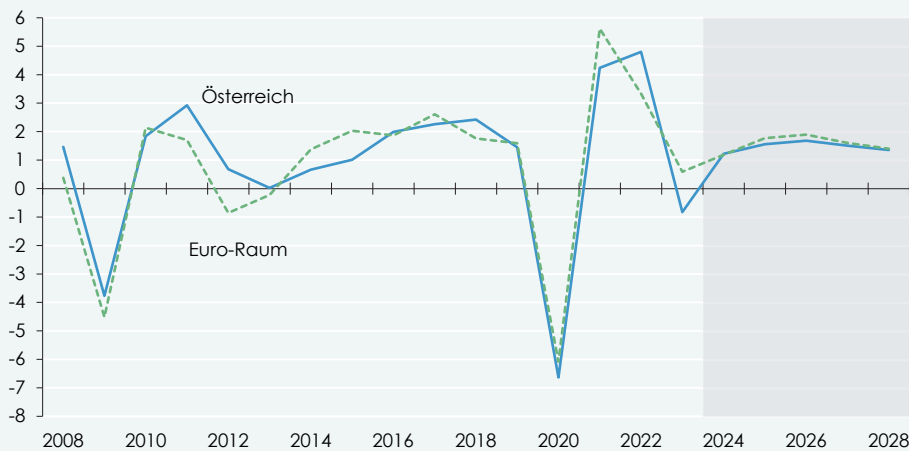
Übersicht 3: **Komponenten der realen Nachfrage**

	Ø 2010/ 2019	Ø 2019/ 2023	Ø 2024/ 2028	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
	Veränderung in % p. a.									
Konsumausgaben										
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,8	+ 5,7	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5
Staat	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,0	- 2,0	± 0,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2
Bruttoanlageinvestitionen										
Ausrüstungen ²⁾	+ 3,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2
Bauten	+ 1,1	- 0,6	+ 0,2	- 2,0	- 2,7	- 4,1	+ 0,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,2
Inländische Verwendung	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,4	+ 2,9	- 1,4	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3
Exporte	+ 4,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 11,2	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,0
Importe	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 7,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Abbildung 5: **Wirtschaftswachstum in Österreich und im Euro-Raum**

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Auf die milde Rezession im Jahr 2023 (BIP real $-0,8\%$) folgt eine verhaltene Erholung (2026 $+1,7\%$). 2027 und 2028 lässt das Wachstum im Einklang mit der internationalen Entwicklung etwas nach (2028 $+1,4\%$).

Auf Grundlage der dargestellten Entwicklung der Nachfragekomponenten wird für die Gesamtwirtschaft **2023** mit einem **Rückgang des realen BIP um $0,8\%$** gerechnet (Abbildung 5). In den Folgejahren beschleunigt sich das **Wirtschaftswachstum** zunächst auf **$1\frac{1}{4}\%$ (2026)** und verlangsamt sich dann im Einklang mit der internationalen Konjunktur bis **zum Ende des Prognosezeitraumes** auf rund **$1\frac{1}{2}\%$** .

2.2 Trendoutput und Outputlücke

Das Wachstum des Trendoutputs entspricht dem mittelfristigen Wachstumspfad einer Volkswirtschaft bei stabiler Inflation und Vollbeschäftigung. Der Trendoutput wird durch das Wachstum der Erwerbsbevölkerung, die Kapitalakkumulation, die strukturelle Arbeitslosenquote (Non-Accelerating Wage Rate of Unemployment – NAWRU) und die Entwicklung der Gesamtfaktorproduktivität (TFP) bestimmt. Die Outputlücke ist ein Maß für die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung. Eine negative Outputlücke zeigt eine Unterauslastung der Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit an und deutet auf einen sinkenden Inflationsdruck hin. Die wirtschaftspolitische Bedeutung der Outputlücke liegt in der Beurteilung der zyklischen Wirkung der Fiskalpolitik. Eine antizyklische Finanzpolitik dämpft die negativen Folgen von Konjunkturschwankungen auf die Einkommen von privaten Haushalten und Unternehmen und sichert die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen über den Konjunkturzyklus hinweg.

Der Trendoutput ist nicht direkt beobachtbar und wurde mit ökonometrischen Verfahren auf Grundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG) für 1976/2022 und der WIFO-Prognose für 2023/24 geschätzt. Schätzungen des Trendoutputs sind mit erheblicher Unsicherheit behaftet, da die dafür erforderlichen Daten und Prognosen beträchtlichen Revisionen unterliegen. Die jüngste VGR-Jahresrechnung von Statistik Austria revidierte das durchschnittliche Wirtschaftswachstum 2019/2022 um $0,2$ Prozentpunkte p. a. nach unten. Das WIFO revidiert das BIP-Wachstum für 2023 und 2024 um $-1,1$ bzw. $-0,2$ Prozentpunkte. Für 2019/2024 ergibt dies eine Abwärtsrevision des realen BIP-Wachstums um $0,4$ Prozentpunkte. Kapitalakkumulation und Beschäftigungswachstum verlangsamten sich zwischen 2019 und 2024 im Durchschnitt um $0,2$ bzw. $0,1$ Prozentpunkte p. a., woraus eine Abwärtsrevision des Trendwachstums folgt.

Die Europäische Kommission schätzt den Trendoutput mit einem Produktionsfunktionsansatz, der konjunkturelle Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt und die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung berücksichtigt (Havik et al., 2014). Die Methode der

Europäischen Kommission basiert auf Schätzungen einer strukturellen Gleichgewichtsarbeitslosenquote und des Produktivitätswachstums (TFP). Die NAWRU-Schätzung beruht auf einer Reihe von konjunkturellen, strukturellen und institutionellen Bestimmungsfaktoren der Lohn- und Preissetzung (Hristov et al., 2017). Das TFP-Wachstum entspricht jenem Beitrag zum Trendwachstum, der durch den Einsatz von Arbeit und Kapital nach konjunktureller Bereinigung nicht erklärt werden kann.

Die WIFO-Schätzung nach der Methode der Europäischen Kommission ergibt für 2024/2027 ein durchschnittliches Trendwachstum von $1,0\%$ p. a. Damit ist es um $0,3$ Prozentpunkte geringer als laut mittelfristiger WIFO-Prognose vom Juni 2023 (\emptyset 2023/2027; Baumgartner, 2023). Die Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2023 schätzte das mittelfristige Trendwachstum in Österreich auf $1,4\%$ p. a. (\emptyset 2024/2027; Europäische Kommission, 2023). Die Outputlücke ist seit 2023 negativ, was auf eine Unterauslastung der Gesamtkapazität hinweist. In den Jahren 2024 bis 2027 wird die Outputlücke gemäß der technischen Annahme der EU-Kommission schrittweise geschlossen. Übersicht 4 vergleicht die aktuelle WIFO-Schätzung laut der Methode der Europäischen Kommission mit deren eigener Schätzung vom Mai 2023, zerlegt in die Beiträge der TFP, der Arbeit und des Kapitals. In der WIFO-Schätzung ist der Beitrag der Arbeit um $0,3$ Prozentpunkte niedriger als in der Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission, jene des Kapitals und der TFP sind um jeweils $0,1$ Prozentpunkt geringer. Beide Schätzungen unterstreichen die Beiträge der Kapitalakkumulation und des Produktivitätswachstums, die derzeit die wichtigsten Stützen des Trendwachstums sind.

Die WIFO-Schätzung gemäß der Methode der Europäischen Kommission unterstellt eine Schließung der Outputlücke von $1,5\%$ (2022) bis zum Ende des Prognosezeitraumes (Abbildung 7). In einer alternativen Schätzung ermittelt das WIFO eine Outputlücke, wie sie sich aus der mittelfristigen BIP-Prognose und dem geschätzten Trendoutput endogen ergibt. Darüber hinaus werden in dieser Variante die Erwerbsquote und die durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden stärker geglättet, um die Prozyklizität des geschätzten Produktionspotenzials zu verringern (Maidorn, 2018; EU Independent Fiscal Institutions, 2019, 2022). Diese Schätzung **gemäß WIFO-Methode ergibt ein etwas kräftigeres durchschnittliches Trendwachstum von $1,2\%$ p. a. (2024/2028)**. Da das BIP-Wachstum über die gesamte Prognoseperiode am bzw. über dem Trendwachstum liegt, dreht die Outputlücke von $-1\frac{1}{2}\%$ des Trendoutputs in den Jahren 2023/24 auf $+3\%$ 2028.

Das WIFO erwartet für den Prognosezeitraum ein Trendwachstum von $1,2\%$ pro Jahr (laut WIFO-Methode). Die Outputlücke (2023 $-0,6\%$) wird mittelfristig wieder positiv und nimmt zu (2028 $+0,8\%$), da das erwartete reale BIP-Wachstum bis 2028 über dem Trendwachstum liegt.

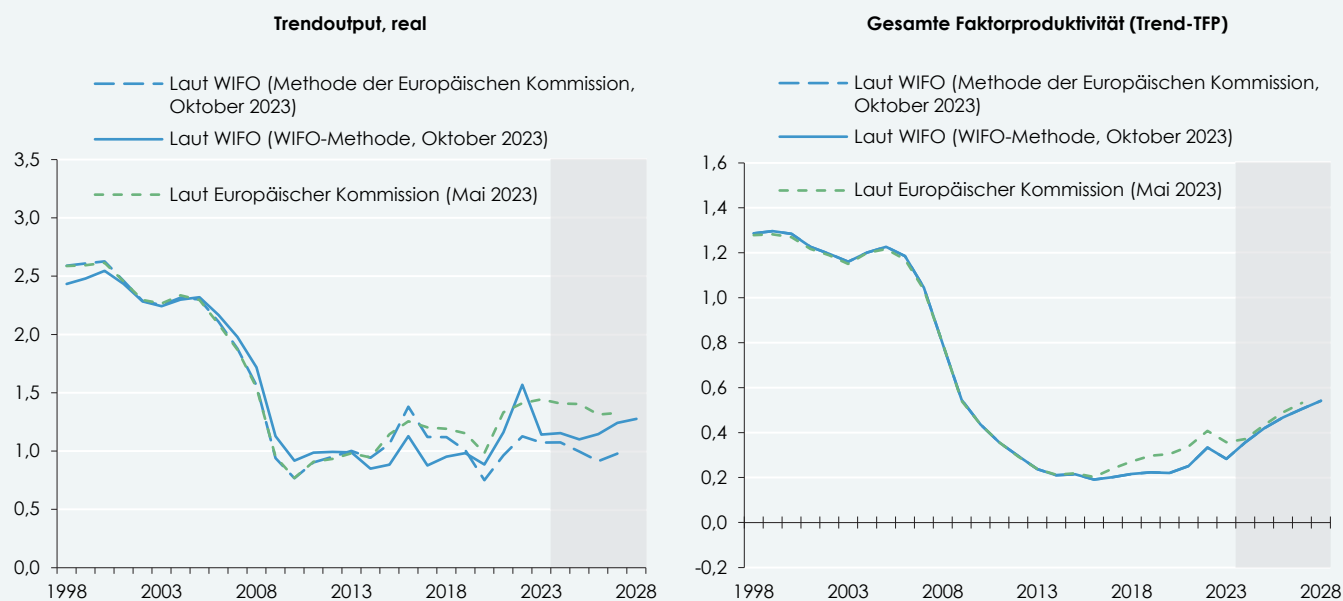
Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trendoutputs

		Ø 2010/ 2019	Ø 2019/ 2023	Ø 2024/ 2028	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
Methode der Europäischen Kommission¹⁾											
BIP, real (implizit)	Veränderung in % p. a.	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,1 ²⁾	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	-
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0 ²⁾	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	-
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1 ²⁾	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	-
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,4 ²⁾	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	-
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4 ²⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	-
Outputlücke, real	in % des Trendoutputs	+ 0,0	- 0,8	- 0,2 ²⁾	+ 1,5	- 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,1	± 0,0	-
WIFO-Methode³⁾											
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Outputlücke, real	in % des Trendoutputs	+ 0,1	- 0,5	+ 0,3	+ 1,4	- 0,6	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8
Schätzung der Europäischen Kommission (Frühjahr 2023)											
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,4 ²⁾	+ 5,0	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	-
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4 ²⁾	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	-
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4 ²⁾	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	-
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5 ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	-
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5 ²⁾	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	-
Outputlücke, real	in % des Trendoutputs	- 0,0	- 0,9	+ 0,1 ²⁾	+ 1,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	± 0,0	-

Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2023. – ²⁾ Ø 2024/2027. – ³⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Abbildung 6: Entwicklung des realen Trendoutputs und der gesamten Faktorproduktivität (Trend-TFP)

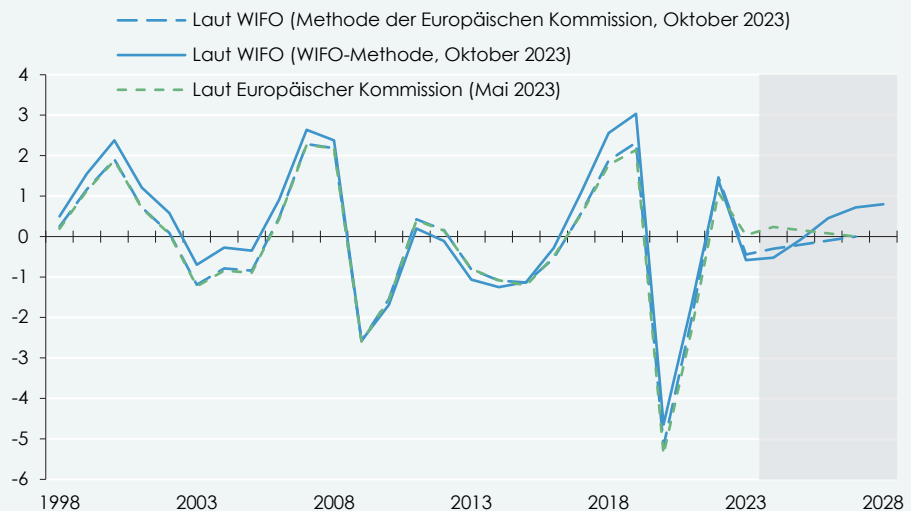
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2023.

Abbildung 7: **Outputlücke**

Real, in % des Trendoutputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2023.

Die Arbeitslosenquote dürfte nach der Rezession 2023 (6½%) aufgrund der Verbesserung der Konjunktur und der weiterhin angespannten Arbeitsangebotsituation bis 2028 auf 5,8% sinken.

2.3 Arbeitsmarkt

Die Nachwirkung der Rezession des Jahres 2023 führt 2024 zu einem lediglich schwachen Anstieg der unselbständigen **Beschäftigung** um 0,5%. Im Zuge der Konjunkturerholung verstärkt sich der Zuwachs bis 2026 auf 1,1% und schwächt sich zum Ende der Prognoseperiode auf 0,6% ab (Übersicht 5).

Das Arbeitskräfteangebot wird aus demografischen Gründen spürbar langsamer wachsen als im letzten Jahrzehnt. Da die geburtenstarken Jahrgänge ins Pensionsalter vorrücken und jüngere Kohorten schwächer besetzt sind, wird der Abfluss aus Beschäftigung den Zufluss an neuen Arbeitskräften deutlich übersteigen (Horvath & Hyll et al., 2022). Neben dieser quantitativen Angebotsverknappung verschärft sich im Prognosezeitraum auch der qualitative Mismatch: Während vornehmlich Beschäftigte mit mittlerer Ausbildung (z. B. Lehrabschluss und betriebliche Weiterbildung) aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden, verfügen die neu eintretenden jungen Arbeitskräfte deutlich öfter über höhere Ausbildungsabschlüsse (AHS, BHS, Fachhochschule, Universität). Insbesondere im Handwerk dürfte es damit immer schwieriger werden, geeignetes Personal bzw. Lehrlinge zu gewinnen (Horvath & Huber et al., 2022). Sollte der seit rund 15 Jahren beobachtete Rückgang der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit je Er-

werbstätigen anhalten, würde dies das Arbeitsangebot zusätzlich verknappen (Statistik Austria, 2023).

Trotz des Schrumpfens der erwerbsfähigen Bevölkerung ab dem Jahr 2025 wird das **Arbeitskräfteangebot** zwar schwächer, aber weiter wachsen (2024/2028 +0,6% p. a. bzw. +25.500 Personen). Die Prognose unterstellt neben einer weiteren Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren (u. a. durch die schrittweise Anhebung des Fraueneinstiegsalters ab 2024 und ein höheres Qualifikationsniveau Älterer; Horvath & Hyll et al., 2022) einen anhaltenden Anstieg des ausländischen Arbeitskräfteangebotes, u. a. durch Einpendler:innen aus dem Ausland. Zudem dürften die Vertriebenen aus der Ukraine zunehmend in den österreichischen Arbeitsmarkt integriert werden. Je nach Verlauf des Ukraine-Krieges könnte der Zustrom an Flüchtlingen noch zunehmen bzw. sich die Aufenthaltsdauer in Österreich verlängern. Der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung dürfte bis 2028 auf gut 28% ansteigen (2020: 21,3%).

Die **Arbeitslosenquote** laut AMS wird nach dem COVID-19-bedingten Anstieg (2020: 9,9%) bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 5,8% sinken. Das Vorkrisenniveau von 7,4% wurde bereits 2022 (6,3%) unterschritten.

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen, Preise

	Ø 2010/ 2019	Ø 2019/ 2023	Ø 2024/ 2028	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
	In %									
Arbeitslosenquote										
In % der Erwerbspersonen ¹⁾	5,6	5,4	5,1	4,8	5,2	5,2	5,2	5,1	5,0	4,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,8	7,6	6,2	6,3	6,5	6,6	6,4	6,1	5,9	5,8
	Veränderung in % p. a.									
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ²⁾	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ³⁾	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6
Selbständige ⁴⁾	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Arbeitslose	+ 1,5	- 2,6	- 1,6	-20,7	+ 3,8	+ 2,9	- 2,8	- 3,1	- 2,9	- 2,1
Produktivität ⁵⁾	+ 0,3	- 0,5	+ 0,8	+ 2,0	- 1,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Lohn- und Gehaltssumme ⁶⁾	+ 3,5	+ 5,2	+ 4,8	+ 7,9	+ 9,3	+ 8,1	+ 4,9	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,1
Pro Kopf, real ⁷⁾	+ 0,2	- 0,2	+ 1,3	- 3,6	+ 0,5	+ 3,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 4,6	+ 3,3	+ 2,5	+10,0	+ 6,9	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 4,4	+ 2,7	+ 8,6	+ 7,7	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0
BIP-Deflator	+ 1,7	+ 3,9	+ 2,8	+ 5,3	+ 8,0	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,0

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ³⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁴⁾ Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ⁵⁾ BIP real pro Kopf (Erwerbstätige: unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁶⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁷⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

2.4 Inflation und Löhne

Der Anstieg der Verbraucherpreise (gemäß VPI) bleibt nach 2022 (8,6%) auch **2023** kräftig (**7,7%**). Der Schwerpunkt der Inflation verschiebt sich jedoch von den Energiepreisen⁸⁾ zu den in der Kerninflation erfassten Bereichen. So sind ab 2023 im Besonderen die Dienstleistungen für den Preisauftrieb verantwortlich. Nach **4%** im Jahr **2024** schwächt sich die Inflation bis zum **Ende des Prognosezeitraumes** auf **2%** ab und erreicht damit den mittelfristigen Zielwert der EZB (Übersicht 5).

Die Börsennotierungen für Rohöl, Erdgas und Strom im europäischen Großhandel gaben ab September 2022 deutlich nach (Kapitel 1.1). Aufgrund dieses Rückgangs und auf Basis der Futures dämpfen die Preise von Haushaltenergie 2023 und 2024 die Inflation. Die **Strompreisbremse** (laut Stromkostenzuschussgesetz), die im Dezember 2022 in Kraft getreten ist, verringert die Inflationsrate 2023 um rund 1 Prozentpunkt. Mit ihrem Auslaufen ab Juli 2024 tragen die Strompreise in der zweiten Jahreshälfte 2024 und im 1. Halbjahr 2025 wieder stärker zur Teuerung bei.

Der 2022 beobachtete lebhaftere Preisauftrieb bei Vorprodukten, Transport- und Energiekosten wirkt 2023 in Form höherer Konsumgüterpreise nach (Überwälzungseffekt). Die Entspannung in den Lieferketten und der Preisrückgang bei industriellen Rohstoffen

dämpfen jedoch allmählich die Inflationsdynamik.

Die kräftige Teuerung im Jahr 2023 spiegelt sich in den Lohnabschlüssen: die Bruttonominallöhne pro Kopf dürften 2024 um 7,6% steigen. In arbeitsintensiven Bereichen wie dem **Dienstleistungssektor** werden die deutlich höheren Arbeitskosten verstärkt auf die Verbraucherpreise überwältigt. In diesen Branchen sind die Gewinnmargen im Allgemeinen niedrig; wegen der praktisch vollständigen Abdeckung durch Kollektivverträge sind zudem alle Anbieter in einer Branche in ähnlichem Ausmaß von Lohnsteigerungen betroffen.

In Österreich liegt den Tarifverhandlungen üblicherweise die Inflationsrate der letzten 12 Monate zugrunde. Die **Bruttoreallöhne pro Kopf** dürften daher in den kommenden Jahren deutlich steigen. Nach 0,5% 2023 wird für 2024 ein Reallohnanstieg von 3,5% prognostiziert; kumuliert wird so der Reallohnverlust des Jahres 2022 großteils ausgeglichen. Der anhaltende bzw. sich weiter verschärfende Fachkräftemangel stärkt die Position der Arbeitnehmer:innen in den Lohnverhandlungen. Für die Jahre 2025 bis 2028 erwartet das WIFO aufgrund der Verlangsamung der Inflation Reallohnzuwächse zwischen 0,7% und 0,9% p. a. Im Vergleich zur Periode 2010/2019, also den Jahren nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und vor der COVID-19-Krise, ist das durchschnittliche Reallohnwachstum 2025/2028 damit um gut

Die Inflation verlangsamt sich deutlich von 7,7% (2023) auf 4% (2024) und erreicht 2028 das 2%-Ziel der EZB.

Wegen der hohen Inflation im Vorjahr steigen die Bruttoreallöhne pro Kopf 2024 um 3,5%. Für die Folgejahre wird ein Reallohnzuwachs von durchschnittlich 3/4% p. a. erwartet (Ø 2010/2019 +0,2% p. a.).

⁸⁾ 2022 trug der Bereich Energie 2,8 Prozentpunkte zur Inflationsrate (laut VPI) bei. Sein Anteil an der Gesamt-

inflation lag damit bei 33% – bei einem Gewicht im Warenkorb von lediglich 7,2%.

½ Prozentpunkt höher. Folglich steigen auch die Lohnstückkosten markant (2023 +10%, 2024 +6,9%). In den Jahren 2025 bis 2028 liegt der Anstieg zwischen 1¾% und 3¼% p. a. (Ø 2010/2019 +1,7% p. a.). Die Real-löhne (pro Kopf, 2024/2028 +1¼% p. a.) dürften daher im Prognosezeitraum kräftiger wachsen als die Produktivität (+0,8% p. a.).

2.5 Öffentlicher Sektor

Die Entwicklung der öffentlichen Haushalte war seit 2020 von multiplen Krisen geprägt. Sie führten zu erheblich höheren Defiziten und einer deutlichen Ausweitung der Staats-schuld⁹⁾. In den kommenden Jahren wird der Umfang der diskretionären Krisenmaß-nahmen immer weiter abnehmen. Der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo verbessert sich 2023 auf –2,4% des nominellen BIP (–11,3 Mrd. €) und 2024 weiter auf –1,6% des BIP (–8,0 Mrd. €). In den Folgejahren dürfte sich die Budgetposition unter der üblichen "No-Policy-Change"-Annahme kaum ver-ändern und der Budgetsaldo bei etwa –1½% des BIP liegen. Für 2028 erwartet das WIFO eine erneute leichte Verschlechterung des Finanzierungssaldos auf –1,8% des BIP (Über-sicht 6, Abbildung 8)¹⁰⁾.

Die erwarteten Verbesserungen des Saldos in den Jahren 2023 und 2024 sind auf meh-rere Faktoren zurückzuführen. Einerseits lau-fen die temporären COVID-19-Hilfsmaßnah-men für Unternehmen weitgehend aus, und die Ausgaben für Testungen und Impfstoffe sinken deutlich. Andererseits verbessern die inflationsbedingt hohen Steuer- und Abga-beneinnahmen die Haushaltslage. Darüber hinaus verringern sich die Staatsausgaben zur Bewältigung der ökonomischen und sozi-alen Auswirkungen der Energie- und Inflati-onskrise, insbesondere für Maßnahmen wie den Ausgleich der Energiekosten und die Kompensation des Strompreisanstiegs. Das WIFO erwartet für das laufende Jahr 2023 budgetäre Kosten durch den Energiekosten-zuschuss II und die Strompreiskompensation für Unternehmen von insgesamt 4,4 Mrd. €. Die tatsächlichen Kosten hängen allerdings stark von der Entwicklung der Strom- und Gaspreise ab. Die Prognose ist insofern mit erheblichen Unsicherheiten verbunden. Ebenfalls unsicher ist, ob die für 2023 und 2024 erwarteten Einnahmen aus dem Ener-

giekrisenbeitrag von insgesamt rund 1,5 Mrd. € in dieser Höhe anfallen werden; sie könnten auch deutlich geringer ausfal-len. Die Einnahmen aus der temporär reduzierten Energieabgabe steigen mittelfristig wieder an; die CO₂-Bepreisung wird auf-grund der nächsten Erhöhungsschritte eben-falls Mehreinnahmen generieren.

Die öffentlichen **Ausgaben** steigen einerseits aufgrund der Verteuerung von Vorleistun-gen und sozialen Sachleistungen des Staa-tes. Andererseits werden auch zahlreiche So-zialausgaben valorisiert und die Pensionen sowie Löhne und Gehälter im öffentlichen Sektor zeitlich leicht verzögert ebenfalls an die hohen Inflationsraten angepasst. Die Dy-namik der inflationsabhängigen Ausgaben der öffentlichen Hand dürfte gemäß Inflati-onprognose ab 2024/25 allmählich nachlas-sen. Zudem wird sich der erwartete Anstieg der Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bun-desanleihen von 1,7% (2022) auf 5% (2025) in Form eines höheren Zinsendienstes nieder-schlagen. Waren die Zinsausgaben zwischen 1995 und 2022 in Relation zum nominellen BIP von 4% auf 0,9% zurückgegangen, so werden sie sich bis 2028 auf 1,8% des BIP verdoppeln. Der budgetäre Spielraum für drin-gend notwendige Investitionen in Klima-schutz, Pflege oder Verteidigung wird ent-sprechend kleiner.

Die **Staatsausgaben** dürften im Durchschnitt der Jahre 2024/2028 **um 3,7% p. a. zuneh-men**. Damit würde die Staatsausgaben-quote (2021: 56,2% des BIP) bis 2024 auf 50,6% sinken und bis zum Ende des Progno-sezeitraumes auf diesem Niveau verharren.

Einnahmenseitig macht sich mittelfristig be-sonders die seit 2022 wirksame Indexierung der Steuertarifstufen (Ausgleich der kalten Progression) in Form eines schwächeren Wachstums bei der Lohn- und Einkommen-steuer bemerkbar. Dadurch wird die Einnah-mendynamik, die in früheren Jahren zu einer quasi-automatischen Budgetkonsolidierung beigetragen hatte, erheblich gebremst. Das Nachlassen des Preisauftriebs im Progno-sezeitraum dämpft auch merklich die Dynamik der Umsatzsteuereinnahmen. Die stufen-weise Tarifsenkung bei der Körperschaft-steuer führt ab 2024 ebenfalls zu Minderein-nahmen.

⁹⁾ Von 2020 bis 2022 betragen die Budgetdefizite 8,0%, 5,8% und 3,5% des nominellen BIP (bzw. 30,4, 23,5 und 15,8 Mrd. €).

¹⁰⁾ Der am 18. Oktober 2023 dem Nationalrat präsentierten Bundesbudgetvoranschlag 2024 und der Bundesfinanzrahmen 2024/2027 wurden in dieser Prog-nose nicht berücksichtigt.

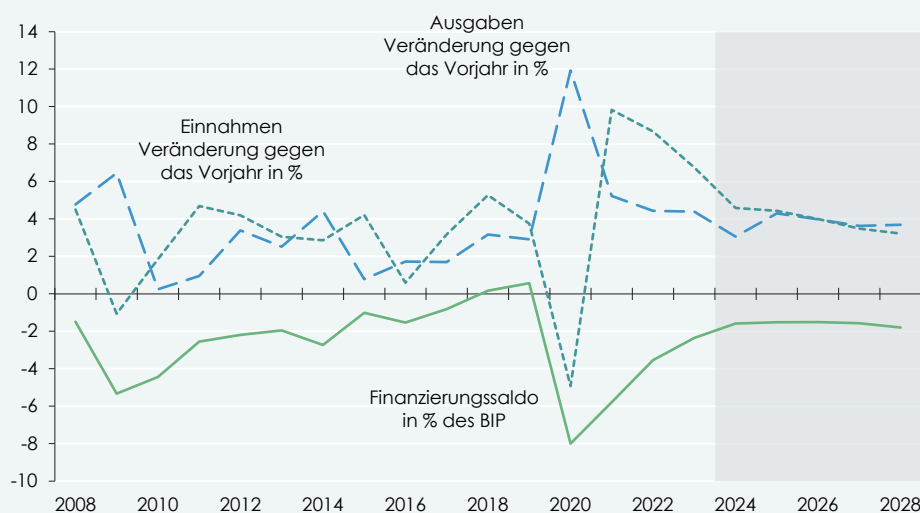
Übersicht 6: Staat

	Ø 2010/ 2019	Ø 2019/ 2023	Ø 2024/ 2028	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
	Veränderung in % p. a.									
Laufende Einnahmen	+ 3,4	+ 4,7	+ 3,9	+ 8,7	+ 6,7	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,2
Laufende Ausgaben	+ 2,2	+ 5,7	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,4	+ 3,1	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,7
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,3	+ 4,5	+ 4,3	+ 10,4	+ 7,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,4
	In % des BIP									
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,6	- 3,8	- 1,6	- 3,5	- 2,4	- 1,6	- 1,5	- 1,5	- 1,6	- 1,8
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ¹⁾	- 1,7	- 3,4	- 1,5 ²⁾	- 4,4	- 2,1	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 1,6	-
WIFO-Methode ³⁾	- 1,7	- 3,5	- 1,8	- 4,3	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 1,8	- 2,0	- 2,3
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ¹⁾	- 1,3	- 3,4	- 1,5 ²⁾	- 4,4	- 2,1	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 1,6	-
WIFO-Methode ³⁾	- 1,4	- 3,5	- 1,8	- 4,3	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 1,8	- 2,0	- 2,3
Staatsschuld	80,3	78,1	70,9	78,4	75,8	73,6	71,9	70,5	69,5	69,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2023. – ²⁾ Ø 2024/2027. – ³⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2023 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Abbildung 8: **Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates**

Laut Maastricht-Definition



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Das Auslaufen temporär wirksamer Maßnahmen und Entwicklungen auf der Einnahmenseite und die dauerhaften Änderungen bei direkten Steuern (Ausgleich der kalten Progression, Steuerreform 2022/2024) ergeben zusammen mit der gedämpften Wirtschaftsentwicklung ein **durchschnittliches Einnahmewachstum von 3,9% p. a.** (2024/2028). Damit sinkt die Staatseinnahmenquote bis zum Jahr 2028 auf 48,6% der Wirtschaftsleistung (2021: 50,4% des BIP).

Die öffentliche **Schuldenquote** geht über den Prognosehorizont langsam aber stetig zurück. Ausgehend vom COVID-19-bedingten Höchststand von 83% des BIP im Jahr 2020 sinkt die Staatsverschuldung bis 2028 auf 69% des BIP, liegt damit aber immer noch deutlich über dem langfristig angestrebten Referenzwert von 60% der Wirtschaftsleistung.

Der Ukraine-Krieg und der Nahost-Konflikt bergen die bedeutendsten Abwärtsrisiken.

3. Prognoserisiken

Die vorliegende Prognose sieht sich mit zahlreichen Abwärtsrisiken konfrontiert. Erneute Lieferengpässe und starke Preisanstiege bei Energie, Getreide und Rohstoffen würden die künftige Wirtschaftsentwicklung deutlich dämpfen. Dies gilt auch für das Auftreten neuer, gefährlicherer Varianten des SARS-CoV-2-Virus, das nicht vollständig ausgeschlossen werden kann.

Die größten Abwärtsrisiken bergen die jüngste **Eskalation des Nahost-Konflikts** und der **Ukraine-Krieg** . Eine Ausweitung des Nahost-Konflikts auf die gesamte Region könnte Lieferengpässe und eine deutliche Verteuerung von Rohöl nach sich ziehen und hätte damit negative Folgen für die Weltwirtschaft. Eine weitere Eskalation des Ukraine-Krieges könnte u. a. eine stärkere Fluchtbewegung, Liefereinschränkungen bei Erdgas und eine Ausweitung der EU-Sanktionen auf russische Rohstoffe auslösen. Im Falle eines Erdgaslieferstopps durch Russland, einer Einstellung des Gastransits (Transgas-Pipeline) durch die Ukraine, oder eines Embargos könnte neben der Slowakei und Ungarn auch die österreichische Wirtschaft in eine Mangellage schlittern, da der Anteil russischen Gases nach wie vor sehr hoch ist. In einem Binnenland wie Österreich, das auf die Lieferung über Pipelines angewiesen ist, lassen sich entfallene Liefermengen schwieriger aus alternativen Quellen ersetzen als in anderen EU-Ländern. Auch eine Kompensation durch andere Energieträger ist hierzulande schwieriger, da der in Gaskraftwerken erzeugte Strom weder durch Kohle- noch durch Atomkraftwerke ersetzt werden kann. Ein Ausfall der Gaslieferungen aus Russland würde die heimische Industrie und die Stromerzeugung daher stark belasten. Gleichzeitig würde die Inflation höher ausfallen als in der Prognose unterstellt.

Derzeit sind die Inflationserwartungen im Euro-Raum noch nahe des EZB-Inflationsziels von 2% verankert. Eine anhaltend hohe

Teuerung und ein Vertrauensverlust in die EZB bergen mittelfristig jedoch die Gefahr einer sich selbst verstärkenden Profit- bzw. Lohn-Preis-Spirale. Dies würde eine **restriktive Geldpolitik der EZB** nach sich ziehen, was die Kreditklemme ("credit crunch") verstärken und die Konjunkturaussichten trüben würde.

Eine Ausweitung protektionistischer Maßnahmen in den bilateralen **Handelskonflikten** zwischen den USA, China und der EU hätte wegen der starken Verzahnung der Wertschöpfungsketten negative Folgen für die gesamte Weltwirtschaft. Andererseits könnte sie auch eine Rückverlagerung der Produktion nach Europa (Österreich) auslösen, die die Resilienz der europäischen Wirtschaft stärken und die Krisenanfälligkeit verringern würde.

China ringt derzeit mit einer starken Überschuldung von Unternehmen in der Immobilienbranche und der Bauwirtschaft¹¹⁾. Dies birgt nicht nur Risiken für die chinesische Konjunktur, sondern durch internationale Verflechtungen auch für die globalen Finanzmärkte.

Ein **Eintreten der erwähnten Abwärtsrisiken** würde dazu führen, dass sich die **österreichischen Ausfuhren schwächer entwickeln** als in der Prognose unterstellt. Das Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungs- und die Einkommensentwicklung wären in diesem Fall schwächer und das Abgabenaufkommen geringer, während die Staatsausgaben tendenziell höher ausfallen würden als angenommen.

Aufgrund der "No-Policy-Change"-Annahme wurden in der vorliegenden Prognose keine Hypothesen zu zusätzlichen Maßnahmen oder Reformen formuliert, etwa in den Bereichen Pflege, Pensionen, Bildung, Finanzausgleich oder Klimaschutz.

4. Literaturhinweise

Austria Energieagentur – AEA (2022). *Strategische Handlungsoptionen für eine österreichische Gasversorgung ohne Importe aus Russland*. <https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:13567ab2-19e1-4a76-9794-b8fd3c9533c2/Unabhaengigkeit-von-Gas-aus-Russland-Analyse-AEA-26-04-2022-final.pdf>.

Baumgartner, J. (2023). Nach Stagflation allmähliche Erholung. Update der mittelfristigen Prognose 2023 bis 2027. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/news/nach-stagflation-allmaehliche-erholung> (abgerufen am 25. 7. 2023).

Baumgartner, J., Bierbaumer, J., & Bilek-Steindl, S. (2023). Hohe Unsicherheit prägt Einschätzungen privater Haushalte. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen "Teuerung", "Heizen", "Kreditfinanzierung" und "Sparen". *WIFO-Monatsberichte*, 96(1), 45-62. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/70616>.

Baumgartner, J., Breuss, F., & Kaniovski, S. (2005). WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy. In OeNB (Hrsg.), *Macroeconomic Models and Forecasts for Austria. Proceedings of OeNB Workshops* (61-86), (5).

Baumgartner, J., Kaniovski, S., & Loretz, S. (2023). Rückgang der Energiepreise verbessert die Wachstumsaussichten. Update der mittelfristigen Prognose 2023 bis 2027. *WIFO-Monatsberichte*, 96(4), 235-248. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/70745>.

¹¹⁾ Zusammen machen diese beiden Sektoren etwa ein Viertel des chinesischen BIP aus.

- EU Independent Fiscal Institutions – EU IFIs (2019). *A practitioner's guide to potential output and the output gap*.
- EU Independent Fiscal Institutions – EU IFIs (2022). *Testing output gaps: An Independent Fiscal Institutions' guide*.
- Europäische Kommission (2023). European Economic Forecast. Spring 2023. *European Economy, Institutional Papers*, (200).
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, C., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thyssen, A., & Vandermeulen, V. (2014). The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. *European Economy, Economic Papers*, (535).
- Horvath, T., Huber, P., Huemer, U., Mahringer, H., Piribauer, P., Sommer, M., & Weingärtner, S. (2022). *Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer. Berufliche und sektorale Veränderungen 2021 bis 2028*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70720>.
- Horvath, T., Hyll, W., Mahringer, H., Lutz, H., & Spielauer, M. (2022). *Ältere am Arbeitsmarkt: Eine Vorausschau bis 2040 als Grundlage für wirtschaftspolitische Maßnahmen*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69701>.
- Hristov, A., Planas, C., Röger, W., & Rossi, A. (2017). NAWRU estimation using structural labour market indicators. *European Economy, Discussion Papers*, (69).
- Huemer, U., Kogler, M., & Mahringer, H. (2021). *Kurzarbeit als Kriseninstrument in der COVID-19-Pandemie. Kurzexpertise zum Vergleich der Modelle ausgewählter europäischer Länder*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67020>.
- Maidom, S. (2018). Is there a trade-off between procyclicality and revisions in EC trend TFP estimations? *Empirica*, 45(1), 59-82.
- Planas, C., & Rossi, A. (2020). Program GAP. Technical Description and User Manual. *JRC Scientific Information Systems and Databases Report*, (JRC121236). Europäische Kommission.
- Schiman-Vukan, S., & Ederer, S. (2023). Kaufkraft steigt nach milder Rezession. Prognose für 2023 und 2024. *WIFO-Monatsberichte*, 96(10), 651-664. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/71161>.
- Statistik Austria (2023). Arbeitszeit und Arbeitsvolumen. Zeitreihen von 2004 bis 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/264/13_Arbeitszeit_Arbeitsvolumen_Zeitreihen_bis2022.ods.
- Zachmann, G., Sgaravatti, G., & McWilliams, B. (2023). European natural gas imports, Breugel Data Set <https://www.bruegel.org/sites/default/files/2023-04/Gas%20tracker%20update%2019.04.23.zip> (abgerufen am 19. 4. 2023).

Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung der österreichischen Wirtschaft

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Angela Köppl, Peter Mayerhofer, Thomas Url, Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim



Im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank für den Produktivitätsrat • Juni 2023 • 280 Seiten • 70 € • Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69778>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01-214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

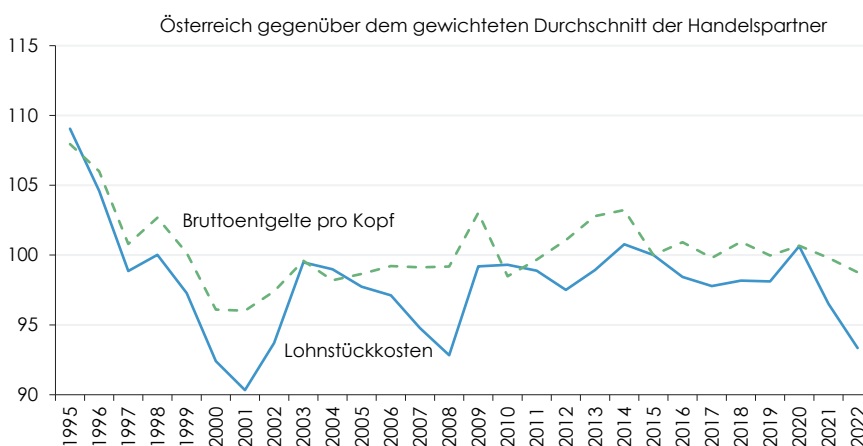
Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022

Benjamin Bittschi, Birgit Meyer

- Der Beitrag untersucht die Entwicklung der lohnbezogenen Wettbewerbsfähigkeit anhand der Lohnstückkostenentwicklung in Österreich im Vergleich zu den wichtigsten Handelspartnern.
- Die relative Lohnstückkostenentwicklung ist ein zusammenfassendes Maß von Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses.
- Österreichs nominell-effektiver Wechselkurs sank 2022 um 0,7%. Dies entspricht einer leichten Abwertung.
- Die Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung stiegen 2022 um 2,2%. Die relativen Lohnstückkosten verbesserten sich damit sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (–3,3 Prozentpunkte) als auch gegenüber den EU-Handelspartnern (–1,7 Prozentpunkte).
- Aufgrund der Energiekrise müssen die Daten des Jahres 2022 mit Vorsicht interpretiert werden.

Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren

In €, 2015 = 100



"Im Jahr 2022 verbesserten sich Österreichs Lohnstückkosten erneut deutlich."

Nach einer längeren Phase stabiler Lohnstückkosten kommt es seit dem Jahr 2021 zu einer Verbesserung der österreichischen Lohnstückkostenposition gegenüber den Handelspartnern (Q: Statistik Austria, Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. Handelspartner: EU-Handelspartner (ohne Malta), Norwegen, Vereinigtes Königreich, USA, Kanada und Japan).

Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022

Benjamin Bittschi, Birgit Meyer

Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022

Im Jahr 2022 stiegen die Lohnstückkosten in der österreichischen Herstellung von Waren um 2,2% gegenüber dem Vorjahr. Dies impliziert eine deutliche Verbesserung der relativen Lohnstückkosten, sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (-3,3 Prozentpunkte) als auch gegenüber den EU-Handelspartnern (-1,7 Prozentpunkte). Auch verglichen mit dem wichtigsten Handelspartner Deutschland verbesserten sich die relativen Lohnstückkosten (-1,4 Prozentpunkte). Getragen wird diese Entwicklung gegenüber den Handelspartnern durch einen schwächeren Anstieg der Arbeitskosten bei stärker steigender Produktivität. Unterstützend wirkte die günstige Wechselkursentwicklung. Bei der Interpretation der Ergebnisse sind bei langfristigen Vergleichen nach wie vor die länderspezifischen Unterschiede in den COVID-19-Hilfsmaßnahmen zu berücksichtigen. Die Daten für 2022 könnten zudem durch die international unterschiedlichen Herangehensweisen zur Abfederung der hohen Inflation verzerrt worden sein.

JEL-Codes: F16, F31, J3, L6 • **Keywords:** Lohnstückkosten, preisliche Wettbewerbsfähigkeit, Warenherstellung

Begutachtung: Werner Hölzl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Doris Steininger (doris.steininger@wifo.ac.at), Stefan Weingärtner (stefan.weingaertner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 17. 10. 2023

Kontakt: Benjamin Bittschi (benjamin.bittschi@wifo.ac.at), Birgit Meyer (birgit.meyer@wifo.ac.at)

Improvement in Relative Unit Labour Costs in 2022

In 2022, unit labour costs in Austrian manufacturing increased by 2.2 percent year-on-year. This implies a significant improvement in relative unit labour costs, both compared with the weighted average of all trading partners (-3.3 percentage points) and with EU trading partners (-1.7 percentage points). Relative unit labour costs also improved compared with Germany, the most important trading partner (-1.4 percentage points). This development vis-à-vis our trading partners is being driven by a weaker increase in labour costs coupled with a stronger rise in productivity. The favourable exchange rate development had a supporting effect. When interpreting the data, long-term comparisons still need to take into account country-specific differences in the COVID-19 aid measures. The data for 2022 may also have been distorted by the different international approaches to cushioning high inflation.

1. Die relativen Lohnstückkosten bilden die Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im Warenhandel ab

Für die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften spielt die Interaktion von Produktionskosten, Produktivität und Wechselkursen eine wichtige Rolle. Die Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Waren kann mit Hilfe der Veränderung der relativen Lohnstückkosten über die Zeit abgebildet werden. Bei den relativen Lohnstückkosten handelt es sich um einen Index, in welchem Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses in einem Indikator zusammengefasst und mit den um Wechselkursveränderungen bereinigten Lohnstückkosten (d. h. den Arbeitskosten je produzierte Einheit) der wichtigsten Handelspartner verglichen werden.

Die Lohnstückkosten sind jedoch nur ein partielles Maß der internationalen Wettbewerbsfähigkeit eines Sektors oder gar einer gesamten Volkswirtschaft, da sie nur die preisliche bzw. genauer genommen, die lohnbezogene Dimension der Wettbewerbsfähig-

keit abbilden. Wie einige ökonomische Untersuchungen zeigen, trägt die Veränderung der relativen Lohnstückkosten mittelfristig erheblich zur Erklärung von Handelsströmen und Verschiebungen der Marktanteile zwischen Handelspartnern bei (z. B. Carlin et al., 2001; Köhler-Töglhofer et al., 2017). Andere Untersuchungen betonen allerdings die Rolle anderer Faktoren, wie Technologie und Organisationsstrukturen, für die Entwicklung der Exporte und Marktanteile, während sie Veränderungen der Lohnstückkosten nur eine begrenzte Erklärungskraft zuschreiben (Dosi et al., 2015).

Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um das jährlich erscheinende Update der Analyse der Lohnstückkostenentwicklung. Untersucht wird der Zeitraum von 1995 bis einschließlich 2022. Damit werden sowohl die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie als auch die Auswirkungen der Energiekrise auf die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten Österreichs im Verhältnis zu den

wichtigsten Handelspartnern erfasst. Die Ergebnisse für die Krisenjahre 2020, 2021 und 2022 sind allerdings nur eingeschränkt aussagekräftig, sowohl im Zeitvergleich als auch im Vergleich mit den wichtigsten Partnerländern. Dies ist auf länderspezifische Unterschiede in der Ausgestaltung, Umsetzung und statistischen Verbuchung der COVID-19-Maßnahmen und der Stützungsmaßnahmen im Rahmen der Energiekrise zurückzuführen.

Die Auswahl der Länder, die in den Vergleich einbezogen werden, ist durch die Verfügbarkeit von längeren Zeitreihen zu den Lohnstückkosten bzw. ihren einzelnen Komponenten eingeschränkt. Die Untersuchung beschränkt sich deshalb auf die EU-Mitgliedsländer (mit Ausnahme von Malta) sowie Norwegen, die USA, das Vereinigte Königreich, Japan und Kanada. Diese

30 Länder decken mehr als zwei Drittel der österreichischen Importe und Exporte ab.

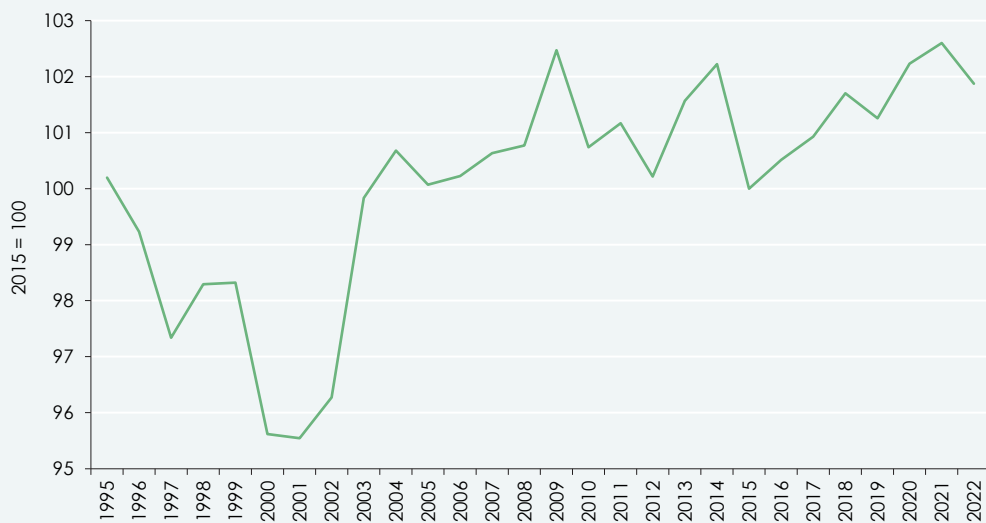
Mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) für das Jahr 2022, die im September 2023 veröffentlicht wurde, wurden auch die Daten für die Jahre 2018 bis 2021 revidiert. Zudem wurde die Berechnung der Gewichte für die relativen Lohnstückkosten aktualisiert, um die Handelsverflechtungen möglichst zutreffend und aktuell abzubilden. Die Revision und die Anpassung der Gewichtsrechnung hatten eine Korrektur einzelner Werte zur Folge, die Tendenz der Lohnstückkostenentwicklung blieb jedoch unverändert. Gegenüber der Analyse des Vorjahres (Bittschi & Meyer, 2022) zeigen die revidierten Daten eine deutlich günstigere Entwicklung der relativen Lohnstückkosten in der österreichischen Industrie.

2. Der nominell-effektive Wechselkurs sank 2022 um 0,7%

Ausgangspunkt für die Betrachtung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit und somit der relativen Lohnstückkostenposition ist der nominell-effektive Wechselkurs. Dieser vergleicht den Wert der nationalen Währung mit einem Währungskorb, der anhand eines Gewichtungsschemas die Bedeutung der einzelnen Handelspartner widerspiegelt¹⁾. Durch das Deflationieren des nominell-effektiven Wechselkurses mit den Lohnstück-

kosten kann die Lohnstückkostenposition der inländischen Sachgütererzeugung bestimmt werden. Die Lohnstückkostenposition bildet somit den realen Außenwert der nationalen Währung im internationalen Wettbewerb ab und entspricht somit einem real-effektiven Wechselkurs dieser Währung (siehe Kasten "Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich").

Abbildung 1: Entwicklung des nominell-effektiven Wechselkursindex für Industriewaren



Q: WIFO-Berechnungen. Gewichteter Durchschnitt der Ländergruppe laut Lohnstückkostenberechnung.

Im Jahr 2022 war aus österreichischer Sicht eine leichte Abwertung des nominell-effek-

tiven Wechselkurses für Industriewaren zu verzeichnen (-0,7%)²⁾. Sie war das Ergebnis

¹⁾ Da im verwendeten Gewichtungsschema des Währungskorbes etwas mehr als 70% auf Euro-Länder entfallen, spielen Wechselkursänderungen in der Berechnung des nominell-effektiven Wechselkurses nur eine untergeordnete Rolle für die österreichische Exportwirtschaft.

²⁾ Ein Rückgang des nominell-effektiven Wechselkurses entspricht einer Abwertung der Referenzwährung (Euro bzw. vor 1999 Schilling), ein Anstieg einer Aufwertung.

einer Kombination aus Auf- und Abwertungen des Euro gegenüber den Landeswährungen der unterschiedlichen Handelspartner (Abbildung 1). So wertete der Euro gegenüber dem Ungarischen Forint (+9,06%), dem Japanischen Yen (+6,27%), der Schwedischen Krone (+4,76%), dem Polnischen Zloty (+2,64%), dem Rumänischen Lei (+0,22%) und der Dänischen Krone (+0,03%) auf, was die österreichischen Exporte in diese Länder verteuerte. Diesen Aufwärtsentwicklungen standen Abwertungsbe-
 wegungen zu anderen Währungen gegen-
 über. So verlor der Euro relativ zur Norwegi-
 schen Krone (-0,61%), zum Britischen Pfund
 (-0,86%), zum Kanadischen Dollar (-7,63%),
 zum Schweizer Franken (-7,05%) und zum

Dollar (-10,95%) an Wert. Insbesondere auf-
 grund der starken Abwertung gegenüber
 dem Dollar und dem Schweizer Franken
 ergab sich trotz der kräftigen Aufwertung
 gegenüber dem Ungarischen Forint und
 dem Japanischen Yen insgesamt ein leicht-
 er Rückgang des nominell-effektiven Wech-
 selkurses für österreichische Industriewaren.

Langfristig ist der Wechselkursindex seit 2004
 weitgehend stabil und schwankt nur gering-
 fügig³⁾. Seit 2015 ist eine leichte Aufwärtstren-
 denz erkennbar (2022 +1,9% gegenüber
 2015), die 2019 und 2022 etwas gebremst
 wurde.

**Trotz einer leichten Ab-
 wertung im Jahr 2022
 zeigt die Entwicklung
 des nominell-effektiven
 Wechselkurses in der
 jüngeren Vergangenheit
 ein stabiles Bild.**

Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich

Die Lohnstückkosten in Landeswährung (*LSK*) einer Branche, eines Sektors oder der Gesamtwirtschaft sind durch das Verhältnis der nominellen Lohnsumme (*LS*) zur realen Bruttowertschöpfung (*BWS*) definiert:

$$LSK = \frac{LS}{BWS}$$

Dividiert man sowohl Lohnsumme als auch Bruttowertschöpfung durch ein Maß des Arbeitseinsatzes, so ergeben sich die beiden Komponenten der Lohnstückkosten: Arbeitskosten je Arbeitseinheit und Arbeitsproduktivität.

Eine Veränderung des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen kann durch die Darstellung der Lohnstückkosten als Quotient von Arbeitskosten je unselbständige Arbeitskraft (*AN*) und Bruttowertschöpfung gemessen an den Erwerbstätigen (*EWT*) berücksichtigt werden:

$$LSK = \frac{\frac{LS}{AN}}{\frac{BWS}{EWT}}$$

Das WIFO berechnet die Lohnstückkosten anhand dieser Formeln und mit Daten, die nach dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt werden. Für die Ermittlung der Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren in Österreich wird anstelle des Personenkonzeptes (Beschäftigte und Erwerbstätige) die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse bzw. Erwerbstätigenverhältnisse verwendet.

Für internationale Vergleiche müssen die Lohnstückkosten in einer gemeinsamen Währung ausgedrückt werden, weil Wechselkursverschiebungen die Kostenposition eines Landes ebenso verändern können wie die Lohnstückkostenentwicklung. Die **relative Lohnstückkostenposition** eines Landes ergibt sich so als Quotient der Lohnstückkosten beider Länder, gemessen in einheitlicher Währung. Für einen Vergleich mit mehreren Ländern muss ein Gewichtungsschema herangezogen werden, da die einzelnen Märkte im Außenhandel meist unterschiedliche Bedeutung haben. Unabhängig vom methodischen Ansatz basiert ein solches Gewichtungsschema auf Daten der Außenhandelsstatistik und bildet somit die Außenhandelsverflechtung einer Volkswirtschaft ab.

Das WIFO stützt sich auf eine harmonisierte Methode, die auch die Zentralbanken des Euro-Raumes zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nutzen. Das Gewichtungsschema besteht aus einfachen (bilateralen) Importgewichten und doppelten (multilateralen) Exportgewichten für Industriewaren (SITC 5 bis 8; zur Methode siehe im Detail Turner & Van 't dack, 1993). Durch die doppelte Exportgewichtung wird neben dem Wettbewerb mit den Handelspartnern auf den jeweils heimischen Märkten auch jener auf allen anderen Exportmärkten berücksichtigt. Die doppelten Exportgewichte werden seit 2022 basierend auf den "Trade in Value Added"-Informationen der OECD für jedes Jahr separat ermittelt und angewandt. Für die Jahre 2021 und 2022 wurde aufgrund fehlender Daten der Durchschnitt der Jahre 2018/2020 fortgeschrieben. Die Umstellung des Gewichtungsschemas auf jährliche, variable Gewichte erlaubt es, Marktanteilsverschiebungen sowie Veränderungen des Wettbewerbs mit Drittländern auf ausländischen Märkten zu berücksichtigen. Die Neuberechnung der Gewichte gewährleistet somit eine möglichst korrekte und aktuelle Abbildung der länderspezifischen Handelsverflechtungen.

Die internationalen Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten der Herstellung von Waren und der Gesamtwirtschaft basieren vorwiegend auf Eurostat-Daten. Nur wenn die Eurostat-Datenbank keine aktuellen Werte enthielt, wurde auf Zahlen aus der AMECO-Datenbank und auf nationale Statistiken der jeweiligen Länder zurückgegriffen (das betrifft die USA, Kanada, Japan und das Vereinigte Königreich).

Zur Länderauswahl

Das Aggregat "EU-Handelspartner" umfasst die EU 27 ohne Österreich und Malta, das Aggregat "Alle Handelspartner" die "EU-Handelspartner" und zusätzlich das Vereinigte Königreich, Norwegen, die USA, Kanada und Japan.

³⁾ Die Schwankungsbreite wäre größer, wenn eine größere Zahl von Nicht-Euro-Ländern in die Betrachtung einbezogen werden könnte, als das hier aufgrund der Datenverfügbarkeit möglich ist.

3. Trotz Energiekrise weiterhin dynamische Entwicklung von Arbeitskosten und Produktivität in Österreich

Die Entwicklung der Arbeitskosten in der Herstellung von Waren wird auf Basis der Bruttoentgelte je unselbständige Arbeitskraft in Landeswährung beurteilt (Übersicht 1). Diese Kennzahl aus der VGR erfasst die Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Sozialabgaben der Arbeitgeber pro Kopf. Durch die COVID-19-Hilfsmaßnahmen und Stützungsmaßnahmen im Rahmen der Energiekrise verschob sich die Finanzierung der Arbeitnehmerentgelte 2020, 2021 und 2022 zu einem Teil von den Unternehmen hin zur öffentlichen Hand. Da diese Umstände in der VGR nicht immer abgebildet werden, geben die Daten zu den Arbeitskosten in diesem Zeitraum nicht immer Aufschluss über den tatsächlichen Aufwand der Unternehmen und sind daher als Determinante der preislichen Wettbewerbsfähigkeit mit Vorsicht zu interpretieren. Dies gilt – wie bereits in den Vorjahren – in ähnlicher Weise auch für die Vergleichsländer. Zudem wurden in den Vergleichsländern unterschiedliche Stützungsmaßnahmen ergriffen, was den Vergleich der Arbeitskosten sowohl zwischen den Ländern als auch innerhalb einzelner Länder über die Zeit erschwert.

Nominell stiegen die Bruttoentgelte pro Kopf in der österreichischen Warenherstellung 2022 um 5,1% im Vergleich zum Vorjahr. Damit legten die Arbeitskosten in Österreich stärker zu als 2021 (+3,9%). Bei den wichtigsten Handelspartnern stiegen die Arbeitskosten pro Kopf etwas kräftiger als in Österreich. Im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner betrug der Anstieg 5,4% (EU-Handelspartner +5,7%). In Deutschland stiegen die Arbeitskosten dagegen um 2 Prozentpunkte schwächer als in Österreich.

Längerfristig entwickelten sich die Arbeitskosten pro Kopf in Österreich laut den aktuellen Daten etwas weniger dynamisch als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. In den vergangenen zehn Jahren stiegen sie in Österreich um 2,5% p. a., im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner um 2,9% p. a. und im gewichteten Durchschnitt der EU-Handelspartner um 3,0% pro Jahr. Somit liegt der langfristige Anstieg der Arbeitskosten pro Kopf in Österreich geringfügig unter dem gewichteten durchschnittlichen Anstieg bei den Handelspartnern. In diesen auf der Grundlage von Zahlen in Landeswährung angestellten Vergleichen wurden Wechselkursschwankungen jedoch noch nicht berücksichtigt.

Wie die Betrachtung in einheitlicher Währung, also nach Berücksichtigung von Wechselkursschwankungen, zeigt, verteuerte sich die Arbeitsleistung in Österreich relativ zu den Vergleichsländern vor allem im Krisenjahr 2009 und dann erneut zwischen 2011

und 2014 (Abbildung 2). 2015 gingen die relativen Arbeitskosten in Österreich wieder zurück und schwankten in den folgenden Jahren nur geringfügig, wenngleich am aktuellen Rand wieder ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Nach Berücksichtigung der Wechselkursveränderungen lagen die Arbeitskosten pro Kopf in Österreich im Jahr 2022 relativ zu den Handelspartnern auf einem ähnlichen Niveau wie 2010. Ähnliches zeigt auch der Vergleich mit den EU-Handelspartnern. Hier lagen die relativen Arbeitskosten im Jahr 2022 auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr und Mitte der 2000er-Jahre.

Der gewichtete Durchschnitt aller Handelspartner ergibt sich aus teils sehr unterschiedlichen Arbeitskostenverläufen in den einzelnen Ländern bzw. Ländergruppen. Durch die starke Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar und dem Kanadischen Dollar verteuerten sich die Arbeitskosten in Euro in den USA (+16,2%) und Kanada (+14,2%) deutlich im Verhältnis zu Österreich und den Euro-Ländern. Aufgrund dieser Kosten- und Wechselkursdynamik stiegen die Arbeitskosten pro Kopf in der Herstellung von Waren in Österreich um 1 Prozentpunkt schwächer als im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner.

Deutschland spielt als wichtigster Handelspartner für die Betrachtung der Arbeitskosten eine besondere Rolle. In den 2000er-Jahren und bis zur Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 stiegen die Arbeitskosten pro Kopf in der deutschen Warenherstellung sehr mäßig. In dieser Periode erhöhten sich die Arbeitskosten in Österreich deutlich stärker als in Deutschland (Abbildung 2). Dieses Muster änderte sich nach Ausbruch der Krise. Bis 2017 war keine eindeutige Verschiebung der Kostenrelation zwischen den beiden Ländern festzustellen. Die Daten für die Jahre 2018 bis 2022 zeigen jedoch eine stärkere Zunahme der Bruttoentgelte pro Kopf in Österreich als in Deutschland bei gleichzeitig schwächerer Arbeitskostendynamik.

Während sich die Arbeitskosten pro Kopf in Deutschland und Österreich in den 2010er-Jahren etwa im gleichen Ausmaß erhöhten wie im EU-Durchschnitt, verzeichneten andere Euro-Länder geringere Steigerungen. Das gilt – mit Ausnahme Irlands – insbesondere für jene Länder, die erheblich unter der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie der darauffolgenden Staatsschuldenkrise gelitten hatten. Nach einem kräftigen Anstieg der Arbeitskosten pro Kopf in den 2000er-Jahren folgte in den 2010er-Jahren in Ländern wie Griechenland, Spanien und Portugal eine spürbar gedämpfte Entwicklung mit nur schwach steigenden oder rückläufigen

Die Arbeitskosten pro Kopf stiegen zwischen 2012 und 2022 in Österreich etwas schwächer als bei den Handelspartnern.

Kosten. Auch in anderen Ländern, wie Frankreich, Italien oder Finnland, war die Arbeits-

kostendynamik in diesem Zeitraum deutlich schwächer als im EU-Durchschnitt.

Übersicht 1: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	Ø 2012/ 2022	2020	2021	2022
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,5	- 0,7	+ 3,9	+ 5,1
Belgien	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	- 2,9	+ 5,3	+ 6,7
Dänemark	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,6	+ 4,1
Deutschland	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,1	- 2,4	+ 3,2	+ 3,0
Irland	+ 3,2	+ 4,3	+ 3,7	- 1,5	+ 1,7	+ 5,8
Griechenland	- 2,1	+ 0,9	- 0,6	- 1,3	+ 3,6	+ 3,4
Spanien	+ 0,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,5	+ 4,8	+ 2,6
Frankreich	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,3	- 5,9	+ 6,0	+ 4,3
Italien	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	- 6,5	+ 10,9	+ 3,2
Luxemburg	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	- 1,9	+ 5,9	+ 4,0
Niederlande	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,8	+ 4,5
Portugal	+ 1,3	+ 4,4	+ 2,8	+ 0,9	+ 6,2	+ 6,3
Finnland	+ 0,8	+ 2,5	+ 1,7	- 0,6	+ 7,0	+ 4,0
Schweden	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,1	+ 6,5	+ 2,7
Bulgarien	+ 8,0	+ 11,7	+ 9,9	+ 6,2	+ 10,0	+ 24,7
Tschechien	+ 3,8	+ 5,3	+ 4,5	+ 0,4	+ 4,9	+ 7,8
Estland	+ 5,5	+ 7,3	+ 6,4	+ 1,6	+ 11,3	+ 7,1
Kroatien	+ 0,9	+ 3,2	+ 2,0	- 1,4	+ 7,8	+ 9,9
Zypern	- 2,0	+ 1,8	- 0,1	- 2,1	+ 2,0	+ 2,6
Lettland	+ 7,8	+ 8,1	+ 8,0	+ 2,6	+ 10,4	+ 9,5
Litauen	+ 7,6	+ 8,0	+ 7,8	+ 2,7	+ 9,0	+ 13,0
Ungarn	+ 4,6	+ 8,3	+ 6,4	+ 3,5	+ 8,5	+ 14,0
Polen	+ 3,5	+ 9,1	+ 6,3	+ 6,8	+ 10,7	+ 11,5
Rumänien	+ 7,9	+ 8,1	+ 8,0	+ 2,9	+ 4,8	+ 16,2
Slowenien	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,0	+ 2,4	+ 7,3	+ 7,3
Slowakei	+ 4,3	+ 5,8	+ 5,1	+ 1,0	+ 7,7	+ 7,0
Vereinigtes Königreich	+ 2,5	+ 4,0	+ 3,2	- 1,9	+ 8,5	+ 7,0
Norwegen	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 0,6	+ 4,5	+ 3,8
USA	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,5
Japan	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	- 1,7	+ 2,3	+ 2,3
Kanada	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,5	+ 6,2	- 0,9	+ 5,5
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,9	- 0,4	+ 5,3	+ 5,4
EU-Handelspartner ²⁾	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,0	- 1,0	+ 5,6	+ 5,7
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 1,4	- 0,3
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	- 0,6	- 0,5	- 0,5	+ 0,3	- 1,7	- 0,5
Deutschland = 100	- 0,5	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,0

Q: Statistik Austria, Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. Japan: aufgrund fehlender Daten wurde für 2022 die Veränderungsrate der Gesamtwirtschaft angeführt. – 1) EU-Handelspartner (ohne Malta), Norwegen, Vereinigtes Königreich, USA, Kanada und Japan; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren. – 2) Ohne Malta, Vereinigtes Königreich; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren.

Am aktuellen Rand, im Vergleich zum Jahr 2021, verzeichnen alle EU-Länder eine zunehmende Kostendynamik. Dies ist insbesondere in den osteuropäischen Ländern zu beobachten. Dort vollzieht sich seit den 1990er-Jahren in Hinblick auf die Arbeitskosten ein

Aufholprozess gegenüber den westeuropäischen Hochlohnländern. Nach dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 kam dieser Prozess zwar in einigen Ländern ins Stocken, etwa in Polen oder Ungarn. In den folgenden Jahren und vor

allem zuletzt wurden allerdings wieder Steigerungsraten deutlich über dem EU-Durchschnitt verzeichnet, die auf eine Fortsetzung des Aufholprozesses hindeuten. Für das Jahr 2022 zeigt sich ein kräftiger Anstieg der Arbeitskosten pro Kopf (in Landeswährung), insbesondere in Bulgarien (+24,7%) und Rumänien (+16,2%), wo ein dynamisches Lohnwachstum mit hohem Inflationsausgleich sowie eine Anhebung des

Mindestlohns die Bruttoentgelte pro Kopf stark steigen ließen.

Neben den Arbeitskosten je Arbeitnehmer:in ist die Produktivität die zweite wichtige Komponente zur Berechnung der relativen Lohnstückkosten. Diese wird als reale Bruttowertschöpfung pro Kopf (Erwerbstätige) gemessen.

Übersicht 2: Entwicklung der Produktivität pro Kopf (Erwerbstätige) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2012/2017	Ø 2017/2022	Ø 2012/2022	2020	2021	2022
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	- 6,4	+ 12,2	+ 2,8
Belgien	+ 2,7	- 0,4	+ 1,1	- 3,1	- 0,4	- 1,2
Dänemark	+ 3,3	+ 7,2	+ 5,2	+ 1,2	+ 18,9	+ 12,5
Deutschland	+ 2,2	+ 0,3	+ 1,3	- 5,5	+ 11,0	- 0,6
Irland	+ 10,7	+ 13,0	+ 11,8	+ 19,3	+ 17,1	+ 17,2
Griechenland	+ 0,1	+ 3,2	+ 1,6	+ 7,6	+ 8,9	+ 0,4
Spanien	+ 2,4	- 0,6	+ 0,9	- 11,5	+ 13,4	+ 2,2
Frankreich	+ 2,1	- 1,4	+ 0,3	- 9,1	+ 2,6	- 0,7
Italien	+ 2,4	- 0,0	+ 1,2	- 11,6	+ 15,0	- 1,3
Luxemburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 2,5	- 1,5	+ 6,0	- 8,5
Niederlande	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,1	- 2,0	+ 10,5	+ 2,0
Portugal	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	- 4,4	+ 5,5	+ 1,1
Finnland	+ 4,4	- 1,1	+ 1,6	- 0,8	+ 1,6	- 3,2
Schweden	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,3	- 3,9	+ 17,8	+ 1,5
Bulgarien	+ 1,5	+ 5,1	+ 3,3	- 8,0	+ 1,6	+ 30,8
Tschechien	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,3	- 8,0	+ 5,1	+ 6,8
Estland	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,7	- 3,8	+ 12,4	- 3,2
Kroatien	+ 2,7	- 0,7	+ 1,0	- 4,5	+ 6,6	+ 1,7
Zypern	+ 4,1	+ 2,9	+ 3,5	- 1,4	+ 3,9	- 1,3
Lettland	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,5	+ 6,1	+ 2,7	+ 0,8
Litauen	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,4	+ 5,8	+ 6,7
Ungarn	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	- 4,3	+ 7,4	+ 5,1
Polen	+ 0,9	+ 3,0	+ 2,0	- 1,5	- 1,4	+ 6,0
Rumänien	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,0	- 1,8	+ 14,0	- 4,3
Slowenien	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	- 1,0	+ 8,8	- 5,4
Slowakei	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,6	- 11,4	+ 12,7	- 0,5
Vereinigtes Königreich	+ 1,2	+ 3,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 13,3	- 4,7
Norwegen	+ 1,1	- 0,3	+ 0,4	- 3,5	+ 4,0	- 2,1
USA	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 3,9	- 2,4
Japan	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,1	- 3,9	+ 8,9	+ 2,3
Kanada	+ 0,9	- 0,3	+ 0,3	- 0,3	- 2,9	+ 0,8
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,5	- 4,4	+ 8,7	+ 0,4
EU-Handelspartner ²⁾	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,6	- 5,6	+ 9,4	+ 1,0
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.		
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,3	+ 0,7	+ 0,2	- 2,0	+ 3,2	+ 2,4
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	- 0,5	+ 0,8	+ 0,1	- 0,8	+ 2,6	+ 1,8
Deutschland = 100	- 0,4	+ 1,4	+ 0,5	- 0,9	+ 1,0	+ 3,5

Q: Statistik Austria, Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. Japan: aufgrund fehlender Daten wurde für 2022 die Veränderungsrate der Gesamtwirtschaft angeführt. – ¹⁾ EU-Handelspartner (ohne Malta), Norwegen, Vereinigtes Königreich, USA, Kanada und Japan; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren. – ²⁾ Ohne Malta, Vereinigtes Königreich; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren.

Die Produktivität pro Kopf erholte sich deutlich vom Einbruch durch die COVID-19-Pandemie.

Auf die gedämpfte Entwicklung der Pro-Kopf-Produktivität im Jahr 2019 folgte 2020 ein Einbruch (Übersicht 2): Infolge der COVID-19-Pandemie sank die Produktivität pro Kopf in der österreichischen Warenherstellung um 6,4%. Allerdings wurde dieser Rückgang 2021 mehr als ausgeglichen (+12,2%). 2022 legte die Pro-Kopf-Produktivität laut den im September 2023 veröffentlichten VGR-Zahlen neuerlich zu – trotz Energiekrise. Mit +2,8% wuchs sie stärker als in den Jahren vor der COVID-19-Krise und auch kräftiger als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner (+0,4%; EU-Handelspartner +1,0%).

In Deutschland, wo die Pro-Kopf-Produktivität aufgrund des einsetzenden Konjunkturabschwunges in der Industrie 2020 um 5,5% eingebrochen war, folgte 2021 ebenfalls eine Erholung (+11,0%), die durch die Energiekrise im Jahr 2022 abrisst (–0,6%).

Neben Deutschland verzeichneten 2021 auch viele andere wichtige Handelspartner ein starkes Produktivitätswachstum. 2022 erlaubten der Inflationsdruck und die Energiekrise zumeist – wenn überhaupt – nur gedämpfte Zuwächse. Nur Dänemark (+12,5%) und Irland (+17,2%) konnten an das hohe Produktivitätswachstum des Vorjahres an-

Zwischen 2012 und 2022 entwickelte sich die Produktivität in Österreich dynamischer als bei den wichtigsten Handelspartnern.

Gegenüber den Handelspartnern sanken die Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung 2022 deutlich.

Aus der Veränderung der Arbeitskosten (Bruttoentgelte pro Kopf) und der Produktivität (Bruttowertschöpfung pro Kopf) ergibt sich die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je Produktionseinheit). Für 2020 zeigt der entsprechende VGR-Wert eine Zunahme der Lohnkosten je Produktionseinheit um 6,0%, für 2021 dagegen einen erheblichen Rückgang um –7,4% (Übersicht 3). Dies impliziert eine deutliche Abwärtsrevision gegenüber dem im Vorjahresbeitrag (Bitschi & Meyer, 2022) ausgewiesenen Wert für 2021 (–5,4%). Für das Jahr 2022 ergibt sich ein Anstieg der Lohnstückkosten von 2,2%. Im mittelfristigen Durchschnitt der Jahre 2017/2022 beträgt die jährliche Steigerung 1,1%, im längerfristigen Durchschnitt 2012/2022 0,7%.

Die Analyse der Lohnstückkosten als Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist erst bei gleichzeitiger Betrachtung der Entwicklung in anderen Ländern aussagekräftig. Übersicht 3 gibt einen detaillierten Überblick über die Lohnstückkostendynamik bei den einzelnen Handelspartnern und die Entwicklung der österreichischen Lohnstückkostenposition, d. h. des mit den Lohnstückkosten deflationierten real-effektiven Wechselkurses im Verhältnis zu den Handelspartnern. 2022 verbesserte sich Österreichs Lohnstückkostenposition um 3,3 Prozentpunkte gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller

knüpfen. Am höchsten war die Zuwachsrate in Bulgarien (+30,8%). In Norwegen, den USA, dem Vereinigten Königreich, Slowenien, Rumänien, Estland, Finnland und Luxemburg hingegen sank die Produktivität pro Kopf relativ zum Vorjahr um zumindest 2,1% (bis hin zu –8,5%).

Der Vergleich der Produktivitätsentwicklung mit den Handelspartnern fällt für Österreich mittelfristig positiv aus: Zwischen 2017 und 2022 wuchs die Produktivität pro Kopf in Österreich um durchschnittlich 0,7 Prozentpunkte pro Jahr stärker als im Durchschnitt der Handelspartner, im Verhältnis zu Deutschland sogar um 1,4 Prozentpunkte kräftiger.

Auch bei der Betrachtung über ein zehnjähriges Zeitfenster (2012/2022) bestätigen die neuesten Daten dieses Bild. Während die Produktivität pro Kopf in Österreich um 1,7% pro Jahr wuchs, betrug der Zuwachs im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner rund 1,5% pro Jahr (EU-Handelspartner +1,6% p. a.). In Deutschland war das Wachstum im selben Zeitraum um 0,5 Prozentpunkte pro Jahr schwächer als in Österreich. Damit entwickelte sich die Produktivität in Österreich mittel- bis langfristig dynamischer als bei den wichtigsten Handelspartnern.

4. Deutliche Verbesserung der relativen Lohnstückkosten in der Warenherstellung

Handelspartner. Dies ist vor allem eine Folge der deutlichen Verbesserung gegenüber den drei wichtigsten Handelspartnern Deutschland (+3,6%), USA (+19,0%) und Italien (+4,6%). Mit Ausnahme Ungarns (–0,6%) und Bulgariens (–4,6%) stiegen die Lohnstückkosten auch in allen ostmitteleuropäischen Ländern kräftiger als in Österreich. In Summe entwickelten sich daher die Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren in Österreich im Jahr 2022 günstiger als bei den EU-Handelspartnern (–1,7 Prozentpunkte).

In den vergangenen zehn Jahren (2012/2022) verbesserte sich die österreichische Lohnstückkostenposition sowohl im Vergleich zum gewichteten Durchschnitt der (EU-)Handelspartner (jeweils –0,4 Prozentpunkte) als auch zu Deutschland (–0,1 Prozentpunkte).

In der grafischen Darstellung werden Trendwenden und langfristige Veränderungen deutlicher (Abbildung 2). Demnach verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenherstellung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erheblich. Nach einer gegenläufigen Entwicklung in den frühen 2000er-Jahren war bis zum Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise aus österreichischer Sicht erneut eine Verbesserung zu verzeichnen. Die Wirt-

schaftskrise löste eine weitere Trendwende aus, mit einer Verschlechterung der relativen Lohnstückkosten der österreichischen Industrie 2009/10. Von 2010 bis 2020 ergibt sich gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner eine zwar schwankende, aber weitgehend stabile Entwicklung. Seit dem Jahr 2021 ist nun allerdings eine deutliche Verbesserung der Lohnstückkosten gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner zu verzeichnen. Im Vergleich zu Deutschland ist die österreichische Lohnstückkostenposition hingegen sehr stabil.

Die Gegenüberstellung der Zeitreihen der relativen Lohnstückkosten und der relativen Arbeitskosten (Bruttoentgelte pro Kopf, Abbildung 2) zeigt implizit, wie sich die Produktivität in Österreich im Vergleich mit den Handelspartnern entwickelte. Wenn die Lohnstückkosten stärker zurückgingen als die relativen Bruttoentgelte, entwickelte sich die Produktivität in Österreich vorteilhafter als in den anderen Ländern. Ein paralleler Verlauf der beiden Zeitreihen signalisiert einen gleichmäßigen Produktivitätsfortschritt, ein stärkerer Rückgang der Bruttoentgelte als der relativen Lohnstückkosten eine Verschlechterung der Produktivität in Österreich relativ zu den Handelspartnern. Der gleichmäßige Verlauf beider Komponenten in den letzten Jahren spiegelt somit einen relativ gleichmäßigen Produktivitätsfortschritt wider. Allerdings zeigt Abbildung 2 auch, dass sich ab dem Jahr 2020 (im Vergleich zu Deutschland schon ab 2017) die Produktivität in Österreich relativ zu den Handelspartnern deutlich besser entwickelt hat als die Arbeitskosten – und dies somit die günstige Entwicklung der Lohnstückkosten maßgeblich erklärt. Die Entwicklung am aktuellen Rand ist jedoch aufgrund der COVID-19-Maßnah-

men sowie des starken Einflusses der Inflation und der damit verbundenen staatlichen Preiseingriffe mit Vorsicht zu interpretieren. Preiseingriffe können kurzfristig die Inflation dämpfen und somit zu einer schwächeren Überwälzung steigender Preise in die Arbeitskosten führen, bergen allerdings mittel- und langfristig das Risiko einer höheren Inflation. Zudem gilt es, mögliche VGR-Revisionen zu beachten.

In den einzelnen Ländern entwickelten sich die Lohnstückkosten durchwegs heterogen. Der Verlauf ist auch von institutionellen Besonderheiten geprägt⁴⁾. Dies gilt insbesondere für die durchschnittliche Entwicklung der letzten fünf Jahre, welche von starken staatlichen Eingriffen geprägt waren, sowohl im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie als auch mit den hohen Inflationsraten im Gefolge des russischen Angriffskrieges. Vergleicht man Österreich mit Volkswirtschaften, welche hinsichtlich ihrer Bevölkerung und ihres BIP pro Kopf ähnlich sind, zeigt sich für die letzten fünf Jahre (2017/2022) daher eine sehr divergente Entwicklung der Lohnstückkosten. Deutlich günstiger als in Österreich (+1,1% p. a.) war sie z. B. in Dänemark (-4,4% p. a.) und in Schweden (-1,4% p. a.). Demgegenüber war der Anstieg in Belgien (+2,9% p. a.) oder Finnland (+3,6% p. a.) deutlich stärker als in Österreich. In den ostmitteleuropäischen EU-Ländern beschleunigte sich die Lohnstückkostendynamik in den letzten fünf Jahren spürbar, da die Produktivität trotz robuster Wachstumsraten nicht mit der Arbeitskostendynamik Schritt hielt. Lediglich in Ungarn (+1,4% p. a.) war das Lohnstückkostenwachstum 2017/2022 mit jenem in Österreich vergleichbar.

Beeinflusst von sehr hohen Inflationsraten entwickelten sich die Arbeitskosten in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern deutlich dynamischer als die Produktivität.

5. Leichter Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten im internationalen Vergleich

Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft wird neben den Lohnstückkosten der Warenerzeugung auch teilweise von jenen der Gesamtwirtschaft bestimmt: Soweit Dienstleistungen und nicht handelbare Güter als Vorleistungen benötigt werden, hat ihre Kostenentwicklung Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der am Außenhandel beteiligten Sektoren (Deutsche Bundesbank, 1998). Allerdings werden die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten auch maßgeblich von Sektoren beeinflusst, in welchen das Produktivitätswachstum konzeptionell

schwer messbar ist, wie z. B. dem öffentlichen Sektor. Dementsprechend sollten auch die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten vorsichtig interpretiert werden. Bei der Interpretation ist auch deshalb Vorsicht geboten, da die rezentesten Daten immer noch Revisionen unterliegen und sich die staatlichen Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung international unterscheiden. Damit ergibt sich auch eine beträchtliche Heterogenität in der Weitergabe der Inflation in die Arbeitskosten.

⁴⁾ In Irland z. B. führte eine Korrektur der VGR 2015 zu einem überdimensionierten Produktivitätsanstieg. Die neuen VGR-Bestimmungen sehen vor, die Einkünfte aus intellektuellen Eigentumsrechten, die in Irland gehalten werden, dem irischen BIP zuzurechnen (OECD, 2016). Dies betrifft vor allem die Herstellung von Waren, spiegelt dadurch die wirtschaftliche Aktivität in Irland korrekter wider, verzerrt aber die Einschätzung

der Lohnstückkosten. Die Darstellung der Lohnstückkostenentwicklung in der Sachgütererzeugung kann intellektuelle Eigentumsrechte nur dann vollständig berücksichtigen, wenn die Produktion und die Zuteilung dieser Rechte im selben Land stattfinden. Dies ist in weltweiten Wertschöpfungsketten jedoch nicht unbedingt der Fall.

Übersicht 3: Entwicklung der Lohnstückkosten pro Kopf (Beschäftigte bzw. Erwerbstätige) in der Herstellung von Waren und in der Gesamtwirtschaft

In €

	Ø 2012/2017	Ø 2017/2022	Ø 2012/2022	2020	2021	2022
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Herstellung von Waren						
Österreich	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 6,0	- 7,4	+ 2,2
Belgien	- 0,7	+ 2,9	+ 1,1	+ 0,2	+ 5,7	+ 8,0
Dänemark	- 1,2	- 4,4	- 2,8	+ 0,8	-13,6	- 7,4
Deutschland	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 3,3	- 7,0	+ 3,6
Irland	- 6,8	- 7,7	- 7,2	-17,4	-13,2	- 9,7
Griechenland	- 2,2	- 2,3	- 2,2	- 8,3	- 4,8	+ 3,0
Spanien	- 1,8	+ 2,8	+ 0,5	+15,8	- 7,6	+ 0,4
Frankreich	- 0,0	+ 1,9	+ 0,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 5,0
Italien	- 0,3	+ 2,0	+ 0,8	+ 5,8	- 3,6	+ 4,6
Luxemburg	- 2,2	+ 1,1	- 0,6	- 0,4	- 0,2	+13,7
Niederlande	- 0,3	+ 1,0	+ 0,3	+ 5,5	- 7,0	+ 2,5
Portugal	+ 0,2	+ 3,8	+ 2,0	+ 5,5	+ 0,7	+ 5,1
Finnland	- 3,4	+ 3,6	+ 0,1	+ 0,1	+ 5,3	+ 7,5
Schweden	- 1,4	- 1,4	- 1,4	+ 6,2	- 6,6	- 3,4
Bulgarien	+ 6,5	+ 6,3	+ 6,4	+15,4	+ 8,2	- 4,6
Tschechien	+ 0,1	+ 4,7	+ 2,4	+ 5,8	+ 2,9	+ 5,4
Estland	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,6	+ 5,6	- 1,0	+10,6
Kroatien	- 1,5	+ 3,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,3	+ 7,9
Zypern	- 5,8	- 1,1	- 3,5	- 0,7	- 1,8	+ 4,0
Lettland	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	- 3,2	+ 7,5	+ 8,6
Litauen	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,2	+ 0,3	+ 3,0	+ 6,0
Ungarn	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,1	- 1,0	- 0,6
Polen	+ 2,2	+ 3,9	+ 3,1	+ 4,9	+ 9,2	+ 2,5
Rumänien	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,8	- 9,6	+21,2
Slowenien	+ 0,3	+ 3,8	+ 2,0	+ 3,4	- 1,4	+13,4
Slowakei	+ 0,4	+ 2,4	+ 1,4	+14,0	- 4,4	+ 7,5
Vereinigtes Königreich	- 0,3	+ 1,5	+ 0,6	- 5,4	- 1,0	+13,3
Norwegen	- 2,9	+ 1,6	- 0,7	- 4,2	+ 6,0	+ 6,7
USA	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,6	+ 1,4	- 3,7	+19,0
Japan	- 4,1	- 1,9	- 3,0	+ 2,5	-11,9	- 5,9
Kanada	- 1,8	+ 4,9	+ 1,5	+ 3,5	+ 5,3	+13,4
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 3,4	- 3,4	+ 5,7
EU-Handelspartner ²⁾	+ 0,2	+ 1,9	+ 1,1	+ 4,0	- 3,3	+ 4,0
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,1	- 0,9	- 0,4	+ 2,6	- 4,1	- 3,3
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,1	- 0,8	- 0,4	+ 2,0	- 4,2	- 1,7
Deutschland = 100	- 0,1	- 0,2	- 0,1	+ 2,7	- 0,4	- 1,4
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Gesamtwirtschaft						
Österreich	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,4	+ 7,4	+ 0,7	+ 2,5
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 1,1	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,7	- 0,0	+ 5,4
EU-Handelspartner ²⁾	+ 1,1	+ 2,7	+ 1,9	+ 3,8	+ 0,2	+ 4,0
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 0,7	- 2,7
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 3,4	+ 0,6	- 1,4
Deutschland = 100	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 3,7	+ 0,6	- 0,8

Q: Statistik Austria, Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf (Erwerbstätige). Japan: aufgrund fehlender Daten wurde für 2022 die Veränderungsrate der Gesamtwirtschaft angeführt. - ¹⁾ EU-Handelspartner (ohne Malta), Norwegen, Vereinigtes Königreich, USA, Kanada und Japan; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren bzw. für die Gesamtwirtschaft. - ²⁾ Ohne Malta, Vereinigtes Königreich; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren bzw. für die Gesamtwirtschaft.

In Österreich nahmen 2022 die Arbeitskosten je Produktionseinheit über alle Sektoren um 2,5% zu, um 0,8 Prozentpunkte schwächer als in Deutschland, während der Unterschied

zum gewichteten Durchschnitt der EU-Handelspartner bzw. aller Handelspartner -1,4 bzw. -2,7 Prozentpunkte beträgt.

Abbildung 2: **Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren**

In €, 2015 = 100



Q: Statistik Austria, Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ EU-Handelspartner (ohne Malta), Norwegen, Vereinigtes Königreich, USA, Kanada und Japan. – ²⁾ Ohne Malta, Vereinigtes Königreich.

Die Lohnstückkostenentwicklung verlief 2022 in der heimischen Gesamtwirtschaft deutlich günstiger als bei den Handelspartnern.

Langfristig (2012/2022) wuchsen die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft in Österreich um 0,5 Prozentpunkte p. a. schneller als im Durchschnitt der EU-Handelspartner und geringfügig schneller als in Deutschland (+0,2 Prozentpunkte p. a.).

gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten deutlich stärker als jene der Lohnstückkosten in der Warenproduktion. Dies entspricht den Erwartungen, da in der Herstellung von Waren das größte Potenzial zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Mechanisierung und Automatisierung besteht.

Längerfristig ist sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern die Dynamik der

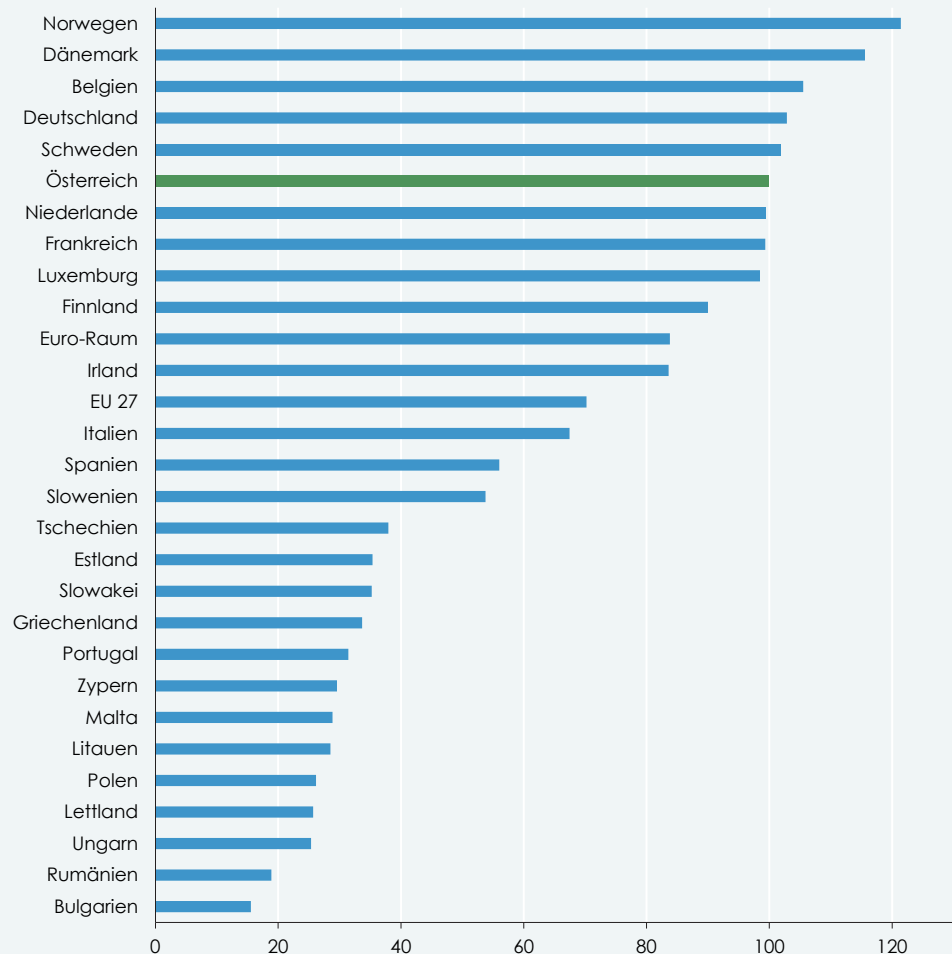
6. Zusammenfassung

Die verfügbaren Daten zeigen für 2022 erneut einen deutlichen Rückgang der relativen Lohnstückkosten. Im Vergleich zu den Handelspartnern ergibt sich diese günstige Entwicklung sowohl durch einen schwächeren Anstieg der Arbeitskosten als auch durch den stärkeren Produktivitätszuwachs. Konkret stiegen die Arbeitskosten in der Herstellung von Waren in Österreich 2022 um

0,3 Prozentpunkte schwächer als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. Auch die Wertschöpfung je Beschäftigten in der Herstellung von Waren entwickelte sich im Jahr 2022 vorteilhafter als im Durchschnitt der Handelspartner (+2,4 Prozentpunkte) und deutlich günstiger als beim wichtigsten Handelspartner Deutschland (+3,5 Prozentpunkte).

Abbildung 3: **Arbeitskosten in der Herstellung von Waren im internationalen Vergleich**

Arbeitskosten je Stunde in €, 2022, Österreich = 100



Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2020, Arbeitskostenindex, WIFO, WIFO-Berechnungen. Ohne Auszubildende.

Insgesamt stiegen die Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung mit +2,2% um 3,3 Prozentpunkte schwächer als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. Gegenüber Deutschland gingen die Lohnstückkosten um 1,4 Prozentpunkte zurück.

Die längerfristige Betrachtung der relativen Lohnstückkosten in der heimischen Warenherstellung zeigt zunächst einen kräftigen Rückgang zwischen 1995 und 2001, gefolgt von zwei Jahren des Anstiegs. Im langfristigen Vergleich lagen die Lohnstückkosten im Jahr 2020 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der (EU-)Handelspartner in etwa auf dem Niveau des Jahres 2003. Gegenüber Deutschland ist die Entwicklung seit gut zwei Jahrzehnten stabil, auch wenn in Krisenjahren deutliche Schwankungen zu beobachten sind. Auffällig ist allerdings, dass die stabile Lohnstückkostenentwicklung gegenüber Deutschland durch die günstigere Produktivitätsentwicklung in Österreich bestimmt ist, während die Arbeitskosten hierzulande deutlich dynamischer steigen. Im internationalen Vergleich verzeichnete Österreich 2022 eine wesentlich positivere

Entwicklung der Lohnstückkosten als seine Handelspartner.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten wuchsen 2022 in Österreich um 2,7 Prozentpunkte langsamer als im Durchschnitt aller Handelspartner und um 1,4 Prozentpunkte langsamer als bei den EU-Handelspartnern. Auch gegenüber Deutschland ergab sich 2022 eine Verbesserung um 0,8 Prozentpunkte.

Die Verbesserung der relativen Lohnstückkosten wurde auch durch die Wechselkursentwicklung unterstützt. Der nominell-effektive Wechselkurs sank 2022 um 0,7%, weil der Euro vor allem gegenüber dem Dollar und dem Schweizer Franken abwertete.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind weiterhin mögliche Verzerrungen durch die länderspezifisch unterschiedlichen Herangehensweisen zur Abfederung der Inflation zu berücksichtigen. Die mittel- und längerfristigen Entwicklungen können zudem durch die Hilfsmaßnahmen im Zuge der COVID-19-Pandemie verzerrt worden sein.

7. Anhang: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

Während für die Berechnung von aktuellen, international vergleichbaren Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren nur Daten zu den Arbeitskosten je Arbeitskraft verfügbar sind, können für die europäischen Länder auch Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde betrachtet werden. Sie basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in den EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die jährliche Entwicklung zwischen zwei Erhebungen wird anhand eines Arbeitskostenindex fortgeschrieben. Die hier veröffentlichten Ergebnisse beruhen auf dem Arbeitskostenindex von Eurostat und der Arbeitskräfteerhebung des Jahres 2020.

Anders als die Arbeitskostenerhebung wird der Arbeitskostenindex nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt. Damit ist die internationale Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt. Aufgrund dieser methodischen Einschränkungen sind die Werte des Arbeitskostenindex mit Vorsicht zu interpretieren. Für Österreich basiert der Index auf Daten der Konjunkturerhebung. Diese Daten können zum Teil spürbar von den VGR-Werten zur Entwicklung der Bruttoentgelte abweichen, die den Lohnstückkostenberechnungen zugrunde liegen. Das kann auch damit zusammenhängen, dass die Arbeitskosten, anders als die VGR-Brutto-

entgelte, zusätzlich zu den Sozialversicherungsbeiträgen lohnabhängige Steuern der Arbeitgeber:innen einschließen. Zu beachten ist auch, dass die Arbeitskosten eine Maßzahl für die Belastung des Faktors Arbeit sind, aber keine Rückschlüsse auf die Inzidenz, d. h. darauf zulassen, von wem diese Kosten letztlich getragen werden. Für die Jahre seit 2020 ist weiters zu berücksichtigen, dass staatliche Hilfsmaßnahmen im Rahmen der COVID-19-Pandemie sowie der Teuerungskrise, welche den Faktor Arbeit betreffen, die dargestellten Werte verzerren könnten.

Übersicht 4 gibt die auf Basis des Arbeitskostenindex ermittelten Arbeitskosten je Stunde für die Periode 2017/2022 wieder. 2022 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Warenherstellung durchschnittlich 43,86 €. Österreich nahm damit im europäischen Vergleich, wie im Vorjahr, den 6. Rang ein. Seit 2017 wuchsen die Arbeitskosten je Stunde in Österreich um 3,3% p. a. und somit um ½ Prozentpunkt schneller als im Durchschnitt der EU 27 (+2,8% p. a.), bzw. um 1 Prozentpunkt rascher als im Euro-Raum (+2,3% p. a.) oder in Deutschland (+2,2% p. a.). Gegenüber dem Vorjahr betrug der Anstieg 2022 in Österreich 5,8%, im EU-Durchschnitt 4,9% und in Deutschland 4,6%.

Übersicht 4: **Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren**

	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Ø 2017/2022 Veränderung in %
	In €						
Bulgarien	4,24	4,60	5,15	5,41	5,78	6,83	+10,0
Rumänien	5,45	6,02	6,60	7,00	7,30	8,29	+ 8,8
Ungarn	9,05	9,61	10,46	10,32	10,78	11,13	+ 4,2
Lettland	7,80	8,79	9,51	10,12	10,31	11,27	+ 7,6
Polen	8,63	9,31	9,86	10,07	10,60	11,48	+ 5,9
Litauen	8,08	8,79	9,31	9,79	11,03	12,50	+ 9,1
Malta	10,31	10,94	10,98	11,15	11,58	12,66	+ 4,2
Zypern	11,54	11,92	12,44	12,24	12,56	12,97	+ 2,4
Portugal	11,31	11,69	11,83	12,75	13,12	13,78	+ 4,0
Griechenland	13,51	13,82	14,37	14,28	13,94	14,77	+ 1,8
Slowakei	11,15	12,09	12,92	13,37	14,20	15,46	+ 6,7
Estland	11,07	11,77	12,59	12,98	13,58	15,51	+ 7,0
Tschechien	11,42	12,75	13,75	14,32	15,19	16,65	+ 7,8
Slowenien	18,68	19,38	20,09	20,42	21,77	23,59	+ 4,8
Spanien	22,66	22,82	23,29	24,23	24,01	24,57	+ 1,6
Italien	27,38	27,73	28,67	29,41	28,82	29,59	+ 1,6
EU 27	26,84	27,65	28,53	29,14	29,37	30,80	+ 2,8
Irland	31,70	32,42	33,58	33,12	34,81	36,66	+ 3,0
Euro-Raum	32,79	33,63	34,55	35,18	35,22	36,76	+ 2,3
Finnland	36,31	36,72	36,94	36,79	38,26	39,48	+ 1,7
Luxemburg	39,50	40,08	40,73	40,98	41,18	43,19	+ 1,8
Frankreich	39,09	40,10	40,93	41,94	42,07	43,57	+ 2,2
Niederlande	36,84	37,72	38,52	40,13	40,65	43,62	+ 3,4
Österreich	37,33	38,59	39,78	40,84	41,45	43,86	+ 3,3
Schweden	43,18	41,82	41,97	42,03	45,54	44,72	+ 0,7
Deutschland	40,50	41,71	42,83	43,22	43,13	45,12	+ 2,2
Belgien	40,47	41,16	42,01	42,74	43,30	46,29	+ 2,7
Dänemark	44,34	45,34	46,68	47,37	49,38	50,69	+ 2,7
Norwegen	50,15	49,88	50,11	47,10	51,25	53,26	+ 1,2

Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2020, Arbeitskostenindex, WIFO, WIFO-Berechnungen. Ohne Auszubildende.

8. Literaturhinweise

- Bittschi, B., & Meyer, B. (2022). Verbesserung der Lohnstückkostenposition im Jahr 2021. *WIFO-Monatsberichte*, 95(10), 663-676. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/69921>.
- Carlin, W., Glyn, A., & Van Reenen, J. (2001). Export market performance of OECD countries: An empirical examination of the role of cost competitiveness. *The Economic Journal*, 111(468), 128-162.
- Deutsche Bundesbank (1998). Zur Indikatorqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark. *Deutsche Bundesbank Monatsberichte*, 41-55.
- Dosi, G., Grazzi, M., & Moschella, D. (2015). Technology and costs in international competitiveness: From countries and sectors to firms. *Research Policy*, 44(10), 1795-1814.
- Köhler-Töglhofer, W., Url, T., & Glauning, U. (2017). Revised competitiveness indicators for Austria reflect a comparatively stable competitiveness development of the Austrian economy over the longer horizon. *Monetary Policy & the Economy*, Q2/17, 73-107.
- OECD (2016). *Irish GDP up by 26.3% in 2015* <https://www.oecd.org/sdd/na/Irish-GDP-up-in-2015-OECD.pdf>.
- Turner, P., & Van 't dack, J. (1993). Measuring international price and cost competitiveness. *BIS Economic Papers*, 39. <https://www.bis.org/publ/econ39.htm>.

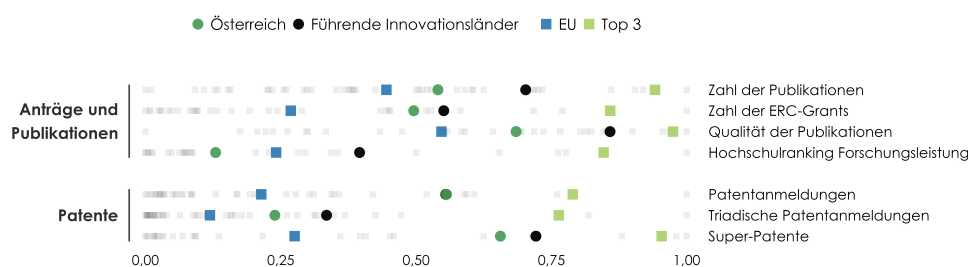
Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich

Jürgen Janger, Tim Slickers

- Wissensproduktion und -verwertung sind zentrale Bausteine einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung. Die Analyse der Leistungsfähigkeit ist eine wichtige Basis für wirtschaftspolitische Maßnahmen.
- Eine Leistungssteigerung sollte sich nicht nur an den EU-Ländern, sondern an den weltweiten Spitzenreitern orientieren. Es ist herausfordernd, Wissensproduktion und -verwertung künftig nicht nur themenoffen, sondern in eine bestimmte Richtung zu steigern, etwa zur Bekämpfung des Klimawandels oder zur Diversifizierung einseitiger technologischer Abhängigkeiten.
- Die Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungsausgaben sind in Österreich hoch und liegen teils im Bereich der drei weltweit führenden Länder. Beim Kompetenzerwerb im Bildungssystem und der Verfügbarkeit von Hochschulabsolvent:innen liegt Österreich hingegen zurück, mit Ausnahme der MINT-Fächer.
- Österreich liegt in einem Vergleich von Indikatoren für die Wissensproduktion zwar über dem EU-Durchschnitt, jedoch unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer der EU und deutlich hinter den weltweiten Top 3, besonders bei der Forschungsleistung an Hochschulen und der Start-up-Dynamik. Trotz der hohen Ausgaben zeigen sich in manchen Bereichen sogar Leistungsrückgänge.
- Die anhaltenden Leistungsprobleme sowie neue Herausforderungen für die FTI-Politik, wie Klimawandel und technologische Souveränität, rufen nach einer mikrodatengestützten Evaluierung des FTI-Systems.

Indikatoren für die Wissensproduktion im internationalen Vergleich

Normierte Werte, jeweils letztverfügbares Jahr



"Obwohl die F&E-Ausgaben seit 10 Jahren über dem durchschnittlichen Niveau der führenden Innovationsländer liegen, ist es bisher nicht gelungen, in aggregierten Leistungsindikatoren zu ihnen aufzuschließen."

Der Indikator "Anträge und Publikationen" misst die Leistungsfähigkeit von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, der Indikator "Patente" die Leistung von Unternehmen. In beiden Bereichen der Wissensproduktion weist Österreich ein deutliches Aufholpotenzial zu den führenden Innovationsländern der EU auf (Q: Scimago; European Research Council; European Innovation Scoreboard; CWTS-Leiden-Ranking 2023; PATSTAT, Frühling 2023; Weltbank; WIFO-Berechnungen).

Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich

Jürgen Janger, Tim Slickers

Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich

Österreich hat die monetären Ressourcen für die Wissensproduktion und -verwertung in den letzten Jahrzehnten auf ein Niveau über jenem der führenden Innovationsländer der EU gesteigert. Eine Ausnahme bilden die Ausgaben für Universitäten. Leistungsindikatoren, etwa für Publikationen, Patente und innovationsintensive Start-ups, zeigen dagegen deutliche Aufholpotenziale, insbesondere im Vergleich mit weltweit führenden Ländern. Die anhaltenden Leistungsprobleme sowie neue Herausforderungen für die FTI-Politik, wie Klimawandel und technologische Souveränität, rufen nach einer mikrodatengestützten Evaluierung des FTI-Systems.

JEL-Codes: O31, O33 • **Keywords:** Innovationsleistung, FTI-Politik, Innovationsranking

Der vorliegende Beitrag ist eine Aktualisierung von Jürgen Janger, Tim Slickers (2022). Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich. *WIFO-Monatsberichte*, 95(10), 677-691. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/69917>.

Begutachtung: Agnes Kügler • **Wissenschaftliche Assistenz:** Fabian Gabelberger (fabian.gabelberger@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 4. 10. 2023

Kontakt: Jürgen Janger (juergen.janger@wifo.ac.at), Tim Slickers (tim.slickers@wifo.ac.at)

Knowledge Production and Utilisation in Austria in an International Comparison

Austria has increased monetary resources for knowledge production and utilisation in recent decades to a level above that of the leading innovation countries in the EU, with the exception of universities. However, performance indicators, such as for publications, patents and innovation-intensive start-ups, show clear catch-up potential, especially in comparison with leading countries worldwide. The continuing performance problems as well as new challenges for RTI policy such as climate change and technological sovereignty recommend a micro-data-based evaluation of the RTI system.

1. Wissensproduktion und -verwertung als zentrale Zukunftsherausforderung

Wissensproduktion und -verwertung sind zentrale Bausteine einer ökologisch nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung. Die Analyse der Leistungsfähigkeit in diesem Bereich ist eine wichtige Basis für wirtschaftspolitische Maßnahmen.

Der vorliegende Beitrag bestimmt die Leistungsfähigkeit Österreichs in den Bereichen Forschung, Technologie und Innovation (FTI). Nach Janger, Kügler et al. (2017) werden neben FTI-Bestimmungs- oder Inputfaktoren Leistungen Österreichs in der Wissensproduktion ("Output") und -verwertung ("Outcomes bzw. Impact") untersucht (Abbildung 1). Der Analyserahmen lehnt sich damit an die Darstellung von Input-Output-Wirkungsketten an, wie sie in ökonomischen Produktionsfunktionen (Crepon et al., 1998) oder Programmevaluierungen (Interventionslogik; McLaughlin und Jordan, 1999) eingesetzt werden¹).

Unter Wissensproduktion wird der Aufbau neuen Wissens verstanden, gemessen durch Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeit-

schriften oder geistige Eigentumsrechte auf Erfindungen (Patente). Die höchste Leistungsfähigkeit in der Produktion von Publikationen wird als "Wissenschaftsfrontier", im Bereich der Patente als "Technologiefrontier" bezeichnet. Für Publikationen ist die Forschungsleistung von Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen wichtiger, für Patente jene von Unternehmen²). Für beide Leistungsdimensionen werden jeweils Quantitäts- und Qualitätsindikatoren ausgewiesen. Ein wichtiger Teil der Wissensproduktion, der Aufbau von implizitem oder stillem Wissen etwa in Form von Kompetenzerwerb, lässt sich naturgemäß nicht direkt messen. Dies schränkt die Beurteilung der Leistungsfähigkeit ein, da stilles Wissen von Unternehmen vermehrt genutzt wird, um Wettbewerbsvorteile zu erlangen, die mutmaßlich

¹) Das Messkonzept ist nicht zu verwechseln mit einem linearen Innovationsmodell, in dem alle Innovationen ihren Ursprung in der Grundlagenforschung haben, sondern erfasst lediglich die für Innovationen relevanten Ressourcen, Aktivitäten und Ergebnisse mit dem Ziel, sie für eine Messung transparent zu machen.

²) Unternehmen publizieren zwar auch (Camerani et al., 2018), so wie Hochschulen auch Patente anmelden (Reinstaller, 2020b), der Anteil an der Gesamtproduktion ist aber jeweils gering. Häufiger sind hingegen Patente und Publikationen, die sich aus Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen ergeben.

die steigende Produktivitätsdivergenz zwischen den weltweit erfolgreichsten und den anderen Unternehmen mitverursachen (Andrews et al., 2016; Ederer et al., 2020³).

Eine Wirkung auf wirtschaftliche Wertschöpfung oder Produktivität setzt die effektive Verwertung neuen Wissens voraus. Unternehmen investieren in Forschung und Entwicklung sowie in weitere Innovationsaktivitäten, um sich damit einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, etwa durch neue Produkte oder niedrigere Kosten aufgrund neuer Produktionsprozesse. In hochentwickelten Volkswirtschaften, an der "Produktivitätsfrontier", ist Innovation eine dominante Wettbewerbsstrategie von Unternehmen (Aghion & Howitt, 2006; Hölzl & Janger, 2014; Kügler et al., 2023), da Wettbewerbsvorteile kaum mehr über Imitation oder Kostensenkungen zu erzielen sind.

Die "Innovationsfrontier" bezeichnet die höchste Leistungsfähigkeit, Wissen und Technologie in ökonomische Erfolge umzuwandeln, und wird durch zwei Arten von Indikatoren gemessen: Einerseits durch Kennzahlen zum Strukturwandel, welche etwa die Entwicklung des Anteils der Wertschöpfung wissens-, technologie- oder innovationsintensiver Branchen an der gesamten volkswirtschaftlichen Leistung abbilden, und andererseits durch Upgrading-Indikatoren. Diese spiegeln die steigende Bedeutung von Wissen, Technologie oder Innovationen in allen Branchen, auch in wenig wissensintensiven Bereichen wider und zeigen die Entwicklung auf der Qualitätsleiter innerhalb einer Branche oder das erfolgreiche Vordringen in wissensintensivere Bereiche an.

Abbildung 1: **Konzept zur Leistungsmessung in der Wissensproduktion und -verwertung**



Q: Angepasst aus Janger, Kügler et al. (2017).

Wissensproduktion und -verwertung stehen längst nicht mehr nur im Dienst der Wohlstandsmaximierung, sondern sind ebenso unverzichtbar, um gesellschaftliche Herausforderungen wie etwa den Klimawandel oder die Digitalisierung zu bewältigen. Angesichts der Brisanz der Entwicklungen reicht es Foray und Phelps (2011) zufolge nicht mehr aus, die Geschwindigkeit des technologischen Fortschritts themenoffen, d. h. gleichgültig in welche Richtung zu fördern. Die FTI-Politik stehe vielmehr vor der Aufgabe, das Tempo des Fortschritts in eine bestimmte Richtung, themenspezifisch, zu steigern. Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit in

diesen spezifischen Feldern wird aus Platzgründen auf die Literatur verwiesen (Bock-Schappelwein et al., 2021; Feichtinger et al., 2021; Hölzl et al., 2019; Janger & Strauss-Kollin, 2020). Der vorliegende Beitrag konzentriert sich stattdessen auf die über alle Themen oder Branchen aggregierte Leistung⁴).

Wenn Österreich die nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft anstrebt, dann erfordert dies eine entsprechend hohe Leistung in der Wissensproduktion und -verwertung, sowohl hinsichtlich wirtschaftlicher Leistungsmerkmale wie

³ Eine Approximation ist nur etwa anhand von F&E-Ausgaben möglich, die im vorliegenden Beitrag dargestellt werden.

⁴ Der vom WIFO mitkonzipierte und mit Daten befüllte FTI-Monitor des Rats für Forschung und Tech-

nologieentwicklung (<https://ffi-monitor.rfte.at/O/system>) misst die Leistungsfähigkeit Österreichs hinsichtlich Digitalisierung, grüner Transformation, Kreislaufwirtschaft, Souveränität und Geschlechtergerechtigkeit.

Einkommen pro Kopf und Beschäftigung als auch hinsichtlich der Kompatibilität der Wirtschaftsentwicklung mit Nachhaltigkeitszielen. Eine aktuelle Standortbestimmung der Leistung Österreichs im internationalen

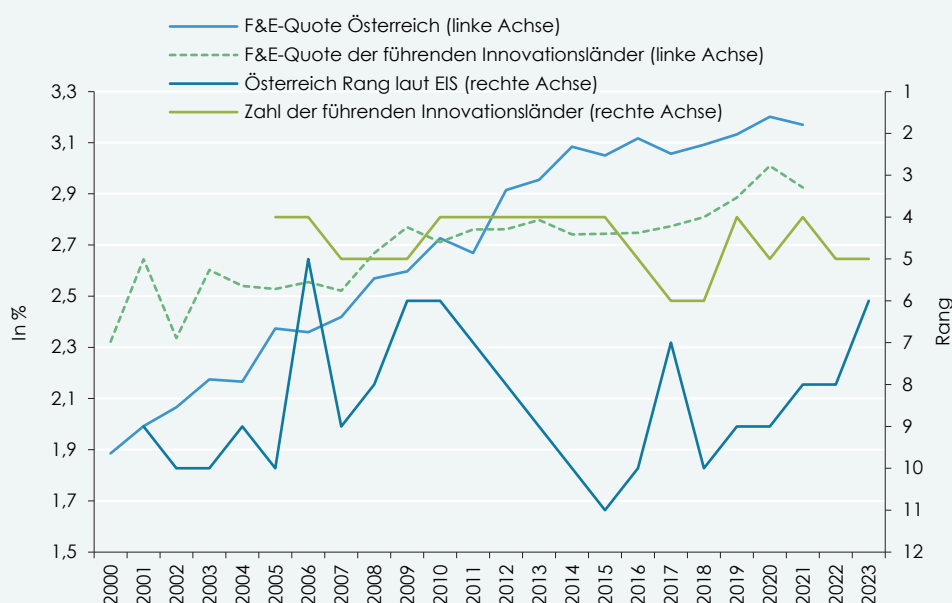
Vergleich bietet eine wichtige Analysebasis für die Konzeption FTI-politischer Maßnahmen, die solche Leistungssteigerungen anstreben⁵⁾.

2. Bestimmungsfaktoren im internationalen Vergleich

Die FTI-Strategie 2030 der Österreichischen Bundesregierung (2020) setzt sich u. a. zum Ziel, bei der F&E-Quote weltweit und im European Innovation Scoreboard (EIS) in die Gruppe der jeweils führenden fünf Länder vorzustoßen. Schon die FTI-Strategie 2020 enthielt ähnliche Zielsetzungen. Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der F&E-Quote in Österreich und im Durchschnitt der führenden Innovationsländer der EU (2023: Belgien, Dänemark, Finnland, Niederlande und Schweden). Weiters zeigt sie die Rangentwicklung Österreichs im EIS sowie den jeweils letzten Rang der Gruppe der führenden Innovationsländer (d. h. den Rang, der für eine Zu-

gehörigkeit zur Gruppe ausgereicht hätte). Österreichs F&E-Quote übertrifft seit 2012 durchgängig jene der führenden Innovationsländer. Im EIS 2023 verbesserte sich Österreich auf Rang 6, auf dem es bereits 2009/10 gelegen war, und lag somit unmittelbar hinter den führenden EU-Ländern. Die Ausweitung der F&E-Ausgaben, die zu den Indikatoren des EIS zählen⁶⁾, reichte allerdings bisher nicht aus, um in die Gruppe der Innovation Leaders vorzudringen. Für eine nachhaltige Verbesserung der Wissensproduktion und -verwertung sind vielmehr auch Fortschritte in anderen Bereichen erforderlich.

Abbildung 2: Entwicklung der F&E-Quote und Österreichs Rang im European Innovation Scoreboard



Q: European Innovation Scoreboard, Eurostat, Statistik Austria.

Eine Steigerung der F&E-Ausgaben allein reicht nicht für eine nachhaltige Verbesserung der Wissensproduktion und -verwertung aus.

Abbildung 3 zeigt eine breitere Auswahl an direkten Bestimmungsfaktoren, neben monetären auch Humanressourcen sowie einen Indikator zu Innovationskooperationen. Jeder Indikator veranschaulicht die Werte aller verfügbaren Länder, die zwischen 0 und 1 normalisiert wurden⁷⁾. Die Länderabdeckung schwankt je nach Indikator, es wurde

aber grundsätzlich versucht, alle EU- und OECD-Länder zu erfassen, sowie weitere aufstrebende Volkswirtschaften wie z. B. China. Als Aggregate finden sich die EU, die führenden Innovationsländer laut EIS 2023 sowie die jeweiligen weltweiten Top 3 pro Indikator. Aktuelle Absolutwerte für Österreich und die wichtigsten Vergleichsgruppen wurden

⁵⁾ Weitere Analysen der Leistungsfähigkeit Österreichs finden sich bei BMBWF et al. (2022), OECD (2018), Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2023).

⁶⁾ Die Methodik des EIS wurde über die Jahre stark verändert, sodass die Abbildung nicht als Entwicklung der Innovationsleistungsfähigkeit Österreichs über die Zeit zu interpretieren ist. Sie zeigt jedoch, dass Öster-

reich gemessen an seiner Leistungsfähigkeit in der Wissensproduktion und -verwertung nach vielen unterschiedlichen Methoden und Indikatorensets noch nie zu den führenden Ländern zählte.

⁷⁾ Die Normalisierung wird in Janger und Strauss-Kollin (2020) beschrieben.

gemeinsam mit der Zahl der verfügbaren Länder und der Zeitreihe in Übersicht 1 zusammengefasst; Übersicht 2 erläutert die Indikatoren näher. Für Österreich wurde auch ein Trend über die Zeit berechnet, der aufgrund der Normalisierung der Werte die Entwicklung Österreichs relativ zur Leistung der anderen Länder darstellt und damit dem Konzept einer Frontier folgt. Der Datenpunkt für Österreich in Abbildung 3 ist entsprechend dem Trend rot oder grün gefärbt. Gemessen an den Ausgaben für F&E und Innovation liegt Österreich mit Ausnahme der Risikokapitalintensität durchgängig über dem Durchschnitt der EU und der führenden Innovationsländer. Die F&E-Quote entwickelte sich in den letzten Jahren vor allem in Belgien dynamischer als in Österreich. Österreich wurde daher von Belgien überholt und liegt bezüglich der F&E-Quote – abhängig von der Entwicklung der Schweiz⁸⁾ – derzeit an 7. oder 8. Stelle weltweit. Sowohl in der öffentlichen F&E-Finanzierung insgesamt als auch in der öffentlichen Finanzierung von F&E in Unternehmen zählt Österreich sogar zu den Top 3 weltweit. Deutlich unterdurchschnittlich, selbst gegenüber den EU 27, ist dagegen Österreichs Risikokapitalintensität, die sich sogar verschlechtert⁹⁾.

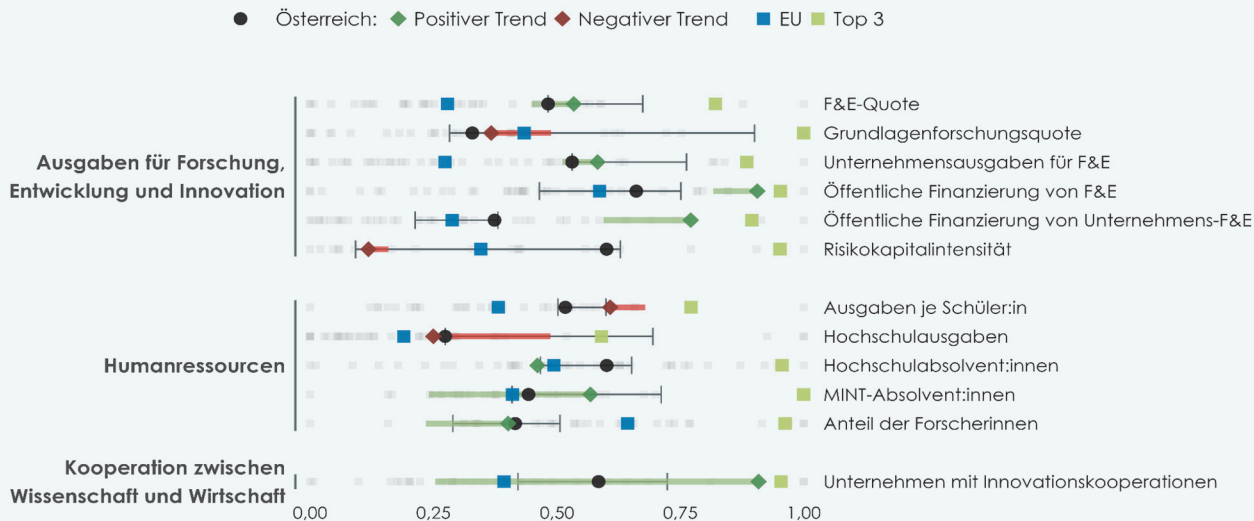
Die Humanressourcen bieten ein wesentlich differenzierteres Bild. Die Indikatoren zu den Kompetenzen von Schüler:innen der Sekundarstufen werden heuer aufgrund der Verschiebung der PISA-Tests nicht ausgewiesen. Grundsätzlich weist Österreich hierin aber Defizite gegenüber den führenden Ländern auf¹⁰⁾. Für Industrieunternehmen steht die Verbesserung des Bildungssystems an vierter Stelle unter den Faktoren, die zur Standorticherung Österreichs notwendig wären (Reinstaller et al., 2022). Gemessen an den Ausgaben je Schüler:in im Sekundarbereich liegt Österreich deutlich vor den führenden Innovationsländern, mit leicht rückläufigem Trend.

Im tertiären Bereich des Bildungssystems sind die Hochschulausgaben je Studierende:n in Österreich geringer als in den führenden Ländern, mit rückläufigem Trend. Die Daten des Europäischen Hochschulregisters ETER bestätigen dies, selbst wenn um prüfungsinaktive Student:innen bereinigt wird. Im Vergleich mit führenden europäischen Voll- und technischen Universitäten sind die Ausgaben hierzulande weit geringer (Hofmann & Janger, 2023).

Die Ausgaben für F&E und Sekundarbildung sind in Österreich hoch, jene für Hochschulen bzw. Universitäten dagegen unterdurchschnittlich. Bei der Risikokapitalintensität, dem Kompetenzerwerb im Bildungssystem und dem Anteil der Hochschulabsolvent:innen, ausgenommen in MINT-Fächern, schneidet Österreich weiterhin schwach ab.

Abbildung 3: **Bestimmungsfaktoren für die Leistungsfähigkeit in der Wissensproduktion und Wissensverwertung**

Normierte Werte, jeweils letztverfügbares Jahr



Q: Quellen, Indikatorendetailwerte und -erläuterung in den Übersichten 1 und 2.

⁸⁾ Die Schweiz veröffentlicht F&E-Daten nur alle zwei bis drei Jahre.

⁹⁾ Für Ursachenanalysen und Reformvorschläge siehe Gassler und Sellner (2015), Keuschnigg und Sardadvar (2019) sowie Peneder (2013).

¹⁰⁾ Siehe Janger und Slickers (2022) für die Kompetenzindikatoren auf Basis von PISA.

Übersicht 1: **Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation in Österreich im internationalen Vergleich – Bestimmungsfaktoren**

	Zeitraum	Ausgangswert	Aktuellster Wert	Vergleichsländergruppen = 100 ¹⁾			Veränderung über den Zeitraum		Top 3	Verfügbare Länder
				EU	Führende Innovationsländer	Top 3	In % p. a.	Differenz zu den führenden Innovationsländern in Prozentpunkten		
Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Innovation²⁾										
F&E-Quote	2000/2021	1,9	3,2	168,9	109,0	68,6	1,30	1,04	IL, KR, US	38
Grundlagenforschungsquote	2002/2019	0,4	0,5	142,2	109,6	75,1	0,19	0,13	CH, KR, NL	33
Unternehmensausgaben für F&E	2002/2021	0,4	1,3	199,7	109,1	67,2	6,12	2,03	IL, US, KR	38
Öffentliche Finanzierung von F&E	2000/2021	0,7	1,0	134,6	138,5	96,3	0,33	0,28	KR, AT, NO	38
Öffentliche Finanzierung von F&E	2000/2020	0,2	0,4	262,6	203,8	86,3	0,18	0,12	UK, FR, AT	39
Risikokapitalintensität ³⁾	2007/2022	0,3	0,1	34,1	19,7	12,4	- 0,19	- 0,30	NL, SE, UK	22
Humanressourcen										
Ausgaben je Schüler:in ⁴⁾	2012/2020	21.474,0	22.499,3	141,9	113,4	82,4	0,58	- 0,63	LU, NO, CH	31
Hochschulausgaben pro Kopf (Studierende) ⁵⁾	2000/2020	10.850,5	22.250,7	115,8	94,8	56,3	3,66	- 0,138	LU, UK, CA	39
Hochschulabsolvent:innen ⁵⁾	2004/2022	30,5	43,1	96,3	86,2	63,9	12,61	- 1,61	KR, CA, JP	40
MINT-Absolvent:innen ⁴⁾	2000/2021	7,2	25,0	128,8	121,6	62,0	17,80	8,22	IE, FR, UK	32
Anteil der Forscherinnen ²⁾	2002/2019	20,7	30,4	83,3	93,3	62,3	9,68	5,47	LV, LT, RO	32
Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft⁶⁾										
Unternehmen mit Innovationskooperationen	2004/2020	10,0	17,9	178,8	138,3	96,2	7,89	13,20	UK, FI, AT	32

Q: WIFO-Darstellung. – 1) Werte über 100 . . . höhere Leistung Österreichs, Werte unter 100 . . . niedrigere Leistung Österreichs. Dunkelgrün: ab 110, Mittelgrün: 100 bis unter 110, Hellgrün: 90 bis unter 100, Hellblau: 75 bis unter 90, Dunkelblau: unter 75. – 2) Q: OECD MSTI. – 3) Q: Invest Europe. – 4) Q: Eurostat. – 5) Q: OECD. – 6) Q: Eurostat CIS.

Der Anteil der Hochschulabsolvent:innen (in einer breiten Definition, die auch die letzten zwei Stufen der Berufsbildenden Höheren Schulen einschließt) an der Bevölkerung ist in Österreich niedriger als im EU-Durchschnitt. Dieser Befund gilt wie im Fall der Risikokapitalintensität bereits seit langem. Wesentlich besser schneidet Österreich hinsichtlich des breit definierten Anteils der MINT-Absolvent:innen ab, vor allem aufgrund der Schulform der Höheren Technischen Lehranstalten; die Entwicklung war hier zudem sehr dynamisch. Der Anteil der Forscherinnen am gesamten Forschungspersonal ist sowohl in Österreich, das hierin jedoch aufholt, als auch in den führenden Innovationsländern niedrig. Einen Spitzenwert unter den Top 3 erzielt Österreich in Bezug auf den Anteil der Unternehmen, die mit Hochschulen kooperieren. Wurde hier Ende der 1990er-Jahre

eine Schwäche Österreichs diagnostiziert (Lundvall, 2010; Stampfer, 2000), so verkehrte sich diese mittlerweile in eine Stärke, wohl nicht zuletzt durch beständige und intensive Förderung, etwa über Programme wie z. B. K-plus oder den Nachfolger COMET.

Die Bestimmungsfaktoren für Wissensproduktion und -verwertung sind noch wesentlich zahlreicher als die hier gezeigten und werden wohl am umfassendsten in der Theorie der Nationalen Innovationssysteme erfasst (Lundvall, 2010). So fehlen in diesem Beitrag aus Platzgründen wichtige Rahmenbedingungen wie die Produktmarkt- und Kapitalmarktregulierung¹¹⁾ oder die Entwicklung der immateriellen Investitionen (neben F&E auch Investitionen in Software, Lizenzen usw.). Hier liegt Österreich gegenüber den führenden Ländern zurück (Friesenbichler et al., 2021).

¹¹⁾ Eine Übersicht bieten Janger und Strauss-Kollin (2020).

Übersicht 2: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation im internationalen Vergleich – Bestimmungsfaktoren

	Beitrag zur Wissensproduktion	Quelle	Definition
Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Innovation			
F&E-Quote	Input	OECD MSTI	F&E-Ausgaben (GERD) in % des BIP
Grundlagenforschungsquote	Input	OECD MSTI	Grundlagenforschungsausgaben in % des BIP, laut Definition des OECD Frascati-Manual
Unternehmensausgaben für F&E	Input	OECD MSTI	F&E-Ausgaben im Sektor Unternehmen in % des BIP
Öffentliche Finanzierung von F&E	Input	OECD MSTI	Öffentliche Finanzierung von FTI im internationalen Vergleich (Anteil GERD finanziert von öffentlichen Stellen) in % des BIP
Öffentliche Finanzierung von F&E in Unternehmen	Input	OECD R&D Tax Incentives database	Direkte öffentliche Finanzierung und steuerliche Unterstützung von F&E in Unternehmen, in % des BIP
Risikokapitalintensität	Input	Invest Europe	Risikokapital in % des BIP, laut Marktstatistik
Humanressourcen			
Ausgaben je Schüler:in	Input	Eurostat	Öffentliche Ausgaben für Bildung pro Kopf (Schüler:innen, Studierende) basierend auf Vollzeitäquivalenten, in 1.000 Kaufkraftstandards
Hochschulausgaben	Input	OECD Education at a Glance	Öffentliche und private Ausgaben für Hochschulen (ISCED 6 bis 8) pro Kopf (Studierende), in 1.000 Kaufkraftstandards
Hochschulabsolvent:innen	Output	OECD	Anteil der 25- bis 34-jährigen Hochschulabsolvent:innen (ISCED 5 bis 8) an der gleichaltrigen Bevölkerung in %
MINT-Absolvent:innen	Output	Eurostat	20- bis 29-Jährige mit Tertiärabschluss in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen (ISCED 5 bis 8) in % der gleichaltrigen Bevölkerung
Anteil der Forscherinnen	Input	OECD MSTI	Anteil der Frauen am wissenschaftlichen Forschungspersonal in allen Wirtschaftsbereichen in %
Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft			
Unternehmen mit Innovationskooperationen	Input	Eurostat CIS	Anteil der Unternehmen, die mit Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Innovationsprojekten kooperieren, an allen Unternehmen in %

Q: WIFO-Darstellung.

3. Wissensproduktion im Vergleich

Im Wissenschaftsbereich liegt die Leistung Österreichs, gemessen an den bewilligten ERC-Anträgen sowie der Zahl und Qualität von Journalpublikationen, über dem Durchschnitt der EU, aber unter den führenden Innovationsländern, mit großem Abstand zu den weltweiten Top 3 (Abbildung 4). Eine Ausnahme bildet der Indikator Hochschulranking Forschungsleistung, bei dem Österreich selbst hinter den EU 27 zurückliegt. Der Indikator aggregiert die Ränge der österreichischen Universitäten im rein bibliometrischen Leiden-Ranking¹²⁾ auf einen Wert. Platzierungen in den vorderen Ranggruppen werden dabei höher gewichtet, d. h., je mehr Universitäten sich vorne befinden, desto besser das Ergebnis. Die Rangvergabe im Leiden-Ranking erfolgt nach dem Anteil häufig zitierter Publikationen an allen Veröffentlichungen einer Universität.

Das schwache Abschneiden im Hochschulranking spiegelt teils die zersplitterte Struktur der akademischen Forschung in Österreich wider: keine der für ein kleines Land wie Österreich zahlreichen Universitäten¹³⁾ erreicht einen hohen Anteil häufig zitierter Publikationen, während außeruniversitäre Forschungs-

einrichtungen mit hoher Forschungsleistung wie das IST Austria oder Institute der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wie z. B. das IMBA (noch) zu klein sind, um im Leiden-Ranking aufzuscheinen. Sichtbar sind diese Einrichtungen im Bereich der ERC-Grants, wo Österreichs Leistung über dem EU-Durchschnitt liegt. Laut Indikatoren, für die die Gesamtleistung des Systems ausschlaggebend ist, wie z. B. die Qualität der Publikationen insgesamt, gibt es in Österreich zwar hervorragende Forschungsgruppen, diese weisen aber einen zu geringen Anteil am wissenschaftlichen Personal auf, um in den auf Länderebene aggregierten Indikatoren sichtbar zu sein. Während sich die Zahl der Publikationen tendenziell verbessert, nimmt ihre Qualität relativ zu den Vergleichsländern ab. Bei den ERC-Grants verliert Österreich nur gegenüber den führenden Ländern an Boden.

Die Technologiefreigrenze wird anhand der Zahl und Qualität der Patentanmeldungen bestimmt. Für Qualität stehen vor allem triadische Patente, die bei allen drei großen Patentämtern in den USA, Japan und der EU

¹²⁾ <https://www.leidenranking.com/>.

¹³⁾ In Österreich gibt es 23 öffentliche und 17 private Universitäten (<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem.html>). Im Vergleich weisen die

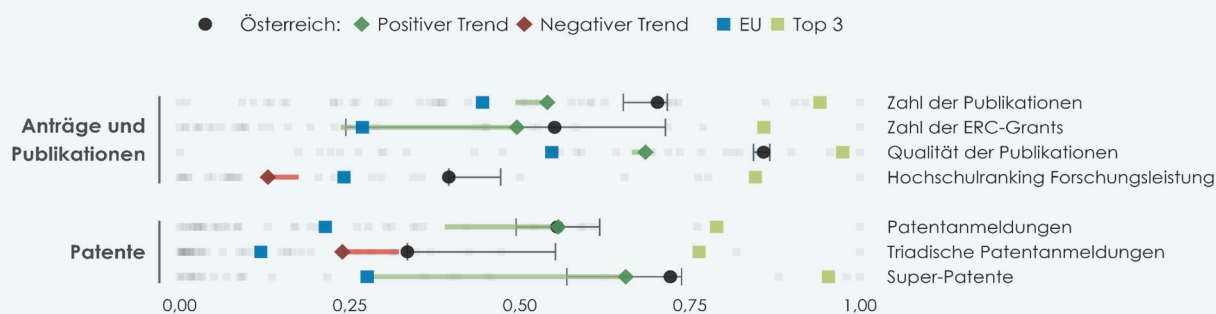
Niederlande 13 Universitäten bei doppelt so großer Bevölkerung auf, die Schweiz 11 Universitäten und Dänemark 7 Universitäten (laut ETER-Daten).

angemeldet werden¹⁴), sowie "Super-Patente", die technologisch besonders bedeutsam sind. Gemessen an der Zahl der Patentanmeldungen nur beim Europäischen Patentamt (EPA) weist Österreich einen positiven Trend auf, der 2019 erstmals leicht den Durchschnitt der führenden Innovationsländer übertraf. Bei den "Super-Patenten" (Reinstaller & Reschenhofer, 2017)¹⁵) und vor

allem bei den triadischen Patenten bleibt Österreich dagegen hinter dem Leistungsniveau der führenden Länder zurück. Fehlen für eine hohe Leistungsfähigkeit im Bereich Publikationen große forschungsstarke Universitäten, so fehlen in diesem Fall große heimische innovationsintensive Unternehmen, etwa in der Pharma- oder Computerindustrie.

Abbildung 4: Leistungsfähigkeit in der Wissensproduktion

Normierte Werte, jeweils letztverfügbares Jahr



Q: Quellen, Indikatordetailwerte und -erläuterung in den Übersichten 3 und 4.

Übersicht 3: Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation in Österreich im internationalen Vergleich – Wissensproduktion

	Zeitbereich	Ausgangswert	Aktuellster Wert	Vergleichsländergruppen = 100 ¹⁾			Veränderung über den Zeitbereich		Top 3	Verfügbare Länder
				EU	Führende Innovationsländer	Top 3	In % p. a.	Differenz zu den führenden Innovationsländern in Prozentpunkten		
Anträge und Publikationen										
Zahl der Publikationen ²⁾	2005/2022	1,6	3,2	120,0	77,9	58,8	4,20	0,32	CH, DK, IS	43
Zahl der ERC-Grants ³⁾	2009/2022	1,7	3,8	182,6	90,0	58,0	6,40	- 0,92	IL, DK, IS	33
Qualität der Publikationen ⁴⁾	2015/2022	111,86	100,77	120,2	82,5	73,9	-11,09	4,33	NL, UK, CH	32
Hochschulranking Forschungsleistung ⁵⁾	2009/2021	47.706,6	44.202,5	53,7	32,8	15,3	- 0,63	0,41	CH, NL, AU	29
Patente⁶⁾										
Patentanmeldungen	2000/2019	0,1	0,3	259,0	100,2	70,5	3,01	1,96	CH, SE, DE	41
Triadische Patentanmeldungen	2000/2019	0,038	0,038	199,9	71,5	31,4	0,00	0,66	CH, JP, SE	41
Super-Patente	2000/2018	1,1	1,6	228,1	91,2	69,4	2,17	3,09	DE, SE, FI	27

Q: WIFO-Darstellung. – ¹⁾ Werte über 100 . . . höhere Leistung Österreichs, Werte unter 100 . . . niedrigere Leistung Österreichs. Dunkelgrün: ab 110, Mittelgrün: 100 bis unter 110, Hellgrün: 90 bis unter 100, Hellblau: 75 bis unter 90, Dunkelblau: unter 75. – ²⁾ Q: Scimago. – ³⁾ Q: European Research Council. – ⁴⁾ Q: European Innovation Scoreboard. – ⁵⁾ Q: CWTS-Leiden-Ranking 2022, WIFO-Berechnungen. – ⁶⁾ Q: PATSTAT, Frühling 2022; Weltbank; WIFO-Berechnungen.

Zu den Top 3 gehört sowohl in Bezug auf Publikationen als auch auf Patente oft die Schweiz, die sowohl forschungsstarke Universitäten als auch eine hohe Spezialisierung auf wissensintensive Branchen wie z. B. die

Pharmaindustrie aufweist. Die Niederlande zählen häufig zu den Top 3 bezüglich Publikationen, während im Bereich der Patente Länder mit bedeutender Industrie wie z. B. Schweden, Deutschland und Japan voran-

¹⁴⁾ Die Anmeldung an drei großen Patentämtern weist auf eine besonders große potenzielle kommerzielle Bedeutung triadischer Patente hin, die die hohen Kosten solcher Anmeldungen rechtfertigt (Unterlass et al., 2013).

¹⁵⁾ Die Autoren bedanken sich bei Peter Reschenhofer (WIFO) für die Zurverfügungstellung der Berechnungsroutine.

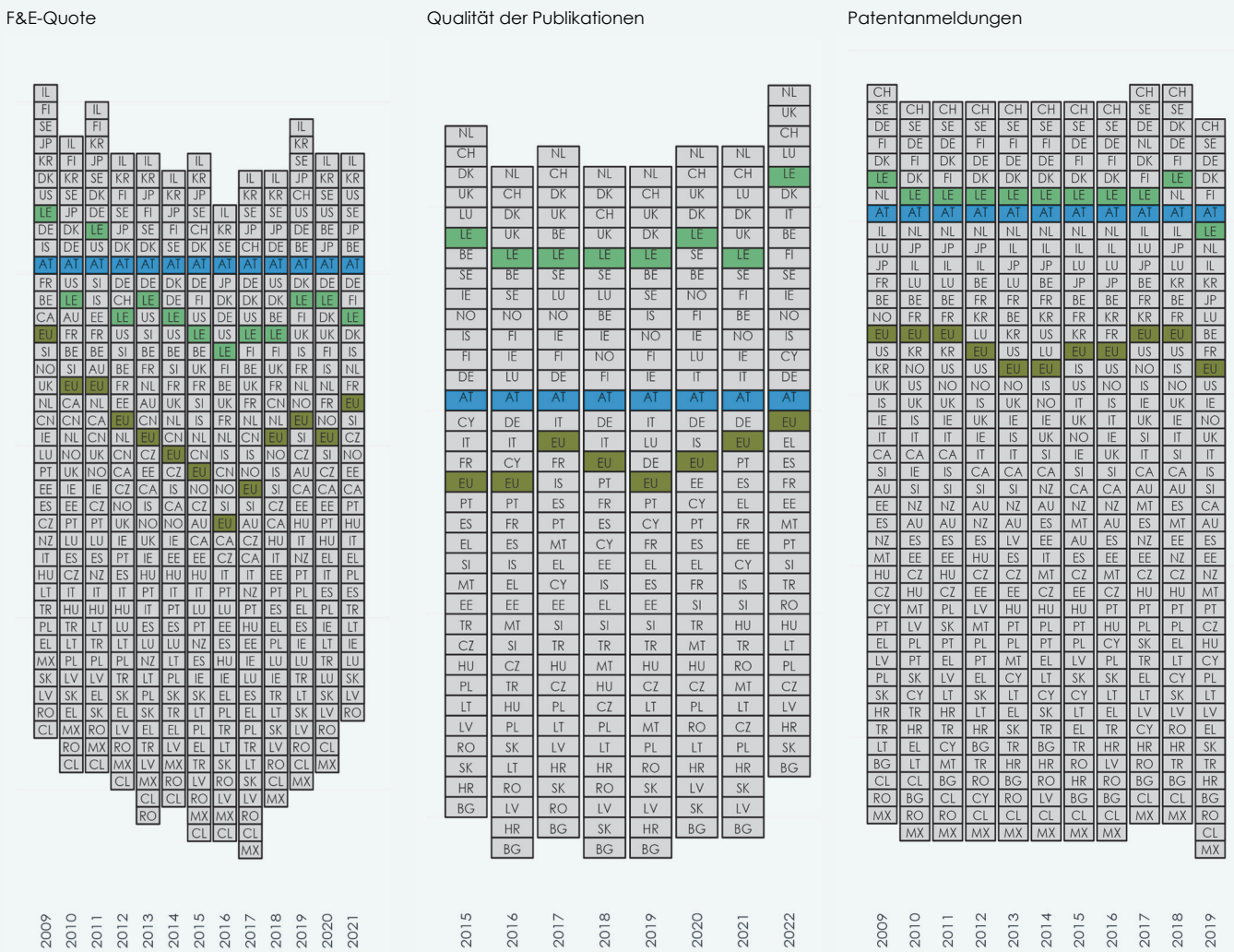
liegen. Die USA zählen relativ zur Landesgröße nicht zu den Top 3, würden jedoch in einer nicht größenkalierten Betrachtungsweise in den meisten Indikatoren (außer ERC-Grants) den ersten Platz einnehmen.

Angesichts der in Österreich sehr hohen öffentlichen F&E-Finanzierung (Kapitel 2) wurde in den letzten Jahren die Wirkung der Ausgaben bzw. ihre Effizienz und Effektivität hinterfragt (Janger & Kügler, 2018; OECD, 2018). Abbildung 5 vergleicht einen Input-Indikator, die F&E-Quote, mit der Entwicklung zweier zentraler Outputindikatoren, der Zahl der Patentanmeldungen und der Qualität der Publikationen. Bei der F&E-Quote holte

Österreich stärker auf als bei der Qualität der Publikationen und den Patentanmeldungen. Andere Indikatoren würden ein teils anderes Bild ergeben, z. B. die Zahl der triadischen Patente ein schlechteres als die EPA-Anmeldungen, die Zahl der ERC-Grants ein besseres als die Qualität der Publikationen insgesamt. Effizienzanalysen benötigen daher umfassende Untersuchungen, die etwa eigene statistische Verfahren einsetzen, um Bündel an Input- und Outputindikatoren berücksichtigen zu können. In solchen Analysen zeigt sich in der Regel eine durchschnittliche Effizienz Österreichs im Mittelfeld der EU-Länder (Janger & Kügler, 2018).

Österreich liegt in einem Vergleich von Indikatoren für die Wissensproduktion über dem EU-Durchschnitt, meist unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer und deutlich hinter den weltweiten Top 3.

Abbildung 5: Österreichs Rang hinsichtlich der F&E-Quote, Qualität der Publikationen und Patentanmeldungen im zeitlichen Verlauf



Q: OECD; European Innovation Scoreboard; PATSTAT, Frühling 2023; Weltbank; WIFO-Berechnungen. LE . . . Durchschnitt der führenden Innovationsländer.

Übersicht 4: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation im internationalen Vergleich – Wissensproduktion

	Beitrag zur Wissensproduktion	Quelle	Definition
Anträge und Publikationen			
Zahl der Publikationen	Output	Scimago	Zahl der zitierfähigen Publikationen je 1.000 Einwohner:innen
Zahl der ERC-Grants	Output	European Research Council	Zahl der ERC-Grants je Einwohner:in
Qualität der Publikationen	Output	European Innovation Scoreboard	Zahl der Publikationen unter den meistzitierten 10% weltweit
Hochschulranking Forschungsleistung	Output	CWTS-Leiden-Ranking 2023, WIFO-Berechnungen	Zahl der Hochschulen Österreichs in groben Ranggruppen (1 bis 50, 51 bis 100, 101 bis 200, 201 bis 300) im Leiden-Ranking relativ zur Landesgröße (Zahl der Hochschulen je 10 Mio. Einwohner:innen, gewichtet mit den Ranggruppen: je besser die Ranggruppe, desto höher das Gewicht)
Patente			
Patentanmeldungen	Output	PATSTAT, Frühling 2023; Weltbank; WIFO-Berechnungen	Patentanmeldungen am EPA nach Wohnsitz des:der Erfinders:in, je 1.000 Einwohner:innen
Triadische Patentanmeldungen	Output	PATSTAT, Frühling 2023; Weltbank; WIFO-Berechnungen	Patentanmeldungen an EPA, JPO und USPTO nach Wohnsitz des:der Erfinders:in, je 1.000 Einwohner:innen
Super-Patente	Output	PATSTAT, Frühling 2023; Weltbank; WIFO-Berechnungen	Bahnbrechende Erfindungen, Rangwerte (Pagerank), relativ zur EU

Q: WIFO-Darstellung, EPA . . . Europäisches Patentamt, JPO . . . Japan Patent Office, USPTO . . . United States Patent and Trademark Office.

4. Ökonomische Wirkung im Vergleich – Wissensverwertung

Um ökonomische Effekte der Wissensproduktion international zu vergleichen, werden Effekte, die ein Upgrading bestehender Branchen bzw. Unternehmen bewirken, von solchen unterschieden, die einen Strukturwandel in Richtung wissensintensiverer Branchen mit sich bringen (Janger, Schubert et al., 2017). Neues Wissen kann dazu eingesetzt werden, in bestehenden Branchen auf der "Qualitätsleiter" höher zu steigen, etwa durch eine Modernisierung der Produkte oder eine Steigerung des Technologiegehaltes¹⁶⁾. Neues Wissen kann aber auch das Wachstum wissensintensiver Branchen bewirken, etwa über innovationsintensive Start-ups.

Österreichs Industriestruktur war bisher von einer Spezialisierung auf traditionellere, weniger innovationsintensive Branchen geprägt. Dies wurde auch als österreichisches Paradoxon bezeichnet (makroökonomischer Erfolg gemessen an Einkommen und Produktivität in "alten Strukturen"; Janger, 2012; Peneder, 2001). Erfolgreiches Upgrading ist ein Erklärungsansatz für diese Beobachtung. Umgekehrt ist in Österreich der Strukturwandel in Richtung wissensintensiver Aktivitäten seit jeher schwach ausgeprägt, mit einer selbst im europäischen Vergleich schwachen Dynamik innovationsintensiver Jungunternehmen.

¹⁶⁾ So entwickelte sich etwa die voestalpine aufgrund des intensiven Einsatzes von Forschung, Entwicklung und Innovation von einem traditionellen Stahlhersteller zu einem Technologiekonzern.

Zur Messung des Upgrading dienen Indikatoren zur Exportqualität (Anteil des hochpreisigen Segments innerhalb der Exporte einer Branche)¹⁷⁾ und Exportkomplexität (Komplexität des exportierten Warenkorbs, z. B. Vielfalt und Wissensintensität der Exportprodukte)¹⁸⁾. Während die Exportkomplexität in Österreich höher ist als in den führenden Innovationsländern und sich zuletzt weiter verbesserte, hat die Exportqualität in der relativen Betrachtung abgenommen. Es scheint wegen der Konkurrenz aufstrebender Volkswirtschaften weniger als früher zu gelingen, zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit in noch höhere Preis- bzw. Qualitätssegmente vorzustoßen (Reinstaller & Friesenbichler, 2020). Obwohl der Abstand Österreichs zu den weltweiten Top 3 geringer ist als in vielen anderen Bereichen, sollte der Positionsverlust in der Exportqualität tiefergehend analysiert werden.

Die Indikatoren zum Strukturwandel zeigen ein sehr gemischtes Bild, wobei sie durch die Integration in internationale Wertschöpfungsketten teils stark verzerrt sein können. So zählt die Produktion von Automotoren in Ungarn statistisch als High-Tech-Aktivität, auch wenn das Know-how zumindest teilweise aus Deutschland stammt (Janger, Schubert et al., 2017). In früheren Jahren

¹⁷⁾ Siehe dazu z. B. Aiginger (1997), Janger (2012).

¹⁸⁾ Siehe dazu Reinstaller et al. (2013).

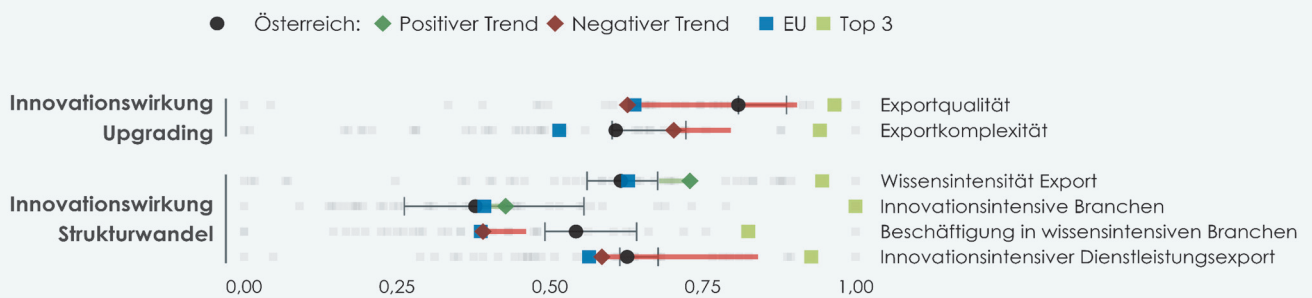
stand als Indikator der Anteil von schnell wachsenden Jungunternehmen (Gazellen) an der Beschäftigung in innovationsintensiven Sektoren zur Verfügung, bei dem Österreich selbst im EU-Vergleich schlecht abschneidet. Die Start-up-Dynamik ist allerdings sehr schwierig zu messen: Schnell wachsende Unternehmen werden etwa nicht mit ihrer eigenen Innovationsintensität erfasst, sondern durch ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Branchen, die im Durchschnitt als innovationsintensiv gelten. Dies dürfte erklären, warum der Gazellen-Indikator nicht

mehr Teil des europäischen Innovationsanzeigers ist. Der Austrian Startup Monitor¹⁹⁾ zeigt auf der Basis von Primärrecherchen eine positive Entwicklung, leider fehlen aber internationale Vergleiche. Robuste Daten zur Start-up-Dynamik im internationalen Vergleich wären für die FTI-Politik daher sehr wertvoll. Die Risikokapitalintensität als Inputindikator der Start-up-Dynamik ist in Österreich weiter unterdurchschnittlich (Kapitel 2) und zuletzt sogar wieder gesunken, wobei Risikokapitalinvestitionen in der Regel stark zyklisch sind.

Die Indikatoren zur Wissensverwertung zeigen für Österreich gemischte Trends, mit teilweiser Verschlechterung im Bereich des Upgrading und des Strukturwandels. Innovationsintensive Neugründungen bleiben begrenzt.

Abbildung 6: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit in der Wissensverwertung

Normierte Werte, jeweils letzter verfügbares Jahr



Q: Quellen, Indikatordetailwerte und -erläuterung in den Übersichten 5 und 6.

Übersicht 5: Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation in Österreich im internationalen Vergleich – Wissensverwertung

	Zeitbereich	Ausgangswert	Aktuellster Wert	Vergleichsländergruppen = 100 ¹⁾			Veränderung über den Zeitbereich		Top 3	Verfügbare Länder
				EU	Führende Innovationsländer	Top 3	In % p. a.	Differenz zu den führenden Innovationsländern in Prozentpunkten		
Innovationswirkung Upgrading										
Exportqualität ²⁾	2010/2021	89,7	76,7	99,3	89,5	82,0	-13,08	- 8,90	DE, IE, SE	28
Exportkomplexität ³⁾	2007/2021	1,6	1,6	137,4	116,0	74,2	0,07	0,48	JP, CH, KR	41
Innovationswirkung Strukturwandel										
Wissensintensität Export ²⁾	2005/2022	55,3	54,9	114,6	116,6	78,6	- 0,42	3,58	KR, JP, CH	41
Innovationsintensive Branchen ²⁾	2008/2020	0,3	0,3	103,6	105,2	63,5	0,00	0,03	CL, KR, IE	41
Beschäftigung in wissensintensiven Branchen ⁴⁾	2008/2022	13,9	15,9	100,4	84,5	65,6	2,00	- 1,03	LU, IE, SE	32
Innovationsintensiver Dienstleistungsexport ²⁾	2012/2021	0,8	0,8	101,6	97,0	79,8	- 0,05	- 0,08	KR, EL, CY	38

Q: WIFO-Darstellung. – 1) Werte über 100 . . . höhere Leistung Österreichs, Werte unter 100 . . . niedrigere Leistung Österreichs. Dunkelgrün: ab 110, Mittelgrün: 100 bis unter 110, Hellgrün: 90 bis unter 100, Hellblau: 75 bis unter 90, Dunkelblau: unter 75. – 2) Q: Eurostat. – 3) Q: BACI. – 4) Q: European Innovation Scoreboard.

Vor den Innovation Leaders liegt Österreich in der Wissensintensität des Exports und beim Anteil innovationsintensiver Branchen. Bei der Wissensintensität legt Österreich gegenüber den führenden Ländern zu, weil sie hierzulande weniger stark sinkt. Der Anteil in-

novationsintensiver Branchen blieb de facto unverändert. Die Beschäftigung in wissensintensiven Branchen und der innovationsintensive Dienstleistungsexport sind in Österreich geringer als in führenden Innovationsländern und weisen einen negativen Trend auf.

¹⁹⁾ <https://austrianstartupmonitor.at/>.

Übersicht 6: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation im internationalen Vergleich – Wissensverwertung

	Beitrag zur Wissensproduktion	Quelle	Definition
Innovationswirkung Upgrading			
Exportqualität	Output	Eurostat	Anteil der Exporte im Hochpreissegment am Gesamtexport in %
Exportkomplexität	Output	BACI	Komplexitätsscore der exportierten Produkte: Produktraumindikator ¹⁾ , der den technologischen Entwicklungsgrad einer Produktlinie anhand der Komplexität der zugrundeliegenden Wissensbestände misst
Innovationswirkung Strukturwandel			
Wissensintensität Export	Output	Eurostat	Anteil von Exporten mit mittelhoher bis hoher Technologieintensität am Gesamtexport in %
Innovationsintensive Branchen	Output	Eurostat	Anteil innovationsintensiver Branchen an der Wertschöpfung in %
Beschäftigung in wissensintensiven Branchen	Output	European Innovation Scoreboard	Anteil wissensintensiver Branchen an der Beschäftigung in %
Innovationsintensiver Dienstleistungsexport	Output	Eurostat	Anteil innovationsintensiver Branchen am Dienstleistungsexport in %

Q: WIFO-Darstellung. – ¹⁾ Hausmann und Hidalgo (2011), Hidalgo und Hausmann (2009), Tacchella et al. (2012).

Wie eingangs erläutert, ist die Wissensverwertung nicht nur für wirtschaftliche Zwecke wichtig, sondern auch für gesellschaftliche Anliegen wie Umweltschutz und Klimawandel. Die ökonomische Wissensverwertung wurde in diesem Beitrag zudem branchenunabhängig, ohne thematischen Schwerpunkt dargestellt, obwohl die Umwälzungen in einigen Branchen viel schneller erfolgen

als in anderen. Hierzu wird auf einschlägige Publikationen verwiesen (siehe Kapitel 1). Entwicklungen im Bereich Umweltschutz und Digitalisierung gehen aber auch oft mit wirtschaftlichen Konsequenzen einher, etwa durch die Anwendung neuer Technologien für Energieproduktion und -speicherung, Mobilität, Gebäude, Landwirtschaft usw.

5. Schlussfolgerungen

Fehlende Spitzenleistungen und neue Rahmenbedingungen wie Klimawandel und technologische Souveränität rufen nach einer umfassenden Evaluierung des österreichischen FTI-Systems.

Österreichs Leistungsfähigkeit in den unterschiedlichen Bereichen kann vereinfacht über dem Durchschnitt der EU, meist unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer und in der Regel weit unter dem Durchschnitt der weltweiten Top 3 eingeordnet werden. Um die Leistungsfähigkeit Österreichs adäquat einschätzen zu können, gilt es daher, sich nicht nur an der EU, sondern an weltweit führenden Ländern zu orientieren.

Gleichauf oder knapp hinter den führenden Innovationsländern der EU liegt Österreich nur in Bezug auf die Bestimmungsfaktoren (Unternehmensausgaben, öffentliche Finanzierung von F&E, Ausgaben je Schüler:in im Sekundarbereich sowie Kooperation zwischen Unternehmen und Hochschulen im Bereich Innovation). In der Wissensproduktion und -verwertung selbst besteht dagegen teils noch deutliches Aufholpotenzial, sowohl zu den führenden Innovationsländern der EU als auch zu den weltweiten Top 3. Vereinfacht fehlt der zweifellos vorhandenen Spitze in Österreich die Breite. Dies gilt für die Forschung an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen – hier fehlen große und gleichzeitig forschungsstarke Institute, deren Leistung auf die für Österreich insgesamt aggregierten Indikatoren durchschlagen würde. Ebenso gilt es für den Unternehmensbereich. Dort fehlen historisch bedingt einerseits große High-Tech-Unternehmen mit einer entsprechend intensiven Wissensproduktion und -verwertung und an-

dererseits eine breitere Masse an innovationsintensiven Start-ups, wenngleich es erfolgreiche Neugründungen gibt.

Diese Leistungsdiagnose steht im Gegensatz zu den F&E-Aufwendungen Österreichs, die relativ zum BIP seit 10 Jahren jene der führenden Innovationsländer übertreffen. Zwar zeigen sich in einigen Bereichen Leistungssteigerungen, vor allem bei Quantitätsindikatoren wie z. B. der Zahl der Patente oder der Zahl der Publikationen. Einige Qualitätsindikatoren sind jedoch gegenüber den führenden EU-Ländern zurückgegangen, wie z. B. jene zu den ERC-Grants, zur Qualität der Publikationen, oder zur Exportqualität. Nun sind einzelne Indikatoren und Erhebungsjahre nicht überzubewerten, aber die beobachtete Dynamik ruft nach einer tieferen Ursachenforschung. Österreich verfügt über ein überwiegend basisfinanziertes FTI-System (Janger, 2022), das im Kern nach wie vor auf die breitflächige, themenoffene Intensivierung von F&E-Aktivitäten zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft ausgelegt ist. Das System hat auch erfolgreich zur Steigerung der F&E-Ausgaben beigetragen (Janger, 2019), bisher aber trotz Verbesserungen nicht den notwendigen Leistungsschub ausgelöst, um ins Spitzenfeld vorzustoßen. Die Rahmenbedingungen und die Aufgaben des FTI-Systems haben sich zudem in den letzten Jahren grundlegend verändert: zusätzlich zur allgemeinen Leistungssteigerung sind spezifische Anstrengungen notwendig, um eine Anpas-

sung an den Klimawandel, den Umgang mit künstlicher Intelligenz oder technologische Souveränität angesichts der neuen geopolitischen Herausforderungen zu fördern (Hofmann et al., 2023). Um die Leistung in eine bestimmte Richtung zu steigern, sind andere Instrumente notwendig als für eine breitflächige, themenoffene allgemeine Intensivierung von F&E.

Wenn weder Leistungs- noch Richtungsziele mit dem bestehenden FTI-System effizient oder effektiv erreicht werden können, empfiehlt sich nach fast 15 Jahren (Aiginger et al., 2009) eine erneute umfassende Evaluierung, die von den neuen Datenmöglichkeiten des Austrian Micro Data Centre²⁰⁾ profitieren würde. Den Kern der Analyse sollten neben adäquaten Instrumenten, um Leistung inhaltlich spezifisch zu fördern, die Bereiche akademische Forschungsqualität und Verfügbarkeit von Risikokapital (bzw. Bedingungen für junge innovationsintensive Unternehmen) bilden. Von Synergien bei Reformen in diesen beiden Bereichen ist auszugehen, da etwa international attraktivere Forschungseinrichtungen talentierte Studierende und Forschende anziehen würden, die dann wiederum in Unternehmen wechseln oder diese auch selbst gründen – ein typisches Phänomen auf regionaler Ebene (Abel & Deitz, 2011; Astebro & Bazzazian, 2011; Belderbos et al., 2014).

Ein solcher dynamischer Strukturwandel würde auch die technologische Souveränität erhöhen: Die von der EU beklagte einseitige Abhängigkeit von anderen Ländern in Schlüsseltechnologien geht in den meisten Bereichen auf relativ rezente Unternehmensgründungen zurück, während es in der EU kaum junge, schnell gewachsene Technologieunternehmen gibt, die ihren Markt dominieren²¹⁾. Neben dem zersplitterten europäischen Kapitalmarkt hängt dies wohl mit der dramatischen Unterfinanzierung von Universitäten in der EU (mit Ausnahme der Niederlande und Dänemarks) zusammen, die in der Regel nicht das Ausgabenniveau britischer, Schweizer oder amerikanischer Spitzenuniversitäten erreichen (Hofmann & Janger, 2023). Universitäten mit finanziellem Spielraum können schneller auf neu aufkommende wissenschaftliche Felder reagieren und über Forschung und Lehre jene Humanressourcen ausbilden, die neue Branchen benötigen (z. B. in der Batterieforschung).

Die dargestellten Ergebnisse zur internationalen Leistungsfähigkeit Österreichs in der Wissensproduktion und -verwertung sind mit Vorsicht zu betrachten. Für die Bestimmungs-

faktoren liegen zwar einige verlässliche Indikatoren vor, da die Erfassung von monetären oder Humanressourcen durch viele statistische Standards etwa der OECD gewährleistet ist. Die Herausforderung liegt allerdings in der Vielzahl der möglichen relevanten Faktoren. Nicht abgebildet sind etwa Indikatoren zur Art der Mittelvergabe (z. B. über Basisfinanzierung oder im Wettbewerb). Robuste Kennzahlen liegen für die kodifizierte Produktion von Wissen vor, nicht jedoch für den Aufbau von implizitem Wissen. Indikatoren zur Wissensverwertung leiden unter Verzerrungen, die sich aus der Einbindung der Produktion in internationale Wertschöpfungsketten ergeben. Aus Platzgründen wurde zu thematisch spezifischen Bereichen wie z. B. Umweltschutz oder Digitalisierung auf Publikationen verwiesen²²⁾.

Die Wirkung der COVID-19-Pandemie auf Wissensproduktion und -verwertung lässt sich aufgrund aktueller Daten mittlerweile besser einschätzen. So dürften sich die negativen Effekte auf Innovationsaktivitäten dank der verstärkten öffentlichen Unterstützung während der Pandemie in Grenzen halten (Kügler et al., 2023). In bestimmten Branchen (z. B. Pharma, Medizintechnik) könnten die positiven Auswirkungen der COVID-19-Krise überwiegen. Zudem ist quer über alle Sektoren mit einem Digitalisierungsschub zu rechnen, der angesichts der Defizite Österreichs in diesem Bereich zu begrüßen wäre (Hölzl et al., 2019). Ein vollständiges Bild der Effekte wird erst mit der Veröffentlichung der Gemeinschaftlichen Innovationserhebung 2022 (im Jahr 2024) sowie der PISA-Ergebnisse 2022 (Ende 2023) vorliegen. Das größte Risiko für die Leistungsfähigkeit des österreichischen Innovationssystems geht von dauerhaften Kompetenzverlusten bzw. Bildungsrückständen aus, die besonders sozioökonomisch benachteiligte Schüler:innen treffen. Im Vergleich mit anderen Ländern schnitten solche Kinder und Jugendliche in Österreich schon vor der COVID-19-Krise schlecht bei Kompetenztests ab (Bock-Schappelwein & Famira-Mühlberger, 2020). Strukturierte, flächendeckende und intensive Konzepte, um die durch die Pandemie entstandenen Lernrückstände aufzuholen, sind daher dringend notwendig.

Die Auswirkungen des Angriffs Russlands auf die Ukraine werden einerseits zu weiteren Problemen für das österreichische Innovationssystem führen. Die prognostizierte Rezession dürfte erneut prozyklisch negative Wirkungen auf F&E- und Innovationsentscheidungen auslösen. Zudem wird die hohe

²⁰⁾ Der OECD Innovation Policy Review 2018 nahm keine eigenständige Datenanalyse vor.

²¹⁾ Microsoft und Apple wurden Mitte der 1970er-Jahre, Google Ende der 1990er-Jahre gegründet, ähnlich wie der chinesische Batteriehersteller BYD; Huawei wurde 1987, der dominierende chinesische

Batterieproduzent CATL überhaupt erst 2011 gegründet.

²²⁾ Eine ausführliche Diskussion von Messproblemen sowie zusätzliche Indikatoren aus vielen Bereichen präsentieren Janger und Strauss-Kollin (2020), bzw. der FTI-Monitor des Rats für Forschung und technologische Entwicklung.

Teuerung den realen Effekt der öffentlichen F&E-Finanzierung deutlich dämpfen, wenn die Budgets nicht entsprechend angehoben werden; selbst dann könnte die reale Wirkung von Mittelsteigerungen schwächer ausfallen als in Ländern mit geringerer Inflation²³). Ähnlich wie die COVID-19-Pandemie einen Digitalisierungsschub ausgelöst haben dürfte, könnte der Ukraine-Krieg andererseits einen dringend notwendigen Umweltinnovationsschub bewirken, um sich aus der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu

befreien. Damit rücken jedoch andere Abhängigkeiten ins Blickfeld: So erhöht etwa die Umstellung auf E-Mobilität die Nachfrage nach seltenen Erden, die überwiegend aus China stammen. Die Themen Kreislaufwirtschaft, künstliche Intelligenz, technologische und Ressourcen-Souveränität werden deshalb die FTI-politische Diskussion der nächsten Jahre wesentlich prägen und sollten gemeinsam mit den diagnostizierten Leistungsproblemen in einer umfassenden Systemevaluierung behandelt werden.

6. Literaturhinweise

- Abel, J. R., & Deitz, R. (2011). Do colleges and universities increase their region's human capital? *Journal of Economic Geography*, 11(2), 1-20.
- Aghion, P., & Howitt, P. (2006). Joseph Schumpeter Lecture Appropriate Growth Policy: A Unifying Framework. *Journal of the European Economic Association*, 4(2-3), 269-314. <https://doi.org/10.1162/jeea.2006.4.2-3.269>.
- Aiginger, K. (1997). The Use of Unit Values to Discriminate between Price and Quality Competition. *Cambridge Journal of Economics*, 21(5), 571-592.
- Aiginger, K., Falk, R., & Reinstaller, A. (2009). *Evaluation of Government Funding in RTDI from a Systems Perspective in Austria. Synthesis Report*. WIFO, convelop cooperative knowledge design gmbh, KMU Forschung Austria, Prognos AG. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/36402>.
- Andrews, D., Criscuolo, C., & Gal, P. N. (2016). The best versus the rest: The global productivity slowdown, divergence across firms and the role of public policy. *OECD Productivity Working Papers*, (5).
- Astebro, T., & Bazzazian, N. (2011). *Universities, entrepreneurship and local economic development*. Handbook of Research on Entrepreneurship and Regional Development: National and Regional Perspectives. <http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=SEPUM7P7rA8C&oi=fnd&pg=PA252&dq=Universities,+entrepreneurship+and+local+economic+development&ots=oKodAkCYPF&sig=z0ko3n94DgZhVvOsQ7HJT29KLwM>.
- Belderbos, R., Van Roy, V., Leten, B., & Thijs, B. (2014). Academic Research Strengths and Multinational Firms' Foreign R&D Location Decisions: Evidence from Foreign R&D Projects in European Regions. *Environment and Planning A*, 46(4), 920-942.
- Bock-Schappelwein, J., & Famira-Mühlberger, U. (2020). Ökonomische Folgen von Schulschließungen. *WIFO Research Briefs*, (18). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66599>.
- Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Kügler, A., & Schmidt-Padickakudy, N. (2021). Digitalisierung in Österreich: Fortschritt, digitale Skills und Infrastrukturausstattung in Zeiten von COVID-19. *WIFO-Monatsberichte*, 94(6), 451-459. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67254>.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung – BMBWF, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie – BMK, Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort – BMDW (2022). Forschungs- und Technologiebericht 2022, Lagebericht gem. § 8 (1) FOG über die aus Bundesmitteln geförderte Forschung, Technologie und Innovation in Österreich.
- Camerani, R., Rotolo, D., & Grassano, N. (2018). Do Firms Publish? A Multi-Sectoral Analysis. *SPRU Working Paper Series*, (2018-21). <https://doi.org/10.2139/ssrn.3276054>.
- Crepon, B., Duguet, E., & Mairesse, J. (1998). Research, Innovation And Productivity: An Econometric Analysis At The Firm Level. *Economics of Innovation and New Technology*, 7(2), 115-158. <https://doi.org/10.1080/10438599800000031>.
- Ederer, S., Bachtrögl, J., Böheim, M., Falk, M., Mayerhofer, P., & Piribauer, P. (2020). *Produktivität und inklusives Wachstum: Wettbewerb, Investitionen und Innovationen für Wachstum und Teilhabe*. Bertelsmann Stiftung.
- Feichtinger, G., Kettner-Marx, C., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., & Sommer, M. (2021). Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2021. Sonderthema: Umwelt- und Klimamaßnahmen im österreichischen Aufbau- und Resilienzplan. *WIFO-Monatsberichte*, 94(7), 513-530. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67373>.
- Foray, D., & Phelps, S. E. (2011). The challenge of innovation in turbulent times. *MTEI Working Paper*, 002. http://infoscience.epfl.ch/record/170401/files/MTEI-WP-2011-002-Foray_Phelps_1.pdf.
- Friesenbichler, K., Bilek-Steindl, S., & Glocker, C. (2021). *Österreichs Investitionsperformance im internationalen und sektoralen Vergleich. Erste Analysen zur COVID-19-Krise*. WIFO. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/67163>.
- Gassler, H., & Sellner, R. (2015). Risikokapital in Österreich Ein Flaschenhals im österreichischen Innovationssystem? *IHS Policy Brief*, (10).

²³) Im Jahresabstand lag die Inflationsrate in der Schweiz 2022 bei 2,8%, in Österreich dagegen bei 8,6%.

- Hausmann, R., & Hidalgo, C. A. (2011). The network structure of economic output. *Journal of Economic Growth*, 16(4), 309-342.
- Hidalgo, C. A., & Hausmann, R. (2009). The building blocks of economic complexity. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 106(26), 10570-10575.
- Hofmann, K., & Janger, J. (2023). *Ausgaben und Finanzierung von Universitäten im internationalen Vergleich*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70735>.
- Hofmann, K., Janger, J., & Unterlass, F. (2023). *Technologische Souveränität. Empirische Bestimmung und FTI-politische Implikationen*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70753>.
- Hözl, W., Bärenthaler-Sieber, S., Bock-Schappelwein, J., Friesenbichler, K. S., Kügler, A., Reinstaller, A., Reschenhofer, P., Dachs, B., & Risak, M. (2019). *Digitalisation in Austria. State of Play and Reform Needs*. WIFO, Austrian Institute of Technology. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61892>.
- Hözl, W., & Janger, J. (2014). Distance to the frontier and the perception of innovation barriers across European countries. *Research Policy*, 43(4), 707-725. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2013.10.001>.
- Janger, J. (2012). Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit in der EU. *WIFO-Monatsberichte*, 85(8), 625-640. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/44960>.
- Janger, J. (2019). Projektbasierte Grundlagenforschungsförderung im internationalen Vergleich. Implikationen für eine Exzellenzinitiative in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 92(3), 159-172. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61701>.
- Janger, J. (2019). The Austrian example. What can the UK learn from Europe's fastest-growing R&D spender? *Research Fortnight*, (547), 12-13. <https://www.researchresearch.com/news/article/?articleId=1382068>.
- Janger, J. (2022). Finanzierung von FTI-politischen Missionen in Österreich. *WIFO Research Briefs*, (15). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69662>.
- Janger, J., Firgo, M., Hofmann, K., Kügler, A., Strauss, A., Streicher, G., & Pechar, H. (2017). *Wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte von Universitäten*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60794>.
- Janger, J., & Kügler, A. (2018). *Innovationseffizienz. Österreich im internationalen Vergleich*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61111>.
- Janger, J., Kügler, A., Reinstaller, A., & Unterlass, F. (2017). *Austria 2025 – Looking Out For the Frontier(s): Towards a New Framework For Frontier Measurement in Science, Technology and Innovation*. Projektpublikation Österreich 2025. WIFO.
- Janger, J., Schubert, T., Andries, P., Rammer, C., & Hoskens, M. (2017). The EU 2020 innovation indicator: A step forward in measuring innovation outputs and outcomes? *Research Policy*, 46(1), 30-42. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2016.10.001>.
- Janger, J., & Slickers, T. (2022). Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich. *WIFO-Monatsberichte*, 95(10), 677-691. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/69917>.
- Janger, J., & Strauss-Kollin, A. (2020). *Die Leistungsfähigkeit des österreichischen Innovationssystems*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66555>.
- Keuschnigg, C., & Sardadvar, S. (2019). *Wagniskapital zur Finanzierung von Innovation und Wachstum*. WPZ – Wirtschaftspolitisches Zentrum.
- Kügler, A., Friesenbichler, K., & Janger, J. (2023). *Innovationen und Investitionen österreichischer Unternehmen in der Krise*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70681>.
- Lundvall, B.-Å. (2010). *National Systems of Innovation: Toward a Theory of Innovation and Interactive Learning*. Anthem Press.
- McLaughlin, J. A., & Jordan, G. B. (1999). Logic models: A tool for telling your programs performance story. *Evaluation and Program Planning*, 22(1), 65-72. [https://doi.org/10.1016/S0149-7189\(98\)00042-1](https://doi.org/10.1016/S0149-7189(98)00042-1).
- OECD (2018). *OECD Reviews of Innovation Policy: Austria 2018*. <https://www.oecd-ilibrary.org/content/publication/9789264309470-en>.
- Österreichische Bundesregierung (2020). *FTI-Strategie 2030*.
- Peneder, M. (2001). Eine Neubetrachtung des "Österreich-Paradoxon". *WIFO-Monatsberichte*, 74(12), 737-748. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/20964>.
- Peneder, M. (2013). Von den "trockenen Tälern" der Risiko- und Wachstumsfinanzierung. *WIFO-Monatsberichte*, 86(8), 637-648. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/46911>.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2023). *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs*. <https://fti-monitor.rfte.at/docs/pdf/L100012.pdf>.
- Reinstaller, A. (2020a). Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Forschungs- und Entwicklungsausgaben des Unternehmenssektors in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 93(6), 449-460. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66144>.
- Reinstaller, A. (2020b). Der Beitrag österreichischer Hochschulen zur erfinderischen Tätigkeit von Unternehmen. *WIFO-Monatsberichte*, 93(9), 687-697. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66421>.
- Reinstaller, A., & Friesenbichler, K. S. (2020). "Better Exports" – Technologie-, Qualitätsaspekte und Innovation des österreichischen Außenhandels im Kontext der Digitalisierung. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66391>.

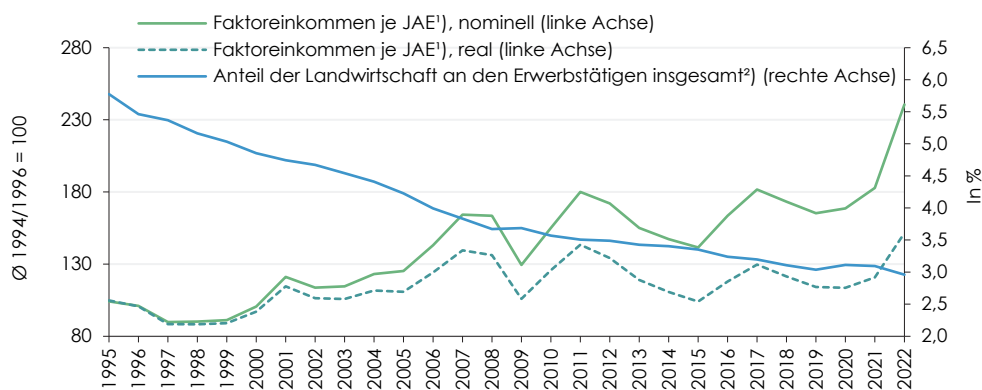
- Reinstaller, A., Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., & Kügler, A. (2022). Herausforderungen und Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2022. *WIFO-Monatsberichte*, 95(7), 467-476. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/65835>.
- Reinstaller, A., Hölzl, W., Kutsam, J., & Schmid, C. (2013). *The Development of Productive Structures of EU Member Countries and Their International Competitiveness*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46823>.
- Reinstaller, A., & Reschenhofer, P. (2017). Using PageRank in the analysis of technological progress through patents: An illustration for biotechnological inventions. *Scientometrics*, 113(3), 1407-1438. <https://doi.org/10.1007/s11192-017-2549-x>.
- Stampfer, M. (2000). Das Kplus-Kompetenzzentrenprogramm: Zielsetzungen und aktueller Stand. *Wirtschaftspolitische Blätter*, (2), 214-218.
- Tacchella, A., Cristelli, M., Caldarelli, G., Gabrielli, A., & Pietronero, L. (2012). A New Metrics for Countries' Fitness and Products' Complexity. *Scientific Reports*, 2(1), 723.
- Unterlass, F., Hranyai, K., & Reinstaller, A. (2013). *Patentindikatoren zur Bewertung der erfinderischen Leistung in Österreich. Vorläufiger technischer Bericht*. WIFO (mimeo).

Österreichs Land- und Forstwirtschaft 2022 trotz schwierigen Umfelds außergewöhnlich erfolgreich

Katharina Falkner, Franz Sinabell

- Das Jahr 2022 verlief auch für Österreichs Landwirtschaft außergewöhnlich gut. Enorm steigende Kosten für Vorleistungen wurden überwogen von hohen Preisen für Agrargüter.
- Einen derart kräftigen Anstieg der Einkommen in der Landwirtschaft gab es seit Jahrzehnten nicht.
- In der Forstwirtschaft stiegen im Gleichklang mit den Energiepreisen die Preise für Holz und damit die Wertschöpfung.
- Die Landwirtschaft trägt in Österreich fast 10% zur Emission von Treibhausgasen bei.
- Wie Berechnungen zeigen, wird der Ausstoß durch den ab 2023 umgesetzten GAP-Strategieplan abnehmen.
- Eine deutliche Senkung der Emissionen ist ohne eine Einschränkung der heimischen Rinderhaltung allerdings nicht möglich.

Faktoreinkommen in der Landwirtschaft und Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen



"Die österreichische Landwirtschaft erlebte 2022 ein außergewöhnliches Jahr. Seit dem EU-Beitritt hatten sich die wirtschaftlichen Erfolgsfaktoren noch nie so günstig entwickelt. In der Vergangenheit folgten auf Aufschwünge allerdings immer wieder Phasen des Rückgangs und der Stagnation."

Die beiden Zeitreihen zum Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit zeigen die Entwicklung seit dem EU-Beitritt Österreichs. Basis ist der Mittelwert der Jahre 1994 bis 1996. Bereits 2007 und 2011 war das reale Faktoreinkommen besonders hoch gewesen. 2022 war es um 5,6% höher als 2011. Der Abfluss von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft, ablesbar am rückläufigen Anteil an den Erwerbstätigen, ist ein wichtiger Faktor für die Zunahme des realen Einkommens je Arbeitskraft (Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Werte zu jeweiligen Preisen (in Mio. €) ab 1995, Datenstand Juli 2023; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ JAE: landwirtschaftlicher Arbeitseinsatz (entlohnt und nichtentlohnt) gemessen in Jahresarbeitseinheiten bzw. Vollzeitäquivalenten (Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse). – ²⁾ Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt, gemessen in Vollzeitäquivalenten).

Österreichs Land- und Forstwirtschaft 2022 trotz schwierigen Umfelds außergewöhnlich erfolgreich

Katharina Falkner, Franz Sinabell

Österreichs Land- und Forstwirtschaft 2022 trotz schwierigen Umfelds außergewöhnlich erfolgreich

Bereits 2021 hatte sich aufgrund der internationalen Konjunkturaufhellung eine Steigerung der Agrarpreise angeeutet. Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine herrschte große Unsicherheit auf allen Märkten international gehandelter Güter. Dies äußerte sich in starken Preisanstiegen. Betroffen waren zunächst Agrargüter, die von der Ukraine im großen Stil exportiert wurden, dann nahezu alle übrigen Güter. Die Verteuerung führte 2022 zu hohen Zuwächsen im Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft, obwohl die produzierten Mengen kaum gesteigert wurden. Trotz der deutlich teureren Produktion überwogen die Erlöse klar die Kosten. Dies erlaubte einen kräftigen Einkommenszuwachs. Ähnlich war die Situation in der Forstwirtschaft. Die günstige Marktlage für Agrargüter betrügt jedoch über die Herausforderungen, vor denen die Landwirtschaft steht. Um die Emissionen von Treibhausgasen zu senken, sind laut Szenarienanalysen fundamentale Änderungen wie etwa eine Verringerung des Rinderbestandes nötig. Damit würde eine deutliche Senkung der landwirtschaftlichen Produktion einhergehen.

Austrian Agriculture and Forestry 2022 Exceptionally Successful Despite Difficult Environment

In 2021, there had been signs of an increase in agricultural prices due to the international economic upturn. Following Russia's invasion of Ukraine, there was great uncertainty on all markets for internationally traded goods. This was reflected in sharply rising prices. Agricultural goods, which were exported by Ukraine on a large scale, were affected first, then almost all other goods. The rise in prices led to high increases in the production value of Austrian agriculture in 2022, although the volume produced hardly increased. Despite the significantly more expensive production, revenues clearly outweighed costs, allowing a strong increase in income. The situation was similar in forestry. However, the favorable situation in the agricultural commodities market belies the challenges facing agriculture. According to scenario analyses, fundamental changes such as a reduction in cattle numbers are needed to reduce greenhouse gas emissions. This would be accompanied by a significant reduction in agricultural production.

JEL-Codes: E32, E66, Q18 • **Keywords:** Landwirtschaft, Konjunkturbericht, Österreich, Agrarpolitik

Begutachtung: Ina Meyer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at) •
Abgeschlossen am 17. 10. 2023

Kontakt: Katharina Falkner (katharina.falkner@wifo.ac.at), Franz Sinabell (franz.sinabell@wifo.ac.at)

1. Faktoreinkommen je Arbeitskraft im heimischen Agrarsektor stieg 2022 außergewöhnlich kräftig

Nachdem die Agrareinkommen in Österreich bereits 2020 und 2021 gestiegen waren, wurde 2022 ein weiterer, außergewöhnlich kräftiger Anstieg verzeichnet.

Nachdem das Einkommen in der heimischen Landwirtschaft (Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit) bereits in den Vorjahren gestiegen war, nahm es 2022 neuerlich kräftig zu, wie aus Berechnungen von Statistik Austria (2023a) zur Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung hervorgeht. Der reale Zuwachs gegenüber 2021 betrug 25,5% (2021 +6,3%). Das Faktoreinkommen misst die Entlohnung anhand der in der Landwirtschaft eingesetzten Produktionsfaktoren Boden, Kapital und Arbeit. Der Nettounternehmensgewinn je nichtentlohnte Jahresarbeitseinheit stieg 2022 real um 31,1%, nach +7,6% im Vorjahr. Diese Kennzahl ist im Falle Österreichs, wo die meisten landwirtschaftlichen Betriebe Familienbetriebe sind, von besonderer Bedeutung.

Auf Sektorebene weist Statistik Austria (2023a) nur nominelle Daten aus. Das nomi-

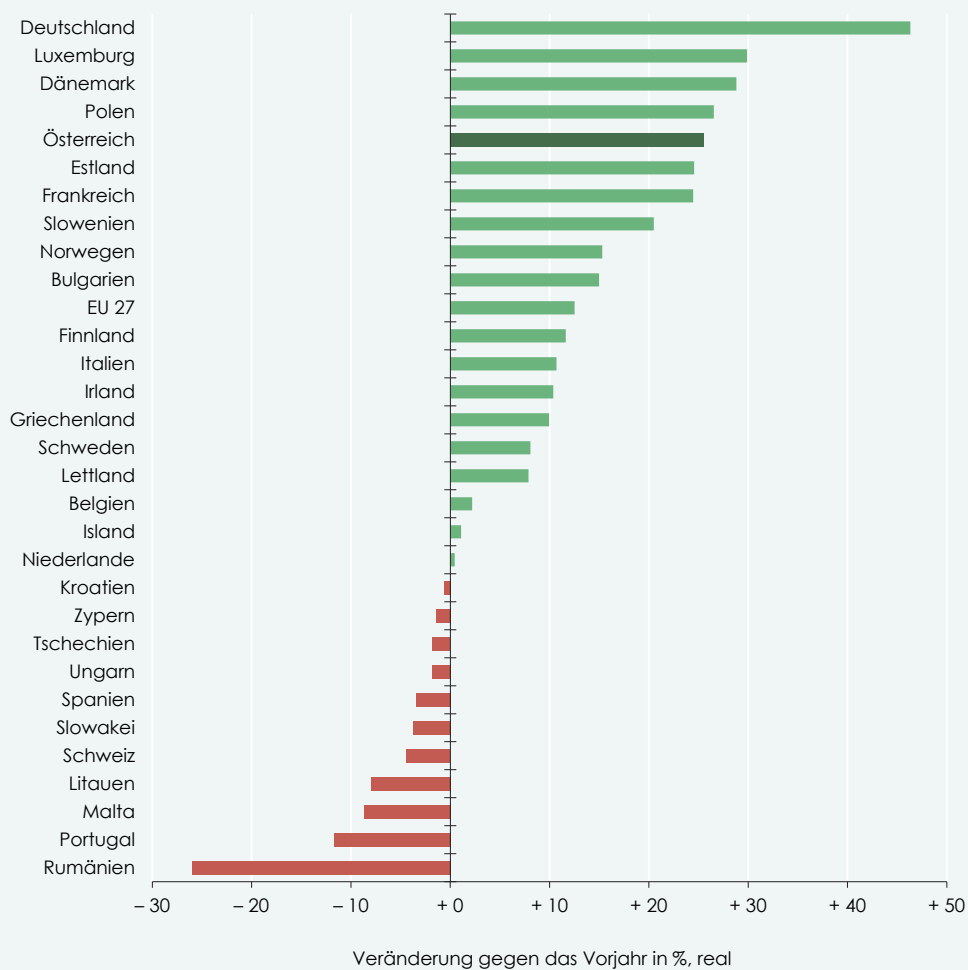
nelle Faktoreinkommen in der Landwirtschaft erhöhte sich um 29,9%, der Nettounternehmensgewinn um 36,5% gegenüber 2021. Die Beschäftigung im Agrarsektor sank 2022 leicht gegenüber dem Vorjahr. 1995 waren im österreichischen Agrarsektor knapp 12.000 entlohnte Arbeitskräfte beschäftigt (in Jahresarbeitseinheiten, JAE). Ihre Zahl vergrößerte sich bis 2021 stetig auf rund 21.500 und schrumpfte 2022 leicht auf 20.800. Die Zahl der nichtentlohten Arbeitskräfte sank 2019 knapp unter 100.000 JAE und stagniert seither auf ähnlichem Niveau. Die Gesamtbeschäftigung in der Landwirtschaft hatte 2019 mit 120.300 JAE ihren bisherigen Tiefstand erreicht. Im Jahr 2022 waren es um rund 400 Beschäftigte mehr. Verglichen mit 2021 nahm die Beschäftigung in der Landwirtschaft um 1,3% ab, wobei der Rückgang bei den entlohten Arbeitskräften (-3,6%) stärker ausfiel als bei den nichtentlohten

(-0,8%). Der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung in Österreich lag 2022 bei 3,0% und damit leicht unter dem Niveau des Vorjahres (2021: 3,1%).

In der EU entwickelten sich die landwirtschaftlichen Einkommen – gemessen am Indikator A, dem Index des realen Faktoreinkommens je Jahresarbeitseinheit – wie bereits in den Vorjahren sehr unterschiedlich. Im Durchschnitt der EU 27 stieg das Einkommen um 12,5%. Überdurchschnittliche

Zuwächse wurden in Deutschland, Luxemburg, Dänemark, Polen, Österreich, Estland, Frankreich, Slowenien und Bulgarien verzeichnet. Deutlich rückläufig waren die Einkommen hingegen in Rumänien, Portugal, Malta und Litauen. Solch unterschiedliche Entwicklungen innerhalb der EU sind fast jedes Jahr zu beobachten. Die nationalen Agrarsektoren unterscheiden sich beträchtlich in ihrer Struktur und werden somit von gleichen Entwicklungen unterschiedlich beeinflusst.

Abbildung 1: **Indikator A – Index des realen Faktoreinkommens in der Landwirtschaft je JAE** 2022



Q: Eurostat, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung – Einkommen des Landwirtschaftssektors (Indikatoren A, B, C; Online-Datencode: AACT_EAA06), Datenstand Mai 2023; für Österreich: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Werte zu jeweiligen Preisen (in Mio. €) ab 1995, Datenstand Juli 2023; WIFO-Berechnungen. JAE: landwirtschaftlicher Arbeitseinsatz (entlohnt und nicht-entlohnt) gemessen in Jahresarbeitseinheiten bzw. Vollzeitäquivalenten (Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse).

2. Landwirtschaftliche Produktion neuerlich deutlich höher als in den Vorjahren

Der Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft überstieg im Jahr 2022 mit 10,6 Mrd. € erstmals die 10-Mrd.-€-Marke und war um 22,8% höher als im Vorjahr (nomi-

nell). Während das Produktionsvolumen lediglich um 0,1% zunahm, zogen die Erzeugerpreise kräftig an (+22,7%). Mit 48% hatte 2022 der Pflanzenbau den höchsten Anteil

Der Produktionswert der heimischen Landwirtschaft war 2022 um 22,8% höher als im Vorjahr (nominell). Die Erzeugerpreise stiegen um 22,7%, das Produktionsvolumen um 0,1%.

am Produktionswert insgesamt, vor der Tierhaltung mit 42%. 2020 war das Verhältnis noch umgekehrt gewesen, die kräftige Verteuerung pflanzlicher Produkte steigerte jedoch das Gewicht des Pflanzenbaus. Die restlichen 10% entfallen auf die Produktion landwirtschaftlicher Dienstleistungen und landwirtschaftliche Nebentätigkeiten (Übersicht 1).

Das Produktionsvolumen im Pflanzenbau blieb 2022 leicht unter dem Vorjahresniveau (-0,1%). Da die Preise erneut um mehr als 20% anzogen (+27%), stieg der Produktionswert um fast 27% auf 5,1 Mrd. €, wozu vor allem der Anbau von Getreide (Produktionswert +37,9%), Ölsaaten und Ölrüchtern (+16,2%) sowie Eiweißpflanzen (+22,2%) beitrug. Das Produktionsvolumen von Zuckerrüben war 2022 deutlich niedriger (-10,2%). Da aber die Preise für Zuckerrüben um über 95% stiegen, ergab sich ein Wertzuwachs von 7,3% gegenüber 2021. Damit konnte die heimische Zuckerwirtschaft die schwierige Übergangsphase nach dem Wegfall der Quotenregelung gut bewältigen. Die Produktionsmenge von Kartoffeln nahm 2022 neuerlich ab (-14%). Wie im Zuckerrübenanbau führte der Schädlingsdruck zu hohen Verlusten. Da die Kartoffelpreise jedoch um 36,1% zulegten, stieg der Produktionswert um

16% gegenüber 2021. Auch im Gemüsebau sank die Erntemenge (-2,3%), während die Preise um 15,6% stiegen und der Produktionswert auf 442 Mio. € wuchs (+13%). Die Wein- und Obstproduktion wurden im Jahr 2022 ausgeweitet (+7,9% bzw. +24%). Im Obst- und Weinbau schwanken die Erträge und auch die Preise seit einigen Jahren stark. Dies ist vor allem auf die wechselnde Wetterlage zurückzuführen. 2022 stiegen die Preise um jeweils 5% gegenüber dem Vorjahr.

In der Tierhaltung entwickelten sich der Produktionswert, die produzierten Mengen und die Preise etwas schwächer als im Pflanzenbau. Der Produktionswert stieg um 19,6% gegenüber 2021. Während weniger Rindfleisch erzeugt wurde (-4,9%), nahm die erzeugte Milchmenge leicht zu (+3,4%). Da die Produktionsmenge an Schweinen ebenfalls deutlich zurückging (-7%) und die sonstige tierische Produktion kaum ausgeweitet wurde (+1,7%), ergab sich 2022 ein leichter Rückgang der tierischen Erzeugung insgesamt um 1,2%. Die Preise von Rindern stiegen um 16,5%, jene von Milch um 25,1%. Schweine verteuerten sich um 23,7%, sonstige Tiere um 1,8%. Insgesamt lag der Preisindex für tierische Erzeugnisse 2022 um 21% über dem Vorjahresniveau.

3. Kräftiger Anstieg der Bruttowertschöpfung trotz stark steigender Produktionskosten

Der Agrarsektor konnte seinen Produktionswert 2022 neuerlich steigern (+22,8%). Die Bruttowertschöpfung stieg um 22,3%, die Ausgaben für Vorleistungen um 23,2%. Die Nettowertschöpfung legte um fast 34% zu, obwohl die Abschreibungen mit 13,6% doppelt so kräftig zunahmen wie 2021.

Der Produktionswert des heimischen Agrarsektors stieg 2022 um knapp 2 Mrd. € auf 10,5 Mrd. € (+22,8%). Von den 6,1 Mrd. € an Ausgaben für Vorleistungen (Übersicht 1) entfielen über 40% auf Futtermittel. Ein großer Teil davon wird von den landwirtschaftlichen Betrieben selbst erzeugt und zu Produktionskosten bewertet. Die Ausgaben für Futtermittel legten 2022 um 38,2% zu, jene für weitere wichtige Vorleistungen entwickelten sich unterschiedlich. Die Ausgaben für Saatgut stiegen vergleichsweise moderat (+12,5%), jene für die Instandhaltung von Maschinen und Geräten nur leicht (+3,6%), während die Ausgaben für die Instandhaltung von Gebäuden sanken (-9,8%). Die Aufwendungen für tierärztliche Leistungen und Medikamente (+4,1%), Pflanzenschutz (+12,2%) sowie landwirtschaftliche Dienstleistungen (+10,8%) nahmen dagegen ebenfalls zu. Unerwartet stark erhöhten sich die Kosten für Düngemittel (+65,2%) und Energie (+35,0%).

Da die Ausgaben für Vorleistungen (+23,2%) nahezu im gleichen Ausmaß stiegen wie der Produktionswert (+22,8%), wuchs die Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft um 22,3% gegenüber dem Vorjahr (nach +16% im Jahr

2021). Die Abschreibungen legten im Jahr 2022 um 13,6% zu. Daher konnte die Nettowertschöpfung überproportional gesteigert werden (+33,7%). Einen derart starken Anstieg hat es in den letzten drei Jahrzehnten nicht gegeben.

Das Jahr 2022 fiel noch in die Periode des Mehrjährigen Finanzrahmens 2014-2020 und des Programmes der Ländlichen Entwicklung für denselben Zeitraum, die bis zum Jahresende 2022 verlängert wurde. Das Subventionsvolumen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP; Übersicht 2) ändert sich innerhalb einer Periode meist nur wenig, da die mehrjährigen Programme umgesetzt werden. Die an die heimische Landwirtschaft ausbezahlten Förderungen stiegen 2022 um 14,3% (auf 1,7 Mrd. €), wozu u. a. national finanzierte diskretionäre Maßnahmen zur Abfederung des Energiepreisanstiegs beitrugen. Die Belastung durch Steuern und Produktionsabgaben war 2022 um 27,6% geringer als im Vorjahr. Der Saldo aus sonstigen Produktionsabgaben und Subventionen betrug 1,52 Mrd. € (Übersicht 1) und war damit deutlich niedriger als die Nettowertschöpfung mit 2,11 Mrd. €.

Übersicht 1: Erzeugung, Wertschöpfung und Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft

	2020	Wert			2022 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Volumen 2022 2021 = 100	Preise 2022
		2021	2022	2022			
	Mio. €						
Zu Erzeugerpreisen							
Pflanzliche Produktion ¹⁾	3.294	4.028	5.109	+ 26,8	99,9	126,9	
+ Tierische Produktion	3.594	3.728	4.458	+ 19,6	98,8	120,8	
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.888	7.755	9.567	+ 23,4	99,4	124,0	
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	341	348	415	+ 19,4	109,7	109,7	
= Landwirtschaftliche Erzeugung	7.229	8.103	9.982	+ 23,2	99,8	123,4	
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	448	498	580	+ 16,5	105,6	110,9	
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	7.677	8.602	10.563	+ 22,8	100,1	122,7	
Zu Herstellungspreisen							
Pflanzliche Produktion	3.287	4.020	5.102	+ 26,9	99,8	127,1	
+ Tierische Produktion	3.585	3.718	4.447	+ 19,6	98,7	120,9	
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.872	7.738	9.549	+ 23,4	99,4	124,0	
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	341	348	415	+ 19,4	109,7	109,7	
= Landwirtschaftliche Erzeugung	7.213	8.086	9.964	+ 23,2	99,7	123,5	
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	448	498	580	+ 16,5	105,6	110,9	
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	7.661	8.584	10.545	+ 22,8	100,2	122,7	
- Vorleistungen insgesamt ¹⁾	4.522	4.933	6.078	+ 23,2	96,8	126,4	
= Bruttowertschöpfung	3.139	3.651	4.467	+ 22,3	104,7	117,7	
- Abschreibungen	1.923	2.070	2.352	+ 13,6	103,6	110,0	
= Nettowertschöpfung	1.216	1.581	2.114	+ 33,7	106,2	127,5	
± Saldo sonstiger Produktionsabgaben, Subventionen	1.349	1.216	1.520	+ 25,0			
= Faktoreinkommen bzw. Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	2.565	2.797	3.634	+ 29,9			
Nominelles Faktoreinkommen je JAE²⁾	1.000 €	21,09	22,87	30,10	+ 31,6		

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010, zu laufenden Preisen, Revisionsstand Juli 2023, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich innerbetrieblich erzeugter und verbrauchter Futtermittel. – ²⁾ JAE: landwirtschaftlicher Arbeits-einsatz (entlohnt und nichtentlohnt) gemessen in Jahresarbeitseinheiten bzw. Vollzeitäquivalenten (Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse).

Übersicht 2: Subventionen und Steuern in der österreichischen Landwirtschaft

	2020	2021	2022	
	Mio. €		Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderungen insgesamt	1.537	1.513	1.730	+ 14,3
Gütersubventionen	7	7	7	+ 0,3
Pflanzlicher Bereich	0	0	0	
Tierprämien	7	7	7	+ 0,3
Sonstige Subventionen	1.530	1.507	1.723	+ 14,4
Basisprämie	451	445	450	+ 1,0
Agrarumweltförderung ¹⁾	446	437	478	+ 9,6
Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile	257	255	252	- 1,2
COVID-19-Beihilfen Land- und Forstwirtschaft	52	203	142	- 30,2
Entlastungsmaßnahmen ²⁾	.	.	208	.
Steuern und Abgaben	204	315	228	- 27,6
Gütersteuern	23	24	25	+ 3,3
Sonstige Produktionsabgaben	181	291	203	- 30,1

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010, zu laufenden Preisen, Revisionsstand Juli 2023 (<https://www.statistik.at/statistiken/land-und-forstwirtschaft/land-und-forstwirtschaftliche-oekonomie-und-preise/landwirtschaftliche-gesamtrechnung/landwirtschaftliche-gesamtrechnung-auf-nationaler-ebene>). Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, Grüner Bericht 2023, Tabelle 26; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Gemäß Österreichischem Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) einschließlich Top-up. – ²⁾ Teuerungsausgleich, Stromkostenzuschuss (Bundesmittel) und Zahlungen für den geschützten Anbau (EU-Mittel) zur Abfederung der hohen Betriebsmittelpreise (insbesondere für Energie).

Das Faktoreinkommen (auch Nettowertschöpfung zu Faktorkosten genannt) konnte somit um 29,9% auf 3,6 Mrd. € gesteigert werden. Wie erwähnt fiel die Steigerung des nominellen Faktoreinkommens je Arbeitsarbeitseinheit aufgrund der leichten Abnahme des Beschäftigungsvolumens etwas höher aus (+31,6% gegenüber 2021).

Zusammenfassend war das Jahr 2022 für Österreichs Landwirtschaft ein außergewöhnlich gutes. Seit dem EU-Beitritt hatten sich die wirtschaftlichen Erfolgsfaktoren in keinem Jahr so günstig entwickelt. In der Vergangenheit folgten auf Aufschwünge allerdings immer wieder Phasen des Rückgangs und der Stagnation.

4. Außenhandelsbilanz bei Agrargütern und Lebensmitteln erneut beinahe ausgeglichen

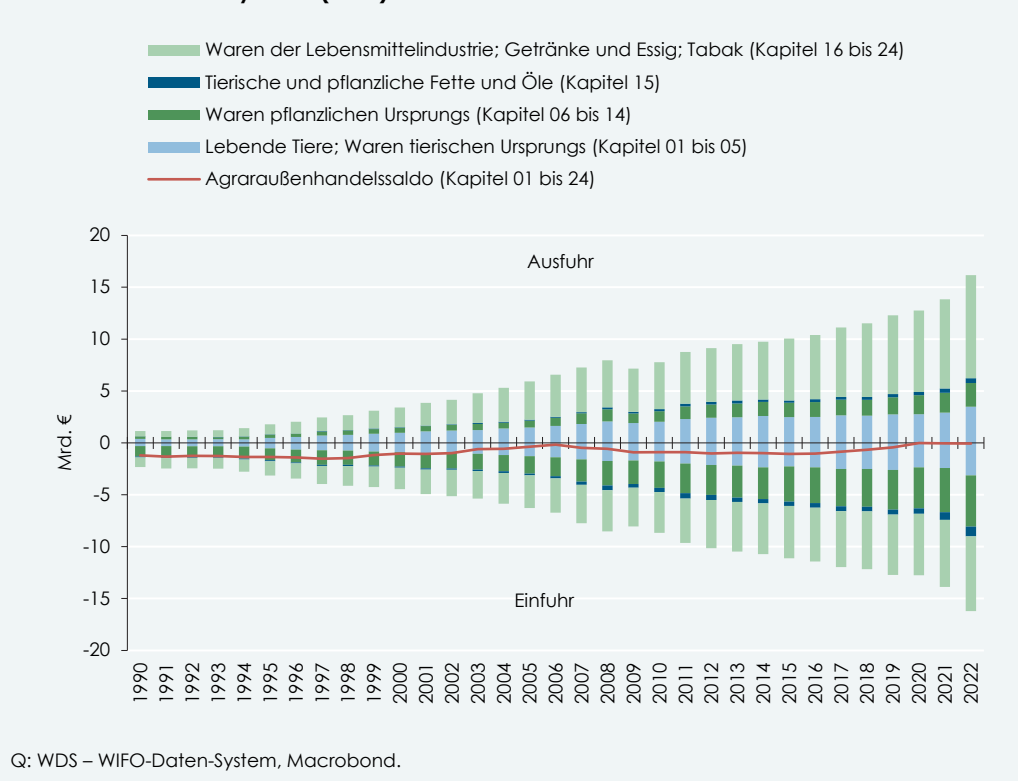
Wie in den Vorjahren stieg 2022 sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr von Agrargütern. Die Außenhandelsbilanz für Agrargüter und Lebensmittel war erneut nahezu ausgeglichen.

Das Volumen des österreichischen Agraraußenhandels wuchs 2022 neuerlich. Die Ausweitung, die abermals deutlich kräftiger ausfiel als im Vorjahr (Ausfuhren +17%, Einfuhren +17%), spiegelt vor allem die Verteuerung von Agrargütern und Lebensmitteln wider. Zu den Agrargütern zählen neben agrarischen Rohstoffen gemäß der Kombinierten Nomenklatur (KNO) auch hochverarbeitete Lebensmittel wie Getränke und Zubereitungen von Früchten. In 16 der 24 Positionen wurden 2022 mehr Güter importiert als exportiert (Übersicht 3). Nennenswerte Exportüberschüsse ergaben sich erneut in den Bereichen Fleisch und Fleischwaren, Milch und Milcherzeugnisse, Müllereierzeugnisse und vor allem im Bereich Getränke. 2019 hatte der Überhang der Importe über die Exporte noch 0,44 Mrd. € betragen. Im Jahr 2020

wurde dagegen erstmals eine beinahe ausgeglichene Außenhandelsbilanz erzielt. 2022 überstiegen die Importe die Exporte abermals nur knapp (um rund 57 Mio. €; 2021: 44 Mio. €).

Wie die langfristige Entwicklung des Agrarhandelsaldos zeigt (Abbildung 1), erzeugte die Integration in den Gemeinsamen Markt eine starke Dynamik, von der sowohl Exporteure als auch Importeure in Form eines laufenden Anstiegs des Handelsvolumens profitierten. Im Jahr 2006 waren die Exporte noch nahezu gleich hoch gewesen wie die Importe. Seither stiegen die Importe meist etwas rascher als die Exporte. Seit 2015 nähert sich das Volumen der Ausfuhren aber wieder jenem der Importe an.

Abbildung 2: Österreichischer Agraraußenhandel nach Warenabschnitten des Harmonisierten Systems (KNO)



Übersicht 3: Agraraußenhandel 2022

Kombinierte Nomenklatur – KNO

	Ausfuhr Insgesamt Anteile in %	Einfuhr Insgesamt Anteile in %	Saldo Insgesamt Mio. €	EU 27 Mio. €
I Lebende Tiere; Waren tierischen Ursprungs	21,6	19,3	+ 357,5	+ 225,4
01 Lebende Tiere	0,8	1,7	- 140,6	- 162,6
02 Fleisch und Fleischwaren	8,9	7,2	+ 267,9	+ 104,8
03 Fische, Krebstiere, Weichtiere	0,5	2,4	- 306,4	- 143,0
04 Milch, Milcherzeugnisse, Eier und Honig	10,9	7,2	+ 590,5	+ 440,3
05 Andere Waren tierischen Ursprungs	0,5	0,8	- 54,0	- 14,1
II Waren pflanzlichen Ursprungs	14,0	30,5	- 2.672,0	- 1.807,9
06 Waren pflanzlichen Ursprungs	0,3	2,7	- 394,7	- 382,9
07 Gemüse, Wurzeln, Knollen	1,1	4,1	- 485,2	- 382,8
08 Früchte	1,7	7,7	- 984,9	- 452,8
09 Kaffee u. Ä., Gewürze	1,3	3,6	- 375,8	- 231,6
10 Getreide	4,2	6,0	- 305,9	- 267,8
11 Müllereierzeugnisse	2,4	1,1	+ 200,1	+ 157,7
12 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	3,0	4,6	- 253,7	- 211,7
13 Schellack, Gummien, Harze und andere Pflanzensäfte	0,1	0,5	- 70,0	- 36,8
14 Flechtstoffe und andere Waren pflanzlichen Ursprungs	0,0	0,0	- 1,9	+ 0,8
III Tierische und pflanzliche Fette und Öle sowie deren Spaltprodukte; zubereitete Speisefette; Wachse tierischen und pflanzlichen Ursprungs	2,9	5,8	- 472,9	- 427,2
15 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	2,9	5,8	- 472,9	- 427,2
IV Waren der Lebensmittelindustrie; Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig; Tabak	61,5	44,4	+ 2.730,4	+ 767,8
16 Zubereitungen von Fleisch, Fischen u. Ä.	4,2	3,4	+ 128,2	+ 152,7
17 Zucker und Zuckerwaren	2,3	2,4	- 16,3	- 88,2
18 Kakao, Kakaozubereitungen	3,2	3,6	- 58,0	- 92,1
19 Zubereitungen aus Getreide und anderen Backwaren	8,7	8,2	+ 80,1	- 35,8
20 Zubereitungen von Gemüse und Früchten u. Ä.	5,5	6,4	- 153,7	- 42,7
21 Verschiedene Lebensmittelzubereitungen	6,9	6,2	+ 102,7	- 100,9
22 Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig	23,7	6,1	+ 2.840,9	+ 1.296,9
Energydrinks	2,0	0,3	+ 273,7	+ 235,2
23 Rückstände und Abfälle, Tierfutter	6,9	5,8	+ 172,3	+ 27,8
24 Tabak und Tabakwaren	0,0	2,3	- 365,9	- 350,0
			Mio. €	
Agrarhandel insgesamt laut KNO	16.157,86	16.214,91	- 57,1	- 1.241,9
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	15.777,69	16.191,62	- 413,9	- 1.569,3
			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Agrarhandel insgesamt laut KNO	+ 16,7	+ 16,8	- 30,9	4,8
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	+ 16,0	+ 16,6	- 46,0	- 13,1

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, 2022: endgültige Werte. Ein positives Vorzeichen von Saldenveränderungen ist als Rückgang des Importüberschusses zu interpretieren. SITC . . . Standard International Trade Classification, Rev. 4. – 1) Die Summen nach KNO- und SITC-Nomenklatur weichen wegen des jeweiligen Aggregationsverfahrens (SITC 0, 1, 21, 22, 29, 4) und der zunehmenden Zahl von Positionen, die in der KNO-Außenhandelsdatenbank der Geheimhaltung unterliegen, voneinander ab.

Die Integration in den Gemeinsamen Markt ab dem Jahr 1995 führte sowohl zu einer tiefgreifenden Veränderung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen als auch zu Veränderungen in der Landwirtschaft selbst. Vor allem die Annäherung der Preise der wichtigsten Agrargüter an das niedrigere Preisniveau auf dem Weltmarkt hatte weitreichende Anpassungen zur Folge. Innerhalb der Landwirtschaft nahm die Bedeutung der Produktion von Getreide, Rindern und Schweinen ab. Zugleich gewannen die Milcherzeugung, der Obst-, Gemüse-, Garten- und Weinbau an Bedeutung, ebenso wie landwirtschaftliche Dienstleistungen und

nicht trennbare Nebentätigkeiten im nicht-landwirtschaftlichen Bereich (vgl. Sinabell, 2020a).

Die veränderten Produktionsschwerpunkte spiegeln sich auch in der veränderten Exportstruktur von Agrargütern, Lebensmitteln und Getränken. Weiterverarbeitete Produkte gewannen im Lauf der Zeit deutlich an Gewicht (Übersicht 4). Der Anstieg des Anteils dieser Produkte am Gesamtexport deutet auf eine zunehmende internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie.

Übersicht 4: Struktur der Agrarexporte im Zeitvergleich

	Ø 1995/1997		Ø 2020/2022	
	Mio. €	In %	Mio. €	In %
I Lebende Tiere; Waren tierischen Ursprungs	583,01	27,9	3.051,75	21,4
01 Lebende Tiere	75,22	3,6	124,74	0,9
02 Fleisch und Fleischwaren	259,00	12,4	1.287,82	9,0
03 Fische, Krebstiere, Weichtiere	2,08	0,1	68,85	0,5
04 Milch, Milcherzeugnisse, Eier und Honig	229,25	11,0	1.504,30	10,6
05 Andere Waren tierischen Ursprungs	17,46	0,8	66,04	0,5
II Waren pflanzlichen Ursprungs	343,26	16,4	2.007,25	14,1
06 Waren pflanzlichen Ursprungs	6,00	0,3	43,28	0,3
07 Gemüse, Wurzeln, Knollen	39,71	1,9	168,94	1,2
08 Früchte	69,67	3,3	308,23	2,2
09 Kaffee u. Ä., Gewürze	46,59	2,2	181,53	1,3
10 Getreide	110,18	5,3	547,31	3,8
11 Müllereierzeugnisse	23,05	1,1	310,75	2,2
12 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	43,99	2,1	428,48	3,0
13 Schellack, Gummen, Harze und andere Pflanzensäfte	2,82	0,1	16,01	0,1
14 Flechtstoffe und andere Waren pflanzlichen Ursprungs	1,25	0,1	2,72	0,0
III Tierische und pflanzliche Fette und Öle sowie deren Spaltprodukte; zubereitete Speisefette; Wachse tierischen und pflanzlichen Ursprungs	33,40	1,6	396,24	2,8
15 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	33,40	1,6	396,24	2,8
IV Waren der Lebensmittelindustrie; Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig; Tabak	1.131,23	54,1	8.794,65	61,7
16 Zubereitungen von Fleisch, Fischen u. Ä.	48,30	2,3	592,00	4,2
17 Zucker und Zuckerwaren	110,63	5,3	321,47	2,3
18 Kakao, Kakaozubereitungen	149,26	7,1	472,92	3,3
19 Zubereitungen aus Getreide und anderen Backwaren	138,68	6,6	1.274,00	8,9
20 Zubereitungen von Gemüse und Früchten u. Ä.	189,90	9,1	786,95	5,5
21 Verschiedene Lebensmittelzubereitungen	84,47	4,0	977,03	6,9
22 Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig	260,75	12,5	3.359,92	23,6
23 Rückstände und Abfälle, Tierfutter	97,39	4,7	1.008,71	7,1
24 Tabak und Tabakwaren	51,85	2,5	1,66	0,0
Agrarexport insgesamt	2.090,89	100,0	14.249,89	100,0

Q. WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

5. Hohe Energiepreise begünstigen die Forstwirtschaft

Die meisten Waldflächen werden in mehrfacher Hinsicht intensiv genutzt: für die Holzgewinnung, zur Jagd, als Erholungsraum oder für Ökosystemdienstleistungen, etwa zur Kohlenstoffspeicherung. 2022 verhalten die hohen Energiepreise der Forstwirtschaft zu einem Höhenflug.

Die Forstwirtschaft ist in Österreich jener Sektor mit dem größten Ausmaß an Flächennutzung. Nur wenige Flächen sind unberührt und sich selbst überlassen. Die meisten Waldflächen werden in mehrfacher Hinsicht intensiv genutzt: für die Holzgewinnung, für die Jagd, als Erholungsraum oder für die Bereitstellung von weiteren Ökosystemdienstleistungen, z. B. zur Kohlenstoffspeicherung. All diese Nutzungsmöglichkeiten werden durch den Klimawandel beeinflusst und zunehmend geschmälert. Zu den für den Wald abträglichen Faktoren zählen der hohe Druck durch Schädlinge, die Trockenheit in bestimmten Lagen und die damit verbundene Waldbrandgefahr, sowie das häufigere Auftreten von heftigen Stürmen und Eisbrüchen.

Eine Folge der seit Jahrzehnten anhaltenden Ausweitung der Forstflächen und der fortschreitenden Automatisierung der Holzerte ist die Zunahme des Holzeinschlages (Übersicht 5). Schäden am Wald erfordern häufig eine vorzeitige Ernte und tragen somit zur

Steigerung des Holzaufkommens bei. Die tatsächliche Erntemenge hängt nicht nur vom Holzanfall durch Wetter- und Schadereignisse ab, sondern auch von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

In den Jahren 2015 bis 2020 waren allerdings nicht wirtschaftliche Überlegungen die wichtigsten Gründe für Ernteentscheidungen, sondern Schadereignisse (Abbildung 2). Anders wäre es nicht zu erklären, warum die Erntemenge ausgeweitet wurde, obwohl die Preise von 2013 bis 2020 sanken (Abbildung 3). Sehr niedrige Erlöse deckten vielfach nicht die Kosten einer ungeplanten Ernte und stellten Betriebe somit vor große wirtschaftliche Herausforderungen. Wegen der langfristigen Produktionszyklen ist eine rasche Anpassung an die veränderten Klimabedingungen nur begrenzt möglich. Zugleich wird die Erreichung von Klimazielen immer schwieriger, wenn die Fähigkeit der Wälder, der Atmosphäre überschüssiges Kohlendioxid zu entziehen, aufgrund von Schadereignissen abnimmt.

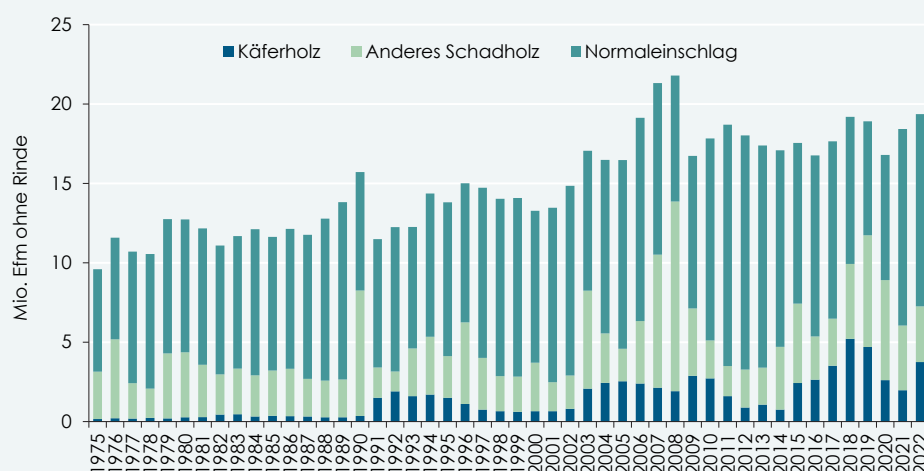
Übersicht 5: Holzeinschlag

	2020	2021	2022	2020	2021	2022
	1.000 Efm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nutzholz (Rohholz, stoffliche Nutzung)	11.462	13.521	13.934	- 14,0	+ 18,0	+ 3,1
Sägeholz (Sägerundholz)	8.504	10.420	10.711	- 13,8	+ 22,5	+ 2,8
Industrieholz (Industrierundholz)	2.958	3.101	3.223	- 14,4	+ 4,8	+ 3,9
Brennholz (Rohholz für energetische Nutzung)	5.327	4.900	5.424	- 4,5	- 8,0	+ 10,7
Gesamteinschlag	16.790	18.420	19.358	- 11,2	+ 9,7	+ 5,1

	Anteile in %		
Schadholz	53,1	32,8	37,5

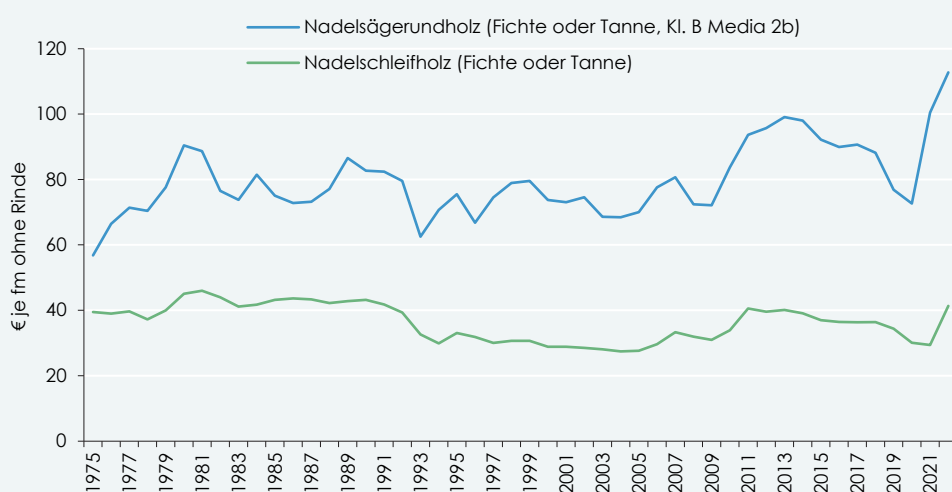
Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, Holzeinschlagsmeldungen (<https://info.bml.gv.at/themen/wald/wald-in-oesterreich/wald-und-zahlen/Holzeinschlag.html>).

Abbildung 3: Holzeinschlag in Österreich



Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, Holzeinschlagsmeldungen (<https://info.bml.gv.at/themen/wald/wald-in-oesterreich/wald-und-zahlen/Holzeinschlag.html>); Bundesforschungszentrum für Wald, Dokumentation der Waldschädigungsfaktoren (<https://www.dfw.gv.at/dokumentation-waldschaedigungsfaktoren/>).

Abbildung 4: Entwicklung der nominellen Holzpreise in Österreich



Q: Statistik Austria, Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise (<https://www.statistik.at/statistiken/land-und-forstwirtschaft/land-und-forstwirtschaftliche-oekonomie-und-preise/erzeugerpreise>).

Der langjährige tendenzielle Rückgang der Holzpreise endete 2021, als die gute Baukonjunktur in den USA zu einer regen Nachfrage auf den internationalen Holzmärkten führte. In der Folge stiegen die Preise für Schnittholz stark an. Dagegen war Schleifholz im Jahr 2021 sogar noch billiger als im Vorjahr. Erst zu Jahresbeginn 2022 zogen auch die Schleifholzpreise an. Im Gesamtjahr 2022 waren sie um ein Drittel höher als 2021. Die Rundholzpreise stiegen um 12%.

Mitte 2022 gaben die Holzpreise nach, blieben jedoch bis zum Jahresende stabil hoch. Der ausgeprägte Anstieg des Produktionswerts in der Forstwirtschaft (2022 +25,1% auf rund 3 Mrd. €) war die unmittelbare Folge der hohen Holzpreise. Die Nettowertschöpfung zu Faktorkosten stieg um 39,6% auf 1,1 Mrd. €. Der Nettounternehmensgewinn der Forstwirtschaft belief sich 2022 auf 809 Mio. € und war damit um 53,8% höher als im Jahr 2021 (Statistik Austria, 2023b).

6. Die Treibhausgasemissionen der österreichischen Landwirtschaft und deren absehbare Entwicklung bis 2050

Die Landwirtschaft ist in Österreich für ein Zehntel der Emissionen von Treibhausgasen verantwortlich. Bis 2030 sollen die heimischen Gesamtemissionen um 48% gesenkt werden. Werden keine weiteren Maßnahmen ergriffen, wird die Landwirtschaft nur einen Bruchteil zur Senkung beitragen.

Im Jahr 2022 emittierte die österreichische Volkswirtschaft 72,6 Mio. t CO₂-Äquivalente an Treibhausgasen (Umweltbundesamt, 2023a). Der Agrarsektor stieß gemäß der IPCC-Inventur 7,2 Mio. t CO₂-Äquivalente aus, war also für ein Zehntel der Gesamtemissionen verantwortlich. Der Großteil (4,2 Mio. t CO₂-Äquivalente) entstammte der "enterischen Fermentation", also dem Stoffwechsel von Wiederkäuern, vor allem von Rindern. Weitere 2,8 Mio. t CO₂-Äquivalente entfielen auf die Ausbringung mineralischer und organischer Dünger. Verglichen mit 1990, dem ersten Jahr der Treibhausgasbilanzierung, als 8,4 Mio. t CO₂-Äquivalente emittiert worden waren (Umweltbundesamt, 2023b), konnten die Emissionen der heimischen Landwirtschaft bis 2022 um 14% gesenkt werden. Auch in anderen Sektoren (z. B. Gebäude, Abfallbehandlung) wurden seither Emissionsreduktionen erzielt, während der Ausstoß im Verkehr seit 1990 um fast 50% zugenommen hat.

Gemäß der im Frühjahr 2023 verabschiedeten Verordnung (EU) 2023/857 des Europäischen Parlaments und des Rates sollen die Emissionen Österreichs in jenen Sektoren, die nicht Teil des Europäischen Emissionshandels sind, bis 2030 um 48% gesenkt werden (gegenüber 2005). Zu diesen Sektoren zählt auch die Landwirtschaft. Mangels Aktualisierung des nationalen Klimaschutzgesetzes gibt es derzeit keine verbindlichen Reduktionsziele für die einzelnen Bereiche. Unbestritten ist, dass die Emissionen der Landwirtschaft deutlich sinken sollen, auch wenn das genaue Ausmaß noch nicht feststeht. Da in der Landwirtschaft – anders als in anderen Wirtschaftsbereichen – die Emissionssenkung sehr teuer ist (Fritz, 2022), dürften die Reduktionsziele dort jedoch niedriger ausfallen als in Sektoren mit geringeren marginalen Vermeidungskosten.

Gemäß der Verordnung (EU) 2018/1999 des Europäischen Parlaments und des Rates über das Governance-System für die Energieunion und für den Klimaschutz müssen

die Mitgliedsländer regelmäßig Berichte über die voraussichtliche Entwicklung der Emissionen vorlegen. Dies soll sicherstellen, dass Maßnahmen ergriffen werden, falls die Ergebnisse dieser Analysen auf ein mögliches Verfehlen der Reduktionsziele hindeuten. Entsprechend der Verordnung entwarf das Umweltbundesamt (2023b) Szenarien zur Emissionsentwicklung im heimischen Agrarsektor bis zum Jahr 2050. Um relevanten Entwicklungen mit emissionsmindernden Effekten in der österreichischen Landwirtschaft und der Klima- und Wirtschaftspolitik Rechnung zu tragen, erfolgte die Szenariendefinition unter Einbeziehung von Interessenträger:innen. Die Folgen der definierten Szenarien für die landwirtschaftliche Produktion wurden mit einem Agrarsektormodell simuliert und die Treibhausgasemissionen unter Verwendung der Methodik der Österreichischen Luftschadstoffinventur (OLI) berechnet.

Die Szenarien wurden wie folgt festgelegt:

- Das WEM-Szenario¹⁾ modelliert die Emissionsentwicklung unter Berücksichtigung der bestehenden Maßnahmen zur Emissionsreduktion. Die wesentliche Änderung gegenüber der Referenzsituation im Jahr 2020 ist die Umsetzung des GAP-Strategieplans, zu dessen spezifischen Zielen die Verringerung von Emissionen zählt (vgl. Sinabell, 2022). Der Treibhausgasausstoß soll u. a. durch die Abdeckung von Güllebehältern, die bodennahe Ausbringung von Gülle und die ganzjährige Bodenbedeckung gesenkt werden.
- Das WAM-Szenario berücksichtigt zusätzlich geplante Maßnahmen, die bis Jahresbeginn 2023 noch nicht umgesetzt waren. Dazu zählen die Maßnahmen zur Verringerung der Ammoniak-Emissionen und der Emissionen aus dem Einsatz von Harnstoffdünger. Es wurde auch ein vorläufiges Szenario (WAM_{vorl}) erstellt, um die Diskussion auf fachlicher Ebene widerzuspiegeln.

¹⁾ WEM-Szenario: with existing measures (mit bestehenden Maßnahmen), WAM-Szenario: with additional measures (mit zusätzlichen Maßnahmen), WAM+ und

WAM++-Szenario: with additional measures and beyond (mit zusätzlichen Maßnahmen und darüber hinaus).

- Die Szenarien WAM+ und WAM++ sind "Zielerreichungsszenarien" und zeigen auf, mit welchen Maßnahmen eine Reduktion der landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen um 30% bzw. 40% bis 2050 erreicht werden könnte. Dafür wären eine Einschränkung der landwirtschaftlichen Aktivitäten und eine deutliche Senkung des Düngemiteleinsatzes von Nöten.
- Bis 2030 kommt es (verglichen mit 2005) zu einem Rückgang der Treibhausgasemissionen um annähernd 10% in WEM, um 15% in WAM_{vorl}, um 19% in WAM+ und um 35% in WAM++.
- Bis 2040 sinken die Emissionen gegenüber 2005 um 9,2% in WEM, um 18% in WAM_{vorl}, um 26% in WAM+ und um 41% in WAM++.
- Bis 2050 beträgt der Rückgang 13% in WEM, 23% in WAM_{vorl}, 30% in WAM+ und 48% in WAM++.

Die Annahmen zu Preisentwicklungen beruhen in allen untersuchten Szenarien auf internationalen Preisprognosen von OECD und FAO (2023), wobei spezifische nationale Regelungen wie die CO₂-Abgabe auf Treibstoffe berücksichtigt wurden. Im Rahmen der Konsultation von Interessenträger:innen wurden zudem detailliertere Annahmen zu Preisen und technischen Koeffizienten (z. B. Milchleistung, Tierbestände, Ernteerträge) entwickelt. Eine zentrale Annahme ist, dass sich nach 2030 nur die Agrarpreise und die technischen Koeffizienten (wie Milchleistung pro Kuh, Ferkel pro Sau) ändern. So wurde etwa auf Basis der Expert:inneneinschätzung in allen Szenarien eine Zunahme der Milchleistung pro Milchkuh um 11% bis 2030, um 21% bis 2040 und um 31% bis 2050 angenommen (gegenüber 2020). Durch diese Steigerungen erreicht Österreich bis 2050 das derzeitige Leistungsniveau vieler anderer EU-Länder.

Die politischen Rahmenbedingungen (wie GAP-Zahlungen oder das Agrarumweltprogramm) bleiben annahmegemäß nach 2030 unverändert. Ausgenommen sind Szenarien-spezifische Annahmen wie etwa bestimmte Steuersätze für Düngemittel. Die Prämien für Agrarumweltmaßnahmen werden nominell konstant gehalten, während die Preise für Outputs und Inputs im Allgemeinen steigen. Die im Modell verwendete Referenzsituation basiert auf der Situation im Jahr 2020.

Das Agrarsektormodell zeigt demnach, wie sich Indikatoren der österreichischen Landwirtschaft (z. B. Flächennutzung, Tierbestände, Produktion) verändern, wenn sich Marktbedingungen und Technologien ändern, die Politik jedoch unverändert bleibt. Laut den Ergebnissen der Modellrechnungen nehmen die Treibhausgasemissionen der heimischen Landwirtschaft bis 2030, 2040 und 2050 in allen Szenarien ab. Der Emissionsrückgang ist im WEM-Szenario am schwächsten und im WAM++-Szenario am kräftigsten. Letzteres ist vor allem eine Folge der deutlichen Einschränkung der landwirtschaftlichen Aktivitäten (ablesbar an den Tierbeständen oder den Erträgen) und weiterer emissionsmindernder Maßnahmen (z. B. von Futtermittelzusätzen mit methanreduzierender Wirkung).

Die prognostizierte Emissionsentwicklung hängt stark von den vom Modell ausgewiesenen Aktivitäten (Entwicklung von Tierbeständen, Milchleistung, Düngermengen, Ernteerträgen) ab. Der Rinderbestand ist in allen Szenarien rückläufig, wobei der größte Rückgang bis 2030 stattfindet. Im WAM++ sinkt der Rinderbestand am stärksten (bis 2050 um 42% gegenüber 2020). Die Wirkungen emissionsmindernder Maßnahmen (in den Bereichen Fütterung, Tierhaltung, Düngermanagement) kommen ebenfalls zum Tragen. Bei der Entwicklung der Szenarien wurde das emissionsenkende Potenzial dieser Maßnahmen allerdings nicht sehr hoch angesetzt, da derzeit noch unklar ist, inwieweit sie in der Praxis eine Rolle spielen werden.

Die Treibhausgasemissionen aus österreichischen Acker- und Grünlandflächen sinken in allen Szenarien stetig und in ähnlichem Ausmaß. Bis 2035 sind die Einsparungen größer, in den Folgejahren schwächer. Hauptemissionsquelle bleibt weiterhin die Umwandlung von Grünland in Ackerland. WEM und WAM_{vorl} erwarten unveränderte Emissionen aus der Landnutzung gegenüber der Referenzsituation 2020, WAM+ und WAM++ Emissionsreduktionen. Unterschiede im Einsparungspotenzial ergeben sich aus der angenommenen Umsetzung von relevanten Maßnahmen im Agrarumweltprogramm, wobei die Zwischenbegrünung des Ackerlands ein gewisses Potenzial für die nächsten 20 Jahre aufweist.

Wie die Ergebnisse zum Treibhausgasausstoß (Umweltbundesamt, 2023c) zeigen, dürften die Emissionen der österreichischen Landwirtschaft mit den bereits bestehenden Maßnahmen des GAP-Strategieplans sowie auf Basis der im WEM-Szenario getroffenen Annahmen bis 2030 um rund 10% sinken. Damit ist auch ein Rückgang von Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung verbunden. Die Herausforderungen für die Agrar- und Klimapolitik bestehen folglich einerseits darin, durch Nachjustierung der bestehenden Instrumente und ergänzende Eingriffe dazu beizutragen, die Emissionen der Landwirtschaft stärker zu senken als im WEM-Szenario unterstellt. Andererseits gilt es, negative wirtschaftliche Folgen zu begrenzen bzw. abzuwenden. Zudem sollte vermieden

werden, dass die mit dem Import von Agrargütern und Lebensmitteln verbundenen Emissionen steigen. Emissionssenkungen im

Inland könnten andernfalls auf globaler Ebene mit einer Zunahme der Emissionen einhergehen.

7. Literaturhinweise

Fritz, C. (2022). *Analyse der Effizienz von Maßnahmen zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen in der österreichischen Landwirtschaft*. HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

OECD, & FAO (2023). *OECD-FAO Agricultural Outlook 2023-2032*.

Sinabell, F. (2022). Die österreichische Land- und Forstwirtschaft in einem neuen agrarpolitischen Umfeld. *WIFO-Monatsberichte*, 95(9), 585-595. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/69826>.

Statistik Austria (2023a). Landwirtschaftliche Gesamtrechnung. Kalenderjahr 2022. Vorläufige Ergebnisse. *Statistik im Fokus*, (01.36).

Statistik Austria (2023b). Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung. Kalenderjahr 2022. *Statistik im Fokus*, (1.38).

Umweltbundesamt (2023a). Nahzeitprognose der österreichischen Treibhausgas-Emissionen für das Jahr 2022. *Reports* (Band 0869).

Umweltbundesamt (2023b). *Austria's National Inventory Report 2023. Submission under the United Nations Framework Convention on Climate Change*.

Umweltbundesamt (2023c). Reduktion von Treibhausgasen in der Landwirtschaft. Maßnahmen zur Treibhausgasreduktion in der Landwirtschaft zur Erreichung der Ziele des Klimaschutzgesetzes. Emissionsszenarien. *Reports* (Band 0856).

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

1. Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

2. Kennzahlen für Österreich

2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

2.2 Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex

2.3 Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusedwicklung in der laufenden Saison

2.4 Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

2.5 Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

2.6 Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

2.7 Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

2.8 Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

2.9 Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

2.10 Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

1.1 Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

1.2 Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

2.11 Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

2.12 Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

2.13 Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

2.14 Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

2.15 Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

2.16 Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

1. Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,2	6,2	5,0	4,9	4,9	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8
USA	8,1	5,4	3,6	3,6	3,6	3,5	3,6	3,5	3,4	3,7	3,6	3,5	3,8
Japan	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,6	2,6	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,7
Euro-Raum	8,0	7,7	6,7	6,7	6,7	6,6	6,5	6,5	6,5	6,5	6,4	6,5	6,4
Belgien	5,6	6,3	5,6	5,4	5,7	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6	5,5	5,5
Deutschland	3,7	3,6	3,1	3,1	3,0	3,0	3,0	2,9	2,9	3,0	3,0	3,0	3,0
Irland	5,9	6,2	4,5	4,3	4,5	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1	4,2	4,1	4,1
Griechenland	17,6	14,8	12,4	12,3	11,7	11,3	11,3	11,2	11,6	11,2	11,0	10,9	10,9
Spanien	15,6	14,8	12,9	12,8	13,0	12,8	11,9	12,5	12,1	11,9	11,7	11,6	11,5
Frankreich	8,0	7,9	7,3	7,2	7,2	7,1	7,3	7,1	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3
Italien	9,3	9,5	8,1	8,0	7,9	7,9	7,6	7,8	7,7	7,6	7,4	7,5	7,3
Luxemburg	6,7	5,4	4,6	4,6	4,9	4,9	5,1	4,9	5,0	5,0	5,2	5,2	5,3
Niederlande	4,9	4,2	3,5	3,7	3,6	3,5	3,5	3,5	3,4	3,5	3,5	3,6	3,6
Österreich	6,1	6,2	4,8	5,0	5,0	4,8	5,0	4,5	5,1	4,7	5,1	5,6	5,3
Portugal	7,1	6,6	6,1	6,0	6,4	6,9	6,4	6,8	6,5	6,4	6,3	6,3	6,2
Slowakei	6,6	6,8	6,2	6,0	6,0	6,0	5,9	6,0	5,9	5,9	5,8	5,8	5,8
Finnland	7,8	7,6	6,8	7,1	6,8	6,8	7,1	6,6	7,1	7,1	7,2	7,3	7,3
Tschechien	2,6	2,8	2,4	2,4	2,4	2,5	2,6	2,6	2,7	2,5	2,7	2,7	2,5
Ungarn	4,1	4,0	3,6	3,6	3,8	3,8	3,9	3,8	3,9	3,9	3,9	4,0	4,0
Polen	3,2	3,4	2,9	2,9	2,9	2,7	2,8	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8
Schweiz	4,8	5,1	4,3	4,2	4,3	4,1	4,0	-	-	-	-	-	-

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 1,3	+ 4,0	+ 9,6	+10,4	+10,1	+ 8,6	+ 6,5	+ 7,7	+ 7,3	+ 6,5	+ 5,7	+ 5,9	+ 6,4
USA	+ 1,2	+ 4,7	+ 8,0	+ 8,3	+ 7,1	+ 5,8	+ 4,0	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,7
Japan	- 0,0	- 0,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,3	+ 2,6	+ 8,4	+ 9,3	+10,0	+ 8,0	+ 6,2	+ 6,9	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,5	+ 5,3	+ 5,2
Belgien	+ 0,4	+ 3,2	+10,3	+11,0	+11,2	+ 5,9	+ 2,6	+ 4,9	+ 3,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,4
Deutschland	+ 0,4	+ 3,2	+ 8,7	+ 9,4	+10,8	+ 8,7	+ 6,9	+ 7,8	+ 7,6	+ 6,3	+ 6,8	+ 6,5	+ 6,4
Irland	- 0,5	+ 2,4	+ 8,1	+ 9,1	+ 8,8	+ 7,5	+ 5,5	+ 7,0	+ 6,3	+ 5,4	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,9
Griechenland	- 1,3	+ 0,6	+ 9,3	+11,5	+ 8,6	+ 6,4	+ 3,8	+ 5,4	+ 4,5	+ 4,1	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,5
Spanien	- 0,3	+ 3,0	+ 8,3	+10,0	+ 6,5	+ 5,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,8	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4
Frankreich	+ 0,5	+ 2,1	+ 5,9	+ 6,5	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,0	+ 5,3	+ 5,1	+ 5,7
Italien	- 0,1	+ 1,9	+ 8,7	+ 8,9	+12,5	+ 9,5	+ 7,8	+ 8,1	+ 8,6	+ 8,0	+ 6,7	+ 6,3	+ 5,5
Luxemburg	+ 0,0	+ 3,5	+ 8,2	+ 8,9	+ 7,5	+ 4,5	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,5
Niederlande	+ 1,1	+ 2,8	+11,6	+14,1	+13,0	+ 7,2	+ 6,3	+ 4,5	+ 5,8	+ 6,8	+ 6,4	+ 5,3	+ 3,4
Österreich	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+ 9,9	+11,1	+10,6	+ 8,6	+ 9,2	+ 9,4	+ 8,7	+ 7,8	+ 7,0	+ 7,5
Portugal	- 0,1	+ 0,9	+ 8,1	+ 9,5	+10,2	+ 8,4	+ 5,7	+ 8,0	+ 6,9	+ 5,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,3
Slowakei	+ 2,0	+ 2,8	+12,1	+13,3	+14,9	+15,1	+12,5	+14,8	+14,0	+12,3	+11,3	+10,3	+ 9,6
Finnland	+ 0,4	+ 2,1	+ 7,2	+ 8,1	+ 8,7	+ 7,5	+ 5,1	+ 6,7	+ 6,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,1
Tschechien	+ 3,3	+ 3,3	+14,8	+17,4	+16,5	+18,0	+12,6	+16,5	+14,3	+12,5	+11,2	+10,2	+10,1
Ungarn	+ 3,4	+ 5,2	+15,3	+18,0	+23,3	+25,9	+22,1	+25,6	+24,4	+21,9	+19,9	+17,5	+14,2
Polen	+ 3,7	+ 5,2	+13,2	+14,9	+15,9	+16,1	+12,5	+15,2	+14,0	+12,5	+11,0	+10,3	+ 9,5
Schweiz	- 0,8	+ 0,5	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Europa, MSCI Europa	- 4,3	+ 23,0	- 3,9	- 12,3	- 2,8	+ 4,6	+ 7,8	+ 5,3	+ 8,2	+ 8,9	+ 3,9	+ 11,0	
Euro-Raum, STOXX 50	- 4,7	+ 22,9	- 6,6	- 11,5	+ 3,5	+ 17,1	+ 20,5	+ 17,0	+ 20,5	+ 23,9	+ 16,1	+ 22,0	
Deutschland, DAX 30	+ 1,9	+ 23,3	- 8,8	- 12,8	+ 1,7	+ 14,5	+ 21,4	+ 13,9	+ 17,9	+ 23,8	+ 17,7	+ 23,2	
Österreich, ATX	- 20,5	+ 42,5	- 7,0	- 19,6	- 8,2	- 0,5	+ 8,3	- 1,6	+ 0,6	+ 9,7	+ 4,7	+ 10,8	
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 13,7	+ 11,6	+ 5,1	+ 0,5	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,0	- 0,3	+ 5,4	
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	- 22,1	+ 20,4	- 14,6	- 28,9	- 15,0	+ 8,4	+ 30,6	+ 10,0	+ 18,9	+ 29,5	+ 29,0	+ 33,5	
Tschechien, PX 50	- 11,6	+ 29,1	+ 6,4	- 13,1	- 3,9	+ 1,6	+ 10,7	+ 2,4	+ 0,2	+ 6,7	+ 11,4	+ 13,7	
Ungarn, BUX Index	- 10,2	+ 29,6	- 9,6	- 18,2	- 8,2	+ 13,2	+ 32,9	+ 12,1	+ 24,4	+ 28,6	+ 29,4	+ 41,0	
Polen, WIG Index	- 13,9	+ 29,4	- 12,8	- 25,5	- 9,2	+ 11,4	+ 32,0	+ 13,9	+ 22,1	+ 31,4	+ 28,5	+ 35,9	
Russland, RTS Index	- 4,0	+ 28,0	- 27,1	- 38,6	- 27,9	- 11,9	- 12,5	- 12,2	- 20,7	- 12,6	- 9,8	- 15,0	
Amerika													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 2,0	+ 26,4	- 3,2	- 8,5	- 4,2	+ 2,9	+ 9,1	+ 2,9	+ 7,9	+ 10,2	+ 5,7	+ 12,1	
USA, S&P 500 Index	+ 10,5	+ 32,8	- 4,1	- 16,3	- 10,4	+ 2,4	+ 12,0	+ 2,6	+ 11,4	+ 15,2	+ 7,2	+ 14,5	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 1,9	+ 18,4	- 6,2	+ 4,6	- 4,1	+ 1,2	+ 10,5	- 0,1	+ 12,9	+ 20,3	+ 6,9	+ 5,6	
Asien													
Japan, Nikkei 225	+ 4,7	+ 27,0	- 5,5	- 5,0	+ 0,5	+ 13,3	+ 17,8	+ 13,1	+ 21,5	+ 21,1	+ 13,5	+ 19,4	
China, Shanghai Index	+ 7,2	+ 13,1	- 8,9	- 14,0	- 4,9	+ 3,0	- 1,8	+ 6,2	- 2,4	- 2,7	- 2,1	- 0,8	
Indien, Sensex 30 Index	- 1,1	+ 41,8	+ 7,5	+ 2,8	+ 3,2	+ 11,9	+ 14,7	+ 13,4	+ 18,1	+ 20,9	+ 10,8	+ 13,0	

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
USA	0,6	0,1	2,2	4,3	4,8	5,1	5,4	5,0	5,2	5,2	5,4	5,4	5,5
Japan	- 0,0	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	.	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	.
Kanada	0,6	0,2	2,6	4,4	4,7	4,9	5,2	4,8	4,8	5,0	5,2	5,2	5,2
Euro-Raum	- 0,4	- 0,5	0,3	1,8	2,6	3,4	3,8	3,2	3,4	3,5	3,7	3,8	3,9
Tschechien	0,9	1,1	6,3	7,3	7,2	7,2	7,1	7,2	7,2	7,2	7,1	7,1	7,1
Dänemark	- 0,2	- 0,2	0,6	2,1	2,8	3,4	3,8	3,3	3,4	3,6	3,7	3,8	3,9
Ungarn	0,7	1,4	10,0	16,2	16,5	16,0	12,5	17,1	14,8	15,9	10,3	13,9	13,4
Polen	0,6	0,6	6,2	7,3	6,9	6,9	6,5	6,9	6,9	6,9	6,8	6,7	6,0
Schweden	- 0,1	- 0,2	0,7	1,8	3,0	3,5	3,8	3,4	3,5	3,5	3,7	3,8	3,8
Vereinigtes Königreich	0,3	0,1	2,0	3,6	4,2	4,8	5,5	4,5	4,7	5,1	5,5	5,5	5,5
Norwegen	0,7	0,5	2,1	3,4	3,4	4,0	4,7	3,7	3,9	4,4	4,7	4,7	4,7
Schweiz	- 0,7	- 0,7	- 0,1	0,6	1,1	1,5	.	1,5	1,5	1,5	1,7	1,8	.

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, comelia.schobert@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
USA	0,9	1,4	3,0	3,8	3,6	3,6	4,2	3,5	3,6	3,8	3,9	4,2	4,4
Japan	- 0,0	0,1	0,2	0,3	0,4	0,4	0,6	0,5	0,4	0,4	0,5	0,6	0,7
Kanada	0,8	1,4	2,8	3,2	3,0	3,1	3,6	2,9	3,0	3,3	3,5	3,7	3,8
Euro-Raum	0,2	0,2	2,0	3,0	3,2	3,2	3,4	3,2	3,2	3,2	3,3	3,3	3,5
Belgien	- 0,1	- 0,0	1,7	2,7	2,9	3,1	3,2	3,1	3,0	3,1	3,1	3,2	3,3
Deutschland	- 0,5	- 0,4	1,1	2,1	2,3	2,4	2,6	2,4	2,3	2,4	2,5	2,5	2,7
Irland	- 0,1	0,1	1,7	2,6	2,8	2,8	3,0	2,8	2,8	2,8	2,9	3,0	3,1
Griechenland	1,3	0,9	3,5	4,5	4,3	4,0	3,9	4,2	4,0	3,7	3,9	3,9	4,1
Spanien	0,4	0,3	2,2	3,1	3,3	3,4	3,6	3,4	3,4	3,4	3,5	3,6	3,7
Frankreich	- 0,1	0,0	1,7	2,7	2,8	2,9	3,1	2,9	2,9	2,9	3,0	3,1	3,2
Italien	1,2	0,8	3,2	4,3	4,3	4,2	4,3	4,2	4,3	4,1	4,2	4,2	4,5
Luxemburg	- 0,4	- 0,4	1,7	2,8	2,9	3,0	3,1	3,0	3,0	3,0	3,0	3,1	3,2
Niederlande	- 0,4	- 0,3	1,4	2,4	2,6	2,7	2,9	2,7	2,7	2,8	2,8	2,9	3,0
Österreich	- 0,2	- 0,1	1,7	2,8	3,0	3,0	3,2	3,0	3,0	3,0	3,1	3,2	3,3
Portugal	0,4	0,3	2,2	3,1	3,2	3,2	3,3	3,2	3,2	3,1	3,2	3,3	3,5
Finnland	- 0,2	- 0,1	1,7	2,8	2,9	3,0	3,2	3,0	3,0	3,0	3,1	3,2	3,3
Dänemark	- 0,4	- 0,1	1,5	2,4	2,5	2,6	2,8	2,6	2,5	2,6	2,7	2,8	2,8
Schweden	- 0,0	0,3	1,5	2,1	2,3	2,4	2,7	2,4	2,3	2,5	2,5	2,8	2,9
Vereinigtes Königreich	0,3	0,7	2,4	3,5	3,5	4,0	4,4	3,6	4,0	4,3	4,4	4,5	4,4
Norwegen	0,8	1,4	2,8	3,3	3,1	3,3	3,8	3,1	3,2	3,5	3,6	3,8	3,8
Schweiz	- 0,5	- 0,3	0,8	1,2	1,3	1,0	1,0	1,1	1,0	0,9	0,9	1,0	1,0

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, cornelia.schobert@wifo.ac.at

1.1 Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,14	1,18	1,05	1,01	1,02	1,07	1,09	1,09	1,09	1,08	1,11	1,09	1,07
Yen	121,78	129,86	138,01	139,20	144,22	141,98	149,53	157,23	148,93	153,15	155,94	157,96	157,80
Schweizer Franken	1,07	1,08	1,01	0,97	0,98	0,99	0,98	0,96	0,98	0,98	0,97	0,96	0,96
Pfund Sterling	0,89	0,86	0,85	0,86	0,87	0,88	0,87	0,86	0,87	0,86	0,86	0,86	0,86
Schwedische Krone	10,49	10,14	10,63	10,62	10,94	11,20	11,46	11,76	11,37	11,68	11,63	11,81	11,84
Dänische Krone	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45	7,46
Norwegische Krone	10,72	10,16	10,10	10,06	10,39	10,98	11,66	11,40	11,73	11,72	11,35	11,41	11,45
Tschechische Krone	26,46	25,65	24,56	24,58	24,39	23,78	23,58	24,13	23,60	23,70	23,89	24,11	24,38
Russischer Rubel	82,65	87,23	73,88	60,66	64,61	78,64	88,71	102,63	86,07	90,95	100,20	104,43	103,26
Ungarischer Forint	351,21	358,46	390,94	403,46	410,89	388,65	372,77	383,51	372,37	370,60	379,04	385,05	386,43
Polnischer Zloty	4,44	4,56	4,68	4,74	4,73	4,71	4,54	4,50	4,53	4,46	4,44	4,46	4,60
Neuer Rumänischer Leu	4,84	4,92	4,93	4,91	4,92	4,92	4,95	4,95	4,95	4,96	4,94	4,94	4,97
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,87	7,63	7,08	6,90	7,26	7,34	7,64	7,88	7,59	7,77	7,95	7,91	7,80
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,5	+ 0,6	- 1,5	- 2,3	- 0,9	+ 0,0	+ 1,7	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,4
Industriewaren	+ 1,4	+ 0,6	- 1,5	- 2,3	- 0,7	+ 0,3	+ 1,8	+ 3,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,4
Real	+ 1,8	+ 0,2	- 2,0	- 2,5	- 0,6	+ 1,4	+ 3,3	.	+ 3,4	+ 3,3	+ 4,1	+ 5,0	.
Industriewaren	+ 1,7	+ 0,2	- 1,7	- 2,1	+ 0,0	+ 2,0	+ 3,8	.	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,6	+ 5,3	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, cornelia.schobert@wifo.ac.at

1.2 Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 20,5	+ 88,5	+ 61,8	+ 5,9	- 27,0	- 43,0	- 49,8	- 36,8	- 44,6	- 47,4	- 50,5	- 53,8	- 44,6
Ohne Energierohstoffe	+ 2,5	+ 42,4	+ 6,0	- 8,7	- 16,6	- 19,6	- 6,2	- 23,0	- 20,5	- 14,7	- 4,2	- 9,1	- 5,2
Auf Euro-Basis	- 22,2	+ 83,4	+ 81,7	+ 18,4	- 23,9	- 44,4	- 53,6	- 37,9	- 46,1	- 48,9	- 54,5	- 57,3	- 48,7
Ohne Energierohstoffe	+ 0,4	+ 37,8	+ 18,6	+ 2,2	- 13,0	- 21,5	- 13,2	- 24,3	- 22,7	- 17,0	- 11,8	- 15,7	- 12,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,4	+ 31,9	+ 31,2	+ 15,6	- 3,8	- 17,3	- 13,9	- 16,2	- 19,6	- 15,9	- 10,3	- 14,9	- 16,5
Industrierohstoffe	- 1,3	+ 41,1	+ 12,1	- 5,1	- 17,8	- 24,1	- 12,7	- 28,8	- 24,6	- 17,7	- 12,7	- 16,2	- 9,1
Energierohstoffe	- 30,4	+ 107,3	+ 103,7	+ 22,6	- 26,8	- 49,6	- 59,6	- 41,3	- 51,4	- 55,1	- 61,1	- 63,0	- 54,3
Rohöl	- 33,3	+ 60,2	+ 56,8	+ 22,2	- 13,7	- 32,0	- 18,0	- 22,3	- 34,3	- 38,3	- 30,1	- 18,2	- 4,1

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

2. Kennzahlen für Österreich

2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2022				2023	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes													
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,4	+ 1,5	- 6,6	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	+ 9,6	+ 6,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	- 1,3
Exporte	+ 5,2	+ 4,1	- 10,6	+ 9,1	+ 11,2	+ 1,6	+ 2,6	+ 15,8	+ 11,2	+ 10,0	+ 8,4	+ 9,4	- 2,6
Importe	+ 5,3	+ 2,2	- 10,0	+ 14,3	+ 7,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 13,9	+ 7,4	+ 7,3	+ 3,6	- 1,1	- 3,1
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 2,4	+ 0,4	- 6,2	+ 6,7	+ 2,9	- 1,4	+ 1,2	+ 8,5	+ 4,5	+ 0,2	- 0,9	- 4,5	- 1,7
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 0,8	- 6,3	+ 5,2	+ 4,0	- 0,0	+ 1,3	+ 10,5	+ 6,1	- 1,2	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,0
Private Haushalte ²⁾	+ 1,1	+ 0,5	- 8,5	+ 4,2	+ 5,7	+ 0,8	+ 1,8	+ 13,6	+ 8,8	- 0,6	+ 2,6	+ 1,1	- 0,0
Staat	+ 1,3	+ 1,3	- 0,4	+ 7,5	+ 0,0	- 2,0	± 0,0	+ 4,0	+ 0,1	- 2,8	- 0,9	- 2,0	+ 0,1
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 6,1	- 0,7	- 5,4	+ 10,8	- 0,7	- 4,1	+ 0,5	+ 2,2	- 1,3	+ 3,3	- 6,0	- 13,7	- 4,9
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,4	+ 4,5	- 5,5	+ 6,1	+ 0,1	- 0,5	- 0,5	+ 0,2	- 4,0	+ 0,6	+ 3,6	- 0,2	- 1,6
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,2	+ 1,7	- 8,5	+ 7,9	- 0,4	- 0,5	+ 1,5	- 1,3	- 12,7	+ 2,7	+ 11,5	- 1,5	+ 2,2
Bauten	+ 5,6	+ 3,6	- 3,6	+ 1,8	- 2,0	- 2,7	- 4,1	- 0,3	- 1,8	- 3,6	- 1,9	- 3,6	- 7,1
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 6,8	+ 10,9	- 5,2	+ 12,6	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,5	+ 6,5	+ 5,2	+ 8,3	+ 4,9
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen													
Herstellung von Waren	+ 4,5	+ 0,8	- 7,3	+ 12,7	+ 4,1	- 2,7	+ 0,1	+ 7,4	+ 5,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,9	- 2,9

Saison- und arbeitsstagsbereinigt, gemäß Eurostat-Vorgabe, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2022						2023	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)								
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes								
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 2,0	- 0,4	- 0,0	+ 0,1	- 0,8		
Exporte	+ 1,1	+ 7,9	- 0,4	+ 0,2	+ 0,5	- 2,4		
Importe	+ 4,3	- 0,0	+ 0,4	- 0,6	- 1,3	- 1,0		
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 2,5	- 2,5	+ 0,0	- 0,5	- 1,1	+ 0,1		
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,6	+ 0,3	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2		
Private Haushalte ²⁾	+ 2,5	+ 0,6	- 0,2	- 0,3	+ 0,8	- 0,3		
Staat	- 0,7	- 0,4	- 1,3	+ 1,4	- 1,4	+ 1,5		
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 2,6	- 3,7	- 0,5	- 5,4	- 4,1	+ 4,9		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,2	- 1,8	+ 0,5	+ 2,2	- 1,6	- 2,4		
Ausrüstungen und Waffensysteme								
Bauten	+ 6,7	- 3,7	+ 2,5	+ 6,4	- 7,7	+ 0,9		
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 2,9	- 2,5	- 2,1	+ 0,3	+ 0,6	- 5,4		
Sonstige Anlagen ⁴⁾	- 0,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,6	+ 2,4	- 0,6		
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen								
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 1,2	- 1,4	+ 0,8	- 0,6	- 1,2		

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Einschließlich statistischer Differenz. – 2) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 3) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – 4) Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2022				2023		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Bruttonationaleinkommen, nominell	+ 4,3	+ 3,8	- 2,8	+ 6,9	+ 8,6	+ 6,8	+ 5,5							
Arbeitnehmerentgelte	+ 5,1	+ 4,2	- 0,3	+ 4,8	+ 7,8	+ 9,2	+ 8,1	+ 8,7	+ 7,9	+ 7,3	+ 7,3	+ 9,4	+ 9,0	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,3	+ 1,6	+ 0,3	+ 6,6	+ 8,6	+ 5,0	- 1,7	+ 10,7	+ 5,5	+ 8,0	+ 9,7	+ 9,4	+ 6,7	
Gesamtwirtschaftliche Produktivität BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 0,6	+ 0,2	- 4,8	+ 1,8	+ 2,0	- 1,7	+ 0,6	+ 4,5	+ 3,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,6	- 2,3	
BIP nominell	Mrd. €	385,27	397,15	380,89	405,24	447,22	479,15	505,33	104,44	112,52	111,99	118,27	115,77	119,41
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	43.594	44.736	42.716	45.271	49.401	52.529	55.060	11.603	12.446	12.343	13.002	12.705	13.087
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	+ 1,9	+ 1,6	- 8,7	+ 4,7	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 6,1	+ 2,2	- 1,4	+ 3,3	+ 2,8	+ 0,4	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,5	- 0,1	+ 2,3	- 0,5	+ 2,3	- 1,3	+ 0,7	+ 3,3	+ 4,2	+ 3,4	- 1,5	- 0,9	- 1,7	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – 2) Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

2.2 Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex

	2022		2023		2023							
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 8,1	+ 4,2	+ 5,5	+ 4,9	- 7,4	+ 10,9	+ 4,8	- 0,9	- 5,2	- 8,7	- 8,4	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 13,2	+ 8,5	+ 10,0	+ 8,6	- 5,9	+ 12,7	+ 9,5	+ 3,7	- 2,0	- 7,5	- 8,2	
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 3,0	- 0,1	+ 1,2	+ 1,4	- 8,9	+ 9,3	+ 0,2	- 5,3	- 8,3	- 9,8	- 8,6	
Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche												
Sachgütererzeugung	+ 5,8	- 1,9	- 1,1	- 4,8	- 16,5	+ 0,3	- 4,4	- 10,4	- 12,6	- 17,7	- 19,0	
Bauwirtschaft	+ 29,6	+ 27,6	+ 19,4	+ 10,7	- 0,1	+ 15,7	+ 11,8	+ 4,6	+ 0,4	- 0,3	- 0,4	
Dienstleistungen	+ 9,7	+ 6,5	+ 9,3	+ 12,1	- 1,9	+ 18,9	+ 11,6	+ 5,7	- 0,4	- 3,6	- 1,8	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <https://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.gagnev@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

2.3 Tourismus

Übersicht 11: **Tourismusentwicklung in der laufenden Saison**

	Umsätze im Gesamtreise- verkehr	Sommerseason 2022			Mai bis August 2023			
		Insgesamt	Übernachtungen Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Übernachtungen ²⁾ Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
Veränderung gegen den Vergleichszeitraum der Vorkrisensaison 2019 in %								
Österreich	+ 5,2	- 1,4	+ 4,4	- 3,8	+ 13,9	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,0
Wien	- 12,5	- 17,2	+ 0,4	- 20,7	+ 10,2	- 2,2	+ 3,4	- 3,3
Niederösterreich	- 0,6	- 9,9	- 4,6	- 18,7	+ 11,2	- 3,0	- 1,7	- 5,1
Burgenland	+ 2,7	- 3,5	- 0,7	- 11,3	+ 17,1	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8
Steiermark	+ 16,6	+ 6,5	+ 0,1	+ 6,5	+ 21,6	+ 6,0	- 0,9	+ 15,8
Kärnten	+ 11,5	+ 2,9	+ 11,5	- 3,0	+ 11,7	- 2,7	+ 1,9	- 5,7
Oberösterreich	+ 14,9	- 0,9	+ 3,9	- 6,2	+ 22,9	+ 3,6	+ 4,7	+ 2,5
Salzburg	+ 6,3	+ 0,5	+ 8,8	- 2,0	+ 17,7	+ 3,8	+ 1,8	+ 4,4
Tirol	+ 9,7	+ 1,2	+ 6,5	+ 1,3	+ 18,0	+ 2,6	- 1,4	+ 3,0
Vorarlberg	+ 13,6	+ 2,3	+ 5,5	+ 1,9	+ 21,6	+ 5,6	+ 5,3	+ 5,6

Q: OeNB; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Winterseason: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommerseason: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) Schätzung. – 2) Endgültige Werte. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, anna.burton@wifo.ac.at

2.4 Außenhandel

Übersicht 12: **Warenexporte und Warenimporte**

	2022	2023	2022	2023	2020	2021	2022	2023	März	April	2023	Juni	Juli
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Warenexporte insgesamt	194,7	118,2	100,0	100,0	- 7,1	+ 16,1	+ 17,6	+ 5,3	+ 13,5	+ 6,4	- 0,8	+ 3,1	+ 1,6
Intra-EU 27 (ab 2020)	133,7	81,1	68,7	68,7	- 5,9	+ 17,0	+ 18,5	+ 4,7	+ 12,2	+ 5,6	- 1,0	+ 2,3	- 0,1
Deutschland	58,0	35,5	29,8	30,1	- 3,6	+ 15,0	+ 16,2	+ 6,4	+ 8,9	+ 3,5	+ 2,5	+ 7,7	- 0,9
Italien	13,2	7,5	6,8	6,3	- 9,5	+ 27,1	+ 18,1	- 6,3	- 4,7	- 7,2	- 11,4	- 10,2	- 11,1
Frankreich	7,8	4,4	4,0	3,7	- 9,2	+ 2,9	+ 23,5	+ 2,1	+ 5,9	- 1,1	- 4,5	+ 1,0	+ 9,0
EU-Länder seit 2004	38,7	22,4	19,9	19,0	- 5,6	+ 19,9	+ 22,6	- 1,0	- 3,4	- 7,1	- 2,6	- 1,1	- 1,7
5 EU-Länder ¹⁾	30,9	17,6	15,9	14,9	- 5,5	+ 19,5	+ 21,5	- 2,5	- 5,4	- 8,0	- 3,0	- 2,4	- 2,7
Tschechien	7,1	4,2	3,6	3,5	- 6,0	+ 18,6	+ 17,5	+ 1,4	- 3,9	- 6,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 4,1
Ungarn	7,7	4,4	4,0	3,7	- 11,4	+ 24,0	+ 26,1	- 4,7	- 9,5	- 16,5	- 5,4	- 0,6	+ 1,5
Polen	7,4	4,2	3,8	3,6	+ 6,6	+ 19,3	+ 12,0	- 2,2	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,8	- 0,5	- 12,1
Extra-EU 27 (ab 2020)	61,0	37,0	31,3	31,3	- 9,6	+ 14,4	+ 15,5	+ 6,6	+ 16,3	+ 8,2	- 0,4	+ 4,8	+ 5,3
Schweiz	10,0	5,9	5,1	5,0	+ 3,0	+ 9,3	+ 22,3	+ 4,1	+ 0,7	+ 1,3	- 1,8	+ 21,6	+ 1,9
Vereinigtes Königreich	5,1	3,2	2,6	2,7	- 9,3	+ 8,8	+ 15,0	+ 4,7	+ 5,1	+ 12,8	- 8,5	+ 29,8	+ 3,1
Westbalkanländer	2,0	1,3	1,0	1,1	- 10,4	+ 21,4	+ 20,2	+ 7,1	+ 3,4	+ 1,3	+ 5,9	+ 5,0	+ 7,8
GUS-Europa	2,0	0,9	1,0	0,8	- 11,6	- 3,4	- 8,6	- 24,7	+ 9,4	- 7,6	- 15,6	- 31,8	- 31,7
Russland	1,8	0,8	0,9	0,7	- 10,3	- 5,7	- 8,0	- 27,5	+ 6,1	- 7,9	- 19,3	- 35,0	- 35,9
Industrieländer in Übersee	21,3	13,3	10,9	11,3	- 11,9	+ 18,4	+ 17,6	+ 12,1	+ 39,0	+ 10,5	- 3,8	- 5,5	+ 15,0
USA	12,9	8,3	6,6	7,0	- 9,2	+ 19,4	+ 16,3	+ 15,0	+ 44,5	+ 12,9	- 8,5	- 0,6	+ 22,3
China	5,3	2,9	2,7	2,5	- 12,2	+ 23,1	+ 9,1	- 7,7	- 11,5	+ 6,1	+ 4,5	+ 5,4	+ 14,4
Japan	1,8	1,0	0,9	0,8	- 5,6	+ 12,0	+ 4,9	- 8,5	+ 6,0	- 23,5	- 18,1	- 15,1	- 10,5
Agrarwaren	15,1	9,3	7,8	7,9	+ 3,1	+ 8,6	+ 15,9	+ 9,0	+ 10,7	+ 0,3	+ 7,7	+ 8,2	+ 2,8
Roh- und Brennstoffe	14,1	7,6	7,3	6,5	- 14,8	+ 41,2	+ 41,3	- 10,2	- 19,3	- 20,2	- 3,6	- 6,8	- 5,8
Industriewaren	165,4	101,2	85,0	85,7	- 7,5	+ 15,4	+ 16,1	+ 6,4	+ 16,9	+ 9,5	- 1,3	+ 3,4	+ 2,1
Chemische Erzeugnisse	29,1	18,8	14,9	15,9	+ 2,8	+ 14,0	+ 15,0	+ 11,7	+ 42,0	+ 37,4	+ 0,4	+ 2,4	+ 16,2
Bearbeitete Waren	42,8	24,3	22,0	20,6	- 9,9	+ 23,0	+ 21,0	- 5,4	- 3,2	- 9,4	- 11,5	- 9,5	- 8,5
Maschinen, Fahrzeuge	69,5	44,7	35,7	37,8	- 11,9	+ 12,7	+ 13,4	+ 13,9	+ 25,7	+ 14,6	+ 5,3	+ 13,0	+ 6,3
Konsumnahe Fertigwaren	20,3	11,5	10,4	9,7	- 7,3	+ 10,8	+ 14,4	+ 3,5	+ 7,1	- 1,2	- 0,5	+ 3,0	- 6,3
Warenimporte insgesamt	215,3	121,9	100,0	100,0	- 8,5	+ 23,6	+ 20,6	- 0,7	+ 0,3	- 5,6	- 7,8	- 2,3	- 5,4
Intra-EU 27 (ab 2020)	140,2	78,0	65,1	64,1	- 8,4	+ 20,4	+ 17,9	- 3,4	- 0,3	- 6,7	- 10,6	- 6,7	- 10,2
Deutschland	69,0	38,4	32,1	31,5	- 8,5	+ 17,1	+ 16,7	- 3,1	- 1,6	- 5,0	- 10,0	- 6,9	- 10,5
Italien	13,4	7,7	6,2	6,3	- 12,0	+ 26,9	+ 16,1	- 3,4	- 1,3	- 9,4	- 12,3	- 6,5	- 4,2
Frankreich	5,1	3,2	2,4	2,6	- 11,4	+ 21,4	+ 12,7	+ 9,0	+ 25,5	- 2,8	- 2,0	+ 28,3	- 0,5
EU-Länder seit 2004	34,5	18,6	16,0	15,3	- 6,6	+ 26,6	+ 20,8	- 5,5	- 1,4	- 7,8	- 12,2	- 7,3	- 14,7
5 EU-Länder ¹⁾	29,4	16,0	13,7	13,1	- 8,6	+ 25,7	+ 21,6	- 4,9	- 1,1	- 6,6	- 12,4	- 5,8	- 14,3
Tschechien	9,8	5,1	4,6	4,2	- 9,3	+ 29,1	+ 26,5	- 7,1	- 5,9	- 9,0	- 20,7	- 7,2	- 19,2
Ungarn	5,3	3,1	2,5	2,5	- 9,9	+ 21,0	+ 14,2	- 3,0	+ 4,6	+ 7,1	- 13,4	- 10,7	- 17,0
Polen	7,0	4,0	3,3	3,3	- 3,4	+ 28,3	+ 21,8	- 2,6	+ 6,4	- 10,5	- 8,1	- 2,7	- 10,4
Extra-EU 27 (ab 2020)	75,0	43,8	34,9	35,9	- 8,7	+ 30,3	+ 26,1	+ 4,5	+ 1,4	- 3,7	- 2,3	+ 7,0	+ 5,0
Schweiz	10,0	6,0	4,7	4,9	+ 25,5	+ 27,7	+ 3,1	+ 6,9	+ 9,5	+ 13,3	- 7,0	+ 22,2	- 12,6
Vereinigtes Königreich	3,5	2,1	1,6	1,8	- 24,2	+ 29,6	+ 25,7	- 15,2	+ 0,3	- 62,5	- 34,5	+ 2,7	- 52,6
Westbalkanländer	2,0	1,2	0,9	1,0	- 10,3	+ 25,0	+ 25,7	+ 2,9	+ 9,6	- 5,1	+ 0,5	- 5,1	- 6,8
GUS-Europa	8,3	2,7	3,9	2,2	- 20,7	+ 110,5	+ 75,5	- 43,7	- 48,6	- 65,4	- 60,6	- 51,4	- 32,1
Russland	8,3	2,7	3,8	2,2	- 21,4	+ 115,1	+ 76,7	- 43,9	- 48,8	- 65,6	- 61,0	- 51,7	- 32,1
Industrieländer in Übersee	12,2	8,3	5,7	6,8	- 19,4	+ 12,2	+ 22,6	+ 30,5	+ 26,3	+ 24,6	+ 18,8	+ 20,8	+ 26,1
USA	7,3	4,8	3,4	3,9	- 25,9	+ 8,4	+ 27,3	+ 31,7	+ 13,3	+ 24,3	+ 6,4	+ 16,3	+ 21,4
China	17,5	8,9	8,1	7,3	+ 3,7	+ 28,7	+ 33,2	- 5,8	- 5,9	- 1,1	- 10,8	- 12,0	- 18,4
Japan	2,5	1,7	1,2	1,4	- 8,7	+ 9,4	+ 12,4	+ 19,8	+ 43,7	+ 21,9	+ 5,9	+ 36,1	+ 15,3
Agrarwaren	14,8	9,1	6,9	7,5	- 0,4	+ 8,1	+ 17,4	+ 10,5	+ 12,0	+ 2,8	+ 6,1	+ 10,3	+ 6,4
Roh- und Brennstoffe	36,1	15,8	16,8	12,9	- 23,4	+ 57,3	+ 63,2	- 22,6	- 27,3	- 33,3	- 33,0	- 30,8	- 28,8
Industriewaren	164,4	97,0	76,3	79,6	- 7,1	+ 21,1	+ 14,4	+ 3,0	+ 5,5	+ 0,1	- 3,7	+ 2,1	- 1,6
Chemische Erzeugnisse	29,7	17,3	13,8	14,2	- 4,1	+ 25,2	+ 13,1	+ 0,1	+ 9,1	+ 0,5	- 20,4	- 0,7	- 5,8
Bearbeitete Waren	34,9	18,4	16,2	15,1	- 6,1	+ 26,9	+ 20,0	- 12,1	- 10,1	- 14,7	- 17,1	- 15,0	- 15,8
Maschinen, Fahrzeuge	65,9	41,3	30,6	33,9	- 11,2	+ 17,1	+ 11,4	+ 12,1	+ 16,3	+ 9,1	+ 9,6	+ 10,2	+ 4,4
Konsumnahe Fertigwaren	27,4	17,5	12,7	14,3	- 7,9	+ 12,8	+ 11,3	+ 14,9	+ 15,2	+ 21,2	+ 19,5	+ 11,6	+ 22,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at

2.5 Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2019	2020	2021	2022	2022			2023			2023			
					II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Marktentwicklung														
Milchanlieferung ¹⁾	3.378	3.384	3.403	3.500	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,1	
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.691	2.962	2.736	2.453	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE ³⁾ Rindfleisch ⁴⁾	215	205	200	196	+ 1,2	- 2,6	- 2,6	+ 11,2	- 1,8	+ 11,5	- 10,3	- 1,5	+ 7,6	
BEE ³⁾ Kalbfleisch	7	7	7	6	+ 17,7	- 47,3	- 12,5	.	.	.	.	.	.
BEE ³⁾ Schweinefleisch	468	475	479	456	- 3,7	- 5,5	- 4,8	+ 1,6	- 1,8	+ 3,4	- 5,1	- 0,3	+ 0,0	
Geflügelschlachtungen ⁵⁾	116	125	129	125	- 5,3	- 8,6	+ 1,8	+ 2,5	+ 6,7	+ 7,3	+ 20,7	- 4,7	+ 6,7	
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)														
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	359	366	384	494	+ 24,3	+ 35,4	+ 40,3	+ 33,9	+ 11,2	+ 27,0	+ 19,2	+ 9,5	+ 5,2	
Qualitätsweizen ⁶⁾	166	161	225	344	+ 83,4	+ 42,5	+ 20,1	- 2,8	- 33,9	- 14,5	- 33,0	- 34,2	- 34,6	
Körnermais ⁶⁾	143	143	204	293	+ 55,2	+ 33,1	+ 44,2	+ 18,3	- 15,7	+ 8,1	- 4,9	- 19,2	- 22,7	
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁷⁾⁸⁾	3.703	3.650	3.990	4.788	+ 26,1	+ 19,1	+ 15,3	+ 7,9	- 3,2	+ 2,5	- 5,6	- 4,5	+ 0,7	
Schweine (Handelsklasse E) ⁷⁾	1.757	1.678	1.565	1.983	+ 22,5	+ 32,1	+ 41,6	+ 44,4	+ 22,1	+ 30,5	+ 17,5	+ 22,2	+ 26,7	
Masthühner grillfertig, lose ⁹⁾	2.694	2.719	2.818	3.388	+ 18,4	+ 24,7	+ 25,6	+ 24,0	+ 9,0	+ 22,9	+ 15,3	+ 11,7	+ 0,9	

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2019/20 = Jahr 2019). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Ab 2023: Rind- und Kalbfleisch. – ⁵⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁶⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁷⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁸⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁹⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

2.6 Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstagsbereinigt)													
Insgesamt	- 7,1	+ 11,0	+ 6,1	+ 5,1	+ 3,7	+ 1,1	- 1,2	+ 1,8	+ 0,2	- 1,5	- 2,4	- 1,2	- 2,6
Vorleistungen	- 4,6	+ 10,9	+ 5,9	+ 3,9	+ 1,0	- 3,8	- 7,4	- 4,8	- 4,4	- 9,8	- 7,9	- 4,0	- 4,7
Investitionsgüter	- 12,4	+ 15,4	+ 6,9	+ 8,6	+ 5,9	+ 5,4	+ 4,7	+ 6,3	+ 5,6	+ 7,0	+ 2,0	+ 0,9	- 0,7
Kfz	- 17,7	+ 8,2	+ 0,8	+ 10,2	+ 11,0	+ 11,8	+ 8,7	+ 24,1	+ 13,2	+ 9,7	+ 4,3	- 0,3	+ 17,3
Konsumgüter	- 3,0	+ 4,4	+ 5,8	+ 3,8	+ 5,8	+ 6,2	+ 3,5	+ 8,1	+ 2,7	+ 3,8	+ 4,1	+ 2,9	- 1,3
Langlebige Konsumgüter	- 0,9	+ 13,5	+ 6,4	+ 4,7	+ 5,6	+ 8,2	- 2,6	+ 9,7	+ 2,0	- 2,9	- 6,7	- 3,8	- 12,3
Kurzlebige Konsumgüter	- 3,6	+ 2,1	+ 5,5	+ 3,6	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,4	+ 7,6	+ 3,0	+ 5,9	+ 7,1	+ 4,6	+ 1,3
Arbeitsmarkt													
Beschäftigte	- 1,3	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	.	.
Geleistete Stunden	- 4,6	+ 5,5	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 4,2	+ 0,9	+ 2,5	- 0,3	- 3,6	+ 3,7	.	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 5,9	+ 10,3	+ 3,9	+ 3,0	+ 1,5	- 0,6	- 2,6	+ 0,2	- 1,2	- 2,8	- 3,7	.	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	- 2,1	+ 5,2	+ 3,6	+ 2,4	+ 1,0	- 2,1	- 3,1	- 1,4	- 2,3	- 0,5	- 3,4	.	.
Aufträge													
Auftragseingänge	- 7,4	+ 30,0	+ 9,1	+ 14,1	+ 2,1	- 1,6	- 8,4	- 3,3	- 12,7	- 4,9	- 7,9	.	.
Inland	- 4,5	+ 28,7	+ 10,3	+ 2,7	+ 7,2	+ 3,7	- 10,5	+ 5,9	- 13,5	- 6,5	- 11,1	.	.
Ausland	- 8,3	+ 30,4	+ 8,7	+ 17,9	+ 0,5	- 3,3	- 7,7	- 6,3	- 12,4	- 4,4	- 6,8	.	.
Auftragsbestand	- 1,6	+ 20,4	+ 22,0	+ 20,1	+ 15,3	+ 8,3	+ 1,5	+ 6,1	+ 2,4	+ 1,4	+ 0,6	.	.
Inland	+ 6,2	+ 23,5	+ 23,3	+ 19,7	+ 11,7	+ 6,2	- 1,2	+ 3,1	+ 0,4	- 0,7	- 3,1	.	.
Ausland	- 3,2	+ 19,7	+ 21,7	+ 20,2	+ 16,2	+ 8,8	+ 2,1	+ 6,8	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,6	.	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ab 2023: vorläufig. • Rückfragen: tim.slickers@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2022		2023		2023							
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾											
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	+ 5,8	- 1,9	- 1,1	- 4,8	- 16,5	+ 0,3	- 4,4	- 10,4	- 12,6	- 17,7	- 19,0	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 12,6	+ 4,6	+ 2,2	- 4,4	- 16,0	- 1,2	- 3,1	- 9,0	- 11,3	- 17,3	- 19,5	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 1,0	- 8,5	- 4,3	- 5,3	- 17,0	+ 1,7	- 5,8	- 11,8	- 14,2	- 18,3	- 18,6	
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	80,3	74,9	71,5	68,1	57,0	70,7	68,6	64,9	61,5	55,5	54,1	
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	74,8	70,0	66,5	63,9	54,0	64,2	66,9	60,5	58,9	53,4	49,7	
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 1,8	+ 7,3	+ 8,1	+ 14,2	+ 15,2	+ 11,8	+ 15,6	+ 15,4	+ 13,9	+ 15,0	+ 16,6	
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 0,6	- 4,7	- 0,6	- 2,2	- 12,4	+ 7,5	- 4,4	- 9,6	- 10,6	- 11,3	- 15,2	
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 13,7	- 23,2	- 14,9	- 12,1	- 24,8	- 4,2	- 13,5	- 18,5	- 20,9	- 27,1	- 26,4	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 54,1	+ 51,2	+ 32,2	+ 9,8	+ 0,3	+ 16,9	+ 8,3	+ 4,1	+ 2,4	+ 0,2	- 1,6	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

2.7 Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2020	2021	2022	2022 IV. Qu.	2023 I. Qu.	2023 II. Qu.	2023 III. Qu.	April	Mai	2023			
										Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Konjunkturdaten¹⁾													
Produktion ²⁾													
Bauwesen insgesamt	- 1,7	+ 16,7	+ 13,0	+ 9,9	+ 8,4	- 1,4	.	+ 0,8	- 6,6	+ 1,9	.	.	.
Hochbau	- 2,9	+ 20,8	+ 13,8	+ 5,5	- 3,1	- 10,1	.	- 6,9	- 14,9	- 7,9	.	.	.
Tiefbau	- 2,4	+ 14,5	+ 11,9	+ 11,7	+ 0,3	- 1,2	.	+ 6,5	- 8,2	- 0,9	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	- 0,6	+ 14,7	+ 12,9	+ 12,2	+ 18,0	+ 4,6	.	+ 4,6	- 0,2	+ 9,6	.	.	.
Auftragsbestände	- 0,9	+ 18,4	+ 8,3	+ 7,1	- 4,8	- 5,5	.	- 6,9	- 4,8	- 4,6	.	.	.
Auftragseingänge	+ 2,3	+ 19,6	+ 2,0	+ 6,5	+ 0,5	+ 2,6	.	- 7,1	+ 7,4	+ 7,0	.	.	.
Arbeitsmarkt													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,1	+ 5,1	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	- 0,2	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	- 0,2	- 0,9
Arbeitslose	+ 29,9	- 18,7	- 12,8	- 1,5	+ 3,0	+ 6,4	+ 8,6	+ 4,5	+ 6,3	+ 8,6	+ 10,0	+ 7,2	+ 8,8
Offene Stellen	+ 2,2	+ 24,9	+ 3,1	- 7,2	- 21,1	- 25,4	- 29,2	- 22,3	- 26,8	- 27,2	- 29,1	- 29,7	- 28,6
Baupreisindex													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,6	+ 5,3	+ 9,8	+ 10,0	+ 8,9	+ 5,9	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 3,2	+ 8,2	+ 15,5	+ 15,6	+ 13,9	+ 8,8	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 3,2	+ 8,0	+ 15,0	+ 15,2	+ 13,6	+ 8,7	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 3,1	+ 8,6	+ 16,3	+ 16,2	+ 14,5	+ 8,8	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). Ab 2022: Fortschreibung der endgültigen Werte 2021 mit den Veränderungsdaten der vorläufigen Datenstände zum Zeitpunkt *t* und *t* – 1. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

2.8 Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2020	2021	2022	2022 III. Qu.	2022 IV. Qu.	2023 I. Qu.	2023 II. Qu.	Februar	März	2023			
										April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	- 5,3	+ 11,2	+ 11,6	+ 11,8	+ 9,0	+ 5,4	- 1,5	+ 6,3	+ 1,4	- 2,9	- 2,8	+ 1,1	- 2,1
Kfz-Handel und -Reparatur	- 10,7	+ 12,1	- 1,5	+ 0,1	+ 5,6	+ 16,5	+ 13,4	+ 13,8	+ 20,9	+ 9,5	+ 12,5	+ 17,8	+ 15,5
Großhandel	- 7,0	+ 14,9	+ 17,0	+ 16,6	+ 9,9	+ 2,2	- 7,0	+ 4,4	- 4,8	- 7,1	- 8,6	- 5,2	- 9,0
Einzelhandel	+ 0,1	+ 5,1	+ 8,1	+ 8,2	+ 8,9	+ 6,7	+ 2,8	+ 6,9	+ 5,8	± 0,0	+ 2,4	+ 6,2	+ 4,1
Nettoumsätze real ¹⁾	- 4,8	+ 4,7	- 1,2	- 2,2	- 2,3	- 2,7	- 3,9	- 3,1	- 3,6	- 6,9	- 4,7	- 0,1	- 2,3
Kfz-Handel und -Reparatur	- 12,5	+ 9,2	- 10,8	- 10,6	- 5,6	+ 5,4	+ 4,9	+ 2,7	+ 9,8	+ 0,4	+ 4,2	+ 9,8	+ 8,1
Großhandel	- 5,3	+ 4,6	+ 1,1	- 0,2	- 1,9	- 4,4	- 6,0	- 4,5	- 7,2	- 8,0	- 7,1	- 2,8	- 5,5
Einzelhandel	- 0,2	+ 3,0	- 0,8	- 2,0	- 1,6	- 2,9	- 4,0	- 3,4	- 2,5	- 7,9	- 4,4	+ 0,4	- 1,1
Beschäftigte ²⁾	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,0	- 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	- 0,1	+ 0,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,8	- 0,6	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0
Großhandel	- 1,5	+ 0,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1
Einzelhandel	- 1,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,0	+ 0,9	- 0,8	- 0,8	- 0,9	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,9	- 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

2.9 Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2020	2021	2022	2022 IV. Qu.	2023 I. Qu.	2023 II. Qu.	2023 III. Qu.	April	Mai	2023			
										Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Privater Konsum	- 8,5	+ 4,2	+ 5,7	+ 2,6	+ 1,1	- 0,0	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	- 2,6	+ 3,7	- 0,3	+ 4,3	- 5,3	- 0,2	.	.	.	.	.	.	.
Sparquote ¹⁾	13,2	11,2	9,2	9,2	9,2	9,2	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 10,1	- 4,9	- 24,5	- 29,5	- 24,2	- 23,7	- 22,9	- 24,1	- 24,6	- 22,5	- 21,3	- 22,5	- 24,9
Finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten	- 2,7	- 5,5	- 17,2	- 24,1	- 22,0	- 22,6	- 21,1	- 22,4	- 24,1	- 21,4	- 19,3	- 21,7	- 22,2
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	+ 0,3	+ 2,7	- 18,8	- 23,1	- 14,1	- 12,3	- 9,8	- 13,2	- 13,7	- 10,0	- 9,2	- 8,6	- 11,6
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 21,8	- 3,2	- 34,7	- 38,8	- 28,5	- 28,4	- 28,1	- 29,5	- 27,7	- 28,1	- 25,0	- 28,6	- 30,7
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	- 16,0	- 13,6	- 27,2	- 32,2	- 32,1	- 31,6	- 32,6	- 31,3	- 33,1	- 30,5	- 31,7	- 31,0	- 35,0

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

2.10 Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2020	2021	2022	2022	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	- 0,9	+ 4,4	.	+ 0,1	- 4,3	- 4,7	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 5,7	+ 6,3	+ 1,6	- 3,9	- 8,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	- 26,6	+ 19,4	- 4,4	- 9,0	+ 0,3	+ 3,3	.	- 1,5	+ 2,7	+ 9,3	+ 4,9	+ 2,6	.
Binnenschifffahrt	- 10,2	- 1,5	- 20,7	- 29,5	- 28,1	.	.	- 24,1	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	- 4,6	+ 8,8	+ 0,1	- 1,6	- 1,3	- 4,0	- 4,2	- 5,2	- 5,0	- 1,8	- 2,7	- 3,9	- 5,9
Neuzulassungen Lkw ³⁾	- 17,1	+ 60,5	- 66,2	- 64,5	+ 27,2	+ 18,0	+ 64,6	+ 7,5	+ 25,5	+ 20,8	+ 73,3	+ 73,8	+ 47,0
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 24,5	- 3,6	- 10,3	+ 3,8	+ 20,4	+ 13,2	+ 2,9	+ 13,1	+ 20,6	+ 7,7	+ 9,4	+ 5,5	- 4,3
Bahn (Personenkilometer)	- 44,4	+ 6,5	+ 44,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	- 74,3	+ 20,1	+ 137,6	+ 75,6	+ 75,8	+ 26,1	.	+ 36,8	+ 26,8	+ 17,5	+ 13,9	+ 12,9	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 3,8	- 0,4	+ 3,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,9
Arbeitslose	+ 52,0	- 22,6	- 22,9	- 6,9	- 1,2	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,4	+ 3,6	+ 4,1	+ 4,4	+ 2,6	+ 3,6
Offene Stellen	- 31,4	+ 63,8	+ 41,6	+ 6,1	- 5,5	- 22,8	- 24,4	- 14,7	- 23,0	- 29,3	- 27,2	- 25,6	- 20,0
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 12,8	+ 17,4	+ 47,7	+ 34,8	+ 6,5	- 19,4	- 14,2	- 13,1	- 18,9	- 25,5	- 24,2	- 9,0	- 8,5
Normalbenzin	- 12,4	+ 17,9	+ 35,6	+ 17,6	+ 0,9	- 14,3	- 11,2	- 5,8	- 12,0	- 23,3	- 22,6	- 8,1	- 0,9

Q: Statistik Austria; BMK; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

2.11 Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2020	2021	2022	2022	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,6	- 0,6	- 0,0	0,3	1,6	2,5	3,0	3,6	2,9	3,0	3,4	3,4	3,6
Taggeldsatz (€STR)	- 0,6	- 0,6	1,6	0,4	1,6	2,6	3,2	3,7	3,1	3,2	3,4	3,6	3,7
Dreimonatszinssatz	- 0,4	- 0,5	0,3	1,0	2,1	2,9	3,5	3,9	3,4	3,5	3,7	3,8	3,9
Sekundärmarktzinssätze													
Benchmark	- 0,2	- 0,1	1,7	2,5	2,7	3,1	3,0	3,3	3,0	3,0	3,1	3,2	3,3
Umlaufgewichtete Durchschnittszinssätze	- 0,3	- 0,3	1,3	1,8	2,4	3,0	3,0	3,2	2,9	3,0	3,1	3,1	3,2
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,0	4,3	4,9	5,2	5,7	6,2	7,5	.	6,3	7,5	7,1	7,4	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	1,5	1,3	2,1	2,4	2,8	3,3	3,4	.	3,4	3,4	3,5	3,2	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,6	2,0	2,1	3,2	4,2	4,8	.	4,8	4,8	5,1	5,4	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,3	1,3	1,8	2,0	3,2	4,1	4,7	.	4,5	4,7	5,0	5,2	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,4	1,3	1,3	1,4	1,5	1,2	1,1	.	1,1	1,1	1,1	1,3	.
In Schweizer Franken	1,0	1,0	1,1	1,0	1,4	2,2	2,3	.	2,6	2,3	2,9	3,1	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,1	0,1	0,5	0,8	1,7	2,2	2,7	.	2,6	2,7	2,9	2,9	.
Über 2 Jahre	0,5	0,4	1,0	1,1	2,0	2,6	2,8	.	2,7	2,8	3,0	3,1	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,1	0,1	0,5	0,8	1,5	2,1	2,7	.	2,5	2,7	2,8	2,9	.
Über 2 Jahre	0,4	0,5	1,2	1,3	2,1	2,7	2,9	.	2,8	2,9	3,0	3,1	.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 8,6	+ 3,9	+ 1,7	+ 4,8	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	+ 20,0	+ 0,7	+ 0,0	- 1,0	+ 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Einlagen ohne Bindung	+ 13,5	+ 8,6	- 0,1	+ 7,1	- 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Einlagen mit Bindung	- 2,2	- 7,9	+ 7,1	- 1,8	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Forderungen an inländische Nichtbanken													
	+ 3,8	+ 6,5	+ 5,0	+ 7,7	+ 5,0	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, cornelia.schobert@wifo.ac.at

2.12 Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren

	2022				2023				2023				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,3	- 0,1	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1	- 0,1	± 0,0
Arbeitslose	- 5,9	- 2,7	+ 1,1	- 1,7	+ 0,8	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,1
Offene Stellen	+ 7,9	+ 2,0	- 1,7	+ 1,1	- 7,2	- 6,6	- 5,5	- 1,0	- 2,9	- 2,2	- 2,9	+ 1,0	- 2,8
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,4	6,3	6,3	6,2	6,2	6,4	6,6	6,3	6,4	6,5	6,6	6,6	6,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,6	4,4	5,0	5,0	4,8	5,0	.	5,1	4,7	5,1	5,6	5,3	.

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2020	2021	2022	2022	2023								
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.717	3.805	3.914	3.921	3.922	3.956	4.003	3.922	3.958	3.988	4.025	4.000	3.985
Männer	1.991	2.042	2.098	2.097	2.085	2.123	2.148	2.105	2.126	2.139	2.157	2.147	2.140
Frauen	1.726	1.763	1.816	1.825	1.837	1.833	1.855	1.817	1.832	1.849	1.868	1.853	1.846
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.644	3.734	3.845	3.853	3.853	3.887	3.937	3.853	3.888	3.919	3.958	3.934	3.920
Männer	1.983	2.035	2.090	2.090	2.078	2.115	2.140	2.097	2.118	2.131	2.149	2.139	2.132
Frauen	1.661	1.699	1.754	1.763	1.775	1.772	1.797	1.756	1.771	1.788	1.809	1.794	1.787
Ausländische Arbeitskräfte	777	840	927	940	962	977	1.002	951	979	1.001	1.005	1.001	1.001
Herstellung von Waren	620	623	637	641	643	645	651	645	645	646	655	650	648
Bauwesen	271	285	289	286	269	299	303	297	300	301	303	303	302
Private Dienstleistungen	1.707	1.756	1.832	1.833	1.845	1.838	1.880	1.810	1.838	1.867	1.898	1.882	1.858
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	970	993	1.009	1.018	1.021	1.021	1.019	1.022	1.022	1.020	1.017	1.015	1.026
Arbeitslose	410	332	263	272	290	249	254	259	248	239	250	261	252
Männer	224	181	147	155	175	136	136	141	135	130	135	138	136
Frauen	186	151	116	117	115	113	118	117	113	109	116	124	115
Personen in Schulung	57	70	70	69	74	71	63	73	73	68	60	59	69
Offene Stellen	63	95	126	115	111	117	110	115	117	119	114	110	106
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	- 80,1	+ 87,8	+ 108,7	+ 74,9	+ 62,6	+ 45,8	+ 39,1	+ 49,1	+ 45,0	+ 43,2	+ 55,1	+ 38,1	+ 24,0
Männer	- 43,1	+ 51,4	+ 55,4	+ 35,4	+ 27,0	+ 20,0	+ 15,5	+ 21,5	+ 19,7	+ 18,6	+ 26,3	+ 14,5	+ 5,6
Frauen	- 37,1	+ 36,4	+ 53,3	+ 39,5	+ 35,6	+ 25,8	+ 23,6	+ 27,5	+ 25,3	+ 24,6	+ 28,9	+ 23,6	+ 18,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	- 76,1	+ 90,4	+ 110,2	+ 77,3	+ 65,3	+ 46,6	+ 40,5	+ 50,0	+ 45,2	+ 44,7	+ 55,6	+ 39,7	+ 26,1
Männer	- 43,0	+ 51,6	+ 55,1	+ 35,4	+ 27,9	+ 20,1	+ 15,5	+ 21,5	+ 19,5	+ 19,3	+ 26,0	+ 14,8	+ 5,6
Frauen	- 33,1	+ 38,8	+ 55,1	+ 41,9	+ 37,5	+ 26,5	+ 25,0	+ 28,4	+ 25,7	+ 25,4	+ 29,7	+ 24,9	+ 20,4
Ausländische Arbeitskräfte	- 22,2	+ 62,4	+ 87,4	+ 71,4	+ 68,7	+ 55,1	+ 49,8	+ 57,1	+ 54,3	+ 54,0	+ 57,9	+ 49,1	+ 42,3
Herstellung von Waren	- 9,5	+ 3,9	+ 13,6	+ 14,0	+ 13,5	+ 10,9	+ 7,9	+ 11,7	+ 11,0	+ 10,1	+ 11,3	+ 7,8	+ 4,7
Bauwesen	- 0,3	+ 13,9	+ 4,3	+ 0,5	± 0,0	+ 0,6	- 0,6	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,5	- 0,7	- 2,7
Private Dienstleistungen	- 73,6	+ 48,7	+ 75,7	+ 46,5	+ 35,2	+ 19,9	+ 14,8	+ 20,1	+ 20,6	+ 19,0	+ 24,5	+ 13,9	+ 5,9
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 7,1	+ 23,1	+ 15,4	+ 14,7	+ 14,6	+ 13,7	+ 16,6	+ 15,0	+ 12,4	+ 13,5	+ 15,7	+ 17,6	+ 16,5
Arbeitslose	+ 108,3	- 77,9	- 68,6	- 26,2	- 9,0	+ 8,2	+ 13,8	+ 3,9	+ 10,2	+ 10,4	+ 14,7	+ 12,3	+ 14,4
Männer	+ 57,3	- 43,1	- 33,8	- 10,9	- 1,4	+ 6,2	+ 9,8	+ 4,2	+ 7,0	+ 7,3	+ 10,0	+ 9,2	+ 10,2
Frauen	+ 51,0	- 34,8	- 34,8	- 15,4	- 7,5	+ 2,0	+ 4,0	- 0,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,1	+ 4,3
Personen in Schulung	- 4,9	+ 13,2	- 0,8	- 1,3	+ 1,0	- 0,8	- 0,5	± 0,0	- 1,2	- 1,1	- 0,8	- 1,0	+ 0,2
Offene Stellen	- 14,3	+ 32,3	+ 30,4	+ 10,2	- 7,0	- 19,1	- 23,3	- 13,7	- 21,0	- 22,6	- 24,0	- 23,6	- 22,1

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2020	2021	2022	2022	2023								
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,9	8,0	6,3	6,5	6,9	5,9	6,0	6,2	5,9	5,7	5,9	6,1	5,9
Männer	10,1	8,1	6,5	6,9	7,8	6,0	6,0	6,3	6,0	5,7	5,9	6,0	6,0
Frauen	9,7	7,9	6,0	6,0	5,9	5,8	6,0	6,1	5,8	5,6	5,8	6,3	5,9
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	11,2	9,6	7,8	8,0	8,5	7,5	7,3	7,8	7,5	7,2	7,2	7,4	7,4
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	10,6	9,1	9,7	10,2	9,9	9,9	11,2	10,0	9,9	9,9	10,6	11,2	11,5
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	28,5	39,7	34,0	28,8	26,4	30,0	29,1	29,0	30,1	31,0	29,5	28,8	29,0
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	6,5	3,5	2,1	2,4	2,6	2,1	2,3	2,2	2,1	2,0	2,2	2,4	2,4

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

2.13 Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+11,1	+10,6	+ 8,6	+ 6,7	+ 9,4	+ 8,7	+ 7,8	+ 7,0	+ 7,5	+ 5,7
Verbraucherpreisindex	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+10,6	+10,4	+ 8,9	+ 6,8	+ 9,6	+ 8,9	+ 8,0	+ 7,0	+ 7,4	+ 6,0
Ohne Saisonwaren	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,5	+10,6	+10,4	+ 8,9	+ 6,8	+ 9,6	+ 9,0	+ 8,0	+ 7,1	+ 7,4	+ 6,0
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 2,3	+ 0,8	+10,7	+15,2	+15,9	+12,2	+ 9,6	+13,2	+12,3	+11,1	+10,5	+ 9,8	+ 8,4
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,6	+ 4,3	+ 6,3	+ 7,1	+ 6,6	+ 8,0	+ 6,7	+ 6,5	+ 6,6	+ 6,1	+ 7,1
Bekleidung und Schuhe	- 0,1	+ 0,7	+ 1,9	+ 4,5	+ 6,5	+ 6,0	+ 6,2	+ 5,5	+ 6,2	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,2	+ 5,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,4	+ 3,6	+12,6	+17,7	+16,7	+14,6	+ 8,5	+14,6	+15,1	+14,1	+11,0	+10,1	+ 4,6
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,9	+ 1,8	+ 7,6	+11,6	+11,0	+ 8,7	+ 6,3	+10,0	+ 8,5	+ 7,6	+ 6,7	+ 6,1	+ 5,9
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,6	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,3	+ 6,0	+ 5,2	+ 5,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 5,4
Verkehr	- 1,7	+ 6,6	+16,2	+13,9	+ 8,6	- 0,2	- 1,0	+ 2,5	+ 0,2	- 3,0	- 4,2	+ 0,2	+ 1,3
Nachrichtenübermittlung	- 3,0	- 2,9	- 0,7	- 2,5	- 4,8	- 3,4	- 3,0	- 3,4	- 3,1	- 3,7	- 2,7	- 3,1	- 3,0
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,3	+ 4,6	+ 8,5	+ 8,3	+ 9,1	+ 8,5	+ 7,9	+ 8,4	+ 8,2	+ 8,2
Erziehung und Unterricht	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,4	+ 5,6	+ 5,8	+ 5,6	+ 5,6	+ 5,5	+ 5,7	+ 5,7	+ 6,0
Restaurants und Hotels	+ 3,1	+ 3,3	+ 8,9	+11,7	+13,0	+13,6	+11,9	+14,2	+13,6	+12,9	+12,3	+12,0	+11,4
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,9	+ 4,9	+ 7,2	+ 8,3	+ 7,6	+ 8,2	+ 8,3	+ 8,3	+ 8,3	+ 8,0	+ 6,6
Großhandelspreisindex	- 4,1	+10,4	+20,9	+17,3	+ 7,4	- 4,7	- 4,1	- 1,9	- 4,7	- 7,3	- 6,3	- 3,5	- 2,5
Ohne Saisonprodukte	- 4,3	+10,5	+21,1	+17,4	+ 7,3	- 5,0	- 4,3	- 2,2	- 5,0	- 7,6	- 6,6	- 3,7	- 2,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauningner@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,3	+ 1,7	+ 3,1	+ 3,5	+ 6,6	+ 7,6	+ 8,0	+ 7,0	+ 7,9	+ 7,8	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,1
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,3	+ 1,8	+ 3,1	+ 3,6	+ 6,5	+ 7,6	+ 8,0	+ 6,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,4	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,9	+ 6,3	+ 7,8	+ 8,7	+ 6,4	+ 8,4	+ 8,5	+ 8,7	+ 8,7	+ 8,7
Angestellte	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,3	+ 6,6	+ 7,4	+ 7,6	+ 7,1	+ 7,6	+ 7,6	+ 7,5	+ 7,7	+ 7,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,4	+ 1,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 7,4	+ 7,5	+ 7,7	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Tariflohnindex 2016. • Rückfragen: doris.steininger@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 0,2	+ 4,9	+ 7,9	+ 7,5	+ 7,4	+ 9,4	+ 9,1						
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 0,5	+ 4,2	+ 8,7										
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,2	+ 2,7	+ 4,7	+ 5,5	+ 5,3	+ 7,4	+ 7,8						
Netto	+ 3,0	+ 1,9	+ 5,5										
Netto, real ²⁾	+ 1,6	- 0,9	- 2,9										
Herstellung von Waren³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto ⁴⁾	- 1,1	+ 4,1	+ 6,8	+ 6,0	+ 8,1	+ 7,2	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,4	+ 6,6	+ 7,7	+10,7	+ 9,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁴⁾	+ 0,2	+ 3,5	+ 4,7	+ 3,9	+ 5,8	+ 5,4	+ 7,8	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,9	+ 6,2	+ 9,2	+ 8,0
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁴⁾	+ 1,2	+ 2,7	+ 5,1	+ 4,5	+ 6,8	+ 4,5	+ 8,1	+ 3,6	+ 5,0	+ 5,0	+ 7,9	+ 7,9	+ 8,2
Bauwesen³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto ⁴⁾	+ 4,6	+ 6,8	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,2	+ 4,3	+ 7,8	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 9,6	+ 8,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁴⁾	+ 2,4	+ 2,7	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,7	+ 6,1	+ 8,7	+ 6,8	+ 6,4	+ 5,3	+ 5,4	+10,5	+ 9,6
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁴⁾	+ 3,1	+ 1,8	+ 4,7	+ 5,0	+ 5,3	+ 5,1	+ 8,5	+ 4,0	+ 5,6	+ 5,7	+ 6,5	+ 8,1	+10,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2015. – ³⁾ Konjunkturerhebung auf Betriebsebene (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: doris.steininger@wifo.ac.at, marion.kogler@wifo.ac.at

2.14 Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.341	2.364	2.380	2.419	2.467	2.450	1.143	1.175	1.212	1.213	1.307	1.352
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.945	1.966	1.980	2.016	2.058	2.078	1.155	1.187	1.224	1.277	1.321	1.366
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.069	1.073	1.076	1.086	1.092	1.089	892	917	945	986	1.021	1.055
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	877	893	904	930	966	954	1.464	1.500	1.543	1.602	1.649	1.700
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen	360	362	364	368	374	372	1.079	1.110	1.145	1.195	1.233	1.273
Gewerbliche Wirtschaft ¹⁾	188	193	196	202	211	208	1.315	1.344	1.377	1.423	1.455	1.487
Landwirtschaft ²⁾	171	170	168	166	163	164	811	835	863	912	945	980
Neuzuerkennungen insgesamt	117	123	132	145	143	146	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154	1.213
Pensionsversicherung der Unselbständigen	97	102	111	121	120	122	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162	1.224
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	54	56	58	62	61	68	831	824	797	877	902	943
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	44	47	52	60	59	54	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472	1.543
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen	18	19	20	22	21	22	1.070	1.077	1.058	1.098	1.108	1.154
Gewerbliche Wirtschaft ¹⁾	12	12	13	16	15	16	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230	1.268
Landwirtschaft ²⁾	6	6	6	6	6	6	777	832	810	884	856	938

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – 1) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. – 2) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der Bauern. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, lydia.grandner@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.324	2.341	2.364	2.396	2.436	2.467	1.124	1.143	1.175	1.212	1.264	1.308
Direktpensionen	1.822	1.841	1.867	1.902	1.944	1.977	1.244	1.265	1.298	1.338	1.394	1.440
Invalidityspensionen ¹⁾	165	159	153	147	142	133	1.150	1.158	1.179	1.197	1.230	1.255
Alle Alterspensionen ²⁾	1.656	1.682	1.714	1.755	1.803	1.844	1.254	1.275	1.309	1.349	1.407	1.454
Normale Alterspensionen	1.569	1.603	1.639	1.680	1.720	1.759	1.219	1.242	1.276	1.317	1.367	1.410
Vorzeitige Alterspensionen	88	79	74	75	83	85	1.871	1.933	2.026	2.080	2.250	2.364
Bei langer Versicherungsdauer	3	2	2	2	2	2	2.022	2.275	2.340	2.400	2.462	2.515
Korridorpensionen	17	18	20	21	23	24	1.717	1.869	1.890	1.924	1.995	2.047
Für Langzeitversicherte ³⁾	53	18	20	21	25	26	1.915	1.990	2.224	2.345	2.685	2.875
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	9	11	14	18	21	24	1.932	2.004	1.658	2.135	2.221	2.291
Witwen- bzw. Witwerpensionen	455	452	449	447	444	443	738	747	742	762	787	808
Waisenpensionen	48	47	47	47	47	47	368	373	382	393	407	422
Neuzuerkennungen insgesamt	115	117	123	132	145	143	1.124	1.154	1.213	1.275	1.422	1.429
Direktpensionen	84	86	91	101	113	108	1.300	1.329	1.194	1.453	1.620	1.654
Invalidityspensionen ¹⁾	19	17	16	17	17	13	1.137	1.122	1.155	1.162	1.197	1.256
Alle Alterspensionen ²⁾	65	69	75	84	96	95	1.347	1.382	1.452	1.514	1.696	1.710
Normale Alterspensionen	37	42	46	56	62	65	984	1.035	1.098	1.232	1.327	1.386
Vorzeitige Alterspensionen	28	27	29	28	34	30	1.833	1.916	2.020	2.078	2.371	2.417
Bei langer Versicherungsdauer	3	1	0	0	0	1	1.491	1.694	2.376	2.432	2.463	2.542
Korridorpensionen	7	8	9	9	10	10	1.803	1.838	1.879	1.919	1.951	2.015
Für Langzeitversicherte ³⁾	12	11	11	9	15	11	1.900	2.001	2.197	2.300	2.801	2.880
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	3	4	5	6	6	1	2.032	2.061	1.645	2.181	2.270	2.354
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26	26	26	26	27	30	725	732	745	769	801	800
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	297	300	286	305	320	326

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – 1) Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – 2) Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – 3) Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – 4) Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, lydia.grandner@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	60,9	61,1	61,5	61,3	61,6	61,9	59,1	59,2	59,4	59,5	59,5	59,9
Invalidityspensionen	55,4	55,1	55,7	55,0	54,5	55,8	52,5	51,9	52,2	51,4	50,4	51,6
Alle Alterspensionen	63,3	63,3	63,2	63,3	62,2	63,2	60,3	60,4	60,4	60,5	60,6	60,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, lydia.grandner@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Ausfallhaftung des Bundes in Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.665,7	3.515,1	4.055,0	3.981,1	5.136,8	5.787,8	15,3	11,3	12,5	11,8	14,4	15,4
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – gewerbliche Wirtschaft ¹⁾	1.230,6	1.251,4	1.279,2	1.347,1	1.755,0	1.563,1	37,6	37,0	36,1	36,1	44,2	37,2
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – Landwirtschaft ²⁾	1.496,7	1.495,5	1.496,6	1.540,4	1.613,7	1.654,2	87,0	86,2	84,1	83,9	84,6	84,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. – 2) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der Bauern. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, lydia.grandner@wifo.ac.at

2.15 Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	- 35,9	- 18,7	+ 72,1	+ 4,7	+ 38,1	+ 27,0	+ 8,4	+ 6,5	+ 8,6	+ 14,7	+ 4,4	+ 4,8	- 1,3
Wien	- 73,9	+ 8,9	+ 164,3	+ 75,1	+ 124,8	+ 107,2	+ 27,8	+ 62,9	+ 44,6	+ 22,7	+ 18,7	+ 22,2	+ 20,0
Niederösterreich	- 40,5	+ 9,4	+ 32,0	+ 3,6	+ 27,9	+ 29,4	+ 10,7	+ 19,7	+ 14,6	+ 10,6	+ 8,3	+ 12,1	+ 5,6
Burgenland	- 27,3	+ 9,6	+ 17,0	- 15,4	+ 13,0	+ 14,3	+ 9,6	+ 8,2	- 2,4	- 3,4	+ 28,8	+ 2,3	+ 3,6
Steiermark	- 24,6	- 10,6	+ 45,3	- 3,2	+ 22,1	+ 18,3	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,8	+ 7,1	- 4,9	- 2,2
Kärnten	- 17,0	- 7,8	+ 25,7	- 3,2	+ 21,4	+ 32,5	- 0,3	+ 6,9	+ 18,5	+ 1,2	- 5,0	- 1,1	- 7,9
Oberösterreich	- 36,4	+ 5,2	+ 39,3	+ 5,5	+ 34,0	+ 30,5	+ 8,3	+ 12,8	+ 10,7	+ 9,5	+ 5,8	+ 5,4	+ 0,9
Salzburg	- 32,3	- 31,1	+ 93,2	+ 5,8	+ 40,9	+ 27,0	+ 8,1	+ 5,4	+ 3,8	+ 21,0	+ 4,4	+ 6,7	- 1,5
Tirol	- 33,5	- 28,9	+ 89,8	+ 2,5	+ 26,3	+ 22,3	+ 2,8	- 0,5	- 3,8	+ 22,6	- 0,7	+ 3,8	- 4,2
Vorarlberg	- 30,5	- 28,4	+ 86,2	- 1,8	+ 18,7	+ 17,1	+ 7,6	- 1,7	+ 4,4	+ 21,9	+ 2,4	+ 5,4	- 1,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	- 8,8	+ 18,3	+ 15,9	+ 13,6	+ 12,7	+ 7,9	- 1,7	+ 12,2	+ 7,4	+ 5,3	- 1,3	- 3,8	+ 0,0
Wien	+ 8,4	+ 18,0	+ 5,2	+ 7,6	+ 5,3	+ 4,1	+ 5,3	+ 9,8	+ 5,2	- 0,5	- 2,0	- 1,2	+ 19,5
Niederösterreich	- 13,8	+ 20,8	+ 19,0	+ 11,7	+ 12,1	+ 5,5	- 5,0	+ 13,7	+ 5,2	+ 0,1	- 3,6	- 8,9	- 2,4
Burgenland	- 11,7	+ 10,0	+ 16,2	+ 21,1	+ 17,7	+ 15,7	+ 3,0	+ 20,6	+ 8,9	+ 17,9	+ 3,4	+ 0,9	+ 4,7
Steiermark	- 12,9	+ 16,8	+ 12,9	+ 10,8	+ 11,0	+ 10,2	- 4,5	+ 13,8	+ 9,4	+ 8,2	- 2,3	- 3,8	- 7,2
Kärnten	- 4,8	+ 22,3	+ 20,6	+ 19,0	+ 14,8	+ 13,3	- 1,0	+ 13,1	+ 13,1	+ 13,7	+ 10,8	- 4,1	- 7,5
Oberösterreich	- 9,2	+ 18,0	+ 18,2	+ 17,6	+ 14,5	+ 6,7	- 0,4	+ 8,0	+ 6,5	+ 5,8	+ 0,9	- 2,1	+ 0,1
Salzburg	- 5,8	+ 18,1	+ 22,9	+ 17,7	+ 25,0	+ 20,5	+ 1,2	+ 27,7	+ 25,2	+ 11,8	- 5,9	+ 0,3	+ 8,8
Tirol	- 6,7	+ 16,5	+ 12,2	+ 7,1	+ 12,4	+ 5,0	- 0,4	+ 6,0	+ 2,9	+ 6,1	- 2,1	- 3,2	+ 3,9
Vorarlberg	- 7,9	+ 17,9	+ 11,3	+ 12,3	+ 4,6	+ 0,9	- 5,2	+ 11,5	- 4,5	- 2,1	- 7,9	- 5,6	- 2,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung auf Betriebsebene (Grundgesamtheit). Ab 2022: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	- 1,7	+ 16,7	+ 13,0	+ 11,5	+ 9,9	+ 8,4	- 1,4	+ 12,5	+ 10,4	+ 4,4	+ 0,8	- 6,6	+ 1,9
Wien	- 6,2	+ 16,3	+ 10,0	+ 9,2	- 0,0	- 1,1	+ 0,9	- 1,1	- 14,6	+ 13,0	+ 7,8	- 8,4	+ 4,9
Niederösterreich	+ 0,1	+ 15,6	+ 16,6	+ 14,5	+ 17,7	+ 9,7	+ 1,5	+ 15,8	+ 9,3	+ 6,2	+ 0,7	- 0,3	+ 4,0
Burgenland	- 0,7	+ 11,5	+ 14,0	+ 5,1	+ 6,2	+ 3,5	+ 10,4	+ 19,2	+ 11,8	- 9,0	+ 18,5	+ 2,6	+ 10,5
Steiermark	- 0,4	+ 16,8	+ 14,4	+ 12,5	+ 16,7	+ 17,4	+ 0,9	+ 15,3	+ 25,8	+ 13,0	+ 2,8	- 7,1	+ 7,3
Kärnten	- 4,5	+ 13,5	+ 16,2	+ 18,9	+ 17,5	+ 24,4	- 4,7	+ 21,7	+ 48,6	+ 10,4	- 7,3	- 1,6	- 5,3
Oberösterreich	- 2,9	+ 21,8	+ 9,8	+ 9,3	+ 3,9	+ 8,7	- 5,3	+ 15,9	+ 18,4	- 1,6	- 1,6	- 13,0	- 0,6
Salzburg	+ 3,7	+ 14,3	+ 14,7	+ 16,3	+ 13,8	+ 9,6	- 0,5	+ 20,5	+ 9,7	+ 2,6	+ 2,6	- 4,5	+ 1,0
Tirol	- 0,8	+ 12,7	+ 10,9	+ 9,0	+ 7,9	+ 9,8	- 4,4	+ 12,1	+ 20,2	+ 1,1	- 0,7	- 9,5	- 2,6
Vorarlberg	+ 5,6	+ 19,2	+ 19,9	+ 9,0	+ 20,6	+ 1,4	- 6,7	+ 13,1	+ 9,5	- 12,0	- 16,8	+ 0,2	- 4,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung auf Betriebsebene (Grundgesamtheit). Ab 2022: Fortschreibung der endgültigen Werte 2021 mit den Veränderungsraten der vorläufigen Datenstände zum Zeitpunkt t und $t-1$. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2020	2021	2022	2022		2023		2023					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
In 1.000													
Österreich	3.644	3.734	3.845	3.853	3.853	3.887	3.937	3.853	3.888	3.919	3.958	3.934	3.920
Wien	831	858	887	896	893	906	908	902	907	908	909	906	910
Niederösterreich	611	625	638	640	632	648	653	644	649	650	655	652	651
Burgenland	103	107	110	109	107	112	114	111	112	113	114	113	113
Steiermark	510	523	536	536	532	541	547	538	541	544	548	546	548
Kärnten	206	212	218	215	212	221	227	217	222	225	230	227	223
Oberösterreich	651	666	681	683	678	690	694	687	690	691	698	693	691
Salzburg	248	252	263	263	269	262	270	257	262	268	274	271	266
Tirol	322	327	344	343	357	341	355	333	339	351	359	356	349
Vorarlberg	161	164	168	168	172	167	170	165	167	169	172	170	169
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000													
Österreich	- 76,1	+ 90,4	+ 110,2	+ 77,3	+ 65,3	+ 46,6	+ 40,5	+ 50,0	+ 45,2	+ 44,7	+ 55,6	+ 39,7	+ 26,1
Wien	- 20,5	+ 26,9	+ 29,2	+ 25,2	+ 19,9	+ 17,5	+ 15,6	+ 18,5	+ 17,2	+ 16,8	+ 18,9	+ 15,7	+ 12,2
Niederösterreich	- 3,9	+ 14,2	+ 13,1	+ 10,2	+ 8,2	+ 6,0	+ 5,5	+ 7,1	+ 5,5	+ 5,5	+ 8,8	+ 5,5	+ 2,3
Burgenland	- 0,9	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,8
Steiermark	- 10,0	+ 12,8	+ 12,7	+ 8,7	+ 5,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 4,8	+ 2,1	+ 1,6
Kärnten	- 5,9	+ 6,5	+ 5,6	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,4
Oberösterreich	- 8,9	+ 15,0	+ 14,7	+ 11,2	+ 9,1	+ 7,3	+ 4,9	+ 8,4	+ 6,7	+ 6,7	+ 8,3	+ 4,9	+ 1,5
Salzburg	- 8,4	+ 4,1	+ 10,7	+ 5,8	+ 5,8	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,5	+ 2,4
Tirol	- 14,4	+ 5,1	+ 16,6	+ 8,2	+ 10,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 4,5	+ 5,4	+ 5,6	+ 6,0	+ 5,1	+ 4,3
Vorarlberg	- 3,2	+ 2,4	+ 4,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,6

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2020	2021	2022	2022	2023			2023					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Österreich	410	332	263	272	290	249	254	259	248	239	250	261	252
Wien	150	127	105	105	110	104	107	103	104	104	105	109	106
Niederösterreich	65	52	41	41	46	36	39	37	36	36	39	40	38
Burgenland	11	9	7	8	9	7	7	7	6	7	7	7	7
Steiermark	48	37	30	31	36	28	29	29	28	27	29	30	28
Kärnten	27	21	17	19	21	14	14	16	14	13	14	15	14
Oberösterreich	47	36	29	30	33	26	29	26	25	25	29	30	29
Salzburg	20	15	10	12	11	10	9	12	10	8	9	9	9
Tirol	29	23	15	17	15	15	11	18	16	11	10	10	12
Vorarlberg	14	12	9	10	9	9	9	10	9	8	9	9	9
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Österreich	+108,3	-77,9	-68,6	-26,2	-9,0	+8,2	+13,8	+3,9	+10,2	+10,4	+14,7	+12,3	+14,4
Wien	+34,8	-23,0	-21,8	-9,9	-4,7	+4,2	+7,0	+1,1	+5,8	+5,6	+8,0	+6,1	+6,9
Niederösterreich	+14,2	-13,0	-11,0	-6,1	-3,3	-0,2	+1,4	-0,8	+0,0	+0,2	+1,3	+1,3	+1,6
Burgenland	+2,5	-1,9	-1,6	-0,7	-0,0	+0,1	+0,3	-0,0	+0,2	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3
Steiermark	+13,9	-10,7	-7,1	-2,5	+0,3	+1,8	+2,1	+1,2	+2,1	+2,1	+2,4	+2,0	+1,9
Kärnten	+6,0	-5,8	-4,0	-1,5	-0,4	+0,1	+0,2	-0,1	+0,2	+0,1	+0,2	+0,3	+0,1
Oberösterreich	+12,5	-10,6	-7,2	-2,5	-0,1	+0,7	+2,1	+0,1	+0,7	+1,1	+1,8	+1,8	+2,8
Salzburg	+7,4	-5,0	-4,9	-0,8	+0,1	+0,7	+0,5	+1,1	+0,5	+0,5	+0,4	+0,4	+0,5
Tirol	+12,6	-5,8	-8,4	-1,6	-0,8	+0,3	-0,2	+0,7	+0,1	-0,0	-0,2	-0,4	-0,1
Vorarlberg	+4,4	-2,2	-2,6	-0,6	-0,2	+0,6	+0,5	+0,7	+0,6	+0,5	+0,5	+0,5	+0,4

Q: Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2020	2021	2022	2022	2023			2023					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,9	8,0	6,3	6,5	6,9	5,9	6,0	6,2	5,9	5,7	5,9	6,1	5,9
Wien	15,1	12,7	10,5	10,4	10,8	10,1	10,4	10,1	10,1	10,2	10,3	10,7	10,4
Niederösterreich	9,4	7,5	5,9	5,9	6,6	5,2	5,5	5,4	5,2	5,1	5,5	5,7	5,4
Burgenland	9,4	7,7	6,3	6,5	7,7	5,5	5,7	5,6	5,4	5,4	5,6	5,9	5,5
Steiermark	8,4	6,5	5,2	5,5	6,2	4,9	5,0	5,0	4,8	4,7	5,0	5,2	4,8
Kärnten	11,3	8,8	7,1	7,8	8,8	5,9	5,8	6,7	5,7	5,3	5,6	6,0	5,7
Oberösterreich	6,5	5,0	4,0	4,1	4,6	3,5	4,0	3,6	3,5	3,5	3,9	4,1	3,9
Salzburg	7,3	5,6	3,7	4,2	4,0	3,7	3,2	4,5	3,6	3,0	3,0	3,2	3,3
Tirol	8,1	6,5	4,0	4,8	4,0	4,1	2,9	5,2	4,3	2,9	2,6	2,8	3,3
Vorarlberg	7,7	6,5	5,0	5,3	4,8	5,1	5,0	5,6	5,1	4,6	4,8	5,2	5,1

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

2.16 Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
		In % des Bruttoinlandsproduktes											
Staatsquoten													
Staatsausgabenquote	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,1	49,3	48,8	48,7	56,8	56,2	53,2
Staatseinnahmenquote	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,5	48,5	48,9	49,2	48,8	50,4	49,6
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,4	42,5	42,9	43,2	42,7	43,9	43,6
Indikator 2	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,8	41,9	42,3	42,7	42,2	43,4	43,2
Budgetsalden													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	-4,4	-2,6	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,6	-8,0	-5,8	-3,5
Bund	-3,3	-2,3	-2,1	-2,0	-2,8	-1,2	-1,2	-0,9	-0,1	0,4	-7,2	-5,2	-4,1
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,2	-0,5	-0,4	0,4
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	-0,1	-0,1	0,1	0,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	-0,2	-0,3	0,0
Sozialversicherungsträger	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	-0,1
Struktureller Budgetsaldo laut Europäischer Kommission ¹⁾	-3,2	-2,6	-1,8	-1,1	-0,6	-0,1	-1,2	-1,1	-0,8	-0,6	-4,9	-4,5	-3,8
Primärsaldo	-1,5	0,2	0,5	0,7	-0,3	1,3	0,5	1,0	1,8	2,0	-6,6	-4,7	-2,6
Schuldenstand (Maastricht)													
Gesamtstaat	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,9	82,8	78,5	74,1	70,6	83,0	82,5	78,4
Bund	.	.	70,9	70,6	73,5	74,2	71,9	68,0	63,9	60,9	71,7	71,3	68,5
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5,3	5,9	6,0	5,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,5	2,4	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,9	2,2	2,5	2,2
Sozialversicherungsträger	.	.	0,5	0,5	0,4	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,5	0,3	0,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der mittelfristigen WIFO-Prognose, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

12/2022 Konjunktur trotz schlechter Stimmung • Budgetvoranschlag zwischen COVID-19- und Anti-Teuerungsmaßnahmen. Bundesvoranschlag 2023 und Mittelfristiger Finanzrahmen 2023 bis 2026 • Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2022 • Privatkonkurse in Österreich. Institutionen, Entwicklung und Charakteristika seit 1995

1/2023 Industriepolitik nach der geopolitischen Zeitenwende • Weltweiter Konjunkturabschwung erfasst Österreich. Prognose für 2022 bis 2024 • Investitionspläne für 2023 deutlich gekürzt. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2022 • Hohe Unsicherheit prägt Einschätzungen privater Haushalte. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen "Teuerung", "Heizen", "Kreditfinanzierung" und "Sparen"

2/2023 Entspannung auf den Energiemärkten verbessert die Unternehmensstimmung • Leichte Verbesserung der Konjunktüreinschätzungen zu Jahresbeginn. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2023 • Europäisches Bauwesen steht vor Stagnation. Euroconstruct-Prognose bis 2025 • Krieg mit anderen Mitteln

3/2023 Schwache Baukonjunktur belastet die Wirtschaftsentwicklung • Europäische Wirtschafts- und Fiskalpolitik 2022/23. Große Herausforderungen durch Inflation und Energiekrise • Standortqualität und Vertrauen in öffentliche Institutionen. Executive Opinion Survey 2022 • Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich • Kohlenstoffsequestrierung in Österreichs Acker- und Grünlandböden. Bedeutung und ökonomische Effekte ausgewählter Maßnahmen

4/2023 Konjunkturbelebung ab dem 2. Halbjahr 2023. Prognose für 2023 und 2024 • Rückgang der Energiepreise verbessert die Wachstumsaussichten. Update der mittelfristigen Prognose 2023 bis 2027 • Geopolitische Spannungen, Energiekrise und Teuerung bestimmen die Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2022 • Hohe Inflation führt zu Kurswechsel in der Geldpolitik

5/2023 Unternehmerische Erwartungen verbessern sich trotz hoher Inflation • Heterogene Entwicklung der Konjunkturbeurteilungen. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2023 • Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt hielt 2022 an • Hohe Energiepreise dämpften die Industriekonjunktur. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2022 • Nutzung digitaler Plattformen in Österreich. Hauptergebnisse einer WIFO-Unternehmensbefragung

6/2023 Stagnation der Wirtschaftsleistung bei nach wie vor hoher Inflation • Unternehmensinvestitionen wachsen 2023 nur verhalten. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2023 • Regionale Konjunktur zwischen Erholung und Energiekrise. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2022 • Ausgaben der Unternehmen für Produktneueinführungen 2022 gekürzt

7/2023 Schwaches Wachstum bei hoher Unsicherheit. Prognose für 2023 und 2024 • Mittel-, Ost- und Südosteuropa zwischen hoher Inflation und Konjunkturflaute im Euro-Raum • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Bedeutung der Plattformarbeit • Regionalwirtschaftliche und touristische Effekte von Sportgroßveranstaltungen

8/2023 Auf Stagnation folgt Abschwung – Frühindikatoren verschlechtern sich weiter • Konjunktüreinschätzungen trüben sich ein. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2023 • Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2022 leicht rückläufig • Abgabenbelastung bei Kombination von Pensions- und Erwerbseinkommen

9/2023 Vertiefung der Rezession bei steigenden Zinsen und hoher Inflation • Geldpolitische Wende schmälerte 2022 das Veranlagungsergebnis der Versicherungswirtschaft • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2023. Sonderthema: Das "Fit for 55"-Paket der Europäischen Kommission • Kollektivvertragsverhandlungen in Zeiten hoher Inflation

Präsident**Dr. Harald Mahrer**, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich**Vizepräsidentin****Renate Anderl**, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer**Vorstand****Dr. Hannes Androsch****Kommerzialrat Peter Hanke**, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke**Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann**, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank**Wolfgang Katzian**, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes**Georg Knill**, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie**Abg.z.NR Karlheinz Kopf**, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich**Kuratorium**

Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Anton Mattle, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Josef Plank, Ranja Reda Kouba, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Tobias Schweitzer, Hermann Schultes, Andreas Stangl, Michael Strugl, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Christoph Walsler, Kurt Weinberger, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

Direktorium**Direktor:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD**Stellvertretende Direktor:innen:**

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

Ökonom:innen

Stefan Angel, Julia Bachtröglger-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Kliem, Angela Köppl, Agnes Kügler, Simon Loretz, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Bettina Meinhart, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Anna Renhart, Silvia Rocha-Akis, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Thomas Url, Corina van Dyck, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Konsulent:innen

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

Vizepräsidentin**Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin**, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien**Dr. Markus Marterbauer**, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien**Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich**Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny**, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik**Mag. Harald Waiglein, MSc**, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen**Mag. Markus Wallner**, Landeshauptmann von Vorarlberg**WIFO-Partner**

A1 Telekom Austria AG, AIC Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Österreichische Hagelversicherung VVaG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mmbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

WIFO Associates

Jarko Fidrmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Markus Leibrecht, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Gertrude Tumpel-Gugerell, Josef Zweimüller

Wissenschaftliche Assistent:innen

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Elisabeth Arnold, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Marion Kogler, Katharina Köberl-Schmid, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich

Birgit Agnezy, Daniel Luca Agnezy, Bettina Bambas, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Tamara Fellinger, Lucia Glinsner, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Markus Kiesenhofer, Annemarie Klozar, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Bernhard Lang, Thomas Leber, Sarah Ledl, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Robert Novotny, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Kristin Smeral, Klara Stan, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Sabine Wiesmühler, Michaela Zinner-Doblhofer

Emeriti Consultants

Karl Aiginger, Kurt Bayer, Fritz Breuss, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen

